D. Joh. Jac. Rambach's

geiſtliche Lieder.

Vollſtändig geſammelt und nebſt einem Abriß ſeines Lebens

unverändert herausgegeben

von

Dr. phil. Julius Leopold Pasig,

Nachmittagsprediger an der Univerſitätskirche zu Leipzig und Mitglied der hiſtoriſch-theologiſchen Geſellſchaft daſelbſt.

Leipzig,

Verlag von Gebhardt und Reisland.

1844.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der

Durchlauchtigſten Fürſtin

Fürſtin von Schönburg-Waldenburg,

geb. Prinzeſſin von Schwarzburg-Rudolſtadt

als ein Zeichen der innigſten Verehrung

ehrfurchtsvollſt

gewidmet.

Vorrede.

Seitdem in der evangelischen Kirche Deutschlands das alte Glaubensleben mit jugendlicher Frische wieder erwacht ist, hat sich bis in die neueste Zeit herab das Verlangen immer lauter ausgesprochen, die Lieder der vorzüglichsten unter den älteren geistlichen Dichtern — nach langer Entbehrung dieser lieblichen Früchte des innern christlichen Lebens — in ihrer ursprünglichen Form und Reinheit und zwar in möglichst vollständigen Gesammtausgaben wieder zu besitzen. Was K. E. P. Wackernagel in dieser Beziehung für die geistlichen Lieder aus der Zeit der Reformation gethan hat, ist von allen Seiten mit lebhafter Freude anerkannt worden, im Uebrigen freilich, die Lieder P. Gerhardt's und Ph. Fr. Hiller's abgerechnet, ist bis jetzt noch sehr wenig geschehen, um jenes Verlangen zu befriedigen, wiewohl auch nicht zu leugnen ist, daß dergleichen Unternehmen Schwierigkeiten entgegenstehen, wie man sie anderwärts nicht leicht zu fürchten hat. Aber um so eher läßt es sich erwarten, daß das Erscheinen der sämmtlichen Lieder eines jener älteren geistlichen Dichter nicht befremden, sondern vielmehr allen Freunden der alten Kernlieder willkommen sein wird. Nur das könnte vielleicht Manchen befremden, daß es vor vielen Andern gerade Johann Jacob Rambach ist, dessen Lieder hier in einer neuen Ausgabe erscheinen. Und wollen wir auf dieses etwaige Bedenken antworten, so müssen wir gestehen, daß es zunächst nur äußere Gründe waren, welche uns dazu bestimmt haben. Rambach's Schriften nämlich, besonders seine Predigten und erbaulichen Betrachtungen sind weit und breit bekannt und wirken noch

heute in stillem Segen fort, wie der Herausgeber selbst eine große Vorliebe für dieselben zu haben bekennet, und das berechtigte zu der Voraussetzung, daß denen, welche Rambach aus seinen Schriften liebgewonnen haben, eine Sammlung seiner Lieder ebenfalls eine willkommene Gabe sein werde. Andertheils war uns eine Sammlung Rambach'scher Lieder zur Hand, welche auffallender Weise den Hymnologen bisher ganz unbekannt geblieben sind, die aber den übrigen Liedern Rambachs nicht nachstehen; und auch deßhalb schien eine vollständige Ausgabe der Lieder dieses Dichters ihre Rechtfertigung zu finden, damit nach und nach einmal Ordnung in die Literatur der geistlichen Lieder komme.

Die Lieder Rambachs sind in fünf verschiedenen Sammlungen enthalten, welche alle, außer der letzten, von ihm selbst herausgegeben worden sind. Zwar erschien nach seinem Tode eine Gesammtausgabe unter dem Titel: „Rambachs gesammelte geistliche Gedichte, Jena 1740," da aber in dieser seine Lieder bei weitem nicht alle stehen, so sind der gegenwärtigen Ausgabe die Originalsammlungen zu Grunde gelegt worden, was auch schon deßhalb nothwendig zu sein schien, um den ursprünglichen Text, der allemal der richtigere und schönere ist, so treu als möglich wiederzugeben zu können. Und diese einzelnen Sammlungen sind folgende:

1) J. J. Rambach's geistliche Poesien, in zwei Theilen. Halle, 1720 in 8. 2. Aufl. Gießen, 1735.
2) J. J. Rambachs poetische Festgedanken von den höchsten Wohlthaten Gottes ꝛc. Mit einem Anhange anderer geistlicher Lieder ꝛc. Jena 1723 in 8. 2. Aufl. ebend. 1727.
3) Geistreiches Hausgesangbuch ꝛc. ausgefertiget von D. J. J. Rambach. Frkf. u. Lpzg. 1735 in 8.
4) Neues Gesangbüchlein für Kinder. Befindet sich in: D. J. J. Rambach's Erbaulichem Hausbüchlein für Kinder. Gießen, 1734 in 12. 14. Aufl. Lpzg. 1766. S. 107—120.
5) D. J. J. Rambach's Wunder der bis zum Tode des Kreuzes erniedrigten Liebe, nebst noch einigen erbaulichen Gedichten desselben mit Kupfern herausgegeben von H. Chr. Nebel, Prof. d. Beredsamk. u. Dichtk. in Gießen. Gießen, 1730 in 8.

Von diesen enthalten die erste und zweite Sammlung außer den geistlichen Liedern, noch Cantaten, Madrigale, Sonnette und andere Gedichte erbaulichen Inhalts. Das Hausgesangbuch, die letzte Arbeit Rambachs,

welche er nicht einmal im Drucke vollendet gesehen, ist eine Auswahl von **700** Liedern, unter denen sich **112** von ihm selbst befinden, welche im Register mit einem Sternchen bezeichnet sind. Die vierte Sammlung enthält, was schon der Titel besagt, Kinderlieder, und die fünfte, nach seinem Tode, von seinem Schwiegersohne besorgte, umfaßt außer einer poetischen Bearbeitung der Leidensgeschichte Jesu Christi, diejenigen Lieder und Gedichte Rambachs, welche sich in seinen hinterlassenen Papieren vorgefunden, wie dies Nebel in der Vorrede dazu bemerkt. Und eben diese letztere Sammlung ist es, welche wir in keinem der Werke über Geschichte und Literatur der geistlichen Lieder erwähnt finden. So sind in Heerwagen's Literaturgeschichte der geistlichen Lieder (Schweinfurth, **1797**), die freilich überaus dürftig ist, Th. **1**. S. **126**. nur die drei ersten Sammlungen namhaft gemacht. Der berühmte und bekannte Hymnolog August Jacob Rambach, ein Enkel unsers Rambach, kennt in seiner „Anthologie christlicher Gesänge", Bd. **4**. S. **258** ebenfalls nur diese drei Sammlungen, und selbst in den sonst so genauen Notizen, welche dem Evangelischen Kirchengesangbuche von Daniel (Halle **1842**) angehängt sind, heißt es von Rambach S. **405**: „Seine Lieder stehen in seinen Geistlichen Poesien, Halle **1720**, Poetischen Festgedanken ꝛc. Jena **1723** und dem angeführten Hausgesangbuche." Scheint es nicht, als ob der Eine von dem Andern auf Treue und Glauben abgeschrieben habe, ohne selbst gesehen und sich überzeugt zu haben? — Es mag daher dieses Beispiel von Ungenauigkeit in der Literaturgeschichte der geistlichen Lieder allen, welche sich mit derselben beschäftigen, zur Warnung dienen, daß sie nicht alle Nachrichten, die uns bis jetzt darin überliefert worden sind, ohne Weiteres als wahr hinnehmen, sondern dieselben sorgfältig prüfen und forschen, ob sich's also verhalte. Auch das Gesangbüchlein für Kinder finden wir nirgends in den angeführten Schriften erwähnt, obschon sich dies noch eher rechtfertigen läßt, da vier der darin enthaltenen Lieder, Nr. **93**. **147**. **148**. **149**. in unsrer Ausgabe, auch in dem Hausgesangbuche stehen.

Während nun von A. J. Rambach in seiner Anthologie a. a. O. nur **132** Lieder J. J. Rambachs gezählt werden, belaufen sich dieselben vielmehr auf **165**, von denen **20** in den Geistlichen Poesien, **41** in den Poetischen Festgedanken, **18** in der von Nebel herausgegebenen Sammlung und **7** in dem Gesangbüchlein für Kinder stehen. Das Hausgesangbuch enthält, wie schon bemerkt, **112** Lieder von Rambach, unter

diesen befinden sich aber 37, welche schon in den früheren Sammlungen erschienen und, nur hie und da ein wenig verändert, wieder in das Hausgesangbuch aufgenommen worden sind. Vier Lieder, Nr. 85. 95. 117. 133 unsrer Ausgabe, sind in keiner der angegebenen Sammlungen enthalten. Da jedoch, abgesehen von den innern Gründen, welche sich ebenfalls dafür entscheiden, mehrere ältere Gesangbücher, und nach diesen auch der Knapp'sche und Berliner Liederschatz zu diesen Liedern Rambach als Verfasser nennen, Gegenbeweise aber fehlen, so haben wir kein Bedenken getragen, dieselben aufzunehmen, zumal da Nebel in der Vorrede zu der von ihm herausgegebenen Sammlung von den Liedern und Gedichten Rambachs ausdrücklich bemerkt, daß sie theils in den oben genannten Sammlungen enthalten, theils aber auch „an andern Orten zerstreut" seien.

Auf der andern Seite aber haben wir Lieder, welche Rambach bisweilen zugeschrieben worden sind, von unsrer Sammlung ausschließen müssen, weil sie ihn sicherlich nicht zum Verfasser haben. Vier Lieder sind es besonders, welche uns in dieser Hinsicht unter Rambachs Namen vorgekommen sind. Das erste in dem alten Breslauer, von Burg veranstalteten Gesangbuche unter Nr. 87ᵇ: Ist Gott die Liebe wesentlich ꝛc., welches G. M. Weller zum Verfasser hat; das zweite im Evangel. Liederschatze von Knapp unter Nr. 2529: Auf, auf, mein Herz, zu loben ꝛc., welches Joh. Frank zugehört; das dritte im neuen Württemberger Gesangbuche (Stuttg. 1843) unter Nr. 314: O Mensch, der Himmel ist zu fern ꝛc., welches Chr. Pressovius verfaßt hat, und das vierte, eine Umschreibung des Vaterunsers, Nr. 71 in der von dem Licent. D. Delitzsch herausgegebenen Vaterunser-Sammlung. Von wem dieses letztere verfaßt sei, haben wir nicht ermitteln können, daß aber weder dieses noch die drei andern von Rambach herrühren, geht mit Bestimmtheit daraus hervor, daß sie alle im Hausgesangbuche stehen, aber im Register nicht mit dem Sternchen, dem Zeichen, daß Rambach der Verfasser sei, versehen sind. Der Irrthum scheint daher zu kommen, daß man, ohne die Vorrede zu dem oben erwähnten Hausgesangbuche genauer zu lesen, geglaubt hat, die in demselben befindlichen Lieder seien sämmtlich Rambachs Arbeit, denn gerade diese Vorrede giebt für die drei ersten der in Rede stehenden Lieder ganz richtig die genannten Dichter als Verfasser an.

Endlich müssen wir noch bemerken, daß wir auch Lieder Rambachs da, wo wir Genauigkeit erwartet hatten, entweder ohne alle oder gar mit falscher Angabe des Verfassers gefunden haben. So enthält z. B. der Knapp'sche Liederschatz eine nicht unbedeutende Anzahl Rambach'scher Lieder ohne alle Angabe des Dichters, und die Lieder Nr. 426 ebendaselbst, so wie Nr. 306 im neuen Württemberger Gesangbuche haben ebenfalls Rambach zum Verfasser, vergl. Nr. 52 und 101 unsrer Ausgabe. Wie aber Knapp das in seinen „Christenliedern" (Stuttg. 1841.) S. 5. befindliche Lied dem Joh. Angelus hat zuschreiben können, vermögen wir nicht einzusehen, da es sich sogar in doppelter Recension (vergl. Nr. 3 u. 4 unsrer Ausgabe), unter den Liedern Rambachs findet.

So viel zur Feststellung dessen, was Rambachs Eigenthum ist und was es nicht ist. Was nun den Text der Lieder betrifft, so ist derselbe nach den Originalsammlungen unverändert wiedergegeben worden, nur die alte, zuweilen auch ungleichmäßige Orthographie haben wir nach der heutigen umgeändert und hie und da eine richtigere Interpunktion eingeführt. Dadurch, daß Rambach einige Lieder, welche in seinen früheren Sammlungen stehen, in das Hausgesangbuch mit kleinen Veränderungen aufnahm, sind eine Anzahl doppelter Lesarten entstanden. Wir haben diejenige Lesart aufgenommen, welche uns die passendste zu sein schien. Rambach selbst scheint diese Veränderungen nicht unbedingt für Verbesserungen angesehen zu haben, da in demselben Jahre, in welchem er das Hausgesangbuch herausgab, die zweite Auflage seiner Geistlichen Poesien, noch von ihm selbst besorgt, ohne jene Veränderungen erschien. Und deshalb wollen wir, um den Vorwürfen der Ungenauigkeit oder willkürlicher Aenderungen zu entgehen, hier die Varianten folgen lassen.

Nr. 1. Strophe 7. Z. 5 im Hausgesangb.:
Zeit der Welt.

Nr. 2. Str. 2. Z. 2 in d. Geistl. Poes.:
Dein tiefer Abgrund ist.

Str. 4. Z. 2 ebendaselbst:
Dein Donner kann die Welt

Nr. 14. Str. 9. Z. 3 in den Geistl. Poes.:
wenn sich der Koth von Neuen

Str. 9. Z. 4 ebendas.:
An die gewaschnen Glieder

Nr. 25. ist Str. 2 in d. Hausgesangb. weggelassen.

Str. 8. Z. 6 in d. Poet. Festg.:
Als ein Kind.

Nr. 33. Str. 2. Z. 2 in d. Hausgesangb.:
Dem kein Geschöpf sich widersetzen kann.
Nr. 34. Str. 6. Z. 5 in den Poet. Festg.:
von seinen Schlüssen.
Nr. 46. Str. 1. Z. 1 im Hausgesangb.:
Sei willkommen, Davids Sohn.
Str. 1. Z. 7 ebendaſ.:
Alle müssen.
Nr. 47. Str. 1. Z. 3 u. 4. in d. Poet. Festged.:
Die in des Satans banger Höhle
Als eine schwarze Sclavin steckt.
Nr. 50. Str. 6. Z. 7 im Hausgesangb.:
Darin ich sollen.
Str. 7. Z. 7 ebendaſ.:
Doch kann dies.
Nr. 55. Str. 3. Z. 3 in den Geistl. Poes.:
Da schen sein Blut die keuschen.
Str. 3. Z. 6 ebendaſ.:
Und dessen schwere Last.
Str. 8. Z. 8 ebendaſ.
aus Adern, Füß' u. Händen.
Nr. 58. Str. 1. Z. 1 ff. in den Poet. Festg.:
Frommes Lamm, von was für Hunden
Wirst du noch so spät gehetzt?
Wirst du doch so hart gebunden.
Str. 5. Z. 2 in dem Hausgeſ.:
Ist zu meinem Trost.
Str. 5. Z. 5 in den Poet. Festg.:
Weil man dich.
Nr. 59. Str. 10 fehlt in dem Hausgesangb.
Nr. 60. Str. 3. Z. 7 in den Poet. Festg.:
Wirst du vor Gericht.
Str. 4. Z. 1 ebendaſ.:
Es beflecken Jüd' u. Heiden.
Nr. 69. Str. 3. Z. 3 ff. in den Poet. Festg.:
Deines eignen Sohnes Leben
Ward zum Sterben ausgethan.
Es rissen die Schulden verdammter Rebellen
Dein allerunschuldigstes Schooßkind zur Höllen;
Es wurde der Bürge nicht anders betracht't,
Als hätt' er den Apfelbiß selber vollbracht.
Str. 6. Z. 5 ebendaſ.:
der würdigen Erden
Nr. 72. Str. 1. Z. 2 in den Poet. Festg.:
Sich ein erstorbner.
Str. 2. Z. 6 ebendaſelbst:
Marterjoch.
Str. 4. Z. 7 ebendaſ.:
diesen Schlangenbissen.
Str. 4. Z. 8 ebendaſ.:
Der krank' und wunde Geist.
Str. 8. Z. 8 ebendaſelbst:
Wo sie nicht dessen Räder treibet.
Nr. 74. Str. 3 Z. 2 in den Poet. Festg.:
Vor dem die Engel selbst sich bücken.
Nr. 83. Str. 3. Z. 6 in d. P. Z.:
Dernach den Bergen Zion's reist.
Str. 8. Z. 2 in dem Hausgeſ.:
An deine kranke.
Str. 8. Z. 4 ebendaſelbst:
Auf, eile mit.

Nr. 87. Str. 10. Z. 5 im Hausgesf.:
Ach, mache doch.
Nr. 98. Str. 6. Z. 4 in d. Poet. F.:
auf seiner Wallfahrt.
Str. 7. Z. 1 ebendas.:
Das starrt von kruscher Liebe.
Nr. 104. Str. 2. Z. 4 in d. Geistl. Poes.:
Weil noch mein Geist.
Str. 3. Z. 7. ebendas.:
mir Ernst u. Leben.
Str. 5. Z. 5. ebendas.:
räume meines Herzens.
Str. 5. Z. 6 ebendas.
Von allen böſem.
Nr. 118. Str. 5. Z. 5. in den P. F.:
Ich schreib' in mein Feldpanier.
Nr. 119. Str. 1. Z. 1 im Hausgesf.:
ein Schäflein Jesu.
Str. 6. Z. 6 ebendas.
ein Schäflein Jesu.
Nr. 131. Str. 6. Z. 5 in d. P. F.:
Und eure schwachen Finger.
Str. 7. Z. 5 ebendas.:
Wer sich zu solchen.
Nr. 141. Str. 2. 5. 7. 8. 9. 10. 13. 18. sind in dem Hausgesf. weggelassen.
Str. 3. Z. 2. im Hausgesf.:
Schöpfer, deine Treue.
Str. 11. Z. 1 ebendas.: (Str. 5.)
Soll ich aber nun erzählen.
Str. 11. Z. 7 ebendas.:
Mein Gemüth wird innig weich.
Str. 12. Z. 3 ebendas.: (Str. 6.)
Wenn du meinen alten Schaden.
Str. 14. Z. 2 ebendas.: (Str. 7.)
Ach, wie ward ich doch so klein.
Str. 15. Z. 4 ebendas.: (Str. 8.)
Das des Fleisches Ruhe stört.
Str. 16. Z. 2 ebendas.: (Str. 9.)
Hat mein Geist oft so.
Str. 16. Z. 5 ebendas.:
Oftmals ward dem Fleisch
Str. 19. Z. 9 ebendas.: (Str. 11.)
Seine Treue decke zu.
Str. 20. Z. 7 bei Nebel:
Annoch allzuglücklich.
Nr. 162. Str. 3. Z. 8 in d. Poet. Festg.:
Durch das Glaubensband.
Str. 6. Z. 3. im Hausgesf.:
Glaube kann den Stärksten.
Str. 6. Z. 4 ebendas.:
Wenn er ihm.

An drei Stellen haben wir uns kleine Aenderungen erlaubt, weil wir glaubten, daß der ursprüngliche Text daselbst, der zu sehr das Gepräge des verdorbenen Geschmackes der damaligen Zeit an sich trägt, für die Erbauung störend sei. Der Sinn ist übrigens derselbe geblieben.

Nr. 27. Str. 9. Z. 8 heißt es in den Geistl. Poes. ursprünglich:
Der nie bei die Erdit verlor.
Nr. 69. Str. 10. Z. 3 steht im Original:
Sanft- und Demuth.
Nr. 90. Str. 4. Z. 3 lautet eigentlich:
Und die Affecten seiner Brust.

Etwas anderes, was wir noch zu erwähnen haben, sind die doppelten Bearbeitungen mehrerer Lieder, von denen die kürzeren allemal in dem Hausgesangbuche stehen, und aus Liedern, welche sich schon in den Geistl. Poesien oder den Poet. Festgedanken befinden, entstanden sind. Es könnte nämlich scheinen, als ob Rambach durch die später unternommene Verkürzung eines Liedes die frühere Bearbeitung desselben habe ungültig machen wollen, und daß es also vielleicht besser gewesen wäre, die älteren und längeren Recensionen wegzulassen. Doch müssen wir hier wiederum das geltend machen, daß Rambach in demselben Jahre, in welchem er das Hausgesangbuch herausgab, die zweite Auflage der Geistl. Poesien veranstaltete, in welcher die Lieder, welche in dem Hausgesangbuche in verkürzter Form erschienen, unverändert nach der ersten Auflage wieder abgedruckt worden sind. Somit scheint Rambach jene Lieder nur für den Zweck des Hausgesangbuches verkürzt zu haben.

Die Ueberschriften zu den einzelnen Liedern rühren meistens von Rambach selbst her, nur wo die Originale keine hatten, haben wir sie der Gleichheit wegen hinzugefügt. Die Ordnung der Lieder ist nach dem Hausgesangbuche, also im Sinne des Dichters selbst, gemacht, und zur Vergleichung das Gebet aus Arndt's wahrem Christenthume, welches dem Liede Nr. 104 zu Grunde liegt, als Zugabe mit abgedruckt worden.

Hinsichtlich der äußern Form und Ausstattung sollen sich diese Lieder an die von Wackernagel besorgte und bei Liesching in Stuttgart erschienene Ausgabe der Lieder Paulus Gerhardt's anschließen, was die Besitzer der letztern den Herrn Verlegern gewiß Dank wissen werden.

Obschon nun gegenwärtige Liedersammlung zunächst der Privaterbauung dienen soll, so hoffen wir doch, daß dieselbe auch allen, welche sich mit der Hymnologie beschäftigen, so wie den Redakteuren von Gesangbüchern willkommen sein werde. Und sollte sie eine gute Aufnahme finden, so lassen wir vielleicht, so der HErr will und wir leben, noch einige andere geistliche Liederdichter in gleicher Weise folgen.

Der HErr aber bekenne sich von Neuem zu diesen Liedern, wie Er es bei ihrem ersten Erscheinen gethan und begleite dieselben, wie auch alle übrigen Schriften Rambachs, fortwährend mit Seinem reichen Segen!

Leipzig, am Abend vor Judica, 1844.

J. L. Pasig.

Johann Jacob Rambach

wurde d. 24. Febr. 1693 zu Halle geboren, zu eben der Zeit, als die daselbst neu gestiftete Universität eingerichtet wurde, an welcher er nach 30 Jahren selbst als Lehrer auftrat. Sein Vater, Johann Jacob Rambach war ein Tischler und seine Mutter Dorothea geb. Lauterborn aus Eisleben gebürtig. Vater und Mutter, von dem damals neu erwachten Glaubensleben mächtig ergriffen und zu Gott gezogen, übten durch ihre herzlichen Ermahnungen, so wie durch ihren rechtschaffenen Christenwandel schon frühzeitig einen wohlthätigen Einfluß auf seinen Geist und sein Gemüth aus, so daß die fromme Erziehung, die er in dem Hause seiner Eltern genoß, den Grund zu seinem nachmaligen gesegneten Wirken legte. Auf Veranlassung seiner ersten Lehrer, welche sehr bald die besondern Geistesgaben und Fähigkeiten des Knaben entdeckten, ließen ihn seine Eltern das Gymnasium seiner Vaterstadt besuchen, wo er unter dem damaligen Rector Joh. Prätorius die Anfangsgründe der lateinischen und griechischen Sprache erlernte. Obgleich ihm das Lernen wegen seiner vorzüglichen Fassungsgabe gar nicht schwer fiel, und seine Lehrer nicht ohne Grund wünschten, daß er sich dem Gelehrtenstande widmen möchte, so hatte er selbst doch keine Neigung dazu und meinte, wenn er sich auch dazu entschließen wollte, daß es ihm, bei den beschränkten Umständen seiner Eltern, an den nöthigen Mitteln zur Ausführung dieses Vorhabens fehle. Man suchte ihm diese Bedenken aus dem Wege zu räumen, indem man ihm vorstellte, daß er ohne Schwierigkeiten Stipendien und andere Unterstützungen erlangen werde, allein dem ungeachtet beharrte er in seinem Entschlusse, sich einen andern Beruf zu wählen.

Im J. 1706 verließ er daher die Schule, um, wie sein Bruder, das Tischlerhandwerk zu erlernen. Zwei Jahre lang arbeitete er mit großer Lust und Liebe in der Werkstatt seines Vaters, ohne daran zu denken, seinem Berufe untreu zu werden. Allein Gott hatte anders über ihn beschlossen, und eine Beschädigung am Fuße mußte die Ursache werden, daß er das Handwerk aufgab und sich zu den Wissenschaften wendete. Als er nämlich mit seinem Bruder einst ein Stück Tischlerarbeit auf das Schloß Moritzburg trug, vertrat er sich den einen Fuß so, daß er ein ganzes Vierteljahr weder arbeiten noch auch recht gehen konnte. Um aber während der langwierigen Cur sich mit etwas Nützlichem zu beschäftigen, suchte er seine Schulbücher hervor und fing wieder an zu lernen. Dabei erwachte in ihm

eine solche Liebe zu den Wissenschaften, daß es ihm große Freude gewährte, sich mit den alten Sprachen wieder beschäftigen zu können. Da es aber schien, daß er, wegen des immerwährenden Stehens dabei, fernerhin nicht mehr tauglich zum Tischlerhandwerke sein werde, so schlugen ihm seine Eltern unter andern Berufsarten auch das Studiren vor. Jetzt entschloß er sich zu dem Letztern, jedoch wünschte er, daß er diesmal die Lateinische Schule in Glaucha bei Halle besuchen dürfe. Seine Eltern gewährten ihm seinen Wunsch, und von Anfang des Jahres 1708 bis zum 27. Okt. 1712 bereitete er sich daselbst, namentlich unter Wesselmann's, nachmaligen Rectors in Bielefeld und Joh. Dan. Gruber's Anleitung, zur Universität vor, um Medicin zu studiren. Er wollte sich der Heilkunde widmen, nicht als ob er eine Abneigung gegen die Gottesgelehrtheit gehabt hätte, sondern weil er bisweilen an Heiserkeit litt, die ihm das Sprechen erschwerte; und deshalb glaubte er, daß dieses ihn zum Predigen ungeschickt mache. Als man ihm aber zu bedenken gab, daß Gott in seinem Reiche nicht allein Prediger, sondern auch Lehrer an Universitäten und Schulen brauche, so entschloß er sich endlich, das Studium der Theologie zu ergreifen.

Als Rambach, 20 Jahr alt, die Universität seiner Vaterstadt bezog, stand dieselbe in der schönsten Blüthe; in allen Fakultäten lehrten berühmte Männer, ein Thomasius, Wolff, Gundling, Hoffmann und Andere, die eine solche Menge von Studenten aus allen Ländern herbeizogen, daß sich die Zahl derselben beinahe auf vier bis fünf Tausend belief. Hier nun wurden Rambachs Lehrer in der Theologie, besonders Joh. Heinr. und Chr. Ben. Michaelis, Joh. Just. Breithaupt, Aug. Herm. Francke, Paul Anton und Joachim Lange, sein nachmaliger Schwiegervater, die er alle mit solchem Fleiß und solcher Aufmerksamkeit hörte, daß er selbst bald im Stande war, auch Andern mit dem Schatze seines Wissens zu dienen. Dabei war seine Hauptbeschäftigung, worauf er die meiste Zeit verwendete, ein gründliches und mit Gebet verbundenes, anhaltendes Studium der heil. Schrift. Seine Lehrer wurden bald auf ihn aufmerksam, und als J. H. Michaelis im J. 1715 seine Ausgabe der hebräischen Bibel vorbereitete, welches seiner Gesundheit halber zu Dalwitz, einem Landgute des Baron von Canstein geschah, so wurden auf Francke's Veranlassung Chr. Ben. Michaelis, Lindhammer und Rambach dem gelehrten Herausgeber der hebr. Bibel als Gehülfen nachgesendet. Nach Halle im Okt. desselben Jahres zurückgekehrt, setzte er mit besonderer Vorliebe das Studium des Alt. Test. fort, und nahm Theil an dem von den beiden Michaelis unternommenen Werke der **uberiores adnotationes in hagiograph. V. T. libros**, indem er die Anmerkun-

gen zu dem Buche Ruth, Esther, Nehemia, dem Prediger Salomo's und dem zweiten Buche der Chronik lieferte. Zu derselben Zeit schrieb er auch seine erste gelehrte Abhandlung de libro Coheleth, welche er unter dem Vorsitz des D. J. H. Michaelis öffentlich vertheidigte.

Zur Stärkung seiner, theils durch eine schwere Krankheit, theils durch anhaltende Arbeit, geschwächten Kräfte begab er sich im Frühjahre des J. 1719 zu dem Grafen Henkel von Donnersmark, auf dessen Schlosse zu Pölzig er einige Monate verweilte. Von hier aus unternahm er eine Reise nach der benachbarten Universität Jena, und durch verschiedene Umstände bewogen, entschloß er sich, hier seine akademische Laufbahn zu beginnen. Deshalb ward er daselbst im J. 1720 Magister, und fing an theologische Vorlesungen, namentlich hermeneutische und exegetische zu halten, so wie auch bisweilen in der dasigen Collegienkirche zu predigen. Sein deutlicher, gründlicher und erbaulicher Vortrag fand bald bei Jedermann Beifall, und sowohl in dem akademischen Hörsale als auch in der Kirche versammelte er eine nicht unbedeutende Anzahl von Zuhörern um sich.

Hier lebte und wirkte Rambach bis zum J. 1723, als er an die Universität seiner Vaterstadt, nach dem Tode des Prof. Herrenschmidt, als Adjunkt der theol. Fakultät berufen wurde. Seine Ankunft in Halle, im August desselben Jahres, verbreitete allgemeine Freude unter den Studirenden, denn schon von Jena aus war ihm der Ruf gründlicher Gelehrsamkeit und seltener Lehrergaben nach Halle vorangeeilt. Und diese Freude wurde nur noch mehr gesteigert, als Rambach seine Vorlesungen begann, und je mehr man seine ausgezeichneten Talente und gründlichen Kenntnisse kennen lernte, um so mehr wuchs die Liebe und Anhänglichkeit der Studirenden zu ihm. Daher kam es, daß wenn Rambachs Vorlesungen begannen, Alles auf das Waisenhaus eilte, wo er in dem sogenannten Singesaale lehrte, der gewöhnlich mit 4 bis 500 Zuhörern angefüllt war. Nicht weniger erwarb er sich auch in Halle die allgemeine Liebe und Achtung der übrigen Einwohner durch seine überaus erbaulichen und eindringlichen Predigten. So hatte Rambach, so jung er damals noch war, schon in jeder Hinsicht einen bedeutenden Ruf erlangt, und seine Schriften, die damals im Druck erschienen, fanden einen guten und schnellen Absatz. Daß aber auch das Vaterland seine vielfachen Verdienste anerkannte, erwies sich dadurch, daß er im May des J. 1726 außerordentlicher Professor, und ein Jahr darauf, nach dem Tode Aug. Herm. Francke's, dessen Nachfolger in der ordentlichen Professur wurde. Mit dieser Professur erhielt er zu gleicher Zeit von dem Könige von Preußen den Auftrag, aller 14 Tage in der Schulkirche zu predigen, von welchen Predigten wir

eine schätzbare Sammlung in den „Evangelischen Betrachtungen", die mehrmals aufgelegt worden sind, besitzen.

Im J. 1724 hatte er sich mit der Tochter des Prof. D. Joachim Lange, Johanna Elisabeth verehlicht, aus welcher Ehe ihm zwei Töchter geboren wurden. Bei der Geburt des dritten Kindes aber fiel seine ihm theure Gattin in eine schwere Krankheit, von welcher sie den 30. May 1730 durch einen seligen Tod erlöst wurde. Wie zärtlich er dieselbe geliebt und was er an ihr verloren hatte, das sehen wir aus dem in Druck erschienenen „Denkmal der Liebe", welches er ihrem Andenken setzte. Folgende Stelle theilen wir daraus mit: „Ich übergehe mit wohlbedächtigem Stillschweigen deine natürlichen Tugenden, dein verständiges, muntres, sanftes und holdseliges Wesen, deine von Geiz und Verschwendung entfernte Regierung meines Hauses. Mit deiner Liebe zu dem Worte Gottes war eine zärtliche Liebe auch zu den geringsten Kindern Gottes verknüpft; so sehr dir der Besuch derer, die das Eitle lieb haben, zuwider war, so angenehm war dir hingegen der Umgang mit denen, die den Herrn suchen. Die Stunden, die andere mit Visiten Nehmen und Geben verschwenden, wurden von dir auf einen stillen Umgang mit Gott und aufs geheime Gebet gewendet. Die Gnade hatte deine natürliche Freundlichkeit geadelt, sie hatte dein Herz mit wahrer Demuth gezieret und deine Nieren mit Keuschheit umgürtet."

Obgleich Rambach als Lehrer und Prediger die Liebe und Achtung sowohl seiner Collegen als auch der Studirenden und übrigen Einwohner von Halle in hohem Grade besaß, so hatte ihm Gott doch noch einen andern und zwar größeren Wirkungskreis vorbehalten. Sein Name war weit über die Gränzen seines Vaterlandes bekannt, denn seine vielen gelehrten und erbaulichen Schriften hatten eine weite Verbreitung gefunden, und seine zahlreichen Schüler waren in die verschiedensten Länder hin zerstreut. Daher erging im J. 1731 ein doppelter Ruf an ihn, der eine von Hessen-Darmstadt aus, der ihm die erste theol. Professur und Superintendentur in Gießen antrug, der andere von Dänemark, welcher ihn zum deutschen Hofprediger und ordentlichen Professor nach Kopenhagen verlangte. Rambach entschloß sich, dem Rufe nach Gießen zu folgen.

Noch ehe er Halle verließ, vermählte er sich zum zweiten Male, und zwar mit der hinterlassenen jüngsten Tochter des Evangel. Predigers Joh. Georg Büttner zu Frankfurt am Main, Anna Elisabeth, die er nicht-lange vorher bei einem kurzen Aufenthalte daselbst kennen gelernt hatte. Ebenso erhielt er noch vor seiner Abreise nach Gießen von der theol. Fakultät zu Halle die Doktorwürde.

Sein Abschied von Halle war für ihn wie für seine vielen Freunde daselbst schmerzlich, doch suchte man ihm bei seiner Ankunft in Gießen durch die herzliche Freude, mit der man ihn von allen Seiten empfing, den Schmerz der Trennung von seinem geliebten Halle einigermaßen vergessen zu machen. Am 11. Sonntage nach Trinitatis des J. 1731 trat er das Superintendentenamt, und am 9. Okt. seine theol. Professur an, wozu ihm noch im folgenden Jahre das Amt des Oberinspector's und Director's am Pädagogium zu Gießen übertragen wurde. Hier fand Rambach freilich nicht einen solchen zugerichteten Boden für seine Saat, als in Halle, nicht solche Gemüther, welche sich nach einem neuen, frischeren Leben in Kirche und Theologie sehnten. Deshalb suchte er sowohl in seinen Vorlesungen als auch in seinen Predigten auf den Geist und das Gemüth seiner Zuhörer durch das lebendig machende Wort Gottes einzuwirken. Er drang überall auf den lebendigen Glauben und ein rechtschaffenes Wesen in Christo; ohne Scheu deckte er den Lasterhaften ihre Sünden auf und ermahnte sie mit heiligem Ernste zu wahrer Buße und Umkehr. Das war freilich Vielen unangenehm und wenn er auch nicht öffentliche Feinde deshalb sich zuzog, so fehlte es ihm doch nicht an gehässigen, die seiner Seele manchen Kummer bereiteten. Eben so schmerzlich war es ihm, wenn er sah, daß das gepredigte Wort nicht immer bei seiner Gemeinde die Früchte trug, welche er erwartete, aber dennoch ließ er sich dadurch nicht ermüden, sondern zeugte immer wieder öffentlich und sonderlich von der selig machenden Kraft des göttlichen Wortes, die er an sich selbst erfahren hatte, und arbeitete und betete ohn' Unterlaß für das Reich Gottes.

Nicht ganz volle 4 Jahre war es ihm von Gott vergönnt, hier in Seinem Dienste zu arbeiten, aber noch ein Jahr vor seinem Tode sollte ihm die Freude werden, daß, in Anerkennung seiner vielen Verdienste um die evangelische Kirche, an ihn abermals ein Ruf erging, um die erste theol. Professur an der Universität **Göttingen** anzunehmen. Wie ehrenvoll dieser Ruf besonders für Rambach war, geht daraus hervor, daß einige Jahre vorher von dem Könige von Großbritannien der Befehl gegeben worden war, keinen, der in Halle studirt, zu geistlichen Aemtern und Stellen im Königreiche Hannover zu befördern. Aber Rambachs Name hatte einen zu guten Klang, als daß jener Befehl auf ihn hätte Anwendung finden können. Obwohl er nun nicht abgeneigt war, diesem ehrenvollen Rufe zu folgen, besonders da er wünschte, von den vielerlei Amtsgeschäften, die in Gießen auf ihm lagen, befreit zu werden, um alle seine Kräfte dem akademischen Berufe zuwenden zu können, so ließ er sich doch, durch das ausdrückliche Verlangen seines Landesherrn, bewegen, den an ihn ergangenen Ruf abzulehnen,

zumal da ihm sein Fürst das Versprechen gab, in der Beförderung aller seiner Absichten und Vorschläge ihm den nöthigen Beistand zu leisten.

So hatte zwar Gießen Rambach wieder für sich gewonnen, jedoch nur um ihn bald ganz zu verlieren; fast schien es, als ob es sein nicht werth wäre. Obgleich er sich bisher, kleine Unpäßlichkeiten ausgenommen, stets einer guten Gesundheit erfreut hatte, so klagte er doch in dem letzten Jahre seines Lebens über Mattigkeit nach dem Predigen und über zunehmende Schwäche seines Gedächtnisses. Am ersten Ostertage 1735 predigte er das letzte Mal, und zwar ganz besonders geistreich und eindringlich. Auffallend war es hierbei, daß er nach dem Vorlesen des Textes seine Rede, um das leere Grab des Herrn zu schildern, mit den Worten Hiob 17, 1. begann: „Das Grab ist da!“ womit er in unbewußter Ahnung aussprach, was ihm bevorstehe. Am zweiten Ostertage verrichtete er noch die Confirmation der Kinder, und theilte diesen seinen letzten Segen mit. Erst Mittwoch nach Ostern — es war der 13. April — klagte er über Kopfweh und eine Geschwulst am Halse, die ihm das Schlucken erschwerte. Obgleich er sich ohne Verzug ärztlicher Hülfe bediente, so trat doch eine Entzündung des ganzen Gesichts ein, welche Schwäche und Mattigkeit zur Folge hatte. Am Freitage sah er selbst das Bedenkliche seiner Krankheit ein, und ließ deshalb seinen innigsten und vertrautesten Freund Joh. Phil. Fresenius, damals Burgprediger in Gießen, der eben 5 Meilen von da entfernt war, durch einen Eilboten herbeirufen. Schon am Sonnabend Abend traf Fresenius bei ihm ein, mit welchem er sich von da an täglich in gottseligen Gesprächen auf sein nahes Ende vorbereitete. Vor allem erquickte und stärkte er sich theils durch seine eignen theils durch andere Lieder, zumal des Nachts, wenn er vor Schmerzen nicht einschlafen konnte. So waren es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unter andern der erste Vers des Liedes: „Mein Herzens-Jesu meine Lust, an dem ich mich vergnüge u. s. w.,“ aus dem er Trost und Freudigkeit des Todes schöpfte. Dann kam er auf die zwei letzten Verse des Liedes von A. H. Francke: „Gott Lob! ein Schritt zur Ewigkeit“ u. s. w.:

Geh, Seele, frisch im Glauben dran
Und sei nur unerschrocken,
Laß dich nicht von der rechten Bahn
Die Lust der Welt ablocken:
So dir der Lauf zu langsam deucht,
So eile, wie ein Adler fleucht,
Mit Flügeln süßer Liebe.

O Jesu, meine Seele ist
Zu dir schon aufgeflogen,
Du hast, weil du voll Liebe bist,
Mich gänzlich ausgesogen.
Fahr hin! was heißet Stund' und Zeit,
Ich bin schon in der Ewigkeit,
Weil ich in Jesu lebe.

Als er es in derselben Nacht drei Uhr schlagen hörte, fragte er seine Gattin, die ihn in seiner Krankheit nicht verließ, woran sie bei dem Glockenschlage drei denke? Sie antwortete ihm, sie denke daran, daß um 3 Uhr Christi Leiden ein Ende genommen, vielleicht werde nun auch das seine ein Ende nehmen; worauf er mit großer Lebendigkeit sagte: „Ich denke, daß drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der Geist.“ Gegen vier Uhr spürte er einige Linderung im Kopfe und dankte dafür Gott recht herzlich und inbrünstig. Als seine Gattin bemerkte, daß sein linkes Ohr heftig entzündet und geschwollen war und sie ihn fragte, ob dasselbe ihm nicht großen Schmerz verursache, antwortete er: „das ist das Ohr, das oft auf seinen Herrn und Schöpfer nicht gehört hat;“ und fügte hinzu: „Es sind nunmehr 20 Jahre, da ich nicht recht bin krank gewesen; was hat mir Gott inzwischen für eine Wohlthat gethan, daß er mich so lange gesund erhalten? Es ist eine solche Krankheit eine väterliche Züchtigung, die uns oft wachsamer über unsre Seele macht.“ Am Sonntage, den 17. April ließ er für sich öffentliche Fürbitte in der Kirche thun, nach welcher er, so wie auch jederzeit des Morgens und Abends, sich ganz besonders gestärkt fühlte, indem, wie er meinte, doch wohl einige Seelen mit Ernst und Andacht würden für ihn geseufzet und gebetet haben. Als der Thürmer vom nahen Thurme das Lied: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ herab blies, ließ er ihn bitten, doch auch das Lied: „Wie wohl ist mir o Freund der Seelen“ zu blasen. Darauf brachte man ihm seine vier noch unerzogenen Kinder vor das Bette, er blickte sie mit schmerzlicher Wehmuth an, ertheilte ihnen seinen väterlichen Segen und ließ sie bald wieder von sich, um sich nicht durch das Gefühl des Schmerzes in der Vorbereitung auf sein immer näher kommendes Ende stören zu lassen. Den ganzen Tag beschäftigte er sich mit erbaulichen Todesgedanken und ungeachtet er die heftigsten Schmerzen fühlte, so trug er sie doch mit der größten Geduld und christlicher Gelassenheit. Bisweilen ließ er die Worte hören: „Ach! wie gar nichts sind doch alle Menschen, Sela!“ und flehete inbrünstig zu Gott, daß er ihm wolle bis an sein Ende bei gesundem Verstande lassen, welches Gebet Gott auch gnädig erhörte. Außerdem fertigte er an diesem Tage noch drei Beruhigungsbriefe ab, darunter einen an seine Eltern nach Halle und einen andern an seine Schwägerin nach Frankfurt, welche er in die Feder diktirte und mit eigner Hand unterschrieb. Am Montage zeigten sich einige Hoffnung zur Genesung, deshalb ließ er am Dienstage früh den Pfarrer Fresenius zu sich bitten, um einen Brief an den Consistorialpräsidenten zu Zweibrücken zu schreiben, und er selbst unterschrieb und versiegelte noch des Abends einige Amtsangelegenheiten. Allein in der nächsten Nacht verschlimmerte sich sein Zustand, und die schnell herbeigerufenen Aerzte

erklärten, daß er bereits mit dem Tode zu ringen angefangen. In diesem Zustande traf ihn noch ein Schlagfluß, so daß er auf die ihm von seinem Freunde Fresenius vorgelegten Fragen wenig antworten konnte, jedoch die Frage: ob er sich noch beständig an den Herrn Jesum halte? beantwortete er mit einem lauten und deutlichen Ja! nachdem er noch vorher auf die Frage: Ob er ganz fertig sei, zu seinem Heilande zu gehen? geantwortet hatte: „Ja, ich bin ganz fertig." Des Morgens endlich am 19. April gegen halb 6 Uhr entschlief er, während ihn Fresenius einsegnete, unter dem Gebete und Seufzen der Umstehenden, sanft und selig, um einzugehen zu seines Herrn Freude, dem er sein Lebenlang treu und fleißig gedient hatte *).

Auf denselben Tag, an welchem er starb, hatte er früher den gewöhnlichen Pastoralconvent festgesetzt, den er aber noch vor seiner Krankheit wieder abschrieb. Während derselben wunderte er sich, daß er den Convent abgeschrieben, obgleich er keine besondere Ursache habe angeben können, und sagte, er habe aber geahnet, daß er werde an der Abhaltung desselben behindert werden.

Die Leichen- und Gedächtnißpredigt hielt der Pf. Fresenius über Offenb. 3, 7—12, indem er nach diesem Texte von der wohlbelohnten Treue eines rechtschaffenen Lehrers redete.

Was nun Rambach als akademischer Lehrer und als Prediger zu seiner Zeit gewirkt hat, davon legen seine vielen Schriften, die er während seiner kurzen, aber doch reich gesegneten Amtsthätigkeit herausgegeben hat, und die noch heute segensreich fortwirken, ein redendes Zeugniß ab. Wer kennt nicht seine herrlichen Betrachtungen über das Leiden Christi und wer könnte diese, so wie seine übrigen Predigten ohne Erbauung lesen? Außerdem besitzen wir von ihm noch eine große Anzahl Schriften aus allen Fächern der Theologie, von denen besonders seine exegetischen und seine Moral auszuzeichnen sind, die immer noch einen bedeutenden Werth haben. Ueberhaupt, weil Rambach mit so seltenen Geistesgaben von Gott ausgestattet war, und eine gründliche wissenschaftliche und theologische Bildung besaß, gehört er unter die bedeutendsten Theologen der lutherischen Kirche, und zu seiner Zeit war er einer der größten. Er wußte aber wohl, wodurch er das geworden war, daher war sein Wahlspruch: Theologus in scriptura nascitur (der Gottesgelehrte wird in der Schrift geboren). Als akademischer Lehrer verband er mit tiefer Auffassung des zu behandelnden Gegenstandes

*) F. Delitzsch, Philemon S. 57: „J. J. Rambach starb aus Jammer über seine Heerde." In wie weit diese Nachricht gegründet sei, wagen wir nicht zu bestimmen, doch hat uns der betreundete Herausgeber des „Philemon" versichert, daß die darin enthaltenen Aufsätze von hochgestellten Zeitgenossen Rambachs herrühren.

und mit gründlichem Eindringen in denselben zugleich auch Klarheit und Deutlichkeit in seinen Vorträgen, mit der Tiefe des Geistes auch Tiefe des Gemüthes, so daß er auch auf das Herz seiner Zuhörer einzuwirken vermochte.

Nicht weniger groß war seine Kraft als Prediger. Er hatte einen tiefen Blick in das Wort der Schrift gethan, deshalb sind seine Worte Spieße und Nägel, wenn er das Verderben der menschlichen Natur oder die Sünde in ihrer Erscheinung angreift. Tröstet er hingegen die niedergeschlagenen Gewissen mit dem Troste des Evangeliums, so sind seine Worte Geist und Leben; man spürt das Wehen des Heiligen Geistes, der dem bußfertigen Sünder das Verdienst Christi zueignet. Ueberhaupt ist der Mittelpunkt aller seiner Predigten Christus und sein Verdienst, und wenn er von dem redet, so scheint es, als ob er vorher an der Brust des Herrn gelegen und von den Flammen seiner Liebe entzündet wäre; ja alle seine Predigten sind frische und gewürzige Blumen aus dem Garten Gottes, so salbungsreich, so erquickend, so herzstärkend sind sie.

Er ist aber auch ein geistlicher Liederdichter, der nicht zu der Menge der gemeinen Reimer gehört. Denn daß er mit glücklichen Anlagen zur geistlichen Dichtkunst ausgestattet war, sieht man nicht allein aus seinen geistlichen Liedern, sondern auch aus seinen übrigen, zum Theil sehr schönen Gedichten erbaulichen Inhalts. Erwägt man aber noch besonders, in welcher Zeit Rambach seine Lieder dichtete, um so weniger wird man ihm das Lob eines „vorzüglichen" Liederdichters, das ihm Knapp in seinem Liederschatze spendet, entziehen können. Denn es ist wohl nicht zu leugnen, daß viele Lieder, welche aus der Spener-Francke'schen Schule, namentlich in der letzten Periode derselben, hervorgingen, nichts weniger als jene gesunde und lebendige Frische, ein Hauptmerkmal des echten geistlichen Liedes, wie sie uns in den Liedern aus der früheren Zeit der lutherischen Kirche so wohlthuend entgegentritt, erkennen lassen, indem sie nur zu oft das Gepräge des Gesuchten und Uebertriebenen an sich tragen, und nicht selten durch das allzu spielende und tändelnde Ausmalen biblischer Bilder mehr einen störenden als erbauenden Eindruck machen. Aber gerade vor vielen Andern ist es Rambach, obwohl in jener Schule gebildet, der, jenen alten Mustern nachstrebend, die gerügten Fehler in der geistlichen Dichtkunst glücklich vermieden hat. Was von seinen Predigten und übrigen erbaulichen Schriften gilt, daß sie frei sind von allen unlautern Beimischungen und nur den Geist wahrer christlicher Frömmigkeit athmen, das gilt auch von seinen Liedern. Sie sind einfach und ungekünstelt geschrieben, wie er selbst in der Vorrede zu den Geistlichen Poesien bekennt, daß er sich bemüht, die Mittelstraße zwischen einer niedrigen und hoch-

trabenden Schreibart zu beobachten. Sie sind reich an sinnigen Gedanken und eigenthümlichen Anschauungen, ohne dadurch unverständlich zu werden, sie sind kräftig und frisch, ja bisweilen durch einen höhern Schwung gehoben und getragen. Und weil sie einem Herzen entquollen sind, welches von inniger und brünstiger Liebe zu dem Herrn Jesu entzündet ist, der allein den Frieden bringt, welchen die Welt nicht geben kann, so sind sie auch von dem Geiste der heil. Schrift durchdrungen und reden auch keine andere Sprache, als die Sprache der Bibel, in welcher Christus der Kern und der Stern ist. Daher war es kein Wunder, daß seine Lieder gleich Anfangs überall eine so günstige Aufnahme fanden, daß die ersten beiden Sammlungen derselben noch vor seinem Tode eine zweite Auflage erlebten, ja sogar mehrmals nachgedruckt wurden. Eben so kamen schon während seines Lebens viele seiner Lieder in Kirchengesangbücher, z. B. in das Camenzische, das Baireuthische und andere, wie er dieß selbst in der Vorrede zu seinem Hausgesangbuche bemerkt; und selbst von den eifrigern Orthodoxen, die sonst nicht eben den Liedern der sogenannten Pietisten geneigt waren, wurden sie mit großem Beifall aufgenommen. Uebrigens besaß Rambach auch einen guten und feinen dichterischen Geschmack, welchen er in dem 1733 unter seiner Redaktion entstandenen Hessen-Darmstädter Kirchengesangbuche, so wie in dem 1735 von ihm herausgegebenen Hausgesangbuche an den Tag gelegt hat.

Sein Leben war das Muster eines christlichen Wandels. Er war voll Demuth und Sanftmuth und hegte eine so herzliche Liebe zu den Brüdern, daß er auch den geringsten freundlich bei sich aufnahm und jedem mit Rath und That hülfreich beistand. Seine armen Eltern liebte er so innig, daß er nichts ohne deren Rath und Einwilligung unternahm, wenn dieselben auch oftmals nicht im Stande waren, darüber zu urtheilen. Wie reichlich der Geist der Gnaden und des Gebets über ihn ausgegossen war, das bezeugen die Gebete, die sich an seinen Predigten finden. Obgleich er, besonders in Gießen, nicht frei von der Schmach Christi blieb, und mannigfache Anfeindungen und Beschuldigungen über sich ergehen lassen mußte, so hat er doch nie mit seinen Gegnern sich in Streitigkeiten eingelassen, sondern Alles mit Geduld ertragen. Zwar verursachte es ihm vielen Kummer, daß er in seinem Wirken als Lehrer und Prediger zuweilen Widerstand erfuhr, und daß der Same des verkündigten Wortes nicht immer die gehofften Früchte trug, aber doch beugte er sich demüthig unter den Willen Gottes und blieb getreu bis an das Ende. Uns aber ruft das Wort der Schrift zu: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach (Hebr. 13, 7).

Inhaltsübersicht.

Erster Theil.

Von dem dreieinigen Gott.

		Seite
I.	Von Gottes Wesen und Eigenschaften. Nr. 1—18. . . .	1
II.	Von dem Rathschlusse Gottes zu unsrer Erlösung. Nr. 19. .	21
III.	Von Christi Person und Namen. Nr. 20—24. . . .	22
IV.	Von den Eigenschaften und Tugenden Christi. Nr. 25—38.	29
V.	Von dem dreifachen Mittleramte Christi. Nr. 39—45. . .	46
VI.	Adventslieder. Nr. 46—47.	53
VII.	Weihnachtslieder. Nr. 48—55.	55
VIII.	Passionslieder. Nr. 56—67.	65
IX.	Osterliedr. Nr. 68—73.	78
X.	Himmelfahrtslieder. Nr. 74—75.	85
XI.	Pfingstlieder. Nr. 76—84.	87

Zweiter Theil.

Von dem Menschen.

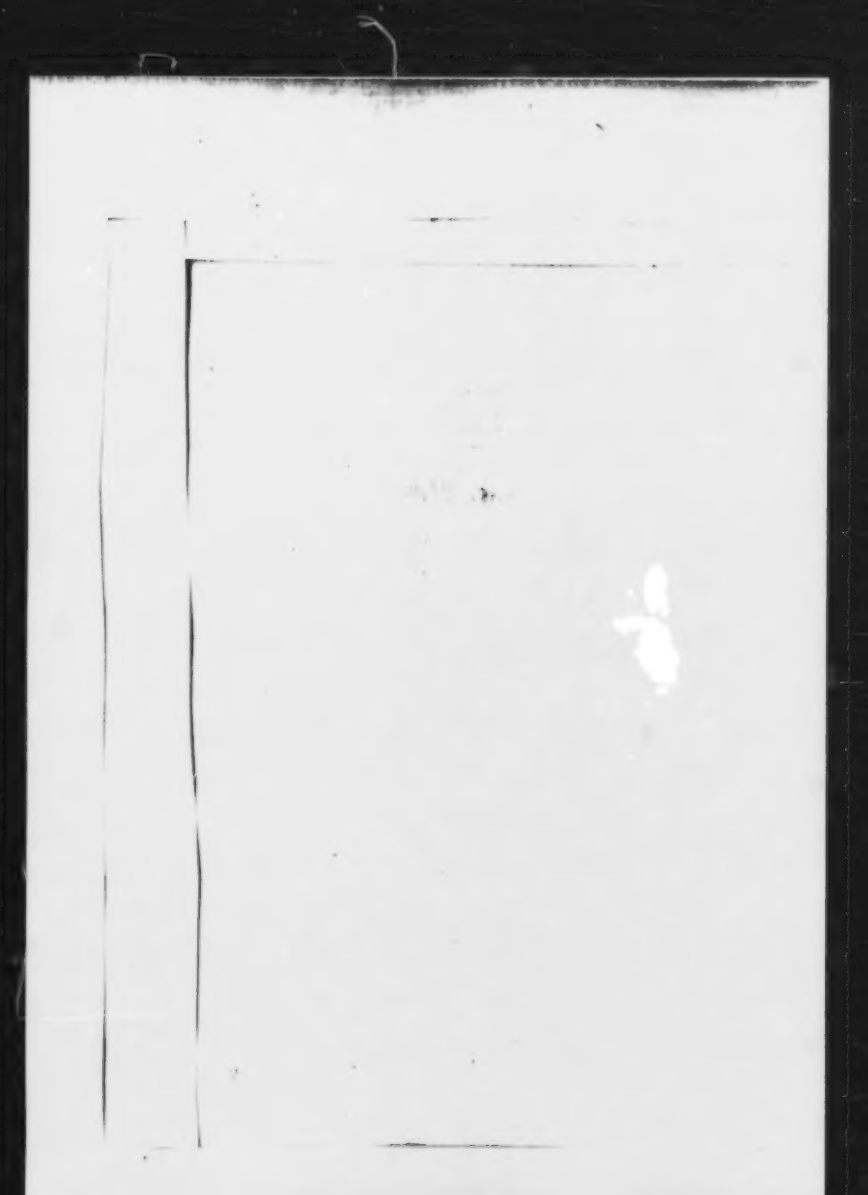
I.	Vom Stande der Unschuld. Nr. 85—87.	98
II.	Vom Stande der Sünden. Nr. 88—89.	102
III.	Wort Gottes. Nr. 90—92.	104
IV.	Sacramente. Nr. 93—98.	109
V.	Berufung des Sünders zur Gemeinschaft mit Gott. Nr. 99 bis 101.	116
VI.	Erleuchtung. Nr. 102—104.	120

Seite

VII. Wiedergeburt. Nr. 105—106. 123
VIII. Buße und Glaube. Nr. 107—110. 125
IX. Rechtfertigung. Nr. 111—112. 130
X. Geistliche Vereinigung mit Gott und Christo. Nr. 113—120. 133
XI. Christlicher Wandel und geistlicher Kampf. Nr. 121—134. 141
XII. Lob- und Danklieder. Nr. 135—146. 156
XIII. Kinderlieder. Nr. 147—155. 171
XIV. Kreuz- und Trostlieder. Nr. 156—160. 178
XV. Vom Tode und ewigen Leben. Nr. 161—165. . . . 184
Gebet aus Arnots wahrem Christenthum. Zu dem Liede Nr. 104. 190
Alphabetisches Liederverzeichniß. 191

D. Joh. Jac. Rambach's

geistliche Lieder.



Verzeichniß der Bibelstellen,

welche einzelnen Liedern zu Grunde liegen.

1 Mos. 19, 22.	Lied Nr. 107.	Joh. 3, 14. 15.	Lied Nr. 63.
Psalm 20, 7.	„ „ 144.	„ 6, 37.	„ „ 99.
„ 25, 8.	„ „ 17.	„ 8, 12.	„ „ 24.
„ 73, 23.	„ „ 118.	„ 10, 14. 15.	„ „ 136.
Sprüche 14, 32.	„ „ 160.	„ 10, 28.	„ „ 119.
Jes. 9, 6.	„ „ 48.	„ 12, 32.	„ „ 108.
Ezech. 16, 6.	„ „ 138.	„ 14, 26.	„ „ 78.
Hos. 2, 19. 20.	„ „ 113.	Röm. 8, 14.	„ „ 79.
Luc. 4, 40 ff.	„ „ 141.	„ 8, 31. 32.	„ „ 52.
„ 5, 8.	„ „ 109.	Phil. 3, 20. 21.	„ „ 121.
„ 11, 9 ff.	„ „ 82.	1 Tim. 3, 16.	„ „ 54.
„ 13, 8.	„ „ 145.	„ 6, 15. 16.	„ „ 2.
„ 13, 24.	„ „ 130.	Hebr. 9, 24.	„ „ 75.
„ 15, 2.	„ „ 100.	„ 13, 20. 21.	„ „ 69.
„ 19, 41.	„ „ 43.	Jac. 3, 17.	„ „ 103.
Joh. 2, 5.	„ „ 125.	Offenb. 1, 17. 18.	„ „ 156.

Verbesserungen.

Nr 2. Str. 9 Z. 1 ist in einigen Exemplaren das Wort: Macht nicht deutlich ausgedruckt. — Nr. 26. Str. 9 Z. 3 ist verhöhnt anstatt versöhnt zu lesen. — Nr. 87. Str. 8 ist der Punkt am Schlusse der 5. Zeile zu streichen. — Nr. 94. Str. 7 Z. 2. ist zu lesen: Daß unser Fleisch. —

Erster Theil.

Von dem dreieinigen Gott.

I. Von Gottes Wesen und Eigenschaften.

1.

Von dem Wesen Gottes.

Mel. Komm heiliger Geist, Herrn Gott.

1. Unendlicher Gott, höchstes Gut,
Das in sich selbst besteht und ruht,
Das unbegreiflich ist zu nennen;
Wer kann dich vollkommen kennen?
Du bist ein unumschränktes Licht,
Von Ziel und Gränzen weißt du nicht,
Dich kann kein sterblich Auge sehen,
Es muß vor dir verhüllet stehen.
Hallelujah! Hallelujah!

2. Erschaffener Geist, blöder Sinn!
Komm, setze dich voll Demuth hin,
Mit stummer Einfalt anzuhören
Unbegreiflich hohe Lehren:
Gott ist ein unerschaffner Geist,
Der aller Geister Vater heißt,
Der Ursprung aller guten Gaben,
Die alle Creaturen haben.
Hallelujah! Hallelujah!

3. Dies ewige Licht ist befreit
Von aller Unvollkommenheit,
Sein geistlich und nothwendig Wesen
Läßt nichts Sichwaches an sich lesen.
Sein unausforschlicher Verstand
Ist Niemand, als ihm selbst bekannt,
Sein freier und gerechter Wille
Ist eine ew'ge Liebesfülle.
Hallelujah! Hallelujah!

4. Sein herrlicher Glanz, der höchst rein,
Hat mit dem Schatten nichts gemein;
Die höchste Einfalt ist zu spüren,
Da sich Aug' und Sinn verlieren.
Legt gleich die Schrift ihm Glieder bei,
So macht sie diese Schilderei,
In unsre Schwachheit sich zu schicken
Und es begreiflich auszudrücken.
Hallelujah! Hallelujah!

5. Kein menschlicher Leib schränkt ihn ein,
Ein Geist hat weder Fleisch noch Bein.
Die Hand bezeichnet seine Stärke
Und Beschirmung seiner Werke;

Sein offnes Aug' und hörend Ohr
Stellt sein unendlich Wissen vor,
Das Alles kennt, nichts ausgenommen;
Kurz, Alles ist bei ihm vollkommen.
Halleluja! Halleluja!

6. Vor Schöpfung und Zeit war er allein,
Es wird auch kein Gott nach ihm sein.
Obgleich der Satan viele Götzen
Ihm will an die Seite setzen:
Es ist doch ihre Göttlichkeit
Nur eine Mißgeburt der Zeit.
Der letzte Brand wird sie verzehren,
Ihn aber wird man ewig ehren.
Halleluja! Halleluja!

7. Dies heiligste All ist zugleich
In seinem einigen Wesen reich,
In welchem ewig drei Personen
Wunderbar vereinigt wohnen.
Der Vater hat vor Zeit und Welt
Den Sohn gezeugt und dargestellt,
Der heilige Geist geht aus von beiden.
O Wunderbarer voll Glanz und Freuden!
Halleluja! Halleluja!

8. Ich bete dich an, ewiges Licht!
Mit ehrfurchtsvoller Liebespflicht.
Ach, laß mich arme Hand voll Erden
Deiner Liebe fähig werden.
Mein Herz begehret nur allein
Mit dir vertraut bekannt zu sein,
Daß mich vor deinem Thron bald stehen
Und unverrückt dein Antlitz sehn.
Halleluja! Halleluja!

2.

Von der Majestät Gottes.

1 Tim. 6, 15. 16.

Mel. Du wunderbarer Gott, daß alle ꝛc.

1. Verklärte Majestät, anbetungswürdigst Wesen,
Unendlich größrer Gott, als wir geschrieben lesen:
Ich fühle meiner ganzen Seele
Ein ehrfurchtsvolles Schauern ein,
Daß, wenn ich deinen Ruhm erzähle,
Mich dünket als ein Stäubchen sein.

2. Du bist ein selig Gut, du weißt von keinem Leide,
Dein höchstes Wesen ist ein Meer vollkommner Freude,
Du konnt'st in hoher Stille schweben
Eh' dich der Engel Schaar gelobt;
Es ward dein höchst vergnügtes Leben
Von keiner Einsamkeit getrübt.

3. Dein Seligsein wuchs nicht durch Schöpfung dieser Erden,
Du konnt'st durch meinen Fall nicht unglückselig werden.
Doch ließ dein Sohn in solche Mühe
Sich für mich schnöden Sünder ein,
Daß er mich wieder zu dir ziehe,
Als konnt'st du sonst nicht selig sein.

4. Du kannst mit größtem Recht allein gewaltig heißen,
Dein Donner kann die Erd aus ihren Achsen reißen;
Es ist kein Ziel in deiner Stärke,
Dein Wort trägt diese schwere Welt,
Das ist das Mindste deiner Werke,
Was Jeder für unmöglich hält.

5. Du bist der Herren Herr, den Erd' und Himmel scheuet,
Der denen Kön'gen selbst die theuren Kronen leihet.
Dich fürchten alle Majestäten,
Dich betet jede Herrschaft an;
Du kannst so Leib als Seele tödten,
Das kein zerbrechlich Scepter kann.

6. Du bist es, der allein Unsterblichkeit besitzet
Und Andre, wenn er will, vor Tod und Gruft beschützet.
Was die erschaff'nen Geister haben,
Das tragen sie von dir zum Lehn,
Du kannst sie in ihr Nichts begraben,
Bleibst aber selber ewig stehn.

7. Ein unzugänglich Licht muß dir zur Wohnung dienen,
Ein Glanz, der noch zu klar den lichten Seraphinen,
Ein Blitz, der selbst die Engel blendet,
Wenn er auf ihre Augen fällt,
Von welchem sich ihr Antlitz wendet
Und sich vor Scham verhüllet hält.

8. Welch sterblich Auge hat dein Wesen je geschauet?
Wer lebet, der es sich im Fleisch zu sehen trauet?
Du siehst zwar, wie am hellen Morgen,
Was Nacht und Abgrund in sich schließt;
Uns aber bleibst du wohl verborgen,
Du unsichtbarer großer Geist!

9. Was wir von deiner Macht und deinem Wesen wissen
Das hast du selbst zuvor uns offenbaren müssen;
Der Sohn, den deine Seele liebet
Und den dein Vaterschooß umschließt,
Der ists, der uns die Nachricht giebet,
Die unserm Glauben nöthig ist.

10. Doch hier erkennen wir dich noch gar unvollkommen,
Wird aber dermaleinst der Vorhang weggenommen,
So werden wir erst unsre Blöße
Mit vieler Scham und Demuth sehn,
Und, schönster Geist! vor deiner Größe
In Ewigkeit entzücket stehn.

11. Indessen sei dein Ruhm mit schwacher Kraft besungen,
Nimm hin ein kindisch Lob von einer blöden Zungen.
Wirst du dereinst den Mund verklären,
So wird er deiner Majestät
Ein Lied im höhern Chor gewähren,
Das deines Namens Ruhm erhöht.

3.

Von der Majestät Gottes.

1. Höchste Vollkommenheit, reineste Sonne,
Abgrund der allervergnüglichsten Wonne!
Wesen, dem die höchste Lust
Ohne Ziel und Maaß bewußt.

2. Ehe die Lieder der Engel erklungen,
Ehe die Seraphim Heilig! gesungen,
Warst du schon vor aller Zeit
Reich an Freud und Seligkeit.

3. Wärm unzählige Himmel und Erden
Könntest du dennoch nicht ſeliger werden,
Als du ſchon geweſen biſt,
Eh' noch etwas worden iſt.

4. Selig, wer deiner Gemeinſchaft genießet,
Wer dich durch Chriſtum im Glauben umſchließet;
Denn der nimmt zu ſeinem Heil
Mit an deiner Wonne Theil.

5. Deine unendliche Allmacht und Stärke
Aeußert ſich durch die vollkommenſten Werke,
Welche denen, die nicht blind,
Lauter Meiſterſtücke ſind.

6. Du biſt alleine gewaltig zu nennen,
Wie dies die eigenen Feinde bekennen.
Einen hochmuthvollen Sinn
Legſt du in den Staub dahin.

7. Niemand kann deinen Gerichten entfliehen,
Niemand vermag dich zur Rechnung zu ziehen.
Wenn dein ſtarker Arm ſich regt,
Zittert, was die Erde trägt.

8. Welche den Titel der Könige führen,
Welche als Herren die Länder regieren,
Stehen alle unter dir;
Kein Monarche geht die für.

9. Du biſt's, der ihnen das irdiſche Leben,
Hoheit und Scepter und Kronen gegeben;
Daß ſie über andre gehn,
Tragen ſie von dir zum Lehn.

10. Dennoch da du dich aufs Höchſte geſetzet,
Haſt du die Billigkeit niemals verletzet;
Deine unumſchränkte Macht
Nimmt das Recht genau in Acht.

11. Dir iſt allein die Unſterblichkeit eigen;
Alles muß in die Verweſung ſich neigen,
Was du nicht dem Grab entreißt
Und es ewig bleiben heißt.

12. Wohl dem, der gläubig dich Vater kann nennen,
Weil er dich ewig genießen wird können.
Andrer Väter Gunſt ſtirbt ab,
Deine Liebe weiß kein Grab.

13. Wie du ein heitres erleuchtendes Weſen;
Alſo haſt du dir zur Wohnung erleſen
Ein ganz unzugänglich Licht,
Das kein Wechſel unterbricht.

14. Wer ſich will deiner Gemeinſchaft erfreuen;
Muß ſich vor Werken der Finſterniß ſcheuen;
Deines reinen Lichtes Pracht
Haſſet die befleckte Nacht.

15. Niemand hat jemals dein Weſen beſchauet,
Noch ſich dem Schimmer zu nahen getrauet,
Welchen ſelbſt die Ewigkeit
Mit verhülltem Antlitz ſcheut.

16. Augen, die annoch mit Sünden befleckt'
Und mit dem Vorhang des Fleiſches bedeckt,
Muß dein unbefleckter Schein
Freilich unerträglich ſein.

17. Ewig sei deine Erbarmung gepriesen,
Die sich in Christo so liebreich erwiesen,
Da du dich der armen Welt
In ihm sichtbar dargestellt.

18. Oeffne die Augen, erleuchte die Seele,
Daß sie dich einig zum Erbtheil erwähle.
Mache dich ihr unverwandt
Als ihr höchstes Gut bekannt.

19. Ehre sei jetzo mit sterblicher Zungen,
Dir, o ehrwürdigstes Wesen! gesungen.
Ruhm und Preis sei deiner Macht
Von der Ohnmacht selbst gebracht.

20. Wirst du dereinsten die Lippen verklären,
Die dir dies Loblied in Schwachheit gewähren,
Herr, so wird dein Lob allein
Ewig ihr Geschäfte sein.

4.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Liebster Jesu, du wirst kommen.

1. Höchstes Wesen, reinste Sonne,
Abgrund der vollkommnen Wonne!
Wesen, dem die höchste Lust
Ohne Maaß und Ziel bewußt.

2. Eh' der Engel Lieder klungen,
Eh' sie Heilig! Heilig! sungen,
Warst du schon vor aller Zeit
Reich an Lust und Seligkeit.

3. Wären gleich viel tausend Erden,
Könnt'st du doch nicht sel'ger werden,
Als du schon gewesen bist,
Eh' noch eine worden ist.

4. Deiner Allmacht Kraft und Stärke
Aeußert sich durch solche Werke,
Welche denen, die nicht blind,
Lauter Meisterstücke sind.

5. Wer kann deiner Hand entfliehen?
Wer kann dich zur Rechnung ziehen?
Wenn dein starker Arm sich regt,
Zittert, was die Erde trägt.

6. Die den Fürstennamen führen,
Die ein ganzes Land regieren,
Tragen das von dir zum Lehn,
Daß sie über Andre gehn.

7. Die Monarchen müssen sterben;
Du allein hast keinen Erben.
Andre Väter gehen ab,
Du weißt weder Tod noch Grab.

8. Dein erleuchtend heitres Wesen
Hat zur Wohnung sich erlesen
Ein ganz unzugänglich Licht,
Das kein Schatten unterbricht.

9. Wer sich deiner will erfreuen,
Muß die finstern Werke scheuen.
Deines reinen Lichtes Pracht
Hasset die befleckte Nacht.

10. Niemand hat dich je gesehen,
Niemand kann vor dir bestehen;
Augen, die noch nicht verklärt,
Werden durch dein Licht verzehrt.

11. Dein Erbarmen ſei geprieſen,
Das in Chriſto ſich erwieſen;
Da du dich der armen Welt
In ihm ſichtbar dargeſtellt.

12. Ehre ſei mit ſchwacher Zungen
Großes Weſen, dir geſungen.
Dort ſoll nur dein Lob allein
Ewig ihr Geſchäfte ſein.

5.

Von der Ewigkeit und Unveränderlichkeit Gottes.

Mel. Jehova iſt mein Licht und Gnadenſonne.

1. Jehova iſt ein unaufhörlich Leben,
Das nichts von Anfang noch von Ende weiß;
Dem keine Zeit den Urſprung hat gegeben,
Der ſelbſt der Mittelpunkt und auch der Kreis.
Was ſchon vorbei und was noch künftig iſt,
Das ſteht vor ihm in keinem Unterſchied;
Es iſt bei ihm kein Unbeſtand der Zeit,
Was Wechſel heißt, wird ganz bei ihm vermißt.

2. Jehova ändert nicht ſein altes Weſen;
Wie er im Anfang aller Dinge war,
Wie wir ihn noch im Wort beſchrieben leſen,
So bleibet er jetzund und immerdar.
Er iſt noch jetzt ſo mächtig, gut und treu,
So liebreich, heilig und gerecht.
Sein Weſen wird durch keine Zeit geſchwächt,
Kein Zufall bringet ihm Verändrung bei.

3. Jehova tauſchet nicht ſein Herz voll Liebe,
Wer ihm getreu, dem bleibt er ewig gut;
Er fühlet ſtets die ſüßen Liebestriebe,
Dadrer auch den Böſen Gutes thut.
Er nimmet nie ein liebreich Wort zurück:
Das iſt der Grund zu einer Zuverſicht,
Den nie kein Sturm und keine Macht zerdricht.
Auf dieſen Pfeiler geht des Glaubens Blick.

4. Jehova legt nicht ab den Haß der Sünden,
Er bleibt des Böſen abgeſagter Feind;
Er läßt ſich noch im Strafen eifrig finden,
Weil ſeine Pfeile nicht verſchoſſen ſeind.
Drum wandle ſtets mit Zucht und Furcht vor ihn;
Wenn du ſein Strafgericht verdienet haſt
Und er das Urtheil einmal abgefaßt,
So pflegt er es nicht leicht zurückzuziehn.

5. Jehova weiß von keinem Unbeſtande;
Sei du auch ihm, o Herz, beſtändig treu.
Reiß' dich nicht los von ſeinem theuren Bande,
Schaff', daß dein Sinn feſt durch die Gnade ſei.
Vergiß, was flüchtig und vergänglich iſt;
Was liebſt du das, ſo wie ein Rauch vergeht?
Hinauf! hinauf! wo Chriſtus iſt erhöht,
Weil du zur Ewigkeit geſchaffen biſt.

6.

Von der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes.

Mel. Hier ist mein Herz, o Gott und Herr.

1. O großer Geist! des Wesen Alles füllet
Und den kein Ort in seine Gränzen hüllet,
Der unumschränkt
Sich niedersenkt
Mit seiner Kraft in alle Dinge,
Dem nichts zu groß, nichts zu geringe.

2. Kein Salomo kann einen Tempel bauen,
In welchem man dich könnt umringet schauen,
Dein bloßer Saum
Füllt dessen Raum:
Es muß selbst Himmel, Meer und Erden
Ein Schauplatz deiner Ehre werden.

3. Will unser Fuß hinauf zum Wolken steigen,
So wird dein heller Glanz daselbst sich zeigen;
Steigt er hinab
In Höll' und Grab,
Senkt er sich zu des Meeres Gründen,
So wird er dich, du ihn da finden.

4. Dein Auge sieht, was Nacht und Abgrund decken,
Es kann sich nichts vor deinem Lichte verstecken,
Es dringet ein
In Mark und Bein,
Und der verborgne Sitz der Nieren
Muß deine helle Fackel spüren.

5. Kein falscher Gott, aus falschem Wahn verehret;
Hat je sein Volk, was künftig sei, gelehret;
Du aber weißt,
Vollkommner Geist!
Was künftig wird geschehen müssen,
Und läßt es deine Knechte wissen.

6. Du weißt und hörst, was deine Knechte beten,
Du siehst, wenn sie verborgen vor dich treten.
Macht gleich ihr Mund
Nicht alles kund,
So kannst du selbst des Herzens Sehnen
Mit Segen und Erhörung krönen.

7. Vor Menschen bleibt jetzt manches Thun verborgen,
Dir aber ist die Nacht ein klarer Morgen,
Und dein Gericht
Wird an das Licht
Und an die helle Sonne bringen,
Was finstre Winkel jetzt umringen.

8. O Auge, das nicht Trug und Falschheit leidet,
Wohl dem, der auch verborgne Sünden meidet,
Der los und frei
Von Heuchelei,
Vor dir und Menschen redlich handelt
Und unter deiner Aufsicht wandelt.

9. Erforſche ſelbſt die innerſten Gedanken,
Ob ſie vielleicht von deiner Richtſchnur wanken;
Lenk' Herz und Sinn
Zur Wahrheit hin.
Sei du der Leitſtern meiner Füße,
Bis ich, mein Licht! die Augen ſchließe.

7.

Von der Allwiſſenheit Gottes.

Mel. Es woll uns Gott gnädig ſein.

1. Allwiſſender, vollkommner Geiſt,
Deß Auge Alles ſiehet,
Was Nacht und Abgrund in ſich ſchleußt
Und dem ſich nichts entziehet.
Es kann vor deinem hellen Licht,
Sich kein Geſchöpf verſtecken.
Was in der Finſterniß geſchicht,
Das weißt du aufzudecken
Und an den Tag zu bringen.

2. Selbſt die Gedanken ſind dir kund,
Die unſre Seele hegt,
Eh' ſie noch der verſchloßne Mund
Durch Worte dargelegt.
Die Herzen ſind dir offenbar,
Du forſchest ihrer Tiefen,
Den Rath derſelben ſiehſt du klar,
Du kannſt die Nieren prüfen
Und die Begierden wiegen.

3. Was deiner Freunde Herz begehrt,
Das weißt du, eh' ſie beten.
Ihr Seufzen wird von dir erhört,
Eh' ſie noch vor dich treten.
Was deiner Feinde Herz beſchließt,
Das iſt dir unverborgen,
Dieweil du ihrem Anſchlag ſiehſt
Als wie den lichten Morgen,
Den keine Schatten decken.

4. Was nach Verfließung vieler Zeit
Noch künftig wird geſchehen,
Das ſiehn drin' Augen allbereit
Als gegenwärtig ſtehen.
Du machſt es deinen Knechten kund
Es weiter auszubreiten,
Und läßt durch ihren ſchwachen Mund
Die größten Heimlichkeiten
Der ganzen Welt entdecken.

5. Bleibt gleich vor Menſchen manches noch
In dieſer Zeit verſchwiegen,
So wird dein Auge künftig doch
Die Finſterniß beſiegen.
Dein unparteiiſches Gericht
Wird alles offenbaren;
Was noch ſo heimlich jetzt geſchicht,
Wird man alsdann erfahren,
Und öffentlich erzählen.

6. Laß mich, o höchſte Majeſtät!
Dein helles Auge ſcheuen,
Das nie ein Heuchler hintergeht
Mit falſchen Schmeicheleien.
Durchdringe kräftig Seel und Geiſt
Mit dieſen heitren Blicken,
Laß, was geheime Schande heißt
Sammt allen böſen Tücken,
Mich lebenslang vermeiden.

8.

Von der vollkommnen Weisheit Gottes.

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphinen.

1. Allweiser Schöpfer aller Dinge,
Der Alles ganz genau versteht;
Nichts ist so groß, nichts so geringe,
Das nicht nach deiner Ordnung geht.
Dein kluger Sinn setzt Ziel und Schranken,
Schreibt Maaß, Gewicht und Regeln vor;
Sonst würde der Geschöpfe Chor
Verworren hin und wieder wanken.

2. Die kraft- und wundervollen Werke,
Die unserm Auge fern und nah',
Die stehen wie durch deine Stärke,
So auch durch deine Weisheit da.
Man kann an allen Sternen lesen,
Daß dein Verstand unendlich sei,
Und dieses große Weltgebäu
Das zeigt von einem weisen Wesen.

3. Mit eben den geschickten Händen,
Damit du diesen Kreis gemacht,
Regierst du auch an allen Enden,
Was dein Verstand hervorgebracht.
Du läßt die Regeln nie verletzen,
Es gehet Alles ordentlich;
Der ganze Himmel drehet sich
Nach deinen weisesten Gesetzen.

4. Was du zu thun dir vorgenommen,
Das geht ohnfehlbar in die That;
Wenn tausend Hindernisse kommen,
So triumphirt dein weiser Rath.
Du weißt die Mittel so zu lenken,
Daß die Vernunft erstaunen muß,
Und den von dir gemachten Schluß
Kann kein Verstand der Klugen kränken.

5. Die Menge so verschiedner Willen,
Die bald auf dies, bald jenes fällt,
Muß doch denselben Zweck erfüllen,
Den sich dein Wille vorgestellt.
Du herrschest mitten auf der Erden,
Wo deiner Feinde Thron und Sitz,
Es muß vor dir ihr klügster Witz
Als Unvernunft beschämet werden.

6. Die Engel stehn noch jetzt entzücket
Und beten deine Weisheit an,
Die einen Weg des Heils erblicket,
Darauf sich kein Verstand besann.
Der Himmel fiel zu deinen Füßen,
Als du den Rath bekannt gemacht,
Den du nunmehr in's Werk gebracht
Durch deines Sohnes Blutvergießen.

7. O Tiefe, die kein Sinn ergründet,
Geheimnißvoller Wunderschluß!
O Weisheit, die ein Mittel findet,
Das Erd' und Himmel ehren muß!
Da Liebe deinen Zorn vertreibet
Und so den Sündern Gnade beut,
Daß dennoch deine Heiligkeit
Bei ihrem Recht und Ehren bleibet.

8. O Weisheit! decke meiner Seele
Die angeborne Thorheit auf,
Damit sie dich zum Leitstern wähle
In ihrem sonst verwirrten Lauf.
Ich bin umringt mit Finsternissen,
Ich weiß den Weg des Friedens nicht
Und werd', entblößt von deinem Licht,
In schwarzen Nächten tappen müssen.

9. Du haſt mich durch mein ganzes Leben
Mit einer klugen Hand geführt;
Mein Herz muß dir das Zeugniß geben,
Daß du vollkommen wohl regiert.
Drum leg' ich mich zu deinen Füßen;
Laß ferner meinen armen Geiſt,
Der durch ein Meer voll Klippen reiſt,
Der Wohlthat deines Lichts genießen.

10. Geſelle dich auf meiner Reiſe
Mir als die Feuerſäule zu,
Die mir die ſichern Wege weiſe
Zu deines Kana'ns ſtiller Ruh.
Da will ich deiner Weisheit Proben,
Die ſich auf Erden kund gethan,
Davon ich hier kaum lallen kann,
Mit deinen Engeln ewig loben.

9.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Wer nur den lieben Gott.

1. Du weiſer Schöpfer aller Dinge,
Der Alles ganz genau verſteht,
Nichts iſt ſo groß, nichts zu geringe,
Das nicht nach deiner Ordnung geht.
Du ſchreibeſt der Geſchöpfe Chor
Ziel, Maaß, Gewicht und Regeln vor.

2. Die wundervollen, ſchönen Werke,
Die unſerm Auge fern und nah,
Die ſtehn ſowohl durch deine Stärke,
Als auch durch deine Weisheit da.
Es zeugt das ganze Weltgebäu,
Daß dein Verſtand unendlich ſei.

3. Mit eben den geſchickten Händen,
Mit welchen du die Welt gemacht,
Regierſt du auch an allen Enden,
Was dein Verſtand hervorgebracht.
Du brauchſt, o unerſchaffnes Licht!
Der Menſchen Rath und Beiſtand nicht.

4. Was du zu thun dir vorgenommen.
Das geht ohnfehlbar in die That;
Wenn tauſend Hinderniſſe kommen,
So triumphirt dein hoher Rath.
Die Mittel ſtehn in deiner Hand,
Die du zum Endzweck gut erkannt.

5. Die Menge ſo verſchiedner Willen,
Die bald auf dies, bald jenes fällt,
Muß doch denſelben Schluß erfüllen,
Den ſich dein Wille vorgeſtellt,
Der aller Feinde ſtolzen Wahn
Als Unvernunft beſchämen kann.

6. O Weisheit! decke meiner Seele
Die angeborne Thorheit auf,
Damit ſie dich zum Leitſtern wähle
In ihrem ſonſt verwirrten Lauf.
Ich weiß den Weg des Friedens nicht:
Ach, gönne mir dein hohes Licht!

7. Du haſt mich durch mein ganzes Leben
Nach deinem klugen Rath geführt;
Mein Geiſt muß dir das Zeugniß geben,
Daß du vollkommen wohl regiert.
Leit' ferner mich durch Welt und Zeit
Bis an das Thor der Ewigkeit.

10.

Von der Allmacht Gottes.

Mel. Preis, Lob, Ehr', Ruhm, Dank.

1. Klein Schöpfer, deine Creatur
Will deiner Allmacht Ruhm beſingen,
Ach zeige mir die wahre Spur
Bei ſolchen ungewohnten Dingen.
Gieb mir ein Herz, das ſeine Ohnmacht fühlt,
Wenn es ein Lied von deiner Allmacht ſpielt.

2. Es reichet deine Macht ſo weit,
Als ſelbſt dein großes Weſen reichet.
Nichts iſt, das deiner Herrlichkeit
Und deinen hohen Thaten gleichet.
Es iſt kein Ding ſo wichtig, groß und ſchwer,
Das deiner Hand zu thun unmöglich wär.

3. Es muß auf dein allmächtig Wort
Sich alles unterthänigſt bücken.
Du führeſt deinen Anſchlag fort,
Du ſprichſt, ſo muß ſich alles ſchicken.
Du rufſt, ſo kommt, du winkſt, ſo ſtehet da,
Was man vorhin mit keinem Auge ſah.

4. Du haſt dies große Wunderrund
Mit deiner Allmacht aufgeführet.
Es machet Erd und Himmel kund,
Daß ſie ein ſtarker Arm regieret.
Dein mächtig Wort, das ſie geſchaffen hat,
Iſt ihnen auch an aller Pfeiler Statt.

5. Zwar pflegſt du nicht im Gnadenreich
Nach unumſchränkter Macht zu handeln.
Da gehet Alles recht und gleich,
Ein jeder kann in Freiheit wandeln.
Du öffneſt da das Tod- und Lebensthor,
Legſt Wehl und Weh der freien Seele vor.

6. Doch, wenn ſie ſo verſtändig iſt,
Und nach dem guten Theil ſich neiget,
Wenn ſie der eiteln Welt vergißt,
Und unter deine Zucht ſich beuget:
So löſeſt du des Satans feſtes Band,
Und machſt ſie frei durch eine ſtarke Hand.

7. Die Größe deiner Wundermacht,
Dadurch du deinen Sohn erwecket,
Den man erſtarrt ins Grab gebracht,
Wird auch an einer Seel entdecket,
In welcher nun des Glaubens blödes Licht
Durch Dampf und Nacht und ſchwarze Schatten bricht.

8. O Allmacht! deinen großen Ruhm
Kann kein ſo enges Blatt beſchließen,
Der Himmel iſt dein Eigenthum,
Die Erd ein Schemel deinen Füßen.
Die Creatur erſtarrt vor deiner Hand,
Denn deine Macht iſt ihr nicht unbekannt.

9. Du haſt die Ordnung zwar geſetzt,
Nach welcher die Natur muß wirken.
Doch haſt du ſelbſt ſie oft verletzt,
Und läßt dich nicht von ihr umzicken.
Die große Zahl ſo vieler Wunder zeugt,
Daß deine Macht weit über Alles ſteigt.

10. Doch wartet unſer Glaube noch,
Zu ſehn die Krone deiner Werke,
Wenn du des Todes eiſern Joch
Zerſchmettern wirſt durch deine Stärke,
Und die befreiſt von ſeiner kalten Hand,
Die er jetzt hält mit ſchwerer Feſſeln Band.

Was für ein Wunder deiner Macht
Wird das entzückte Auge ſchauen,
Wenn du nach jener langen Nacht
Wirſt Körper aus dem Staube bauen;
Wenn deine Hand der dürren Knochen Reſt
Mit Fleiſch und Haut und Glanz bekleiden läßt.

12. O Allmacht! mein erſtaunter Geiſt
Wirft ſich vor dir in Staub darnieder.
Ich bin erſtarrt und überreiſ't,
Ich ſchleppe träg' und todte Glieder.
Ach, mache mich zum Zeugen deiner Kraft,
Die aus dem Tod ein neues Leben ſchafft.

13. Ach, zünd in mir den Glauben an,
Der ſich um deine Stärke ſchlinget,
Der auch allmächtig werden kann,
Wenn er in dich begierig dringet.
Senkſt du in mich dies Pfand des Himmels ein,
So wird auch mir kein Ding unmöglich ſein.

14. So ſoll denn mein erſtorbner Leib
Mich nicht mehr ſchwach und ſchüchtern machen;
Wenn ich mit dir vereiniget bleib,
So kann ich aller Ohnmacht lachen.
Dein Wort gilt mehr, als was der Zweifel ſagt,
Auf deine Macht ſei, Herr, der Kampf gewagt.

11.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Mach's mit mir Gott.

1. Herr, deine Allmacht reicht ſo weit,
Als ſelbſt dein Weſen reichet.
Nichts iſt, das deiner Herrlichkeit
Und deinen Thaten gleichet.
Es iſt kein Ding ſo groß und ſchwer,
Das dir zu thun unmöglich wär.

2. Es fällt auf dein allmächtig Wort
Dir Alles zu den Füßen.
Du führeſt deinen Anſchlag fort
Bei allen Hinderniſſen.
Du winkſt, ſo ſtehet eilend da,
Was man mit keinem Auge ſah.

3. Du haſt dies große Weltgebäu
Allmächtig aufgeführet.
Es zeuget Erd und Himmel frei,
Daß ſie dein Arm regieret.
Dein Wort, das ſie geſchaffen hat,
Iſt ihnen an der Pfeiler Statt.

4. Wenn Jemand ſo verſtändig iſt
Und ſich zum Guten neiget,
Wenn er der eitlen Welt vergißt
Und unter dich ſich beuget:
So löſeſt du des Satans Band
Und machſt ihn frei mit ſtarker Hand.

5. Die Größe deiner Wundermacht,
Die deinen Sohn erwecket,
Den man erſtarrt ins Grab gebracht,
Wird auch alsdann entdecket,
Wenn nun des Glaubens blödes Licht
Durch alle Macht der Bosheit bricht.

6. Die Menge vieler Wunder zeugt,
Daß, Schöpfer, dein Vermögen,
Weit über die Geſetze ſteigt,
So die Natur bewegen.
Du haſt die Ordnung zwar geſetzt,
Haſt aber ſelbſt ſie oft verletzt.

7. Was für ein Wunder deiner Macht
Wird unser Aug' einst sehen,
Wenn nach der langen Todesnacht
Die Körper auferstehen;
Wenn du der dürren Knechen Rest,
Mit Fleisch und Glanz bekleidet läßt.

8. O Allmacht, mein erstaunter Geist,
Wirft sich vor dir darnieder.
Die Ohnmacht, wie du selber weißt,
Umgiebet meine Glieder.
Mach' mich zum Zeugen deiner Kraft,
Die aus dem Tod ein Leben schafft.

9. Ach, zünd in mir den Glauben an,
Der deine Kraft ergreifet,
Der stark und mächtig werden kann,
Wenn er sich auf dich steifet.
Sinkst du dies Himmelspfand mir ein,
So wird mir nichts unmöglich sein.

12.

Von der Wahrheit Gottes.

Mel. Die Tugend wird durchs Kreuz geübet.

1. Gott hat noch nie sein Wort gebrochen,
Noch seinen theuren Bund verletzt;
Hat seine Wahrheit was versprochen,
So wird es in die That gesetzt.
Er kann und will dich nicht betrügen;
Er ist entfernt von falscher List
Und ein geschworner Feind der Lügen,
Die eine Brut des Satans ist.

2. Was er aus Lieb und Huld verheißen,
Das läßt er in Erfüllung gehn;
Er pflegt den Grund nicht umzureißen,
Darauf des Glaubens Pfeiler stehn.
Ob er zuweilen gleich verziehet,
So kommt er doch zu rechter Zeit;
Wer schon so viel erfüllet siehet,
Dem ist fürs Uebrige nicht leid.

3. Doch, wie er das ohnfehlbar giebet,
Was seine Lieb uns zugedacht,
So wird auch, wenn er Rache übet,
Sein Drohwort ganz gewiß vollbracht.
Er nimmt die Flüche nicht zurücke,
Die er auf seine Feinde legt;
Sie fühlen, wie sein Eifer drücke,
Wenn sich sein Zorn zur Strafe regt.

4. Drum scheue dich mit frommem Herzen
Vor dem, was er den Sündern dräut.
Es ist, o Seele! nicht zu scherzen
Mit seiner großen Heiligkeit.
Drum, willst du nicht ein Zeuge werden,
Daß er sein strenges Drohwort hält,
So thue stets auf seiner Erden,
Was ihm in Christo wohlgefällt.

5. Doch halt dich auch mit festem Glauben
An sein verheißnes Gnadenwort,
Es stehet ja auf keinen Schrauben,
Drum fahre nur im Hoffen fort.
Gieb ihm mit Abraham die Ehre,
Daß er nach seiner theuern Treu,
Wenns aller Welt unglaublich wäre,
Sein Wort zu halten mächtig sei.

6. Ach, ſiehe! wie er ſeinen Worten
So oft ein Wahrlich! beigefügt;
So ſperret er des Zweifels Pforten,
Vor welchen nun ein Riegel liegt.
Nun haben wir zwei ſtarke Gründe,
Auf welchen unſer Glaube ruht,
Weil er, damit er Beifall finde,
Zu ſeinen Worten Eide thut.

7. Er weiß, daß unſer böſer Wille
Ihn gern für einen Lügner hält,
Der ſein Verſprechen nicht erfülle,
Drum wird zum Wort ein Schwur geſellt.
Wie wird man nicht vor Scham gebeuget,
Wenn man mit ſeinen Ohren hört,
Daß ſelbſt die Wahrheit, die nicht leuget,
Den Lügnern zu Gefallen ſchwört.

8. Ach Seele! laß dich dies beſchämen,
Daß es dein Gott ſo treulich meint.
Siehſt du ihn ſich nach dir bequemen,
So ſei doch auch der Lügen Feind.
Ach, jage auch mit allen Kräften
Der unbefleckten Wahrheit nach,
Daß man bei ſolcherlei Geſchäften
Dich als ſein Kind erkennen mag.

13.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Wer nur den lieben Gott.

1. Der Herr hat nie ſein Wort gebrochen,
Noch ſeinen Gnadenbund verletzt;
Was ſeine Wahrheit hat verſprochen,
Das wird auch in die That geſetzt.
Er iſt entfernt von Trug und Liſt,
Die eine Brut des Satans iſt.

2. Was er aus Lieb und Huld verheißen,
Das läßt Er in Erfüllung gehn;
Er pflegt den Grund nicht umzureißen,
Darauf des Glaubens Pfeiler ſtehn.
Scheint die Erfüllung gleich noch weit,
So kommt ſie doch zur rechten Zeit.

3. Doch wie er das ohnfehlbar giebet,
Was ſeine Lieb' uns zugedacht,
So wird auch, wenn er Rache übet,
Sein Drohwort ganz gewiß vollbracht.
Wenn er den Schluß zu ſtrafen faßt,
So fühlt man deſſen Centnerlaſt.

4. Drum ſcheue dich mit frommem Herzen
Vor dem, was er den Sündern dräut;
Es iſt, o Seele! nicht zu ſcherzen
Mit ſeiner Strafgerechtigkeit.
Fleuch, fleuch, was er zu ſtrafen droht,
Sonſt ſinkeſt du in Noth und Tod.

5. Doch halt dich auch mit feſtem Glauben
An ſein verheißnes Gnadenwort;
Es ſtehet nicht auf Sand und Schrauben,
Drum fahre nur im Hoffen fort,
So wirſt du ſehn, daß ſeine Treu
Ihr Wort zu halten mächtig ſei.

6. Wir haben ja zwei ſtarke Gründe,
Auf welchen unſer Glaube ruht,
Weil er, damit er Beifall finde,
Zu ſeinen Worten Eide thut.
O Wunder! wenn ein Sünder hört,
Daß ſelbſt die ewige Wahrheit ſchwört.

5. Ach, Seele! laß dich dies beschämen,
Da es dein Gott so treulich meint;
Siehst du ihn sich nach dir bequemen,
So sei du auch der Lügen Feind.
Beweise dich als Gottes Kind,
Bei dem man Treu und Wahrheit find't.

14.

Von der Heiligkeit Gottes.

Mel. Zerfließ mein Geist.

1. O großer Geist, o Ursprung aller Dinge!
O Majestät voll Pracht und Licht!
Wer ist, der dir ein würdig Loblied singe,
Welch' sterblich Herz erzittert nicht?
Stellt sich der Seraphinen Schaar
Vor deinem Thron verhüllet dar,
Wie sollte nicht ich Hand voll Erden,
Vor dir voll Furcht und Schauer werden!

2. Ach, rühre mir die ganz befleckten Lippen
Mit deines Altars Kohlen an,
Sonst fahr ich hin an ungeheure Klippen,
Wo Seel' und Leib zerscheitern kann.
Bring eine demuthvolle Scheu
Doch Kräften meiner Seele bei;
Laß mich auf Knie und Antlitz fallen,
Wenn Heilig! Heilig! Heilig! schallen.

3. Dein Wohnhaus ist ein Licht, das keinen Schatten,
Ein Glanz, der keinen Wechsel weiß.
Eh' Sonn und Mond das Amt zu leuchten hatten,
War schon dein lichter Freudenkreis.
Wer weiß zu deinem Glanz die Spur?
Faßt dich wohl eine Creatur?
Und kann der Strahl erschaffner Augen
Dein Wesen zu durchforschen taugen?

4. Die Sonne selbst hat ihre dunkeln Flecken,
Du aber bist ein reines Licht;
Es kann in dir nichts Finstres sich verstecken,
Dein heller Glanz verdunkelt nicht.
Du bist in dir vollkommen rein,
Dein unbefleckter Gottesschein nennen,
Hat nichts, das Sünd' und Nacht zu
Nichts, das die Klügsten tadeln können.

5. Was deine Hand pflegt an das Licht zu stellen,
Das glänzt von Heiligkeit und Zier;
Es fließet nichts aus deinen lautern Quellen,
Als ein krystallner Bach herfür.
Du hassest, was nach Bosheit schmeckt
Und was mit Satans Gift befleckt.
Es können nichts, als gute Gaben,
Von dir den ersten Ursprung haben.

6. Es zeigt sich zwar in des Gewissens Sprüchen
Ein Blick von deiner Heiligkeit,
Doch hast du sie mit noch weit klarern Strichen
In deinem theuern Wort erneut.
Allein das allergrößte Licht
Hat sie in dessen Angesicht,
Der, dir die Sünde zu versühnen,
Auf Erden ohne Sünd erschienen.

7. Dies war der Sohn, das Bild von deinem Weſen,
Dem dein Geſetz ins Herz geprägt,
An deſſen Stirn war in der That zu leſen,
Was Aaron's Stirn im Schatten trägt.
Der hat auf ſeiner Todesbahn
Die Schuld der Sünden abgethan,
Und, da er als ein Fluch geſtorben,
Die Kraft zur Heiligung erworben.

8. Nun kann in uns dein Bild von Neuem grünen
In Unſchuld und Gerechtigkeit,
Nun kann dein Volk im heiligen Schmuck dir dienen,
Da ihm dein Sohn die Kräfte beut.
Es kann in deſſen Blute rein,
Ja ohne Fehl und Tadel ſein,
Der auf ſich nahm der Sünder Bürden,
Auf daß die Sünder heilig würden.

9. So gieb denn Kraft, daß wir dich heilig ſcheuen
Mit deines Kindes Blut beſprengt,
Gieb Fleiß und Ernſt, wenn ſich der Staub von Neuem
An die gewaſch'nen Füße hängt.
Schenk uns ein Herz, das heilig iſt,
Weil du, der Vater heilig biſt,
Bis du uns an den Ort wirſt bringen,
Da wir ein ewig Heilig! ſingen.

15.

Von der Gerechtigkeit Gottes.

Mel. Es iſt gewißlich an der Zeit.

1. Gerechter Gott, vor dein Gericht
Muß alle Welt ſich ſtellen,
Und ſich vor deinem Angeſicht
Ihr Urtheil laſſen fällen.
Du ſchauſt von deinem hohen Thron
Ohn' alles Anſehn der Perſon
Auf alle Menſchenkinder.

2. Du biſt des Satans Werken feind
Und haſſeſt gottlos Weſen;
Der iſt gewißlich nicht dein Freund,
Der ſich zum Zweck erleſen,
Was dein gerecht Geſetz verbeut,
Und der ſich wahrer Heiligkeit
Von Herzen nicht befleißet.

3. Du liebeſt das, was recht und gut
Und biſt ein Freund der Frommen;
Wer deinen guten Willen thut
Wird von dir aufgenommen.
Sein Werk und Dienſt gefällt dir wohl,
Ob er gleich nicht iſt, wie er ſoll,
Nach dem Geſetz vollkommen.

4. Du öffneſt deine milde Hand,
Das Gute zu belohnen
Und giebeſt als ein Liebespfand
Den Frommen ſchöne Kronen.
So zeigeſt du vor aller Welt,
Daß es dir herzlich wohlgefällt,
Wenn man das Gute liebet.

5. Hingegen bleibt die Bosheit auch
Von dir nicht ungerochen.
Ein Abgrund voller Qual und Rauch
Wird denen zugeſprochen,
Die ſich mit Sündenluſt befleckt.
Ja deine Hand iſt ausgeſtreckt
Sie hier bereits zu ſtrafen.

6. Der Untergang der erſten Welt,
Die aus der Art geſchlagen,
Das Feuer, das auf Sodom fällt,
Aegyptens lange Plagen,
Und andre Wunder deiner Macht,
Die zeigen, wenn dein Zorn erwacht
Wie du nach Werken lohneſt.

7. Bleibt hier manch Böses ungestraft,
Manch Gutes unbelohnet;
So kommt ein Tag der Rechenschaft,
Der keines Sünders schonet.
Da wird sich die Gerechtigkeit,
Die jedem die Vergeltung beut,
Am herrlichsten beweisen.

8. Gerechter Gott, laß meinen Sinn,
Wie du, das Gute lieben,
Nimm alle Lust zur Sünde hin;
Wirk' inniges Betrüben,
Wenn sich dies Uebel in mir regt;
Dein Herz, das lauter Gutes hegt,
Sei meines Herzens Muster.

9. Und weil vor dir, o ew'ge Glut,
Kein Sünder kann bestehen,
Der nicht des Mittlers Tod und Blut
Zum Schild sich hat ersehen:
So gieb mir die Gerechtigkeit,
Die mich von deinem Zorn befreit,
Gerechter Gott! zu eigen.

16.

Von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes.

Mel. Herr, du erforschest mich.

1. Komm, deines Vaters Herz,
o Seele, zu beschauen,
Das von der zartsten Regung wallt,
Wo nichts, als Liebe, wiederschallt.
Komm! hier ist gut zu sein, laß uns
hier Hütten bauen.
Komm, in dies Heiligthum mit stillem
Geist zu gehn,
Darein die Engel selbst entzückt und
kniend sehn.

2. Dies ist das tiefe Meer, das keinen Boden kennet,
Das stets im Wohlthun überfließt,
Das seine Ströme weiter gießt,
Als selbst das Sonnenlicht der Welt die
Strahlen gönnet.
Hier trifft, was lebt und schwebt, die
Vorrathskammern an,
Daraus es tausend Guts unendlich nehmen kann.

3. Aus diesem reichen Schatz wird
selbst das Vieh erfreuet;
Durch dieser milden Güte Hand
Wird ihm die Nothdurft zuerkannt,
Und jedem Sperling selbst sein Futter
hingestreuet.
Kein Gräschen ist so schlecht, kein
Blümchen ist so klein,
Es flößt ihm diese Hand Geruch und
Schönheit ein.

4. Durch diese Liebe ward der Erdenklos beseelet,
Den sie hernach zu ihrem Ziel,
Zu ihrem süßen Freudenspiel,
Vor aller Creatur aus freier Gnad' erwählet.
Auf diesem wollte sie mit ihrer Güte
ruhn,
An ihm in Ewigkeit vollkommen Gutes
thun.

5. Und, o wie ward ihr Herz mit Wehmuth angefüllet,
Als sie den klägʼlich fallen sah,
Der ihrem hohen Thron so nah!
Ihr holdes Antlitz war mit Traurigkeit umhüllet.
Sie sah ihn zart bewegt mit solchen Blicken an,
Dadurch sie ihre Glut ihm jammernd kund gethan.

6. Ihr weiches Mutterherz zerschmelzte von Erbarmen;
Sie schenkt' in diesem zarten Sinn
Für Erd' und Staub ihr Kleinod hin,
Griff ihren Reichthum an, und gab ihn für die Armen
Es schien, als liebte sie den ungerathnen Sohn,
Mehr als ihr einig Kind, des Himmels Lust und Kron'.

7. Dies mußte sich für ihn in sterblich Fleisch verkleiden,
Dies hielte den gerechten Lauf
Der wohlverdienten Strafen auf,
Und büßte unsre Schuld durch ungemeines Leiden.
O Liebe! daß ein Kreuz zum Schauplatz wird beliebt,
Wo die Erbarmung sich in lauter Wundern übt.

8. Nun kann die Liebe recht zu ihren Kräften kommen —
Nachdem nun Sünd' und Fluch verbannt,
So hat die Gnade freie Hand
An denen, die den Sohn im Glauben angenommen.
Nun ist kein Damm mehr da, der ihren Zufluß hemmt,
Nun wird der trunkne Geist von ihrer Fluth beschwemmt.

9. Die Ewigkeit wird erst ein Zeuge werden müßen,
Wie unbegreiflich ihre Treu,
Wie herrlich ihre Güte sei;
Da wird die Liebe nichts von Ziel und Grenzen wissen.
O Abgrund ohne Grund, der sich dir öffnen wird!
O Tiefe, wo Vernunft und Auge sich verirrt.

10. O Seele! sollt' ein Gott von solcher Treu und Güte
Nicht alles Lobes würdig sein?
Auf! bring' in sein Erbarmen ein,
Gebrauche seiner Huld mit kindlichem Gemüthe.
Komm! schütte dein Gebet in dieser Liebe Schooß,
Und mache dich von Furcht und blödem Schrecken los.

11. Laß seine Freundlichkeit dein herbes Herz durchfüßen,
Daß es, von aller Strenge frei,
Auch denen Feinden gütig sei,
Daß dessen Ufer stets von Langmuth überfließen.
Denn wirst du dergestalt an Lieb' und Güte reich,
So wird das Kind erst recht dem frommen Vater gleich.

17.

Von der Güte Gottes.

Psalm 25, 8.

Mel. Es kostet viel, ein Christ zu sein.

1. Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn:
Wir dürfen ihn gar Abba, Vater nennen;
Wenn wir nur treu auf seinen Wegen gehn,
So sehn wir ihn vor zarter Liebe brennen.
Dies Wort giebt uns im Kampfe Trost und Muth:
Der Herr ist gut!

2. Der Herr ist gut, und will der Sünder Schuld
Nicht mit dem Schwert nach höchster Strenge rächen;
Es ist bei ihm ein Reichthum der Geduld,
Er übersieht der Irrenden Verbrechen,
Er ist versöhnt durch seines Sohnes Blut.
Der Herr ist gut!

3. Der Herr ist gut, und theilt sich willig mit,
Sein Wesen ist ein Brunnen guter Gaben;
Er geht uns nach und fragt bei jedem Schritt:
Ob wir nicht was von ihm zu bitten haben?
Wo ist ein Herr, der so mit Knechten thut?
Der Herr ist gut!

4. Der Herr ist gut, kein Elend ist so groß,
Er hat so Kraft als Neigung, uns zu schützen.
Umschließet uns sein starker Liebesschooß,
So kann der Geist in stillem Frieden sitzen.
Es macht sein Schutz, daß man hier sicher ruht.
Der Herr ist gut!

5. Der Herr ist gut! wer dies im Glauben schmeckt,
Wird nimmermehr aus seinen Diensten gehen;
Hier wird erst recht, was Freiheit sei, entdeckt,
Hier kann der Geist im rechten Adel stehen.
Nichts ist umsonst, was hier der Glaube thut.
Der Herr ist gut!

6. Der Herr ist gut, und sieht in Gnaden an
Den schlechten Dienst der Knechte, die ihn lieben.
Er giebt mehr Lohn, als man erwarten kann,
Kein kalter Trunk ist unvergolten blieben.
Er giebt dafür die ganze Segensfluth.
Der Herr ist gut!

18.

Von der Geduld und Langmuth Gottes.

Mel. Wunderbarer König.

1. Unumschränkte Liebe!
Gönne bloden Augen,
Die sonst kaum auf Erden taugen,
Daß sie in die Strahlen
Deiner Langmuth blicken,
Die den Erdkreis wärmend schmücken,
Und zugleich
Freudenreich
Bösen und den Deinen
Mit der Sonne scheinen.

2. Wasser, Luft und Erde,
Ja dein ganz Gebiete
Ist ein Schauplatz deiner Güte.
Deiner Langmuth Ehre
Wird durch neue Proben
Immer herrlicher erhoben.
O wie weit,
O wie breit
Ueber Berg' und Hügel
Streckt sie ihre Flügel.

3. Was wir davon denken,
Was wir sagen können,
Ist ein Schatten nur zu nennen.
Tag für Tag zu leiden,
Tag für Tag zu dulden
So viel Millionen Schulden,
Und dazu
Ohne Ruh'
Lieben für das Hassen —
Herr, wer kann das fassen?

4. Du vergiebest Sünde,
Hörst der Sünder Flehen,
Wenn sie weinend vor dir stehen.
Deine Rechte bräuet
Und erbarmt sich wieder,
Legt die Pfeile gerne nieder,
Welche doch
Immer noch
Neue Schuld erreget,
Wenn sie kaum geleget.

5. Herr! es hat noch keiner,
Der zu dir gegangen,
Für Genade Recht empfangen.
Wer zu deinen Füßen,
Sich mit Thränen senket,
Dem wird Straf' und Schuld geschenket.
Unser Schmerz
Rühret dein Herz,
Und du willst der Armen
Gnädig dich erbarmen.

6. König, sei gepriesen,
Daß du so verschonest
Und uns nicht nach Werken lohnest.
Deiner Hand sei Ehre,
Die so wohl regieret
Und mit Ruhm den Scepter führet.
Fahre fort,
Zions Hort!
Langmuth auszuüben
Und die Welt zu lieben.

II. Von dem Rathſchluſſe Gottes zu unſrer Erlöſung.

19.

Von der ewigen Gnadenwahl.

Mel. Zion klagt mit Angſt.

1. Ew'ge Liebe! mein Gemüthe
Waget einen kühnen Blick
In den Abgrund deiner Güte;
Send' ihm einen Blick zurück,
Einen Blick voll Heiterkeit,
Der die Finſterniß zerſtreut,
Die mein blödes Auge drücket,
Wenn es nach dem Lichte blicket.

2. Ich verehre dich, o Liebe!
Daß du dich bewogen haſt,
Und aus einem reinen Triebe
Den erwünſchten Schluß gefaßt:
Der im Fluch verſenkten Welt
Durch ein theures Löſegeld
Und des eignen Sohnes Sterben
Gnad und Freiheit zu erwerben.

3. O ein Rathſchluß voll Erbarmen,
Voller Huld und Freundlichkeit!
Der ſo einer Welt voll Armen
Gnade, Troſt und Hülfe beut!
Liebe, die den Sohn nicht ſchont,
Der in ihrem Schooße wohnt,
Um zu retten die Rebellen
Aus dem Pfuhl der tiefen Höllen.

4. Doch du haſt, o weiſe Liebe!
Eine Ordnung auch beſtimmt,
Daß ſich der darinnen übe,
Der am Segen Antheil nimmt.
Wer nur an den Mittler gläubt
Und ihm treu ergeben bleibt,
Der ſoll nicht verloren gehen,
Sondern Heil und Leben ſehen.

5. Dieſen Glauben anzuzünden,
Der ein Werk des Himmels heißt,
Läſſeſt du dich willig finden,
Deinen theuern guten Geiſt
Denen, die gebeugt flehn,
Die ihr Unvermögen ſehn
Und zum Thron der Gnaden eilen,
Gern und willig mitzutheilen.

6. Wo du nun vorhergeſehen,
Daß ein Menſch auf dieſer Erd'
Deinem Geiſt nicht widerſtehen,
Noch ſein Werk verhindern werd',
Sondern ohne Heuchelſchein
Werd' im Glauben feſte ſein:
Dieſen haſt du auserwählet
Und den Deinen zugezählet.

7. Du haſt Niemand zum Verderben
Ohne Grund in Bann gethan;
Die in ihren Sünden ſterben,
Die ſind ſelber Schuld daran.
Wer nicht glaubt an deinen Sohn,
Der hat Fluch und Tod zum Lohn;
Sein muthwillig Widerſtreben
Schleußt ihn aus vom Heil und Leben.

8. Liebe, dir ſei Lob geſungen
Für den höchſt gerechten Schluß,

Den die Schaar verklärter Zungen
Rühmen und bewundern muß;
Den der Glaub' in Demuth ehrt,
Die Vernunft erstaunet hört,
Und umsonst sich unterwindet,
Wie sie dessen Tief' ergründet.

9. Liebe, laß mich dahin streben,
Meiner Wahl gewiß zu sein;
Richte selbst mein ganzes Leben
So nach deinem Willen ein,
Daß des Glaubens Frucht und Kraft,
Den dein Geist in mir geschafft,
Mir zum Zeugniß dienen möge,
Daß ich auf dem Himmelswege.

10. Laß mich meinen Namen schauen
In dem Buch des Lebens stehn;
Denn so werd ich ohne Grauen
Selbst dem Tod entgegengehn.
Keine Kreatur wird mich,
Deinen Liebling, ewiglich
Deiner Hand entreißen können,
Noch von deiner Liebe trennen.

III. Von Christi Person und Namen.

20.

Von Christi wahrer und ewiger Gottheit.

Mel. Nun lob', mein' Seel', den Herren.

1. Kommt, Gerten! und beschauet
Des ew'gen Sohnes Herrlichkeit;
Eh' Gott die Welt gebauet,
So war er schon vor aller Zeit.
Gott selbst hat ihn gezeuget,
Er ist des Vaters Bild,
Vor dem sich Alles beuget,
Was Erd' und Himmel füllt.
Er ist des Himmels Krone,
Des Vaters Freudenspiel,
Der sich in diesem Sohne
Am liebsten sehen will.

2. Der Vater hat sein Wesen
Von Ewigkeit ihm mitgetheilt,
Und ihn dazu erlesen,
Daß er den Biß der Schlangen heilt.
In ihn hat sich ergossen
Der Gottheit Glanz und Pracht;
Durch ihn ist ausgeflossen
Das Licht in unsre Nacht.
Er ist ein Strahl der Sonne,
Die keine Flecken kennt,
Und die mit Kraft und Wonne
Die Finsternisse trennt.

3. Es wohnt in seiner Mitten
Des wahren Gottes Nam' und Zier;
Des Vaters Art und Sitten
Sieht man ganz ausgedrücket hier.
Vor Grundlegung der Erden
War er in seinem Schooß;
Er sprach, so mußte werden
Der große Erdenkloß.
Der Creaturen Orden
Schließt diesen Sehn nicht ein;
Sie sind durch ihn geworden,
Er mußt' ihr Schöpfer sein.

4. Er träget alle Dinge
Durch sein allmächtig, kräftig Wort;

Was groß iſt und geringe,
Geht nur durch ſeinen Willen fort.
Sein weiſer Schluß regieret
Die unterworf'ne Welt;
Weil er das Ruder führet,
Geſchieht, was ihm gefällt.
Wird er die Stimm' erheben,
So wird Grab, Meer und Luft
Die Todten wiedergeben,
Die er zum Leben ruft.

5. Ihm läßt Gott Ehr' erzeigen,
Die keinem Fremden zugehört;
Vor ihm muß man ſich beugen,
So oft man ſeinen Namen hört.
Der Himmel wirft ſich nieder
Vor ſeinen hohen Thron;
Der Seraphinen Lieder
Erheben dieſen Sohn.
Wer nicht auf dieſer Erden
Auf ihn allein vertraut,
Der kann nicht ſelig werden,
Der hat auf Sand gebaut.

6. Dir ſei Lob, Preis und Ehre,
Erhabner Heiland, großer Gott!
Beſchäme und bekehre
Die Stolze und verwegne Rott',
Die deine Krone raubet
Und frech mit Füßen tritt,
Die deinem Wort nicht glaubet;
Theil' ihnen Gnade mit,
Daß ſie, ſo dich erkannt,
In deiner Liebe brennen;
Dein Ruhm füll' jedes Land!

21.

Von der wahren Menſchheit Jeſu Chriſti.

Mel. Chriſtum wir ſollen loben ſchon.

1. Daß Gottes Sohn der wahre Chriſt,
Mein Bruder und mein Gott iſt:
Das faſſet die Vernunft zwar nicht;
Doch glaub' ichs, weils die Wahrheit ſpricht.

2. Ein wahres, doch jungfräulich Weib
Hat, da den unberührten Leib
Die Kraft des Höchſten fruchtbar macht,
Ihn an das Licht hervorgebracht.

3. Die Schrift legt unſerm Aug' und Ohr
Sein ganz Geſchlechtsregiſter vor,
Und lehret uns, daß von Abraham
Er den verheißnen Urſprung nahm.

4. Er heißt ein Menſch und Menſchenkind,
Wie andre Menſchenkinder ſind:
Des Weibes Saame, David's Sohn,
Der Erbe von deſſelben Thron.

5. Man find't an dem Immanuel,
Gleich andern Menſchen, Leib und Seel',
Verſtand und Willen, Fleiſch und Bein;
Wie ſollt' er nicht mein Bruder ſein?

6. Iſt gleich von Sünden keine Spur
In ſeiner menſchlichen Natur:
So kann ſie doch wahrhaftig ſein,
Ob ſie gleich iſt von Flecken rein.

7. Die Schwachheit, die uns nun umgiebt,
Hat dieſer Gottmenſch mit beliebt;

Durſt, Hunger, Trauren, Müdigkeit
Ertrug er mit Geduldigkeit.

8. Sein Körper ſchwitzte blut'gen Schweiß,
Er gab ihn allen Martern Preis,
Und nach vollbrachtem Lebenslauf
Gab er den Geiſt im Sterben auf.

9. Ich freue mich, o Menſchenſohn!
Daß man nun auf dem höchſten Thron
Die Menſchheit, deine liebe Braut,
Im Schmuck der Gottheit prangen ſchaut.

10. Mein Bruder, ſieh mich gnädig an,
Mach' mir zu deinem Vater Bahn.
Du biſt ja dein Fleiſch und Bein;
Ach, laß mich ganz dein eigen ſein!

22.

Der Name JEſus.

Mel. Ihr, die Jehova will.

1. So ſpanne demnach deine Kräfte,
Erwachter Geiſt, zu wahrer Andacht an!
Dies iſt das edelſte Geſchäfte,
Das eine Seel' auf Erden treiben kann.
Wenn ſie ſich in das Chor der Engel bringt
Und ihrem Schatz ein Lied zu Ehren ſingt.

2. Auf! richte Sinnen und Gemüthe
Auf deſſen Ruhm, der deinem Jammer wehet.
Sein Name iſt ſo voller Güte,
Daß ihm mit Recht ein ſolches Lob gehört.
Sein Name iſt ein Troſt getränkter Bruſt,
Der Engel Spiel, des ganzen Himmels Luſt.

3. Es ehren ihn die Cherubinen
Und decken ſich vor ſeinem Glanze zu;
Die munter Schaar der Seraphinen,
Die ihn bedient, die weiß von keiner Ruh.
Sie ſtimmet ihm ein ewig Loblied an,
Die höchſten Engel ſind ihm unterthan.

4. Es beugen ſich in dieſem Namen
Die Knier, die ſo Erd' als Himmel trägt.
Ihm wird von dem gerechten Samen
Ein ſteter Eid der Treue abgelegt.
Ja dieſes iſt des Vaters ſelber Schluß,
Daß ihm noch jede Zunge ſchwören muß.

5. Die Wunderkraft, die in ihm ſtecket,
Wird in der Ewigkeit erſt aufgeklärt,
Wo das, was jetzo noch verdecket,
Uns der kryſtallne Strom zu ſehn gewährt.
Wir lallen nur von ſeiner großen Kraft,
Bis ſeine Hand uns neue Zungen ſchafft.

6. Er iſt ein Meer voll ſüßer Freude,
Das weder Ziel, noch Grund, noch Ufer kennt,
Das uns auch in dem größten Leide
Erwünſchten Troſt und frohes Labſal gönnt.
Wohl dem, der ſich in deſſen Tiefen ſenkt,
Der fühlt, daß ihn ein Strom der Wolluſt tränkt.

7. Er iſt ein Felſen, das ewig dauern,
Das keine Macht der Hölle ſtürzen kann.
Er bietet ihm ſichern Mauern
Und ſichern Schutz und viel Verſicherung an.
Hier trotzt ein Chriſt Tod, Teufel, Hölle und Welt,
Wenn ſich ihr Herr vor ſeine Augen ſtellt.

8. Er iſt der Baum, zu dem wir fliehen,
Wenn unſer Haupt des Kreuzes Sonne ſticht.
Wir ſitzen ihn mit Freuden blühen,
Die Unmuth bildet, die Blätter welken nicht.
Wer ſeiner Frucht im Glauben ſtets genießt,
Dem wird das Thränenbrod nach Wunſch verſüßt.

9. Er iſt der Thau, der den Gewächſen
In ihre Haut und welken Adern haucht,
Der oft in unſer ſchlaffen Fleiſchen
Gebäckte Kraft und neues Leben gaukt.
Das Herze hüpft und ſpringt in ſüßer Luſt,
Wenn ihm ein ſolcher Honigfluß bewußt.

10. Er iſt der Zucker, der im Becher
Des bittern Kreuzes auf dem Boden liegt.
Wird gleich vom Kreuz der Körper ſchwächer,
Genug, daß der Geiſt vergnügte Stärkung kriegt.
Genug, daß ſein Troſt die ganze Seel' erquickt,
Wenn ſie den Kelch an ihre Lippen ſetzt.

11. Er iſt die Freiſtatt bangen Seelen,
Die keinem Sünder ihren Schutz verſagt;
Wen die betrübten Gewiſſen quälen,
Wen Moſis Fluch und Blutgerichte jagt,
Den fängt er auf in ſeinen holden Schooß
Und ſpricht ihn bald von Schuld und Strafe los.

12. Er iſt der Stab und feſter Stecken,
An welchem wir zu ſeinem Himmel gehn.
Kommt Blitz und Strahl von allen Ecken,
So macht er, daß wir unbeweglich ſtehn.
Iſt gleich der Grund zu ſchlecht, wie glattes Eis,
Sein Name iſt's, der uns zu halten weiß.

13. Er iſt das Licht vor unſern Füßen,
Wenn uns Aegyptens Nacht und Schatten decken.
Wenn wir im Dunkeln tappen müſſen
Und uns der Feind mit tauſend Larven ſchreckt.
Der Irrwiſch weicht, der uns in Sümpfe führt,
Wenn unſer Geiſt nur dieſe Fackel ſpürt.

14. Er iſt der Schild, der uns beſchirmet,
Der unſer Herz in ſüßer Stille legt;
Wenn es das ſchwarze Heer beſtürmet,
So wird es nicht von deſſen Pfeil verletzt.
Er legt den Frieden zur Beſatzung drein,
Drum kann des Höchſten Stadt gar ruhig ſein.

15. Er iſt der edle Stein der Weiſen,
Der kranken Seelen Troſt und Arznei.
Laß Andre ihre Pulver preiſen:
Sie halten nicht vor Tod und Motten frei.
Sein edles Blut, die rechte Goldtinktur,
Erquickt den Geiſt, erfreuet die Natur.

16. Er iſt das Brod, das herrlich nähret,
Wenn uns Aegyptens Kauch und Zwiebeln beut;

Das Manna, das dem Hunger wehret,
Wenn, arme Welt, dein Zahn die Treber kaut.
Wer sich bei ihm an seine Tafel setzt,
Dem wird das Herz mit süßer Kraft ergötzt.

17. Er ist ein Trank für matte Seelen,
Ein Wasser, dem kein Wein an Kräften gleicht.
Die ihn zu ihrem Trank erwählen,
Die fühlen bald, daß Angst und Kummer weicht,
Und daß er mehr die Sinnen fröhlich macht,
Als wenn man ihnen Nektar beigebracht.

18. Er ist das Kleid und das Geschmeide,
Das unsrer Seelen Blöße deckt und ziert,
Sie prangt in dieser reinen Seide
Und wird als Braut in Himmel eingeführt.
In diesem Schmuck ist sie so wunderschön,
Daß auch die Engel selbst entzücket stehn.

19. Er ist der Balsam, der die Wunden,
Die Moses schlägt, gar sanft und lieblich heilt;
Wofür man sonst kein Pflaster funden,
Das wird durch ihn verbunden und geheilt.
Wenn unser Geist schon in der Ohnmacht liegt,
So wird durch ihn die bange Noth besiegt.

20. Er ist der Anker, wenn die Wellen
Dem kranken Schiff zu groß und mächtig sind.
Er kann es bald in Ruhe stellen
Wenn man ihn an das Seil des Glaubens bind't.
Er ist zugleich der Compaß und Magnet,
Nach dessen Wink die Schifffahrt glücklich geht.

21. Wiewohl ich will den Abgrund gründen,
Mein Bleiwurf ist zu kurz, das Meer zu tief;
Hier werd ich keinen Boden finden,
Drum ruf ich nur zuletzt, was jener rief:
„Er ist es gar!" Sein holder Name giebt,
Was unser Geist nur Gutes sucht und liebt.

23.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

1. Der Name JEsus ist das Meer der Süßigkeiten,
Da deiner Seelen Schiff auf Milch und Honig geht;
Das Schloß, dahin sie flieht in ungestümen Zeiten,
Der Baum, darunter sie in kühlen Schatten steht;
Der angenehme Thau, der deinen Geist erfrischt,
Der Zucker, der dein Kreuz mit süßem Trost vermischt.

2. Der Name JEsus ist die Freistatt deiner Seelen,
Der Stab, an welchem sie getreste Schritte setzt;
Ihr Licht und Leitgestirn in Mesechs dunkeln Höhlen,
Der Schild, dahinter sie kein wilder Pfeil verletzt;
Der Gold- und Perlentrank, der deine Kräfte stärket,
Daß man im Alter selbst derselben Wachsthum merket.

3. Er ist das Himmelsbrod, das deine Seele weidet,
Das deinem Hunger schmeckt, wie es dir selbst beliebt;
Der Nektar, der dich tränkt, der Purpur, der dich kleidet,
Die Krone, deren Glanz dein Haupt mit Pracht umgiebt;
Der Anker und Compaß, der unter Sturm und Winden
Dich läßt den sichern Weg zum stillen Hafen finden.

4. Der Name JEsus ist ein Strom in deinem Munde,
In deiner Seel' ein Brunn, der immer überfleußt,
Der sich aus deiner Brust und innerm Herzensgrunde
Mit Leben, Kraft und Licht in tausend Herzen geußt.
Dein Heiland aber selbst, der segnet dein Begießen,
Und lässet seine Kraft in deine Quellen fließen.

24.

Ich bin das Licht der Welt.

Joh. 8, 12.

Mel. Die Zeit ist noch nicht da.

1. Mein Jesu, der du dich durch so viel süße Namen
Den Seelen offenbart, die hungrig zu dir kamen.
Dein holder Segensmund
Macht nichts, als Liebe, kund;
Läßt lauter Honigströme fließen,
Die Seele, Mark und Blut durchsüßen.

2. Bald nennest du dich selbst die Wahrheit und das Leben:
Bald das wahrhafte Brod, das uns kann Nahrung geben:
Bald bist du Gast, bald Wirth,
Bald unser treuer Hirt:
Bald giebst du dich als Lamm zu kennen,
Bald läßt du dich den Bräut'gam nennen.

3. Der Schatz, den wir in dir und deinen Aemtern finden,
Läßt sich durch keine Kunst in einen Namen binden.
Der Reichthum ist zu groß;
Ein Wort zu arm und bloß:
Die Creatur zu klein auf Erden
Des großen Schöpfers Bild zu werden.

4. Es hat dir so beliebt, auch unter andern Weisen
Dich als das Licht der Welt den Seelen anzupreisen.
O Name reich an Kraft,
Voll süßer Eigenschaft!
Der ein betrübtes Herz erfreuet,
Vor dem sich Höll' und Teufel scheuet.

5. Hierinnen muß dir selbst der große Moses weichen:
Sein glänzend Antlitz muß vor deinem Glanz erbleichen.
Ist ein Johannes gleich
An Schein und Hitze reich,
So hat er dennoch nicht die Ehre,
Daß er das Licht des Lebens wäre.

6. Du bist es, dem allein dies Vorrecht will gebühren;
Den Namen darf mit dir kein blinder Leiter führen,
Der mit der blinden Welt,
Selbst in die Grube fällt.
Auch selbst das Licht der klügsten Sinnen
Kann nicht der Thorheit Nacht entrinnen.

7. Gott ist ein lautres Licht, ein unvermischtes Wesen,
Und hat den reinsten Glanz zu seinem Sitz erlesen.
Du bist sein wahres Bild,
Ein Strahl, der aus ihm quillt,
Ein Abglanz seiner Eigenschaften,
An welchem keine Nacht kann haften.

8. Der Sonne helles Licht hegt dennoch dunkle Flecken,
In dir ist keine Spur des Schattens zu entdecken.
Du bist ein heitrer Strahl,
Trägst keiner Flecken Mal,
Weißt nichts von Irrthum und von Sünden,
Kannst keinen bösen Trieb empfinden.

9. Du sahst die arme Welt umringt mit Finsternissen,
Von Gottes Glanz entfernt und seinem Licht entrissen,
Mit Irrthum ganz bedeckt,
Mit Bosheit ganz befleckt,
In schwarze Kerker eingeschlossen,
Und voll von Satans Reichsgenossen.

10. Dies Elend reizte dich, von Liebe eingenommen,
In die mit Todesnacht erfüllte Welt zu kommen;
Du hülltest deinen Schein
In Leidenswolken ein,
Und ließest deine holden Strahlen
Das düstre Jammerthal bemalen.

11. Hier wolltest du für uns mit Höll' und Abgrund kämpfen,
Und durch dein Mittlerblut die finstern Kräfte dämpfen.
Du machtest einen Riß
Durch Tod und Finsterniß,
Und deines Lichtes Macht und Stärke
Zerbrach des Satans Reich und Werke.

12. Dein Wandel war ein Licht, und zeigt den Weg zum Lichte:
Die Klarheit Gottes glänzt in deinem Angesichte,
Und dein erleuchtend Wort
Treibt alle Schatten fort,
Entdecket die geheimsten Sünden,
Und kann das düstre Herz ergründen.

13. Wer deiner Fackel folgt, soll nicht im Finstern irren,
Noch den verletzten Fuß im Netz der Nacht verwirren.
Sein aufgeklärter Geist,
Der deinen Glanz genießt,
Soll aus Aegyptens Nächten gehen,
Und Gosens lichte Klarheit sehen.

14. O Sonne, laß auch mich dein
selig Licht genießen:
Laß einen Lebensstrahl auf meine Seele
schießen.
Geh mir beständig vor
Bis an das Perlenthor
Der schönen Stadt, die voller Wonne,
Allwo du selber Licht und Sonne.

15. Beleuchte den Verstand, belebe
meinen Willen:
Laß deinem Glanz das Herz mit Glut
und Lieb' erfüllen,
Zeig' mir die Lebensbahn:
Ja, zünde mich auch an,
Daß ich, wie du der Welt geschienen,
Auch andern als ein Licht kann dienen.

16. Soll sich einmal mein Fuß ins Thal des Todes wagen,
So nahe dich, ihm selbst die Fackel vorzutragen.
Durchdringe mich dann ganz
Mit Klarheit, Pracht und Glanz,
Daß ich, o Lamm! vor deinem Throne
In unumschränktem Lichte wohne.

IV. Von den Eigenschaften und Tugenden Christi.

25.

Von des Herrn Jesu Erkenntniß und Furcht Gottes.

Mel. Seelenbräutigam.

1. Reiner Bräutigam,
Unbeflecktes Lamm,
Muster der vollkommnen Tugend
Für das Alter und die Jugend.
Unbeflecktes Lamm,
Reiner Bräutigam!

2. Oeffne meinen Mund,
Daß der innre Grund
Durch die Lippen überfließe
Und sich in dein Lob ergieße.
Oeffne durch den Mund
Meinen innern Grund.

3. Gnadenvolles Kind,
Dem entdecket sind
Der verborgnen Gottheit Tiefen:
Du kannst Gottes Wege prüfen,
Die so heimlich sind;
Gnadenvolles Kind!

4. Deines Vaters Rath,
Willen, Wort und That;
Das Geheimniß seiner Schlüsse
Siehst du ohne Hindernisse;
Bist bei jeder That
Deines Vaters Rath.

5. Seine Herrlichkeit
Iſt dein eigen Kleid;
Du darfſt nicht von Ferne ſtehen,
Ihr, wie Moſes nachzuſehen;
Du trugſt ſelbſt das Kleid
Seiner Herrlichkeit.

6. Was dein Vater ſei?
Weißt du klar und frei,
Kannſt ſein Weſen ohne Grauen,
Ohne Furcht und Vorhang ſchauen.
Du allein weißt frei,
Was dein Vater ſei.

7. Seine Majeſtät
War bei dir erhöht,
Und man kennt' an deinem Weſen
Eine tiefe Ehrfurcht leſen
Vor der Majeſtät,
Die ſo hoch erhöht.

8. Du haſt ſtets geſcheut
Seine Heiligkeit,
Dieſe haſt du ſtets betrachtet,
Stets verehrt und hochgeachtet,
Und ſie jederzeit
Als ſein Kind geſcheut.

9. Sein gerechter Schluß
War dir kein Verdruß,
Ja du haſt, was ſoll geſchehen,
Ihm an Augen abgeſehen.
Denn ſein hoher Schluß
War dir kein Verdruß.

10. Sende, theurer Sohn,
Von des Vaters Thron
Deine Gottesfurcht hernieder
Zur Regentin meiner Glieder.
Dies ſei meine Kron',
Theurer Gottesſohn!

11. Zeige meinem Geiſt,
Was Gott ehren heißt,
Lehr' ihn', ſich mit Zittern freuen
Und den Vater kindlich ſcheuen.
Lehre meinen Geiſt,
Was Gott fürchten heißt.

26.

Von der Liebe des Herrn Jeſu gegen ſeinen Vater.

Mel. Mach's mit mir Gott.

1. Du weſentliches Ebenbild
Der allerhöchſten Liebe!
Dein treues Herz war angefüllt
Mit reinem Liebestriebe.
Gott war dein Zweck und einzig Gut,
In welchem dein Gemüth geruht.

2. Dein ganzes Herz, dein ganzer Sinn
War ihm allein ergeben;
Ihm ſchenkteſt du zum Opfer hin
Vergnügen, Blut und Leben.
Nichts ward von dir ſo hoch geſchätzt,
Das du nicht gern ihm nachgeſetzt.

3. Du warst mit ihm ein Herz und Geist,
Sein Wille war dein Wille;
Du ehrtest das, was er beschließt,
Mit liebevoller Stille.
Du küßtest seine hohe Hand,
Auch wenn sie scharfe Ruthen band.

4. Du nahmest Ehr' und Schande an
Aus des Geliebten Händen;
Du ließest dich auf rauher Bahn
In Tod und Marter senden.
Du liebtest Armuth, Schmerz und Pein
Und konntest hoch und niedrig sein.

5. Die Liebe machte dich bereit,
Gehorsam zu bezeigen;
Sie trieb dich an, in Traurigkeit
Und Angst und Noth zu steigen.
Sie war der kräftige Magnet,
Der dich, o Lamm! an's Kreuz erhöht.

6. Du unterwarfest dich zum Tod
Dich deines Vaters Willen;
Du suchtest nichts, als sein Gebot
Vollkommen zu erfüllen.
Du murrtest niemals gegen Gott,
Du brachtest niemals bei dem Spott.

7. Du gingst verstummt zur Schlachtbank hin,
Der du entfliehen könnten;
Man sah' dich mit gelaßnem Sinn
Am Kreuz in Liebe brennen.
Dein Rücken war zur schwersten Last,
Die Stirn zur tiefsten Schmach gefaßt.

8. Die Liebesglut ging niemals aus,
Sie ward vielmehr vermehret;
Der Eifer für des Vaters Haus
Hat dich zuletzt verzehret.
Dies war die Flamme deiner Brust,
Der keine Lauigkeit bewußt.

9. O Liebe! die du mich versöhnt,
Laß dein Verdienst mich decken,
Wenn den, der Gott durch Haß verhöhnt,
Die Zornesfluthen schrecken.
Entzünde meinen kalten Sinn,
Und nimm ihn dir zum Opfer hin.

27.

Von des Herrn Jesu Glauben und Vertrauen auf seinen himmlischen Vater.

Mel. Du wunderbares Gut, das alle Geister preiset.

1. Vollkommner Glaubensheld,
Dich will ich jetzt besingen,
Und deines Glaubens Ruhm
In schlechte Reime bringen.
Laß deinen Geist die Feder leiten
Und zieh sie deinem Muster nach,
Damit sie dessen Trefflichkeiten
Nicht ungeschickt verstellen mag.

2. Zwar da du ohne Fleisch
Den Vater konntest schauen,
So durftest du noch nicht
Auf seine Hülfe trauen.
Dein Vater war dir innigst nahe,
Es schloß sein stiller Schooß dich ein;
Du liebtest, den dein Auge sahe,
Und konntest ohne Glauben sein.

3. Allein, nachdem du dich
Mit unserm Blut verbunden,
Und dich auf unsrer Welt
Erniedrigt eingefunden:
So hast du dich zum Kreuz gebeuget,
Davon sonst deine Gottheit frei,
Und hast in aller Noth gezeiget,
Wie ungemein dein Glaube sei.

4. Dein Gott, der deinen Leib
Ans Licht der Welt gezogen,
War deine Zuversicht,
Da du noch Milch gesogen.
Du wurdest seinen starken Händen
Schon als ein zartes Kind vertraut,
Und hast in allen harten Ständen
Auf seinen weisen Rath geschaut.

5. Dein Vater hatte dir
Zu deinem Trost verheißen,
Dich mit Triumph und Sieg
Aus aller Angst zu reißen.
Dies war die Stütze deiner Kräfte,
Dein Anker war sein treues Wort;
Drum ging dein wichtiges Geschäfte
Bei allen Stürmen munter fort.

5. Du schienest deine Kraft
Vergebens zu verzehren,
Wie dünne war gesät
Die Frucht von deinen Lehren!
Doch weil das Wort, das du getrieben,
Di Sache deines Gottes hieß,
So sahe man dich Glauben üben,
Der in Geduld sich treu bewies.

7. Du ließest über dich
Die tiefste Schmach ergehen,
In Hoffnung, bald mit Ehr'
Und Preis gekrönt zu stehen.
Du ließest Welt und Abgrund schnauben,
Und botest Stirn und Brust ihm dar,
Die mit dem unerschrocknen Glauben
Geharnischt und bedecket war.

8. Du gingst in Noth und Tod
Mit glaubensvollen Füßen,
Dein Glaube konnte dir
Den bittern Kelch versüßen.
Es mußte dir des Grabes Höhle
Ein Vorgemach der Klarheit sein;
Drum liefert'st du die theure Seele
Vergnügt des Vaters Händen ein.

9. Du wolltest dich ihm ganz
Sammt Geist und Blut und Leben
Voll Glaubenszuversicht
Zum Opfer übergeben.
Du hattest keinen eignen Willen,
Du schriebest keine Regeln vor;
Du wollt'st nur dessen Schluß erfüllen,
Der dich zu unserm Heil erkor.

10. Dein Glaube war die Kraft,
Die Sorg und Geiz besiegte,
Und sich im Mangel selbst
An Gottes Wort vergnügte.
Des Vaters Macht und weise Liebe
War so in deinem Geist verklärt,
Daß dir kein Zweifel übrig bliebe,
Sein Wort sei alles Glaubens werth.

11. Dein feuriges Gebet,
Das du zu Gott gesendet,
Dazu du manche Nacht
So eifrig angewendet,
Kann ohne Widerspruch beweisen,
Wie hoch dein Glaube Gott verehrt,
Drum konntest du den Vater preisen,
Daß er dich jedesmal erhört.

12. Dein Glaub', o Mittler! hat
Die Strafen ausgesühnet,
Die Unglaub' und Vernunft
Und Kleinmuth hat verdienet.
Da wir Gott Ruhm und Ehre rauben,
Wenn Unglaub' ihn zum Lügner macht,
So hast du, Lamm! durch deinen Glauben
Ihm das Geraubte wiederbracht.

13. Laß deinen Glaubensgeist,
Mein Haupt! auch mich beleben,
Ach, laß mir dein Verdienst
Die Kraft zum Glauben geben!
Wie du mir kannst zum Muster dienen,
So gieb dich auch zur Gabe hin,
Dann wird mein Glaube herrlich grünen,
Wenn ich mit dir vereinigt bin.

28.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. O Gott, du frommer Gott.

1. Vollkommner Glaubensheld!
Dich will ich jetzt besingen,
Und deiner Glaubenskraft
Ein schwaches Loblied bringen.
Ach, leuchte mir dazu
Durch deines Geistes Licht,
Sonst treff' ich doch dein Bild
Und dessen Schönheit nicht.

2. Zwar da du ohne Fleisch
Den Vater konntest schauen,
So durftest du noch nicht
Auf seine Hülfe trauen.
Es schloß sein ew'ger Schooß
Dich, seinen Liebling, ein,
Und also konntest du
Da ohne Glauben sein.

3. Allein, nachdem du dich
Mit unserm Blut verbunden,
Und dich auf unsrer Welt
Erniedrigt eingefunden:
So hast du in der Noth,
Davon dein Himmel frei,
Vor Jedermann gezeigt,
Wie stark dein Glaube sei.

4. Dein Gott, der deinen Leib
An's Licht der Welt gezogen,
War deine Zuversicht,
Da du noch Milch gesogen.
Du wurdest seiner Hand
Schon als ein Kind vertraut
Und hast auf seinen Rath
In allem Kreuz geschaut.

5. Dein Vater hatte dir
Zu deinem Trost verheißen,
Dich mit Triumph und Sieg
Aus aller Angst zu reißen.
Dein Hoffnungsanker drang
In dies sein treues Wort,
Drum ging bei allem Sturm
Dein Werk so munter fort.

6. Du ließest über dich
Die tiefste Schmach ergehen,
Und hofftest bald mit Ehr'
Und Preis gekrönt zu stehen.
Du botest Stirn und Brust
Dem Reich der Hölle dar,
Die mit des Glaubens Helm
Und Krebs bedecket war.

7. Du gingſt in Noth und Tod
Mit unerſchrocknen Füßen;
Dein Glaube konnte dir
Den bittern Kelch verſüßen.
Du hatteſt keine Furcht,
Selbſt in das Grab zu gehn,
Weil du verſichert war'ſt,
Verklaret aufzuſtehn.

8. Dein Glaube war die Kraft,
Die Sorg' und Geiz beſiegte,
Und ſich im Mangel ſelbſt
An Gottes Wort vergnügte.
Des Vaters Lieb' und Macht
War ganz in dir verklärt,
Und ſein Verheißungswort
War alles Glaubens werth.

9. Dein feuriges Gebet,
Das du zu Gott geſendet,
Dazu du manche Nacht
So eifrig angewendet,
Kann Zeuge ſein, wie hoch
Dein Glaube Gott geehrt,
Daher derſelbe auch
Dich allezeit erhört.

10. Laß deinen Glaubensgeiſt,
Mein Haupt! auch mich beleben;
Ach, laß mir dein Verdienſt
Die Kraft zum Glauben geben;
Senk' deſſen Grund recht tief
In wahrer Buße ein,
So werd ich hier und dort
Wahrhaftig ſelig ſein.

29.

Von der Treue des Herrn Jeſu gegen ſeinen Vater.

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich ſingen.

1. Mein holder Heiland! deine Treue
Soll jetzt der Inhalt meines Liedes ſein.
Du biſts, dem ich die Feder weihe,
Ach, flöße ſelbſt ihr Geiſt und Nachdruck ein!
Erleuchte mich durch deines Geiſtes Licht
Sonſt kenn' ich dich in deiner Treue nicht.

2. O frommes Lamm! dein treues Weſen
Iſt meiner Untreu Cur und Arzenei.
Durch dich muß mein Gemüth geneſen,
Du bringeſt ihm die wahre Treue bei.
Durch Untreu ward mein Herz zuerſt verletzt,
Du haſt den Fehl durch deine Treu erſetzt.

3. Ein Apfel und ein Wort der Schlangen
Hat meines Vaters Sinn dahin gebracht,
Daß er die erſte Schuld begangen
Und ſich von Pflicht und Treue losgemacht.
Du ließeſt nicht von deiner Treue nach,
Da dir der Feind die ganze Welt verſprach.

4. Mich hat ein ſchmeichelnd Wort betrogen,
Ein ſüßer Ton hat meinen Geiſt berückt;
Du wurdeſt nicht zum Fall bewogen,
Obgleich der Feind dich zornig angeblickt.
So liſt als Furcht hat dich umſonſt beſtürmt,
Weil Lieb' und Treu des Herzens Burg beſchirmt.

5. War Moses treu in Gottes Hütten,
So warest du, der Sohn, vielmehr getreu.
Die Unschuld deiner reinen Sitten
War jederzeit von Fehl und Tadel frei.
Nichts, was nach Untreu und nach Falschheit schmeckt,
Hat dein Gemüth und deinen Lauf befleckt.

6. Du wolltest nicht von deinem Kreuze steigen,
An welches dich der Feinde Grimm gehängt;
Hier wollt'st du keine Stärke zeigen,
Durch Treue ward die Allmacht ausgedrängt.
Des Vaters Schluß war deiner Augen Ziel,
Bis dir darauf die Nacht des Todes fiel.

7. Du bist an's Ende fest geblieben;
Du ließest nicht bei allen Schmerzen nach,
Mich und den Vater treu zu lieben,
Bis dir das Herz in deinem Leibe brach.
Selbst da dein Herz das Eli! angestimmt,
Hat diese Treu in deiner Brust geglimmt.

8. O treues Lamm! das seine Treue
Als ein Geschenk untreuen Sündern giebt,
Gieb, daß auch ich mich dessen freue,
Daß du mich hast so fest und treu geliebt.
Ach, decke zu mein ungetreues Thun,
Und laß mich, Lamm! in deiner Treue ruhn.

9. Gieb, daß ich deine theure Güte
Mit größrer Treu hinfort gebrauchen mag.
Ach, lege auch in mein Gemüthe
Die treue Glut, die, Lamm! in deinem lag.
Soll ich, wie du, getreu sein bis an Tod,
So ist mir, Lamm! ein treuer Helfer Noth.

30.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Wer nur den lieben Gott.

1. Mein großer Heiland! deine Treue
Soll meines Liedes Inhalt sein;
Gieb, daß ich mich derselben freue,
Ja, flöße sie mir selber ein.
Erleuchte mich, du wahres Licht,
Sonst kenn' ich deine Treue nicht.

2. O frommes Lamm, dein treues Wesen
Ist meiner Untreu Arzenei,
Durch diese muß mein Geist genesen,
Daß er Gott hinfort treuer sei.
Durch Untreu ward er erst verletzt,
Du aber hast den Fehl ersetzt.

3. Ein Apfel und ein Wort der Schlangen
Hat Adam's Sinn dahin gebracht,
Daß er die erste Schuld begangen
Und von der Pflicht sich losgemacht.
Du ließ'st nicht von der Treue nach,
Als dir der Feind die Welt versprach.

4. War Moses treu in Gottes Hütten,
So wareſt du vielmehr getreu;
Die Unschuld deiner reinen Sitten
War ganz von Fehl und Tadel frei.
Nichts, was nach schnöder Falschheit schmeckt,
Hat deinen Sinn und Lauf befleckt.

5. Du bist an's Ende treu geblieben,
Du ließ'st bei keinem Schmerze nach,
Mich und den Vater treu zu lieben,
Bis dir dein Herz im Tode brach.
Du stiegest nicht vom Kreuz herab,
Du bliebst getreu bis in das Grab.

6. O treues Lamm! das seine Treue
Untreuen, armen Sündern giebt,
Gieb, daß auch ich mich dessen freue,
Daß du mich hast so treu geliebt.
Deck' zu mein ungetreues Thun,
Laß mich in deiner Treue ruhn.

7. Gieb, daß ich deine treue Güte
Mit größ'rer Treu gebrauchen mag;
Ach, leg' auch, Lamm! in mein Gemüthe
Die Treue, die in deinem lag.
Soll ich getreu sein bis in Tod,
So ist mir, Lamm! dein Beistand Noth.

31.

Von der Liebe des Herrn Jesu gegen den Nächsten.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

1. Heiland, deine Menschenliebe
War die Quelle deiner Triebe,
Die dein treues Herz bewogen,
Dich in unser Fleisch gezogen,
Dich mit Schwachheit überdecket,
Dich vom Kreuz in's Grab gestrecket.
O der ungemeinen Triebe
Deiner treuen Menschenliebe!

2. Ueber seine Feinde weinen,
Jedermann mit Hülf' erscheinen,
Sich der Blinden, Lahmen, Armen
Mehr als väterlich erbarmen,
Der Betrübten Klagen hören,
Sich in Andrer Dienst verzehren,
Sterben für die ärgsten Diebe —
Das sind Proben wahrer Liebe.

3. O du Zuflucht der Elenden,
Wer hat nicht von deinen Händen
Segen, Hülf' und Heil genommen,
Der gebeugt zu dir gekommen?
O wie ist dein Herz gebrochen,
Wenn dich Kranke angesprochen!
O wie pflegtest du zu eilen,
Das Gebet'ne mitzutheilen!

4. Die Betrübten zu erquicken,
Zu den Kleinen sich zu bücken,
Die Unwissenden zu lehren,
Die Verführten zu bekehren,
Sünder, die sich selbst verstocken,
Täglich liebreich zu sich locken,
War, mit Schwächung deiner Kräfte,
Dein gewöhnliches Geschäfte.

5. O wie hoch stieg dein Erbarmen,
Da du für die ärmsten Armen
Dein unschätzbar theures Leben
In den ärgsten Tod gegeben!
Da du in der Sünder Orden
Aller Schmerzen Ziel geworden,
Und, den Segen zu erwerben,
Als ein Fluch hast wollen sterben!

6. Deine Lieb' hat dich getrieben,
Sanftmuth und Geduld zu üben,
Ohne Schelten, Drohen, Schlagen
Andrer Schmach und Last zu tragen;
Allen freundlich zu begegnen,
Für die Lästerung zu segnen,
Für der Feinde Schaar zu beten
Und die Mörder zu vertreten.

7. Demuth war bei Spott und Hohne
Deiner Liebe Schmuck und Krone:
Diese machte dich zum Knechte
Einem sündlichen Geschlechte.
Diese war gleich denen Tauben,
Ohne Falsch, voll Treu' und Glauben,
Mit Gerechtigkeit gepaaret,
Durch Vorsichtigkeit bewahret.

8. Lamm, laß deine Liebe decken
Meiner Sünden Meng' und Flecken.
Du hast das Gesetz erfüllet
Und desselben Fluch gestillet.
Laß mich wider dessen Stürmen
Deiner Liebe Schild beschirmen.
Heil'ge meines Herzens Triebe,
Salbe sie mit deiner Liebe.

32.

Von des Herrn Jesu Armuth und Verleugnung der Welt.

Mel. Durch Adams Fall ist ganz.

1. Kommt! die ihr nicht gewohnet seid
Euch selbsten abzusagen,
Die ihr nur pflegt zu aller Zeit
Nach Ehr' und Lust zu fragen:
Seht Jesum, euer Vorbild, an,
Und lernt euch heilsam schämen.
Laßt euern Fuß auf seine Bahn
Sich ungesäumt bequemen.

2. Gott war sein höchstes Gut allein,
Sein Alles und in Allen.
Er ließ sich Nichts gefällig sein,
Als dessen Wohlgefallen.
Den Willen dess, der ihn gesandt,
In Einfalt auszurichten,
Das war die Arbeit seiner Hand,
Der Inhalt seiner Pflichten.

3. Sein Geiſt war ſchon der Zeit entführet,
Der Ewigkeit geſchenket;
Er ward durch keine Luſt gerührt,
Durch keinen Schmerz getränket.
Dann fand man ihn betrübet ſtehn,
Wann er die Bosheit ſahe;
Dann hat man ihn ſich freuen ſehn,
Wenn Gottes Werk geſchahe.

4. Ward Fleiſchesehr' ihm angethan,
So wollt' er ſie nicht haben;
Er ſprach: ihr kommet unrecht an,
Hinweg mit euren Gaben!
Die Wolluſt, ſo die Welt verſpricht,
Verlangt' er nicht zu ſchmecken;
Er ſprach zur Luſt: dich kenn' ich nicht!
Und ließ ſich nicht beflecken.

5. Es konnte nichts, was irdiſch heißt,
In ſeine Seele bringen;
Sein ganz mit Gott verbundner Geiſt
War frei von Mammon's Schlingen.
Er ſah ſich dürft'ge Aeltern aus,
Ward arm, uns reich zu machen,
Und hatte ſelbſt kein eigen Haus,
Der Erde aller Sachen.

6. Sein Wille blieb auf ebner Bahn,
Doch macht' er ſeinen Willen
Des Vaters Willen unterthan,
Den kam er, zu erfüllen.
Er hatte keinen Tropfen Blut,
Der ſich für Gott nicht regte,
Und der ſich nicht dem höchſten Gut
Zu ſeinen Füßen legte.

7. Gieb mir, mein Heiland! Kraft und Luſt,
Darin dir gleich zu werden;
Verbanne ſelbſt aus meiner Bruſt
Die Liebe dieſer Erden.
Laß Gottes Willen ganz allein
Die Richtſchnur meiner Schlüſſe,
Mein einig Ziel und Speiſe ſein,
Die mich erquicken müſſe.

33.

Von der Demuth und Geiſtesarmuth des Herrn Jeſu.

Mel. Mein Freund zerſchmelzt.

1. Klein großer Freund wird klein um meinetwillen
Und ſchließt den Glanz in Armuthswolken ein;
Die Majeſtät läßt ſich in Schwachheit hüllen,
Für welche ſonſt des Himmels Raum zu klein.
Kommt! die ihr Demuth lernen wollt,
Seht dieſes Muſter an, dem Gott und Engel hold.

2. Er iſt der Herr, der Erde großer Schätze,
Er legt allein der Fürſten Stühle an;
Er ſchreibt der Welt und der Natur Geſetze,
Ihm iſt ſo Erd' als Himmel unterthan.
Allein mit dieſer ſeiner Pracht,
Hat er nie ſtolz gethan und nie ſich groß gemacht.

3. Er war ein Wurm, kein Mensch, in seinen Augen.
Er legte sich vor Gott in Staub dahin;
Da Menschen sonst aus Adel Hochmuth saugen,
So kam kein Stolz in seinen edeln Sinn.
Er trug die Augen nicht empor,
Und zog die tiefste Schmach der höchsten Ehre vor.

4. Gott schwebte stets vor seinen reinen Sinnen,
Mit dessen Licht war sein Gemüth erfüllt;
Er wurde stets des Vaters Größe innen,
Vor welcher sich der Engel Schaar verhüllt.
Der Glanz von dessen Majestät
Ließ seinem Geist nicht zu, daß er sich aufgeblähet.

5. Sein Vater ward von ihm als Herr verehret,
Sich sah' er nur als Knecht und Schuldner an,
Drum bat er sich freiwillig ausgeleeret
Und Gott allein die Ehre angethan.
Dies lag ihm stets auf seiner Brust;
Wenn Gott verkläret ward, da sah er seine Lust.

6. Er jagte nicht nach eitlen Ruhmes Schatten,
Man trug umsonst ihm Kron' und Scepter nach;
Er wollte nur sich mit den Armen gatten,
Wie selten kam's, daß er mit Reichen sprach?
Er floh Herodis Pracht und Schein,
Und stellte sich bei ihm nur als Gefangner ein.

7. Man sah ihn oft vor seine größten Thaten
Aus Demuthstrieb den stillen Vorhang ziehn;
Er fand für gut, Verschwiegenheit zu rathen,
Da Moses und Elias ihm erschien.
Das Wunder der Verklärungspracht
Das ward auf sein Verbot so bald nicht kund gemacht.

8. Er war der Herr, und diente seinen Knechten,
Er wusch den Jüngern selbst die Füße ab,
Daß sie an dem ein Vorbild haben möchten,
Dem sonst ihr Mund den Meistertitel gab.
Sein Trieb zur Demuth ging so weit,
Daß er den Kleinsten auch zu Lieb' und Dienst bereit.

9. Mein Meister! nimm mein Herz in deine Schule
Und flöß' ihm selbst die wahre Demuth ein;
Nimm weg das Gift aus Satan's schnödem Pfuhle,
Das er gesucht in Herz und Brust zu spei'n.
Ach, mache mich an Demuth reich,
Und deinem frommen Sinn an Geistesarmuth gleich!

10. Laß meinen Stolz an deinem Kreuze sterben
Und rott' in mir des Hochmuths Wurzeln aus;
Dein Tod muß mir die Demuthsgnad' erwerben,
Dein Geist, der stößt den Sohn der Magd hinaus.
Dein Lebensmuster spornt mich an,
Daß ich wie du, o Lamm! die Demuth üben kann.

34.

Von der Geduld des Herrn Jesu.

Mel. Die Zeit ist noch nicht da.

1. Ihr Glieder Christi kommt! kommt, Zeugen seiner Leiden,
Betrachtet euer Lamm, das euch wird ewig weiden.
Seht euren Herzog an,
Zu dessen blut'ger Fahn'
Ihr in der Taufe habt geschworen,
Und der durch's Kreuz euch neu geboren.

2. Er hat der schwersten Last, die seinen Geist gedrücket
Und seinen Leib beschwert, die Schultern nie entrücket.
Eh' Gottes Stunde kam,
Die ihn der Angst entnahm,
So wollt' er nicht vom Kreuze steigen,
Noch seiner Allmacht Stärke zeigen.

3. Er nahm die Schmerzen an als aus des Vaters Händen,
Drum' wollt' er sie nicht selbst nach eignem Willen enden.
Er wußt', es sei die Qual
Schon in Gewicht und Zahl
Durch dessen Weisheit eingeschränket,
Der zu der Last auch Kräfte schenket.

4. Er gab sich völlig hin in seines Vaters Willen,
Bereit, sein Leidensmaaß geduldig zu erfüllen.
Sein Rücken war zur Last;
Die Stirn' zur Schmach gefaßt,
Weil er den frohen Ausgang wußte,
Der auf das Leiden folgen mußte.

5. Er war mit Gottes Thun und Schickung wohl vergnüget,
Sein stiller Wahlspruch war: Wie es mein Abba füget.
Sein gottgelaßnes Herz
Ertrug den größten Schmerz,
Wenn er in Demuth überlegte,
Daß ihn des Vaters Hand erregte.

6. Er wollte keinen Trost bei Creaturen suchen;
Man hörte seinen Mund nicht auf die Feinde fluchen,
Nicht schelten bei dem Spott,
Nicht murren gegen Gott;
Er drang nicht drauf, von dessen Schlüssen
Genaue Rechenschaft zu wissen.

7. Sein kindliches Warum? das er am Kreuz gesprochen,
Geschahe sonder Trotz und ungestümes Pochen.
Die Liebe sammt der Pein
Nahm hier die Lippen ein:
Die preßte unter tausend Schmerzen
Ihm dieses Wort aus seinem Herzen.

8. Sein feuriges Gebet mit Thränen untermenget,
Das er zu Gott geschickt, wenn ihn die Angst gedränget,
War nie mit Zorn befleckt,
Mit Murren angesteckt;
Er pflegte nur bei solchen Bitten
Sein Herz in Gottes Schooß zu schütten.

9. O stilles Gotteslamm! soll ich
dein Kreuz mittragen,
So theile mir auch mit Geduld in allen
Plagen,
Daß ich, von Murren frei,
In Demuth stille sei,
Dein sanftes Joch von Herzen liebe
Und in Gelassenheit mich übe.

10. Wirst du, geduldig Lamm! mich
diese Klugheit lehren,
Der höchsten Weisheit Schluß in allem
Kreuz zu ehren,
So häuf' ich meine Schuld
Durch keine Ungeduld:
So bin ich hier ein Freund der Leiden
Und dort ein Erbe deiner Freuden.

35.

Von der Mäßigkeit und Wachsamkeit des Herrn Jesu.

Mel. Entbinde mich, mein Gott.

1. Mein Jesu! der du selbst mit
Wort und That belehret
Was uns dein süßer Mund zu üben
auferlegt,
Du sollst das Muster sein, das mir vor
Augen schwebet,
Wenn sich mein froher Geist zu deinem
Lobe regt.
Richt' jetzo mein Gemüth und meinen
ganzen Sinn
Auf deine Mäßigkeit, als seinen Vor-
wurf, hin.

2. Die innre Mäßigkeit, die deine
schönste Zierde,
Wuchs aus dem edlen Stamm der Geistes-
armuth vor;
Hierdurch besiegtest du die Freud- und
Lustbegierde,
Wenn die Empfindung sich aus deiner
Brust verlor.
Es lüsterte dich nicht nach lauter
Süßigkeit,
Du warst zur Kreuzeslast auch ohne
Trost bereit.

3. Dein unbefleckter Leib ward nie-
mals überfüllet,
Dein Herz zu keiner Zeit durch Speis
und Trank beschwert,
Dein Hunger wurde stets in solchem
Maaß gestillet,
Daß nichts zu fürchten war, was Zucht
und Tugend stört.
Es blieb so Seel als Leib in schön-
ster Fassung stehn,
Mit Menschen wie mit Gott vernünf-
tig umzugehn.

4. Dein Mund war' nicht befleckt
mit jenes Volkes Sünden,
Das auf Aegyptens Kost mit lüsterm
Triebe fiel.
Kein falscher Appetit war mächtig dich
zu binden,
Die Nothdurft war dein Zweck und der
Begierden Ziel.
Du flößtest diesen Sinn auch deinen
Jüngern ein,
Und lehrtest sie vergnügt bei Brot und
Wasser sein.

5. Dein Trank war stets vermengt mit deines Vaters Güte,
Ein jeder Bissen Brot war seiner Liebe Pfand.
Du aßest mit Gebet und dankendem Gemüthe,
Als Priester ihm vom Tisch, als Kind aus seiner Hand.
Die Kräfte, welche sich durch Speis und Trank vermehrt,
Die wurden Gott zum Preis in seinem Dienst verzehrt.

6. Du gabst beständig Acht auf deines Vaters Winken;
Zu dieser Pflicht war nur ein nüchtern Herz geschickt.
Du weigert'st dich am Kreuz den Myrrhenwein zu trinken,
Der unempfindlich macht und den Verstand verrückt.
Du schlugest willig aus die Lindrung deiner Pein
Und wolltest lieber krank als dumm und trunken sein.

7. Bei solcher Mäßigkeit warst du des Schlafes Meister,
Und brachtest manche Nacht im Kampf und Beten zu.
Du merktest auf die List der allzu muntern Geister,
Die Liebe zu der Welt verstörte deine Ruh.
Dein Aug entbehrte gern den angenehmsten Schlaf,
Wenn es gerichtet stund auf ein verlornes Schaf.

8. Dein mäßiger Gebrauch der sonst vergönnten Gaben,
Der ist's, der unsre Lust und falsche Freiheit büßt;
Da wir an Adams Kost den Tod gegessen haben,
So wird durch dein Verdienst uns unsre Kost versüßt.
Dein Tod ist's, der den Tod aus unsern Töpfen bringt,
Und unser Trank wird gut, wenn ihn dein Salz durchdringt.

9. Doch, lehre mich, o Lamm! auch meinen Leib betäuben,
Ach, halte meinen Mund von lüsterm Hunger frei.
Laß deine Mäßigkeit mich zur Verleugnung treiben,
Daß die Begierde Magd, die Gnade Fürstin sei!
Laß die mit nüchterm Sinn vermählte Wachsamkeit
Den edeln Harnisch sein in meinem Kampf und Streit.

36.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Nun danket alle Gott.

1. Mein unbeflecktes Lamm,
Du Muster guter Werke,
Gieb, daß mein Auge recht
Auf deinen Wandel merke.
Richt' jetzo mein Gemüth
Und meinen ganzen Sinn
Auf deine Mäßigkeit,
Als seinen Endzweck, hin.

2. Die innre Mäßigkeit
War deine höchste Zierde,
Hierdurch beſiegtest du
Die Freud- und Luſtbegierde.
Es lüſterte dich nicht
Nach lauter Süßigkeit,
Du war'ſt zur Kreuzeslaſt
Auch ohne Troſt bereit.

3. Dein unbefleckter Leib
Ward niemals überfüllet,
Dein Hunger wurde ſtets
Im rechten Maaß geſtillet.
Dein edles Herz ward nie
Durch Speis und Trank beſchwert,
Und nie zu dem geneigt,
Was Zucht und Tugend ſtört.

4. Dein Trank war ſtets vermiſcht
Mit deines Vaters Güte,
Du aßeſt mit Gebet
Und dankendem Gemüthe,
Als ein gehorſam Kind,
Aus ſeiner milden Hand.
Ein jeder Biſſen Brod
War ſeiner Liebe Pfand.

5. Bei ſolcher Mäßigkeit
War'ſt du des Schlafes Meiſter,
Du merkteſt auf die Liſt
Der allzu muntern Geiſter.
Du brachteſt manche Nacht
Mit ſtillem Beten zu;
Die Liebe für die Welt
Verſtörte deine Ruh.

6. Dein mäßiger Gebrauch
Der ſonſt vergönnten Gaben
Hat unſre Luſt gebüßt,
Der wir gedienet haben.
Du haſt des Vaters Huld
Auf unſern Tiſch gelenkt
Und neue Segenskraft
In Speis und Trank geſenkt.

7. O Heiland! lehre mich
Auch meinen Leib betäuben,
Laß deine Mäßigkeit
Mich zur Verleugnung treiben.
Gieb mir ein wachſam Herz
Und einen nüchtern Sinn,
Und hole mich dereinſt
An deine Tafel hin!

37.

Von der Ernſthaftigkeit und Stille des Herrn Jeſu.

Mel. Du Geiſt des Herrn.

1. Ernſthaftes Lamm! du Muſter wahrer Zucht,
Wie unbefleckt war deiner Sitten Frucht!
Man ſah dich ſtets mit ehrfurchtsvollen Mienen
Vor Menſchen ſtehn und deinem Vater dienen.

2. Des Herren Furcht war dir ins Herz geprägt,
Durch deren Wink ward Stirn und Mund bewegt;
Es war dein Thun mit Scham und Ernſt vermenget,
Dem Auge ward kein freier Blick verhänget.

3. Spiel, Tanzen, Scherz und was die eitle Welt
Für Zeitvertreib und Mitteldinge hält,
War allzumal ein Ekel deiner Sinnen,
Du nanntest es ein thörichtes Beginnen.

4. Es sprach dein Herz zum Lachen: Du bist toll!
Zur eiteln Lust: Du bist vom Rasen voll!
Du weintest oft aus wehmuthvollem Herzen;
Wer aber hat dich sehen üppig scherzen?

5. Kein Possenspiel, das nach dem Fleische schmeckt,
Kein schandbar Wort hat deinen Mund befleckt.
Es durfte nichts aus deinen Lippen gehen,
Was sonst nicht pflegt den Heil'gen anzustehen.

6. Du gabest Acht auf deines Mundes Thor
Und zogest oft die stillen Riegel vor:
Die Gottesfurcht bewachte diese Pforten
Und schloß sie auf nur himmelreichen Worten.

7. Du suchtest stets mit Gott vertraut zu sein
Und gingst bei ihm als Priester aus und ein.
Dies ließ dich nicht vergebne Worte sprechen,
Die durch Geräusch den innern Sabath brechen.

8. Dein Reden war umschränkt mit Maaß und Ziel,
Zu wenig nie, doch niemals auch zu viel.
Ein jedes Wort konnt' güldnen Aepfeln gleichen,
Wenn man sie sieht in silbern Schalen reichen.

9. Dein kluger Mund, den du so wohl verwahrt,
Hat auf der Welt viel tausend Wort' erspart,
Die wir auf nichts, als solch Gespräche wenden,
Mit welchem wir die theure Zeit verschwenden.

10. O stilles Lamm, gieb mir auch diesen Sinn!
Nimm jedes Wort von meinen Lippen hin,
Das nicht nach Ernst und Zucht und Weisheit schmecket,
Das meinen Geist und Andrer Ohr befleckt.

11. Gieb, daß mein Mund zum Eiteln stumm und scheu,
Laut und beredt zu deinem Lobe sei;
Du wolltest hier die Zunge schweigen lehren,
Die dort dich soll mit ew'gem Heilig ehren.

38.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen.

1. Du unbeflecktes Gotteslamm,
Du Muster wahrer Zucht,
Der Seelen reiner Bräutigam,
Der keuschen Jungfrau Frucht.

2. Es war in dein geheiligt Herz
Des Herren Furcht geprägt;
Drum hat sich nie zu faulem Scherz
Dein stiller Mund bewegt.

3. Die Seuche der verbotnen Lust
Hat dich nicht angesteckt,
Du fühltest nichts in deiner Brust,
Das Sinn und Geist befleckt.

4. Dein Thun war auch in Einsamkeit
Mit Scham und Ernst vermengt,
Dem Auge war zu keiner Zeit
Ein freier Blick verhängt.

5. Du flohest selbst den bösen Schein,
Und deine Lebensart
War auch so gar von Argwohn rein
In Gottes Gegenwart.

6. Du sprachst zum Lachen: Du bist toll!
Und gabst ihm kein Gehör;
Dein Herz war heil'ger Wehmuth voll,
Von eitler Freude leer.

7. Dein Leib ward niemals voll noch geil
Durch viele Speis' und Trank;
Du nahmest dein bescheiden Theil
Mit Mäßigkeit und Dank.

8. Der Gurt, der deine Lenden hielt,
War Gottesfurcht und Zucht,
Was auf des Fleisches Wollust zielt,
Das hast du stets verflucht.

9. Ach, schmücke, Lamm! auch meinen Sinn
Mit deiner Keuschheit Zier;
Dein Blut nehm' alle Flecken hin,
Und tilge sie an mir.

10. Laß mich der Zucht und Ehrbarkeit
Ganz übergeben sein,
Halt' von der Lust, die Gott verbeut,
So Leib als Seele rein.

V. Von dem dreifachen Mittleramte Christi.

39.

Von der Genugthuung Christi.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. O der ungemeinen Huld,
Die mein Heiland mir erzeiget!
Seht! die Größe meiner Schuld
Hat sein Herz zu mir geneiget,
Daß er, da ich ward verklagt,
Für mich Armen gut gesagt.

2. Mir war solch ein Schatz vertraut,
Dessen Werth nicht auszusagen;
Nie hat eines Königs Braut
Einen solchen Schmuck getragen.
Gottes Bild und Herrlichkeit
War mein schönes Ehrenkleid.

3. Licht erfüllet den Verstand,
Fried' und Freude das Gewissen,
Keine Lust war mir bekannt,
Die wir nunmehr tödten müssen,
Und an Kraft gebrach es nicht,
Zu vollbringen meine Pflicht.

4. Dieser Gaben Meng' und Zier
Hab' ich leider ganz verloren;
Alles Gute mangelt mir
Und ich bin höchst arm geboren,
Ohne Licht und Lebenskraft,
Die der Fall hinweggerafft.

5. Daher rühret die Schuldenlast,
Die mich in den Abgrund drücket;
Diese macht mich dem verhaßt,
Der mich erst so schön geschmücket.
Wehe mir! die ew'ge Pein
Wird mein finstrer Schuldthurm sein.

6. Doch ein Bürge giebt sich an,
Der des Urtheils Schluß vernichtet,
Der, was ich nicht zahlen kann,
Zu bezahlen sich verflichtet.
Meines Schöpfers reicher Sohn
Kommt herab von seinem Thron.

7. Er nimmt auf sich meine Schuld,
Er bezahlt mit seinem Leben,
(O der ungemeinen Huld!)
Das er in den Tod gegeben,
Das mir den zum Freunde macht,
Dessen Schätz' ich durchgebracht.

8. Das Gesetz, das ich verletzt,
Ehret sein Gehorsam wieder;
Was geraubt ist, wird ersetzt,
Meine Straf' trifft seine Glieder.
Meine Schuld wird ausgesühnt,
Mir wird Gnad' und Heil verdient.

9. Dank sei dir, mein Seelenfreund!
Bürge, dir sei Lob gesungen,
Daß du es so treu gemeint,
Daß du meine Schuld verschlungen.
Du hast genug für mich gethan,
Nimm mich dir zu eigen an!

40.

Die hoheprieſterliche Fürbitte Jeſu Chriſti.

Mel. Jeſu, der du meine.

1. Großer Mittler, der zur Rechten
Seines großen Vaters ſitzt,
Und die Schaar von ſeinen Knechten
In dem Reich der Gnaden ſchützt;
Den auf dem erhabnen Throne,
In der königlichen Krone,
Alles Heer der Ewigkeit
Mit verhülltem Antlitz ſcheut.

2. Dein Geſchäft auf dieſer Erden
Und dein Opfer iſt vollbracht;
Was vollendet ſollen werden,
Das iſt gänzlich ausgemacht.
Da du biſt für uns geſtorben,
Iſt uns Gnad' und Heil erworben,
Und dein ſiegreich Auferſtehn
Läßt uns in die Freiheit gehn.

3. Nun iſt dieſes dein Geſchäfte
In dem obern Heiligthum,
Die erwerb'nen Segenskräfte
Durch dein Evangelium
Allen denen mitzutheilen,
Die zum Thron der Gnaden eilen.
Nun wird uns durch deine Hand
Heil und Segen zugewandt.

4. Deines Volkes werthe Namen
Trägeſt du auf deiner Bruſt,
Und an den gerechten Samen
Denkſt du mit vieler Luſt.
Du vertrittſt, die an dich gläuben,
Daß ſie dir vereinigt bleiben,
Und bau'ſt in des Vaters Haus
Ihnen eine Wohnung aus.

5. Doch vergiſt du auch der Armen,
Die der Welt noch dienen, nicht,
Weil dein Herz dir vor Erbarmen
Ueber ihrem Elend bricht.
Daß dein Vater ihrer ſchone,
Daß er nicht nach Werken lohne,
Daß er änd're ihren Sinn,
Ach, da zielt dein Bitten hin.

6. Zwar in deines Fleiſches Tagen,
Da die Sünden aller Welt
Die auf deinen Schultern lagen,
Haſt du dich vor Gott geſtellt,
Bald mit Seufzen bald mit Thränen
Für die Sünder zu erſehnen.
O, mit welcher Andrigkeit
Bateſt du zur ſelben Zeit!

7. Aber nun wird deine Bitte
Von der Allmacht unterſtützt,
Da in der vollkomm'nen Hütte
Die verklärte Menſchheit ſitzt.
Nun kannſt du des Satans Klagen
Mächtiglich niederſchlagen,
Und nun macht dein redend Blut
Unſre böſe Sache gut.

8. Die Verdienſte deiner Leiden
Stellſt du dem Vater dar,
Und machſt kundreich und beſcheiden
Dein Verlangen offenbar,
Daß er wolle Kraft und Leben
Deinem Volk auf Erden geben,
Und der Seelen zu dir ziehn,
Die noch deine Feindſchaft fliehn.

9. Großer Mittler, ſei geprieſen,
Daß du in dem Heiligthum
Sie viel Treu an uns bewieſen;
Dir ſei Ehre, Dank und Ruhm.
Laß uns dein Verdienſt vertreten,
Bitten mir zu dem Vater beten.
Sprich für uns in letzter Noth,
Wenn den Mund verſchließt der Tod.

41.

Das hohepriesterliche Mitleiden Chriſti in ſeinen Seufzern und Thränen.

Mel. Herr Jeſu Chriſt, du höchſtes Gut.

1. Mein Heiland, Urſprung reiner Luſt,
Du Brunnquell wahrer Freuden,
Ach, was erſchüttert deine Bruſt,
Du Licht und Troſt der Heiden?
Was kränkt und drückt dein treues Herz,
Was macht, daß ſich der innre Schmerz
Durch täglich Seufzen äußert?

2. Das tiefe Elend der Natur,
Die du zur Braut erwählet,
Das bringet dich auf dieſe Spur,
Das iſt es, was dich quälet,
Was dieſe Seufzer aus der preßt
Und dich nicht fröhlich werden läßt
In deines Fleiſches Tagen.

3. Du ſiehſt, wie Gottes Ebenbild
In Sorg' und Leid verblichen,
Wie Finſterniß den Sinn erfüllt,
Wie alles Licht entwichen;
Wie aller Schmuck der Heiligkeit,
Der Seelen ſchönſtes Ehrenkleid,
Zerriſſen und verloren.

4. Du ſiehſt, wie der Freiheit Kron'
Von unſerm Haupt gefallen,
Wie wir voll Elend, Schmach und Hohn
In ſchweren Feſſeln wallen:
Du ſiehſt, was für ein ſchimpflich Band
Das Meiſterſtück der höchſten Hand,
Die freie Zunge bindet.

5. Dies Joch, das Sorg' und Leid beſchwert,
Bewegt dich zum Erbarmen,
Dies macht, daß man dich ſeufzen hört
Für die gefangnen Armen.
Die größtentheils die eigne Noth,
Die ihnen das Verderben droht,
Aus Blindheit nicht erkennen.

6. Du aber trittſt in's Mittel hin
An der Elenden Stelle,
Und öffneſt mit betrübtem Sinn
Dein Herz, die Liebesquelle,
Daraus ein lautes Seufzen fließt
Das ſich in Gottes Herz ergießt
Und um Verſchonen bittet.

7. So siehe denn, o Vater, an
Dein seufzend Kind und schone!
Nach seinen Seufzern freie Bahn
Zu deinem Gnadenthrone.
Nimm die verdorbne Creatur
In deine segensvolle Cur,
Damit sie recht genese.

8. O Heiland, laß dein Hephatah
In unser Bande dringen,
Damit wir dir Hallelujah
Mit freier Zunge singen.
Laß dein mitleidig Bruderherz
In aller Angst, in allem Schmerz
Uns Armen offen stehen.

9. Du himmlisch Täublein, ach! vernimm
Das Girren deiner Tauben,
Erhalt' durch deines Seufzens Stimm'
In ihnen Muth und Glauben.
Besprenge sie mit Christi Blut,
Das lauter Liebeswunder thut,
Das Seel' und Geist erquicket.

10. Nimm unser letzten Seufzer an,
Wenn Aug' und Herzen brechen;
Wenn unser Mund nicht reden kann,
Noch unsre Zunge sprechen:
So führe du für uns das Wort
Und bring' uns an den schönen Ort,
Wo Schmerz und Seufzen weichet.

42.

An die Thränen des Herrn Jesu.

Mel. O Traurigkeit! o Herzeleid.

1. O Wunderfluth!
Das höchste Gut
Beweint die ärgsten Sünder.
Gottes liebstes Kind beklagt
Adams böse Kinder.

2. Immanuel,
Der Freudenquell,
Wird hier ein Quell der Thränen,
Die sich nach Barmherzigkeit
Für die Sünder sehnen.

3. Das zart'ste Herz
Zerbricht vor Schmerz
Und schmelzt in heißen Flammen,
Unsers Herzens Härtigkeit
Weinend zu verdammen.

4. Gott selber weint!
Der Menschenfreund
Beweint der Menschen Sünden,
Weil sich keine wahre Reu
Läßt bei ihnen finden.

5. Er stellt sich dar,
Die freche Schaar
Mit Thränen zu versöhnen,
Und des Himmels schweren Zorn
Von ihr abzulehnen.

6. Komm, harter Sinn,
Komm, wirf dich hin
Zu dieser Liebe Füßen;
Laß die Thränen, die sie weint
Reichlich auf dich fließen.

7. Ach, schmerzet dich
Der Schlangen Stich,
So darfst du deinen Schaden
In dem Blut- und Thränenstrom
Deines Mittlers baden.

8. Laß diesen Thau
Die dürre Au
Des Herzens wohl durchdringen,
So wirst du durch dessen Kraft
Gute Früchte bringen.

9. Bist du erstarrt,
Kalt, fühllos, hart
Und kannst kein Thränlein weinen,
Öffne Gott die Thränen auf,
Welche hier erscheinen.

10. O heilge Fluth!
Komm mir zu gut
Im Leben und im Sterben;
Laß mich einst durch dein Verdienst
Ew'ge Freud ererben!

43.

Der weinende JEsus.

Luc. 19, 41.

Mel. Entbiete mich, mein Herr.

1. Kommt, arme Sünder! kommt mit einem frohen Glauben,
Mit süßer Zuversicht zu eurem Gnadenthron.
Was fliehet ihr vor ihm? wer jagt euch, blöde Tauben?
Ist er nicht, gleichwie ihr, ein wahrer Menschensohn?
Ach, sehet doch einmal sein nasses Auge an,
Ob etwas an ihm ist, das euch erschrecken kann?

2. Er weinet, daß er muß den Fall der Feinde schauen,
Es kränkt sein zartes Herz ihr nahe Untergang.
Ach, kommt! laßt euch nicht vor eurem Bruder grauen,
Es wird ihm, glaubet nur, nach euch die Zeit zu lang.
So viel ihr Thränen seht auf seinen Wangen stehn,
So viele Boten sind, die euch entgegen gehn.

3. Ihr Lieben! sollte der auf seine Freunde wüthen,
Der mit so holdem Ernst um seine Feinde weint?
Sollt' der den Küchlein nicht die warmen Flügel bieten,
Der es so herzlich gut mit wilden Löwen meint?
Ach glaubt, daß der ein Schutz von eurem Leben bleibt,
Der der Rebellen Tod mit Thränen unterschreibt.

4. Ach, wüßtet ihr, wie ihm sein Herz vor Liebe brennet,
Wenn ein verlornes Schaf zu seinen Füßen kniet,
Das sich nun zu ihm hört und ihn: Mein Hirte! nennet,
Das ihm, dem Kummer, noch auf seine Axen zieht.
Er liebt es wahrlich mehr, als eine ganze Schaar,
Dieweil es erst verlohrt und nun gefunden war.

5. Was stehet ihr demnach bei Sina's Dornenbüschen,
Was höret ihr den Fluch des harten Moses an?
Da wird euch Mara's Quell und bittrer Trunk erfrischen,
Da ist kein Gras noch Klee, kein schöner Wiesenplan.
Man schont und wartet da die zarten Lämmer nicht,
Weil Alles durch Gewalt, durch Zwang und Drang geschicht.

6. Kommt! euer guter Hirt geht eilend euch entgegen,
Wie werdet ihr sowohl auf seinem Schooße ruhn!
Wie wird er euch so sanft um seine Schultern legen!
Er wird euch höchst vergnügt zu seiner Heerde thun.
Hier werdet ihr vor Wind und Stürmen sicher stehn
Und unter seiner Hand auf schönster Weide gehn.

7. Wohlan! so trocknet denn des Hirten nasse Augen,
Glaubt, eure Wiederkunft wischt seine Thränen ab.
Laßt ihn aus eurer Buß' ein wenig Trostes saugen,
Bedenkt, daß er sich ganz für eure Seelen gab.
Es ist euch, wenn ihr wollt, ein freier Weg bereit,
Daß sich jetzt über euch der ganze Himmel freut.

44.

Von dem prophetischen Amte Jesu Christi.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

1. O Lehrer, dem kein andrer gleich,
An Eifer, Lieb und Klugheit reich,
Des ew'gen Vaters höchster Rath,
Prophet, berühmt durch Wort und That,
Den Gott zu unserm Heil gesandt
Und ihn gesalbt mit eigner Hand.

2. Du kamst aus deines Vaters Schooß
Und machtest alle Siegel los,
Damit sein Rath umzeben war;
Durch dich ward Alles offenbar
Und an das helle Licht gestellt,
Was Finsterniß umschlossen hält.

3. Du wiesest uns die wahre Spur
Zu Gott, dem Schöpfer der Natur,
Du hast den Weg uns recht gezeigt,
Auf welchem man zum Himmel steigt.
Was du vom Vater selbst gehört,
Das hast du unverfälscht gelehrt.

4. Du sahest in der Gottheit Licht
Mit aufgeklärtem Angesicht,
Was nach des Himmels weisem Rath
Man künftig zu erwarten hat.
Du sagst es deutlicher zuvor,
Als jemals der Propheten Chor.

5. Die Lehre, die du hast geführet,
Hast du mit Heiligkeit geziert
Und mit viel Wundern oft bestärkt,
Daraus man deine Allmacht merkt,
Ja endlich, als es Gott geschickt,
Ein blutig Siegel drauf gedrückt.

6. Nachdem du hingegangen bist,
Wo aller Weisheit Ursprung ist,
So setzest du an jedem Ort
Dein Lehramt durch die Knechte fort,
Die dein Beruf herbeigeführt
Und sie mit Gaben ausgeziert.

7. Du aber sendest deinen Geist,
Den du den Gläubigen verheißt,
Der denen Seelen, die er liebt,
Erkenntniß, Licht und Weisheit giebt,
Und der, wo man ihn nicht vertreibt,
Dein Wort in Herz und Sinnen schreibt.

8. Ach laß, o himmlischer Prophet!
Mich scheuen deine Majestät,
Mach mich von eignem Dünkel frei,
Damit ich dir gehorsam sei.
Du sollst mein höchster Lehrer sein,
Führ' mich in deine Schule ein.

45.

Von dem königlichen Amte Christi.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele.

1. König, dem kein König gleichet,
Dessen Ruhm kein Mund erreichet,
Dem, als Gott, das Reich gebühret,
Der, als Mensch, das Scepter führet;
Dem das Recht gehört zum Throne
Als des Vaters ein'gem Sohne,
Den so viel Vollkommenheiten,
Kronen, zieren und begleiten.

2. Himmel, Wasser, Luft und Erde,
Nebst der ungezählten Heerde
Der Geschöpfe in den Feldern,
In den Seen, in den Wäldern,
Sind, Herr über Tod und Leben!
Dir zum Eigenthum gegeben.
Thiere, Menschen, Geister scheuen,
Menschensohn, dein mächtig Dräuen.

3. In des Gnadenreiches Gränzen
Sieht man dich am schönsten glänzen,
Wo viel tausend treue Seelen
Dich zu ihrem Haupt erwählen,
Die durch's Scepter deines Mundes,
Nach dem Recht des Gnadenbundes
Sich von dir regieren lassen,
Und, wie du, das Unrecht hassen.

4. In dem Reiche deiner Ehren
Kann man stets dich loben hören
Von dem himmlischen Geschlechte,
Von der Menge deiner Knechte,
Die dort, ohne Furcht und Grauen
Dein verklärtes Antlitz schauen,
Die dich unermüdet preisen
Und dir Ehr' und Dienst erweisen.

5. O Monarch in dreien Reichen,
Dir ist Niemand zu vergleichen
An dem Ueberfluß der Schätze,
An der Ordnung der Gesetze,
An Vortrefflichkeit der Gaben,
Welche deine Bürger haben.
Du beschützest deine Freunde,
Du bezwingest deine Feinde.

6. Herrsche auch in meinem Herzen
Ueber Zorn, Furcht, Lust und Schmerzen;
Laß mich deinen Schutz genießen,
Laß mich dich im Glauben küssen,
Ehren, fürchten, loben, lieben,
Und mich im Gehorsam üben,
Hier mit leiden, kämpfen, schwitzen,
Dort mit auf dem Throne sitzen.

VI. Ankunft Christi ins Fleisch.

(Adventslieder.)

46.

Hosianna dem Sohne Davids!

Mel. Jesus ist das schönste Licht.

1. Hosianna Davids Sohn!
Der in seines Vaters Namen
Sich erhebet auf den Thron
Ueber Jacob's Haus und Saamen;
Welchem Gott ein Reich bestimmt,
Dem die Reiche dieser Erden
Endlich müssen dienstbar werden,
Das kein Ende jemals nimmt.

2. Sei gesegnet, theures Reich,
Das ein solcher Herr besitzet,
Dem kein Herr auf Erden gleich,
Der das Recht mit Nachdruck schützet.
Schwinge dich in stetem Flor
Und in unverrücktem Frieden
Unter Heiden, unter Juden
Mit vermehrtem Glanz empor.

3. Deines Königs Majestät
Müsse jedes Volk verehren,
Und so weit die Sonne geht,
Müsse sich sein Ruhm vermehren.
Selbst der kleinen Kinder Mund
Mache, zum Verdruß der Feinde
Und zur Freude seiner Freunde,
Seinen großen Namen kund.

4. Schreibe mich, Herr, auch mit an
Unter deinen Unterthanen,
Ich will dir, so gut ich kann,
In mein Herz die Bahn bahnen.
Ich geselle mich im Geist
Zu derselben große Reihen,
Die das Hosianna! schreien,
Wo man dich willkommen heißt.

5. Jauchzt, ihr Kräfte, freuet euch,
Seid ermuntert meine Sinnen!
Jesus und sein Gnadenreich
Wird bei euch nun Raum gewinnen.
Kommt und schwört den Huld'gungseid,
Kommt und küßt den Sohn der Liebe.
Ach, daß Niemand außen bliebe!
Hier, ach, hier ist Seligkeit.

47.

Aufmunterung, den in die Welt kommenden Heiland zu empfangen.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund.

1. Dein Mittler kömmt, auf! bilde Seele,
Die Moses Fluch und Donner schreckt,
Die in der bangen Trauerhöhle
In Fesseln trüber Schwermuth steckt.
Der Fluch vergeht, die Bande springen,
Es reißen Satans feste Schlingen,
Die den gefangnen Geist beklemmt.
Du kannst nun Heil und Freiheit hoffen,
Gott ist versöhnt, sein Schooß steht offen.
Dein gnadenvoller Mittler kömmt.

2. Dein Lehrer kömmt, laß deine Ohren
Auf seinen Mund gerichtet sein.
Er zeigt den Weg, den du verloren,
Er flößt dir Licht und Wahrheit ein.
Was unter dunkeln Schatten stecket,
Das hat dir dein Prophet entdecket,
Er hat das Reich der Nacht gehemmt.
Er klärt dir auf des Vaters Willen,
Er giebt dir Kraft, ihn zu erfüllen.
Dein weisheitreicher Lehrer kömmt.

3. Dein König kömmt, doch ohne Prangen,
Sein Aufzug ist an Armuth reich.
Auf! deinen Fürsten zu empfangen,
Der dir an tiefster Schwachheit gleich.
Komm! Hand und Scepter dem zu küssen,
Der dich wird so zu schützen wissen,
Daß dich kein Anastrom überschwemmt.
Thu', wie getreue Unterthanen,
Komm her! und schwör' zu seiner Fahnen.
Dein längst verlangter König kömmt.

4. Dein Bräut'gam kömmt, laß dein Geschmeide
Nicht länger in dem Kasten ruhn.
Bekleide dich mit weißer Seide,
Wie die verlobten Seelen thun.
Laß die geschmückte Lampe brennen;
Wird dich der Schlaf bemeistern können,
So wird die schöne Lust gehemmt.
Laß dich, wie Esther, balsamiren,
Und mit gestickten Kleidern zieren.
Dein wunderschöner Bräut'gam kömmt.

5. Dein Alles kömmt, dich zu vergnügen,
Dein A und O ist vor der Thür:
Wer dieses höchste Gut kann kriegen,
Vertauschet gern die Welt dafür.
So greif' denn zu mit beiden Händen,
Da dich, o Geist! von allen Enden
Ein solches Gnadenmeer beschwemmt.
Nimm weg den Damm, thu' auf die Thüren,
Laß dich zu nehmen willig spüren.
O armes Nichts! dein Alles kömmt.

VII. Menschwerdung Christi.

(Weihnachtslieder.)

48.

Uns ist ein Kind geboren.

Jes. 9, 6.

Mel. O wie selig sind die Seelen.

1. Seht! uns ist ein Kind geboren,
Uns, die wir das Gut verloren,
Das man Kindschaft Gottes heißt.
Seht! uns ist ein Sohn gegeben,
Der den Weg zum Gnadenleben,
Zum versöhnten Vater weist.

2. Anfangs scheint er zwar geringe,
Weil er sich mit Fleiß der Dinge
Dieser Welt entäußert hat;
Aber seiner Schultern Stärke
Träget auch die größten Werke,
Und wird niemals schwach und matt.

3. Alles, was ich immer finde
An dem kleinen, großen Kinde,
Ist so hoch und wundervoll,
Daß ich fast nicht kann ermachten,
Welches ich zuerst betrachten
Und zuerst bewundern soll.

4. In ihm wohnt Verstand zu rathen,
Und es sind schon manche Thaten
Klüglich durch ihn ausgeführt.
Er hat Alles angegeben,
Was wir sehn in Lüften schweben,
Was im tiefen Meer sich rührt.

5. Sein Befehl muß gleich geschehen
Und im Werk vor Augen stehen,
Darum wird er Kraft genannt.
Wer des Glaubens Schwachheit merket,
Wird im reichen Maaß gestärket
Durch desselben Allmachtshand.

6. Kommt der Feind, uns anzugreifen,
Will das Fleisch die Stürme häufen,
Ist er uns zum Held gemacht;
Unter seiner Fahne streiten,
Hat gewiß zu jeden Zeiten
So viel Sieg als Ruhm gebracht.

7. Er allein kann Ruhe schaffen;
Dieses Friedensfürsten Waffen
Folget Heil und Segen nach.
Wo sie siegreich durchgedrungen,
Wird der Streit und Krieg verschlungen,
Der den stillen Frieden brach.

8. Das unruhige Gewissen,
Welches Mosis Stab zerschmissen
Und mit seinen Fluch verletzt,
Wird von seinem Troste stille,
Und der unzufriedne Wille
In vergnügte Ruh gesetzt.

9. Wer kann aber dies vergleichen
Und mit seinem Sinn erreichen,
Wie ein Säugling Vater sei?
Wie ein jetzt geborner Knabe
Recht zu einem Namen habe,
Den man itzt Erwachsnen bei?

10. Die Vernunft kann dies nicht fassen,
Aber denen, die sich lassen
Durch das vatergleiche Kind
Nach dem Geiste neu gebären,
Wird Erfahrung wohl erklären,
Wie die Worte möglich sind.

11. Nun, du Sohn! der uns geschenket,
Herrscher! der dies Ganze lenket,
Aller Wunder Zierd' und Krone',
Rath und Kraft und Feindezwinger,
Ewig-Vater, Friedebringer,
Der Bedrängten Gnadenthron!

12. Mache mich zu Gottes Kinde,
Herrsch' in mir, wirf aus die Sünde,
Steh' mir bei mit Rath und Kraft;
Hilf mir meine Feinde zwingen,
So will ich die Hand besingen,
Die mir wieder Ruh geschafft.

49.

Freude über die Geburt Christi.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

1. Freundlichster Immanuel,
Sei willkommen auf der Erden!
Willst du, süßer Freudenquell,
Der Betrübten Bruder werden?
Schrankst du dich, o Licht voll Pracht,
Einer Welt voll Furcht und Nacht?

2. Angenehmes Wunderkind,
Das die Gott- und Menschheit paaret,
Das die Schwachheit lieb gewinnt
Und sein Blut zur Marter sparet.
O geheimnißvoller Schluß,
Den mein Geist bewundern muß!

3. Hier ist mit der Sterblichkeit
Die Unsterblichkeit verbunden;
Hier wird ohne Neid und Streit
Eine reiche Armuth funden.
Allmacht, Ohnmacht küssen sich,
Unerhört und wunderlich!

4. Gott liegt hier in Fleisch und Bein,
Ja in Windeln eingekindet;
Der will arm und dürftig sein,
Der die Armen nährt und weidet.
Der liegt an der Mutter Brust,
Der des Vaters höchste Lust.

5. Gott ist nun mit uns vereint,
Gott ist unser Blutsfreund worden,
Er ist uns nicht ferner Feind,
Denn er lebt in unserm Orden:
Er hat selbst, als seine Braut,
Sich die Menschheit anvertraut.

6. Wer hat je sein Fleisch gehaßt,
Das er trägt, pflegt und nähret?
Da Gott unser Fleisch umfaßt
Und so unaussprechlich ehret:
So ist seine Freundlichkeit
Auch zu dessen Schutz bereit.

7. Greift, ihr Menschen, greift nur zu,
Brauchet eures Schöpfers Güter!
Er sucht bei euch Raum und Ruh',
Oeffnet ihm doch das Gemüthe.
Thut, ach, thut die Thore auf,
Laßt der Liebe freien Lauf!

8. Zeuch, Immanuel, uns hin
Zu dem hellen Vaterherzen;
Schüttle, rüttle unsern Sinn,
Daß kein Heil nicht zu verscherzen.
Labe, lenke unsern Geist,
Bis er Gott in dir genießt.

50.

Die edeln Früchte der Geburt Christi.

Mel. Wie kündlich groß sind doch die Werke.

1. Immanuel! mein Freund, willkommen!
Willkommen, Gast auf deiner Welt!
Der du die Erde dargestellt,
Wirst als ihr Bürger aufgenommen.
Du Fürst in deines Vaters Reich,
Wirst andern Unterthanen gleich:
Du Schöpfer Himmels und der Erden,
Willst der Geschöpfe Bruder werden.

2. Du hüllest deiner Gottheit Größe,
Der selbst des Himmels Raum zu klein,
In Fleisch von unserm Fleische ein,
Giebst Kleider und fühlst selber Blöße;
Machst reich und wirst ein armes Kind,
Das kaum im Stall ein Oertchen find't;
Läßt einer Mutter Sohn dich nennen,
Die dich für Vater muß erkennen.

3. O Wunderkind, durch was für Triebe
Wirst du in diesen Stand gebracht?
Wie kommst du Licht in unsre Nacht?
Es zieht dich nichts, als holde Liebe;
Die macht dich, Allmacht, schwach und klein,
Die flößt dir diese Regung ein,
Daß du von deinem Throne steigest
Und dich zu Stall und Krippe neigest.

4. Mein erster Vater war gefallen
Und hatte Pflicht und Bund verfehlet,
Drum ließ der Gott, den er entehrt,
Das strenge Todesurtheil schallen.
Es ward des Schöpfers Zorn erregt
Und dessen Fluch ihm eingeprägt;
Er ward mit seinen spaten Erben
Verdammt, an Seel' und Leib zu sterben.

5. O schwere Strafe der Rebellen,
Die allen Jammer in sich hält!
So ward nunmehr die arme Welt
Ein banges Vorgemach der Höllen,
Ein Kerker ohne Licht und Tag,
Der voll verdammter Sünder lag,
Die, weil sie selbst nicht leben wollten,
In ew'gen Flammen sterben sollten.

6. Hier war nun Rath und Hülfe theuer;
Es ward für mich kein Engel gut,
Und kein vergoß'nes Bruderblut
Besiegte das entbrannte Feuer.
Du aber konntest meinen Tod
Und die damit verknüpfte Noth,
Darin ich sollte untergehen,
Nicht ohne Schmerz und Jammer sehen.

7. Du lebtest in vergnügter Wonne,
Es schallte stets um deinen Thron
Der Seraphinen hoher Ton;
Du warest deines Himmels Sonne,
Der Engel Lust- und Freudenspiel
Und ihrer süßen Lieder Ziel;
Doch konnt' dies Alles dir nicht wehren,
Bei mir auf Erden einzukehren.

8. Du lässest deinen Himmel stehen
Und ziehest ihm die Krippe vor;
Du schließ'st dir zu, mir auf das Thor,
Dadurch ich soll zur Freude gehen.
Du nimmest einen Körper an,
Damit man dich verwunden kann;
Läßt Blut in deine Adern fließen,
Für mich es wieder zu vergießen.

9. Du kommst und trittst in meinen Orden,
Damit ich Erdwurm deinen trag';
Daß Gottes Kind ich werden mag,
Bist du ein Menschenkind geworden.
Dein' abgelegte Herrlichkeit
Ist meiner Seelen Ehrenkleid,
Und dein Geburtstag hat das Leben
Nicht wen'ger mir als dir gegeben.

10. In deiner engen Krippe lieget
Ein Schatz, für den mein Herz zu klein;
Ach, Kindlein, möcht' es größer sein!
Doch ist es auch mit dir vergnüget.
Hast du doch selbst dich klein gemacht
Und ziehst in's Enge deine Pracht,
Daß meine enge Brust dich fasse
Und sich von dir erfüllen lasse.

11. So komm denn her, mein Herz steht offen,
Bezieh' es, auserwählter Sohn!
Verläßt du deinen Ehrenthron,
So kann ich auch die Gnade hoffen,
Daß du den Stall, o theurer Fürst,
Mit meiner Brust vertauschen wirst;
Willst du dich nicht der Windeln schämen,
So wirst du auch vorlieb hier nehmen.

12. Ich preise deine Gütigkeiten,
Ich bete deine Liebe an,
Die mir auf dieser rauhen Bahn
Den Weg zum Himmel will bereiten.
Was geb' ich dir für deine Huld?
Ich habe nichts als Sünd' und Schuld.
Doch du hast Blut, sie zu versühnen,
Wir werden wohl zusammen dienen.

51.

Die Wunder der Liebe in der Geburt Christi.

Mel. Du bist ja Jesu, meine Freude.

1. Du Sonnenlicht der dunklen Erden,
Du Retter der gekränkten Welt!
Laß meine Sinnen munter werden,
Die Schlaf und Traum gefangen hält.
Komm! stimme meines Geistes Saiten,
Damit sie dir ein Lied bereiten,
Das deinen hohen Ruhm erhöht,
Der über alle Lieder geht.

2. Wo fang ich aber an zu preisen
Ein Kind, das keinen Anfang kennt?
Und wer wird mir das Ende weisen,
Da man dies Kind unendlich nennt?
Wird sich der Sand in Zahlen fassen,
Das Meer in Gruben schöpfen lassen?
Hier trifft man so viel Wunder an,
Die man unmöglich zählen kann.

3. Man sieht hier nichts als Liebe schimmern,
Wohin man nur das Auge schlägt.
Die Liebe ließ die Krippe zimmern,
Die Liebe hat ihn drein gelegt:
Die Liebe hat das Heu gestreuet,
Und seine Windeln eingeweihet:
Die Liebe hat ihn mehr getränkt,
Als das, was ihm die Mutter schenkt.

4. Wo sind die andern Trefflichkeiten,
Die man an diesem Kinde ehrt?
Wo sind der Weisheit Seltenheiten,
Wo wird der Allmacht Ruhm gehört?
Hat Liebe sich nur ausgebeten,
Die Wunderbühne zu betreten,
Dieweil der andern Kräfte Rest
Sich mit dem Vorhang decken läßt?

5. Zwar ist die Allmacht auch erschienen,
Allein in Windeln eingespannt;
Die Weisheit läßt mit Milch sich dienen,
Die Majestät bleibt unbekannt.
Nur Liebe läßt sich nicht verstecken,
Noch ihren Glanz mit Heu bedecken,
Weil sie ein Feuer ist und heißt,
Das sich durch Stroh und Stoppeln reißt.

6. Ich ehre mit gebeugten Knieen,
Erwünschtes Kind! der Liebe Kraft,
Die deine Gottheit konnte ziehen
In meine Freund- und Brüderschaft,
So daß du in der Sünder Orden
Ein sündenloser Mensch bist worden,
Der nach dem ewig festen Schluß
Für meine Sünden büßen muß.

7. Du hüllst dein unbegreiflich Wesen,
Der Gottheit unbefleckten Schein,
In Fleisch, das unserm gleich gewesen,
In armuthreiche Windeln ein,
Damit wir nicht die Augen blenden,
Noch was bei deiner Wiege fänden,
Das uns erweckte Furcht und Scheu,
Und unserer Ohnmacht schrecklich sei.

8. Du rufest mit verliebten Thränen,
Durch mehr als einen holden Blick,
Durch Freundlichthun und lautes Sehnen
Dein abgewichen Volk zurück.
Du willst schon hier in deiner Krippen
Uns lehren mit verschloßnen Lippen,
Drum legst du durch der Augen Paar
Uns deine zarte Regung dar.

9. Du kommst zu uns in dunkeln Nächten,
Da alle Dinge finster stehn,
Damit wir uns nicht schämen möchten,
Zu dir dem Sohne hinzugehn,
Die wir uns in der Bäume Schatten
Vor Scham und Furcht versteckt hatten,
Da uns am Tag im Paradies
Der Vater zu sich rufen ließ.

10. Da unsre Sonne von uns weichet,
Da bricht dein güldner Strahl herfür,
Der hellen Sterne Glanz erbleichet
Vor dieser neuen Sonnen Zier.
Nun wird die Nacht in Tag verkehret,
Die Finsterniß vom Licht zerstöret;
Nun wird das finstre Todesthal
Zu einem hellen Freudensaal.

11. O demnach hochgepriesne Stunden!
O aller Ehren werthe Nacht!
Da wir das Kind in Windeln funden,
Das uns die Freiheit wiederbracht,
Die wir durch Adams Fall verloren,
Da uns der werthe Sohn geboren,
Der uns als Sclaven Heil verspricht
Und unsers Treibers Joch zerbricht.

12. Preis, Dank und Ruhm sei dir gesungen,
O kleines Kind, doch großer Held!
Durch dich wird unser Feind bezwungen,
Durch dich der Friede hergestellt.
Es loben dich die Seraphinen,
Die dir mit tiefster Demuth dienen;
Es lobe dich der Erdenkreis
Und singe dir Ruhm, Dank und Preis!

52.

Trost aus der Geburt Christi.

Röm. 8, 31. 32.

Mel. O Jesu Christ, dein Kripplein ist.

1. Wirf, blöder Sinn,
Den Kummer hin;
Gott ist für dich, wer will dich ferner kränken?
Hallelujah!
Sein Sohn ist da!
Wie sollt' er uns mit ihm nicht Alles schenken?

2. Klagt Moses an,
Was du gethan?
Will Satan dich in seine Fesseln schränken? —
Hier ist der Sohn,
Dein Gnadenthron,
Wie sollt' dir Gott mit ihm nicht Freiheit schenken?

3. Ist deine Kraft
Gar mangelhaft,
Mußt du mit Scham an deine Schwäche denken:
Der, so dir giebt
Das, was er liebt,
Wird dir mit ihm auch wahrlich Kräfte schenken.

4. Wie? kommst du dir
Zu albern für,
Um zu entgehn der Feinde schlauen Ränken?
Erschrecke nicht,
Gott ist dein Licht;
Er wird dir mit dem Sohn schon Weisheit schenken.

5. Gebricht es dir
Bald da, bald hier,
Und sorgst, wer dich noch speisen wird und tränken?
Hab' guten Muth!
Das höchste Gut
Wird dir ja mit dem Sohn die Nothdurft schenken.

6. Wirf, blöder Sinn,
Den Kummer hin,
Der dich will in das Meer der Sorgen senken.
Der Sohn ist da!
Hallelujah!
Wie sollt' uns Gott mit ihm nicht Alles schenken?

53.

Das kündlich große Geheimniß der Gottseligkeit.

1 Tim. 3, 16.

Mel. O Gott, du Tiefe sonder Grund.

1. Ermuntre dich, mein bisher Geist,
In das Geheimniß einzudringen,
Das billig unbegreiflich heißt.
Auf! dessen Tiefen zu besingen.
Die Seelen die hineingeblickt,
Bekennen dessen edle Größe;
Die Engel selbst stehn hier entzückt
Und die Vernunft fühlt ihre Blöße.
Ihr Maaßstab ist zu klein
Und dieser Sonnen Schein
Verblendet ihre stolzen Sinnen.
Wer aber niederkniet
Und es mit Demuth sieht,
Wird Wunder über Wunder innen.

2. Dem Gott, den nichts umschlossen hält,
Dem wird ein enger Leib gebauet;
Der wandelt sichtbar auf der Welt,
Den sonst kein sterblich Auge schauet.
Der große und verborgne Geist
Hat sich im Fleisch geoffenbaret;
Der Himmel, Erd und Meer umschleußt,
Wird in Mariä Schooß verwahret.
Des Vaters eigner Sohn
Verläßt den hohen Thron:
Vertauscht den Himmel mit der Erden;
Die Herrschaft und Gewalt
Mit armer Knechtsgestalt,
Und will der Menschen Bruder werden.

3. Der Schall von seiner Herrlichkeit
Und seinen wundervollen Thaten,
Der war nach einer kurzen Zeit
In jedes Theil der Welt gerathen.
Es war Judäa viel zu klein,
Als daß es ihn umschließen sollte;
Der Schauplatz mußte größer sein,
Da er sich huld'gen lassen wollte.
So weit die Sonne geht,
Ward seine Majestät
Durch Wort und Schriften ausgebreitet.
Durch seiner Boten Mund
Ward denen Heiden kund,
Daß er der Welt zum Heil bereitet.

4. Wie schleunig ward die finstre Welt
Durch seiner Lehre Licht erleuchtet!
Wie reichlich ward ihr wüstes Feld
Durch diesen Himmelsthau befeuchtet!
Die Predigt, die so thöricht schien,
Ward von den Völkern angenommen;
Wo man sie sah zu Felde ziehn,
Da ist sie siegreich wieder kommen.
Es fiel der Götzen Heer,
Die Tempel stunden leer,
Der Rauch verschwand von den Altären.
Man hörte diesen Gott,
Der sonst der Jüden Spott,
Für aller Völker Haupt erklären.

5. So ward er nach erlittner Pein,
Nach kurzer Schmach mit Preis gekrönet;
Er nahm den Thron des Vaters ein,
Mit welchem er die Welt versöhnet.
Nun beten ihn der Himmel an,
Nun beugt in seinem hohen Namen
Sich Alles, was sich beugen kann,
Und spricht zu seinen Worten: Amen!

Er herrscht mit freier Macht,
Und seines Reiches Pracht
Wird nimmermehr ein Ende nehmen.
Es muß vor seinem Licht
Und hellem Angesicht
Sich aller Glanz der Sonne schämen.

6. Sind dies (was dünkt dich, schwacher Sinn!)
Sind dies nicht wundervolle Sachen?
Komm, lege dich in Staub dahin!
Dies muß dich klein und niedrig machen.
Kreuch her zu diesem Gnadenthron,
Wo Gottes Herz sich offenbaret;
Komm! küsse diesen lieben Sohn,
Der dich vor Gottes Zorn verwahret.
Lieb' den, der dich geliebt
Und seinen Sohn dir giebt,
Das höchste Kleinod unter allen.
Schau dessen Vorbild an,
Und laß dir seine Bahn
Durch Kreuz zur Ehre wohlgefallen.

54.

Lied eines Kranken am Weihnachtsfeste.

Mel. O Jesu Christ, dein Krippelein ist.

1. O theures Kind!
Das Schuld und Sünd,
Das Fluch und Noth und Tod auf sich genommen.
Sei tausendmal
Im Jammerthal
Der armen Welt mir armen Wurm willkommen;

2. Mir armen Wurm,
Den jetzt ein Sturm
Der Krankheit drückt und auf das Bette streckt,
Wo Angst und Schmerz
Das matte Herz
Belagert hält, wo Furcht des Todes schrecket.

3. Ich kann jetzt nicht,
Nach meiner Pflicht,
Mit deinem Volk zu deinem Hause wallen,
In welchem man
Dort hören kann
Dein herrlich Lob aus vieler Mund erschallen.

4. Jedoch du wirst,
O großer Fürst!
Der du den Stall zur Wohnung dir ersehen,
Mein Kämmerlein
Wie eng und klein
Es immer ist, gewißlich nicht verschmähen.

5. Bist du nun hier,
O Himmelszier!
Besuchest du, o Sonne dieser Erden!
Mein armes Dach,
Mein Angstgemach,
So muß mein Krankenbett ein Himmel werden.

6. So kann ich nun
Auf Dornen ruhn,
Und doch mit dir, mein Schatz, im Himmel schweben.
Du kehrst mein Leid
In lauter Freud,
Die Furcht in Trost, den Tod in ewig Leben.

7. Mein Glaubensblick
Zieht sich zurück
Von Schmerz und Angst, und dringt zu deiner Krippen;
Er senket sich
Ganz süßiglich,
O lieber Sohn! auf deine holden Lippen.

8. Hier trifft er an,
Was stärken kann,
Hier öffnet sich für ihn die süß'ste Weide;
Hier sauget er
Sich satt und schwer,
Wie Bienlein thun, an Trost und Kraft und Freude.

9. Vergiß, mein Geist,
Was Elend heißt,
Entreiße dich nun der Betrübten Orden.
Was trägst du noch
Das Thränenjoch?
Die Liebe selbst ist ja dein Bruder worden.

10. Leg', was dich quält
Und bald entseelt,
In dessen Schooß, der dir sein Kleinod schenket,
Sein Krippelein
Giebt er dir ein,
Dies sei das Grab, darein dein Gram sich senket.

11. Genug geweint!
Dein Trost erscheint,
Der Himmel öffnet sich; schweig Ach und Wehe!
Der Engel Chor
Schwingt sich empor.
Ich singe mit: Ehr' sei Gott in der Höhe!

55.

Von der Beschneidung Christi.

Mel. Du meiner Augen Licht.

1. Entreiße dich, mein Geist,
Der trüben Nacht, die Herz und Sinn bedecket;
Dein Heil ist da, dein Licht wird angesteckt,
Dein Stern geht auf, der dich zur Sonne weist.
Verfüge dich zu deines Jesu Wiegen,
Und sieh das zarte Lamm,
Den holden Bräutigam,
Zwar arm an Pracht, doch reich an Liebe liegen.

2. Hier findest du ein Kind,
Dem Lieb und Huld auf Stirn und Brust gepräget,
Das theures Blut in reinen Adern heget,
Das sich mit uns und unsrer Noth verbind't.
Hier ist ein Sohn, den uns der Himmel schenket,
Der durch sein kostbar Blut
Des Abgrund's heiße Glut
Und Gottes Zorn für uns zu löschen denket.

3. Kaum hat der Sonne Licht
Zum achten Mal die finstre Welt beleuchtet,
Da schon sein Blut die armen Windeln feuchtet,
Da man von ihm die ersten Früchte bricht.
Er läßt auf sich des Mosis Messer schärfen,
Und des Gesetzes Last,
Die Andern so verhaßt,
Der Welt zu gut auf seine Schultern werfen.

4. Anbetenswerthes Lamm!
So zeigst du schon im Morgen deiner Jahre,
Daß deins Treu das eigne Blut nicht spare;
Du heißt mit Recht ein blut'ger Bräutigam.
Wie kannst du doch die Braut so brünstig lieben,
Daß du aus freier Huld
Die Quittung ihrer Schuld,
Die sie gemacht, mit deinem Blut geschrieben.

5. Du weißt von keinem Joch,
Und kein Gesetz darf deine Freiheit finden;
Du fühlest nichts von Fluch und eignen Sünden,
Du bist ein Herr und dienst den Knechten doch;
Verbindest dich, was wir geraubt, zu büßen,
Und giebst das Unterpfand
Schon jetzund auf die Hand,
Da von dem Blut die ersten Tropfen fließen.

6. O unbeflecktes Blut!
Du quillst hervor aus einem holden Triebe,
Und riechst nach nichts, als lauter edler Liebe.
O theurer Schatz! o überirdisch Gut!
Ach, möchte dich mein Geist recht kostbar achten,
Und solch' ein Liebespfand
Mit reiner Glaubenshand
Zu seinem Heil sich zuzueignen trachten.

7. Ich will im neuen Jahr
Dein Blut, o Lamm! an meine Schwellen streichen,
So wird von mir der strenge Würger weichen,
So bin ich frei von Grauen und Gefahr.
Färbt dieses Blut, o Mittler! meine Thüren,
So wird kein Fluch, noch Tod,
Kein Sturm der grimmsten Noth
In diesem Jahr die freie Seele rühren.

8. Dank sei dir, theures Kind!
Für dies Geschenk der blut'gen Liebesproben,
Die du mir schon zu geben angehoben,
Da man dich noch in deinen Windeln find't.
Doch läßt dein Herz es dabei nicht bewenden;
Es folgt ein rother Bach
Den einzeln Tropfen nach,
Ein Bach aus Brust, aus Adern, Füßen, Händen.

9. Ach möcht' auch nun mein Blut,
O süßes Kind! vor heißer Liebe wallen!
Ach! möchte dir ein Halleluja schallen,
So oft mein Puls nur neue Schläge thut.
Ach! möcht' ich dir stets neue Proben geben,
Daß ich mit ew'ger Treu
Dir ganz ergeben sei!
Ach, möcht' ich nur in deiner Liebe leben!

VIII. Leiden und Sterben Christi.
(Passionslieder.)

56.

Der willige Todesgang des Herrn Jesu.

Mel. O du Liebe meiner Liebe.

1. Lamm! du Muster wahrer Liebe,
Ich verehre deine Huld
Und die ungemeinen Triebe,
Welche dich für meine Schuld
Zu der Schlachtbank hingeführet:
Gieb, daß ich in wahrer Treu,
Weil sich Herz und Adern rühret,
Deiner Güte dankbar sei.

2. Lamm! das meine Schulden büßet,
Das den Fluch der Sünder trägt,
Das sich zu der Last entschließet,
Die mein Fall dir auferlegt:
Laß auch meinen Rücken tragen
Die von dir verlüßte Last,
Die in deinen Martertagen
Du zuerst versuchet hast.

3. Lamm! das seinen Todesschmerzen
Ganz getrost entgegen kam,
Und mit unverzagtem Herzen
Alle Marter auf sich nahm:
Gieb, daß ich auch meinem Leiden
Frisch und frei entgegen geh,
Und das Herz in lauter Freuden
Unter seiner Presse steh.

4. Lamm! das alle Lästerungen
Still und sittsam angehört,
Das den Hohn der frechen Zungen
Durch kein widrig Wort gestört:
Laß mich auch in solchen Fällen
Meines Zornes Meister sein;
Will das Herz sich übel stellen,
Flöß' ihm deine Sanftmuth ein.

5. Lamm! daß sich mit harten Ketten
Ganz geduldig binden ließ,
Mich von Satans Joch zu retten,
Das mir nichts als Tod verhieß:
Reiß die allerdünnsten Schlingen,
Das subtilste Band entzwei,
Daß ich ohne Knechtisch Zwingen
Dein befreiter Diener sei.

6. Lamm! das seine zarten Wangen
Jedem Schlag entgegen hielt,
Das den Biß erzürnter Schlangen
Durch den ganzen Leib gefühlt,
Das den blutbeschwemmten Rücken
An die Säule hingestellt:
Laß mich diese Fluth erquicken,
Wenn ich scheide von der Welt.

7. Lamm! das statt der Perlenbinde
Eine Dornenkrone trägt;
Das den Fluch, den unsre Sünde
In dem Paradies erregt,
An dem heilgen Haupt empfunden,
Und nun uns zu helfen weiß:
Krön', wenn ich überwunden,
Dort mein Haupt mit Ehr' und Preis.

8. Lamm! das selbst das Holz getragen,
Das zum Opfer nöthig war,
Und nach überhäuften Plagen
Auf den traurigen Altar
Willig sich erhöhen lassen:
Gieb, daß in der letzten Noth
Ich dich mag im Glauben fassen,
Meines Todes Gift und Tod!

9. Lamm! erzeige mir die Güte,
Deinem Sterben gleich zu sein;
Führe mein verführt Gemüthe
Doch in deine Wunden ein,
Da ich vor den grimmsten Blitzen,
Vor dem Sturm der bösen Welt,
Kann in stillem Frieden sitzen,
Wenn dies Ganze selbst zerfällt.

57.

Von der Angst und Traurigkeit des Herrn Jesu im Oelgarten.

Mel. Mein Jesu, hier sind deine Brüder.

1. Erwünschter Brunnquell aller Freuden,
Wirst du mit Traurigkeit erfüllt?
Muß deine zarte Menschheit leiden,
Daß Schrecken aus dem Herzen quillt
Und wie ein Strom, der überfließet,
Sich durch die bange Brust ergießet?

2. Du wußtest nichts von trüben Stunden
In deines Vaters sanftem Schooß;
Von Schmerzen, die dich jetzt gebunden,
War deine Gottheit frei und los.
Es war dein selig Freudenleben
Mit lauter Licht und Glanz umgeben.

3. Wie kommt es denn, daß deine Seele
Jetzt lauter Angst und Trauren spürt,
Die doch mit Trost- und Freudenöle
So überschwenglich balsamirt?
Wie darf das Zittern und das Zagen
Sich an die Freudenquelle wagen?

4. So viele theure Wahrheitszeugen
Sieht man mit unerschrocknem Muth
Auf ihre Scheiterhaufen steigen;
Sie singen in der heißen Glut.
Man sieht sie fröhlich ohn' Entfärben
In unerhörten Martern sterben.

5. Wie kommts, daß deine Glieder zittern,
Unüberwindlich großer Held?
Daß Schmerzen deinen Leib erschüttern,
Daß dich ein Grauen überfällt?
Kann dir der Tod ein größer Schrecken
Als denen Märtyrern erwecken?

6. Ach ja! der Tod, der dich umgiebet,
Ist gar von einer andern Art,
Der Grimm, den er an die verübet,
Ist mit des Himmels Zorn gepaart.
Dein Herz muß seinen Stachel fühlen,
Da jene fast nur mit ihm spielen.

7. Du bist das Lamm, das Schuld und Strafe
Auf den gebeugten Schultern trägt;
Der gute Hirt, der für die Schafe
Sein theures Leben niederlegt.
Du zahlst als Bürge fremde Schulden
Und mußt, was wir verdienet, dulden.

8. Drum fällt die Angst auf dich alleine,
Die allen Sündern zugedacht;
Drum ist im Mark und im Gebeine
Ein Meer der Traurigkeit erwacht,
Das dich mit solchen Wellen decket,
Vor welchen Seel und Leib erschrecket.

9. Dies ist die Ursach' deiner Klagen,
Das Herz fließt über durch den Mund,
Und macht sein schreckenvolles Zagen
Durch schreckenvolle Worte kund,
Indem du von dir selbst gezeuget:
Mein Geist ist bis in Tod gebeuget.

10. Ich will für solche Liebesproben,
Dergleichen man noch nie gesehn,
Dich, mein Erlöser! ewig loben,
Werd' ich vor deinem Throne stehn.
Indessen laß dein traurig Ringen
An mir erwünschte Früchte bringen.

58.

Von den Banden des Herrn Jesu.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben.

1. Frommes Lamm! durch dessen Wunden
Unser Heil wird festgesetzt,
Ach, wie hart wirst du gebunden,
Daß dein Blut die Stricke netzt.
Deiner Henker strenge Hände
Wissen in der Wuth kein Ende,
Und du giebst mit stillem Sinn
Dich in ihre Fesseln hin.

2. Mehr als zehen Legionen
Derer, die um jenen Thron
Deines großen Vaters wohnen,
Stehn bereit, o Menschensohn,
Deine Ketten zu zerschlagen,
Deine Feinde zu verjagen;
Aber du verlangst es nicht,
Daß man deine Bande bricht.

3. Du bist selber reich an Stärke,
Kraft und Allmacht wohnt bei dir;
Aber hier in diesem Werke
Geht Geduld der Allmacht für.
Sonsten müßten Band' und Schlingen
Wie des Simsons Stricke springen,
Ja so eilig und so leicht
Wie der Zwirn, der Feuer reucht.

4. Frommes Lamm! um meinetwillen
Streckst du deine Hände dar;
Um die Schriften zu erfüllen,
Läßt du von der frechen Schaar
Allen Frevel an dir üben,
Und dein unvergleichlich Lieben
Nimmt die Fesseln willig an,
Die es doch vermeiden kann.

5. Alles, was du ausgestanden,
Ist zu meinem Heil geschehn;
Das Geräthe deiner Banden
Macht, daß ich kann ledig gehn.
Da man dich gefangen führet,
Bleib' ich frei und unberühret,
Weil du deiner Ketten Last
Mir zu gut getragen hast.

6. Habe Dank für dieſe Güte!
Gieb nun deinen Banden Kraft,
Und befreie mein Gemüthe
Auch von der geheimſten Haft.
Laß auch die ſubtilſten Schlingen
Gänzlich brechen und zerſpringen,
Daß ich, von der Sünde frei,
Dein verbundner Diener ſei.

7. Laß in meinen Lebenstagen
Den durch dich erlöſten Geiſt
Keine andern Bande tragen,
Als die du mich tragen heißt:
Bande deiner Furcht und Liebe.
Lege meines Fleiſches Triebe
Solche Strick' und Feſſeln an,
Die es nicht zerreißen kann.

8. Soll ich einſt die Ehr' erlangen,
Daß ich, deines Geiſtes voll,
Auch in andern Feſſeln prangen
Und für dich 'was leiden ſoll:
Ach, ſo laß mich in den Banden,
In Gefängniß, Schmach und Schanden,
Ja in aller Todespein
Ein dir gleiches Lämmlein ſein.

59.

Von der Geißelung und Krönung Chriſti.

Mel. Mein Jeſu, hier ſind deine Brüder.

1. Komm, Seele! mit betrübten Blicken
Und ſchaue deinen Bräut'gam an,
Betrachte ſeinen rohen Rücken,
Den man vor Blut nicht kennen kann.
Komm her! die Dornen zu erwägen,
Die ſich um ſeine Schläfe legen.

2. Hier ſtehet, wie ein armer Sclave,
Der Herr, den Erd' und Himmel ehrt;
Hier duldet er dieſelbe Strafe,
Die ſonſt den Knechten zugehört.
Hier läßt er mit dem Fluch der Erden
Sein Segenshaupt gekrönet werden.

3. Erzittre, Seele, wenn du ſieheſt,
Was an dem grünen Holz geſchieht;
Bedenke, wie du heimlich flieheſt,
Wenn dich der Himmel zu ſich zieht.
Hier wird der Rücken dem verkehret,
Der Gott den Rücken nie gekehret.

4. Dein eitles Haupt trägt manche Krone,
Die es doch billig demuthvoll
Vor ſeines Schöpfers hohem Throne
Zu ſeinen Füßen legen ſoll.
Hier läßt ſich deſſen Haupt entehren,
Dem alle Kronen zugehören.

5. Erſchrecke, Seele, vor der Strenge,
Damit Gott deine Sünden rächt.
Kommt Gottes Sohn in ſolch' Gedränge,
Was wartet auf den böſen Knecht?
Muß ſelbſt die Unſchuld Streiche fühlen,
Wie wird man mit dem Sünder ſpielen?

6. Ach, Mittler! laß dein Blut mich ſchützen,
Wenn Gottes ſtrenger Zorn erwacht;
Laß du mir deine Schläge nützen,
Wenn ich, was Schläge werth, vollbracht.

Laß deine Dornen mich umzäunen,
Wenn Tod und Hölle mir erſcheinen.

7. Ich flieh' hier zu deinen Wunden,
Ich krieche hinter deinen Pfahl,
An welchen man dich angebunden,
Wenn auf mich blitzt des Fluches Strahl.
Will Meſis Stab mich blutig ſchlagen,
Wirſt du für mich die Streiche tragen.

8. Geräth' ich oft auf krumme Wege,
Führt mich mein Fleiſch in Sünden ein,
So wird mir wegen deiner Schläge
Dein Vater nun gelinder ſein.
Denn da auf dich die Geißeln zielen,
So werd' ich nur die Ruthe fühlen.

9. Ich danke dir mit frohem Herzen,
Gerechtes Lamm! für ſolche Pein;
Ich danke dir für deine Schmerzen,
Die meiner Schmerzen Pflaſter ſein.
Ich danke, daß dich Dornen ſtechen,
Von welchen ich kann Trauben brechen.

10. Mach' mich ſo treu durch deine Striemen,
Wie deiner erſten Boten Schaar,
Die ſelbſt in Trübſal voller Blumen,
In Schlägen voller Jauchzen war;
Die freudlich und in vollem Springen
Geſtäupet von dem Rathe gingen.

11. Erlöſer, leg' deinen Dornen
Den ſegenreichſten Nachdruck bei!
Gieb ihnen Kraft, mich anzuſpornen
Zu einer unverfälſchten Treu,
Bis ich dir dann daſelbſten dienen,
Wo Roſen ohne Dornen grünen.

60.

Von der Verurtheilung Chriſti zum Tode.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Sohn des Höchſten! ſollſt du ſterben?
Fürſt, von dem das Leben ſtammt!
Wird der Töpfer von den Scherben
Und von Menſchen Gott verdammt?
Soll der ſelbſt im Tod erblaſſen,
Der uns Roth' und Farbe giebt?
Kann man den ſo tödtlich haſſen,
Der auch ſeine Feinde liebt?

2. Wareſt du doch kaum geboren,
Da Herodis Grimm und Wuth,
Zartes Lamm! dir ſchon geſchworen,
Deine Hand voll reines Blut
In der Wiege zu vergießen.
Ja in deiner Lebenszeit
Lag beſtändig deinen Füßen
Ein verſtocktes Netz bereit.

3. Aber ehe deine Stunde
In dem Rath des Vaters kam,
Stund'ſt du feſt auf glattem Grunde,
Was der Feind auch unternahm.
Nunmehr, da die Zeit gekommen,
Die ſein weiſer Schluß benannt,
Wirſt du in's Gericht genommen
Und der Tod dir zuerkannt.

4. Ach, es fürben Jüd' und Heiden
Ihre Hand mit deinem Blut,
Weil du willſt für beide leiden,
Fühleſt du auch beider Wuth.
Daß dein Tod an ſchönen Früchten
Deſto reicher werden kann,
Höreſt du vor zwei Gerichten
Ein ſo hartes Urtheil an.

5. Mir war schon in Eden's Garten,
„Du mußt sterben!“ angesagt;
Lamm! ich sollte das erwarten,
Was dich martert, würgt und plagt.
Ach, wie groß ist deine Treue
Und dein Liebesschluß so fest,
Daß du, was ich fürcht' und scheue,
Selbst an dir vollstrecken läßt.

6. Sei gepriesen, sei verehret,
Daß du deiner Richter Schluß
So gelassen angehöret,
Daß ich mich verwundern muß.
Weil du stehst an meiner Stelle,
Geht das Urtheil mich vorbei;
Weist mich das Gericht zur Hölle,
Dein Verdammen macht mich frei.

7. Laß den alten Menschen sterben,
Der zu herrschen sich bemüht,
Welcher mich in mein Verderben,
Dich in Tod und Leiden zieht.
Gieb mir auf dem Sterbebette
Durch dein Todesurtheil Trost,
Hilf, mein Heiland! um errette,
Wenn der Tod das Herz zerfleischt.

61.

Die Ausführung Christi zum Kreuz.

Mel. O Welt sieh' hier dein Leben.

1. Ach, siehe! Seele, siehe
Den, dem du Pein und Mühe
Mit deiner Schuld gemacht.
Hier geht das Lamm und träget,
Was du ihm auferleget,
Die Last, die Gott ihm zugedacht.

2. Hier geht in Fleisch verkleidet,
Den Isa'e vorbedeutet,
Des Vaters lieber Sohn,
Und trägt das Holz zur Flamme,
Das Holz zum Kreuzesstamme
Auf seinem Rücken selbst davon.

3. Hier geht mit unsern Sünden,
Die er auf sich läßt binden,
Der wahre Sühnbock hin:
Sie sammt derselben Plagen
Nun ferner wegzutragen
Aus unsers Gottes Aug' und Sinn.

4. Ermuntre dich, o Seele!
Aus deiner Trägheit Höhle,
Und folge munter nach.
Komm, laß uns auch aufstehen
Und vor das Kreuz gehen,
Mit ihm zu dulden seine Schmach.

5. Komm, alter Mensch und trage!
Wie? suchst du gute Tage,
Da Jesus leiden muß?
Komm, deinen steifen Rücken
Muß Kreuz und Trübsal drücken.
Dies ist des Himmels fester Schluß.

6. Erlöser! sei gepriesen,
Daß du mir hast gewiesen,
Wie ich dir folgen soll.
Du hast das Kreuz versüßet,
Daß es von Honig fließet,
Du machst es trost- und gnadenvoll.

7. Du biſt allein zu loben:
Du haſt zuerſt gehoben,
Und weißt, wie ſchwer es ſei.
Du überlabeſt keinen,
Läßt du viel Kreuz erſcheinen,
So legſt du auch viel Kräfte bei.

8. Ich folge deinen Schritten
Und deinem blut'gen Tritten
Auf meiner Pilgrimsbahn;
Herr, ſtärke Füß' und Hände,
Bis ich an deren Ende
Für Kreuz die Palmen tragen kann.

62.

Chriſtus auf Golgatha.

Mel. In Babylon.

1. Komm, Seele! ſteig' den Berg hinan,
Da deine Liebe lebet;
Verlaß die breite Sündenbahn,
Die in den Abgrund gehet.
Auf! folge deinem Führer nach,
Der dir den Weg zum Hügel brach,
Den ſeine Diener ſtiften;
Der jeden Tritt mit Blute netzt,
Wenn er die Füße weiter ſetzt,
Um die den Weg zu zeigen.

2. Hier iſt der Marter Leichenſtein,
Hier legt er ſeine Glieder,
Die von der Reiſe müde ſein,
Auf harte Betten nieder.
Hier fällt mir dieſe Wahrheit bei,
Daß auch ſein Ruhen ſchmerzlich ſei.
Hier wird nun ſeinem Leben,
Und der damit verknüpften Ruh
Durch einen ſchmerzenvollen Tod
Der letzte Stoß gegeben.

3. Wie iſt der holden Augen Paar
Von Thränen ſo gar trübe!
Das Herz, das ſonſt ſo munter war,
Der Tempel wahrer Liebe,
Iſt von Betrübniß eingeengt,
Und hat der matten Kräfte Reſt
Wie Waſſer ausgeſchüttet.
Die Glieder drückt der Schmerzen Joch,
Doch regt ſich die Zunge noch,
Sie für die Feinde bittet.

4. Die Liebe hat am Marterpfahl
Ihn nackend angebunden;
Man ſchlägt ihn mit herber Qual
Sie viele neue Wunden.
In ſeine keuſche Bruſt hinein,
Als um den Hügel Augen ſein,
Die ſeine Bitte ſehen.
Doch läßt er die verdammte That,
Die wenig ihres Gleichen hat,
Zu unſerm Heil geſchehen.

5. Er breitet beide Arme aus,
Uns freundlich zu umfangen;
Der arme Sünder ſchließt daraus
Sein dringendes Verlangen.
Er ſtreckt die Hände himmelauf,
Der Donnerkeile ſchnellen Lauf
Mit Nachdruck abzulenken,
Die von des höchſten Richters Hand,
Der über unſer Schuld entbrannt,
Auf unſer Haupt ſich ſenken.

6. Er will, am hohen Schaugerüst
Des Kreuzes, Wache stehen,
Damit wir nicht durch Hinterlist
Im Schlaf zu Grunde gehen.
Er hat sich nun schon manche Nacht
Die müden Augen krank gewacht;
Wir schnarchen auf den Pfühlen,
Die Lust und Faulheit angeschafft,
Wo wir des muntern Geistes Kraft
Und unser Zeit verspielen.

7. Hier hänget bei der Mörder Zahl
Die Unschuld mitten drinnen,
Und fühlet mehr als Höllenqual
Von Außen wie von Innen.
Es stimmt so Ort als Ordnung bei,
Daß der der ärgste Räuber sei,
Den doch der Himmel liebet,
Und dem in seinem Todesstund'
Der stummen Elemente Mund
Ein seltnes Zeugniß giebet.

8. Der bläset seinen Odem aus,
Der uns den Odem schenket;
Das Leben fällt in Todesgraus.
Der uns mit Wollust tränket,
Der nimmt den herben Essigtrank.
Seht, wie der Arzt so sterbenskrank,
Seht, wie der Starke keichet;
Seht, wie das Haupt den Abschiedsgruß
Und noch den letzten Liebeskuß
Dem armen Sünder reichet.

9. Des großen Vaters ewig Wort
Verschwindet aus den Ohren;
Doch läßt die Liebe alsofort
Die treue Brust durchbohren,
Daß, wer noch 'was zu fragen hat,
Es kann auf dem entdeckten Blatt
Des treuen Herzens lesen.
Hier wird das Licht und Recht verwahrt,
Hier hat der Wahrheit wahre Art
Zu jeder Zeit ihr Wesen.

10. Ach, möcht' ich hier ein Täubchen sein,
Ich wollte ohn' Verweilen
In seine hohle Brust hinein
Mit schnellen Flügeln eilen:
Ich wählte diesen Felsenritz
Mir vor dem größten Rittersitz
Und tausend stolzen Städten.
Doch soll die ungebundne Lieb'
Und ihr getreuer muntrer Trieb
Der Flügel Statt vertreten.

11. Beliebter Berg, wo Fluch und Tod
Das strenge Recht empfinden,
Du bist das Beinhaus meiner Noth,
Die Wahlstatt meiner Sünden.
Baut, Sterbliche, baut, wie ihr wollt
Vom Marmelstein für vieles Gold
Euch Schlösser in die Höhen;
Ich wünsche mir auf Golgatha,
Wo man mein Leben sterben sah,
Bei seinem Kreuz zu stehen.

63.

Christus am Kreuz, als Gegenbild der ehernen Schlange.

Joh. 3, 14. 15.

Mel. Immanuel, dei Güte nicht zu.

1. Immanuel! du Stiller banger Schmerzen,
Für mich erhöhter Menschensohn!
Es nahen sich die tief verletzten Herzen
Zu deines Kreuzes Gnadenthron.
Du bist der erhöhten Schlangen
Wundervolles Gegenbild,
Das das sehnliche Verlangen
Sterbender Gemüther stillt.

2. Dein Anblick kann zwar nicht der Welt gefallen,
Die nur nach Gold und Ehre geizt;
Was schlechtes Erz ist unter den Metallen,
Das ist ihr deine theure Kraft.
Aber ein bekümmert Gewissen,
Das mit Tod und Hölle ringt,
Fühlt, trotz allen [illegible],
Daß dein Anblick Leben bringt.

3. Du sahest zwar des Adams rechten Söhnen,
Wie Mosis Bild den Schlangen gleich:
Du ließest dich an deinem Pfahl verhöhnen
Und deine Haut ward gelb und bleich.
Doch du warst von eignen Sünden,
Wie vom Gift dein Vorbild frei;
Keine Unschuld ist zu finden,
Die der deinen ähnlich sei.

4. Das Wesen ist viel edler als sein Schatten;
Du gehst der Schlange weit zuvor.
Dort huben zwar die, so da Wunden hatten,
Zu ihr das matte Haupt empor.
Aber, Herr! die Kraft zu heilen
Kam von jenem Bilde nicht;
Du kannst Heil und Trost ertheilen,
Wenn das Herz vor Angst zerbricht.

5. Es wurden dort nur Israels Wunden
Durch Mosis Schlange heil gemacht;
Allein durch dich wird alle Welt entbunden
Von dem, was ihr den Tod gebracht.
Deine Kraft weiß keine Schranken,
Deine Lieb' ist allgemein;
Weil die Welt ein Haus voll Kranken,
Mußt du Aller Helfer sein.

6. Es wurde dort der Tod nur aufgeschoben,
Nicht aber ganz hinweg gethan;
Du aber hast ihn völlig aufgehoben,
Daß der den Tod nicht schmecken kann,
Der dich innig angeschauet.
Denn wer lebt und glaubt an dich
Und nur deinem Worte trauet,
Kann nicht sterben ewiglich.

7. So komm ich denn zu deinem Pfahl gekrochen,
Daran du für mein Wohl gekämpft;
Du hast, mein Heil, der Schlangen Kopf zerbrochen,
Ihr Gift durch deine Macht gedämpft,
Und mit deinem Blut gelöschet.
Herr! wo diese Krafttinktur
Meines Geistes Glieder wäschet,
So gelinget deine Cur.

8. Trotz Satan, Tod und Hölle deinem Zischen!
Das Blut des Lammes heilet mich;
Es kann die Welt nicht nur mit Gott versöhnen,
Es hat auch Lebenskraft in sich.
Daß den Biß der Schlangen hemmen,
Jesus dämpft die wilde Glut.
Eins ist Noth! was? — Glauben können!
Kannst du dies, wird Alles gut.

64.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel.: O du Liebe meiner Liebe.

Oder: Kindes Gottes leben Freude.

1. O du Stiller banger Schmerzen,
Du erhöhter Menschensohn!
O du Arzt verletzter Herzen
Auf des Kreuzes hartem Thron!
Du bist der erhöhten Schlangen
Wundervolles Gegenbild,
Das das sehnliche Verlangen
Sterbender Gemüther stillt.

2. Zwar die Welt kehrt voller Grauen
Ihre Augen weg von dir,
Denn sie finden im Beschauen
Keine Schönheit, Pracht noch Zier;
Aber ein betrübt Gewissen,
Das mit Tod und Hölle ringt,
Fühlt, bei Andere Ärgernissen,
Daß dein Anblick Leben bringt.

3. Zwar du schienest Moses Kindern,
Wie die Schlang' den Schlangen gleich,
Da du hingst bei andern Sündern
An dem Pfahl verhüllt und bleich.
Doch du warst von eignen Sünden,
Wie von Gift dein Vorbild, frei;
Keine Unschuld ist zu finden,
Die der deinen ähnlich sei.

4. Jene Schlang' hat nur die Wunden
Eines Volkes heil gemacht;
Hier wird alle Welt entbunden
Von dem, was den Tod gebracht.
Deine Kraft weiß keine Schranken,
Deine Lieb' ist allgemein;
Weil die Erd' ein Haus voll Kranken,
Willst du Aller Helfer sein.

5. Ward der Tod dort aufgeschoben,
Aber nicht hinweggethan,
So hast du ihn aufgehoben,
Daß er dem nicht schaden kann,
Der dich innig angeschaut;
Denn wer lebt und glaubt an dich
Und nur deinen Worten traut,
Wird nicht sterben ewiglich.

6. Nun so komm ich denn gekrochen
Zu dem Pfahle, der dich trägt,
Wo der Schlangen Kopf zerbrochen
Sich zu deinen Füßen legt:
Wo dein Blut herunter fließet,
Das des Satans Gift gelöscht,
Und wo sich ein Strom ergießet,
Der befleckte Seelen wäscht.

7. Troß, o Schlange, deinen Zähnen!
Dies Blut heilt und ſtärket mich;
Es kann mich mit Gott verſöhnen,
Es hat Lebenskraft in ſich.
Laßt den Biß der Sünde ſchmerzen,
Jeſus dämpft den kalten Brand;
Jeſus macht den kranken Herzen
Seinen Sieg und Troſt bekannt.

65.

Chriſtus am Kreuz, beladen mit unſern Sünden.

Mel. Mein Freund zerſchmelzt.

1. Beladner Geiſt! den Zorn und Sünde drücket,
Den Moſis Fluch in Furcht und Zittern ſetzt,
Der keinen Weg zu ſeinem Heil erblicket,
Der in der Angſt ſich für verloren ſchätzt:
Laß Sinai und Horeb ſtehn,
Komm mit auf Golgatha, ein Wunder anzuſehn.

2. Hier ſteht ein Kreuz, daran ein Lämmlein hänget,
Das ohne Schuld und doch die Schulden trägt,
Das in die Schaar der Sünder ſich gemenget,
Und gleichwohl nichts von eigner Bosheit hegt;
Ein Lämmlein ohne Trug und Liſt,
Das heilig und doch auch der gröbſte Sünder iſt.

3. Was Adam hat im Paradies verbrochen,
Was eine Welt voll Menſchen Böſes thut,
Iſt dieſem Lamm gerichtlich zugeſprochen,
Für ihre Schuld ſagt dieſer Bürge gut,
Als hätt' er ſolche ſelbſt gethan
Und nimmet die Perſon der Uebelthäter an.

4. Da er demnach die Sünd' auf ſich genommen,
Die auf dem Haupt der Kinder Adams lag,
Iſt das Geſetz mit ſeinem Fluch gekommen,
Dies rühret ihn mit ſeinem Donnerſchlag.
Tod, Höll und Abgrund ſtürmt auf ihn,
Er fühlt des Himmels Zorn in Mark und Adern glühn.

5. Doch weil er ſelbſt der Segen und das Leben,
Wird Fluch und Tod an ſeinem Kreuz beſiegt:
Ja, weil er ſich für uns in Tod gegeben
Und unſer Fluch auf ſeinen Schultern liegt,
So wird ſein Segen uns geſchenkt
Und ſeine Lebenskraft in unſern Tod geſenkt.

6. Beladner Geist! kannst du dies Wunder glauben,
So bist du ganz von Fluch und Sünde los.
Kein Moses wird dir deinen Frieden rauben,
Dein Mittler schließt dich ein in seinen Schoß.
Der Himmel blickt dich freundlich an,
Weil Gottes Unschuld drin, der für dich gnug gethan.

7. So schaut denn auf die erhöhte Schlange,
Wenn dich der Biß der alten Schlange quält.
Macht Zorn und Tod dir heimlich Angst und bange,
Gedenk' an den, den Zorn und Tod entseelt,
Der dich vom Fluche losgeliebt
Und seinen Segensschatz dir ganz zu eigen gibt.

8. Auf! greif denn zu mit offnen Glaubenshänden,
Nimm diesen Schatz mit tiefster Demuth hin.
Laß sich von ihm dein Auge nicht verwenden,
Sprich: Theures Lamm! hier ist mein Herz und Sinn,
Dein Sieg und Segen bleibet mein,
Das meine soll dafür dir ewig eigen sein.

66.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir.

1. Komm, Geist, den Zorn und Sünde drücket,
Den Mosis Fluch in Zittern setzt,
Der keinen Weg zum Heil erblicket,
Der sich schon für verloren schätzt,
Laß Sinai und Horeb stehn;
Auf! mit nach Golgatha zu gehn!

2. Siehst du das Lämmlein, das hier hänget,
Das aller Sünder Sünde trägt,
Das in der Mörder Zahl sich menget,
Und doch kein' eigne Bosheit hegt,
Das heilig, ohne Trug und List,
Und doch der größte Sünder ist.

3. Was Adam durch den Fall verbrechen,
Was sein Geschlecht noch Böses thut,
Wird diesem Bürgen zugesprochen;
Er sagt für alle Schulden gut.
Er nimmt sich aller Sünden an,
Als hätt' er solche selbst gethan.

4. Da er demnach auf sich genommen
Die Schuld, die auf den Sündern lag,
Ist des Gesetzes Fluch gekommen,
Wie ein ergrimmter Donnerschlag.
Des Himmels Zorn, der Höllen Wuth
Hat ihn bestürmet bis aufs Blut.

5. Allein sein Segen und sein Leben
Hat Fluch und Zorn und Tod besiegt.
Ja, weil er sich für uns gegeben
Und unsre Strafe auf ihm liegt,
So wird das Leben und das Heil,
Licht, Kraft und Segen uns zu Theil.

6. Kannſt du, o Geiſt! dies Wunder glauben,
So biſt du ganz vom Fluche los.
Den Schatz kann dir kein Moſes rauben,
Denn dich umgiebt des Mittlers Schooß.
Der Himmel blickt dich freundlich an,
Weil Gottes Blut ihm gnug gethan.

7. Schau her auf die erhöhte Schlange,
Wenn dich das Gift der Schlange quält;
Macht Zorn und Fluch dir Angſt und bange,
Gedenk' an den, der dich erwählt,
Der dich vom Fluche losgeliebt
Und ſeinen Segensſchatz dir gibt.

8. So greif' denn zu mit Glaubenshänden,
Nimm dieſes Gut mit Demuth hin;
Laß dich nicht von dem Mittler wenden,
Sprich: Theures Lamm! hier iſt mein Sinn,
Dein Sieg und Segen bleibet mein,
Mein Herz ſoll ewig deine ſein!

67.

Aufopferung der Seele an ihren gekreuzigten Heiland.

Mel. O wie ſelig ſind die Seelen.

1. Lamm, das meine Sünden trägt,
Welche dir Gott auferleget,
Ich verehre deine Huld,
Die für mich am Kreuz geſtorben,
Die mir Heil und Kraft erworben,
Die mich wuſch von meiner Schuld.

2. Ich, ich ſollte ewig tragen
Deine Schmerzen, deine Plagen;
Deinen Tod hab' ich verdient.
Du trittſt hin an meine Stelle
Und haſt mich, den Sohn der Hölle,
Deinem Vater ausgeſühnt.

3. Kommt mir denn dein Tod zu gute,
Iſt in deinem Schweiß und Blute
So viel Segen, Heil und Macht:
O was wird in deinem Leben
Mir für ſeliger Troſt gegeben,
Mir für ſüße Kraft gebracht!

4. Was will nun die Sünde ſchaden
Da mich, Herr, dein Blut gebaden,
Was will mir der Satan thun?
Stürmt auf mich der Höllen Rachen,
So wird deine Liebe machen,
Daß ich kann gar ſicher ruhn.

5. Habe Dank für dieſe Güte,
Jeſu, mein erlöſt Gemüthe
Will nun ſtets dein eigen ſein.
Dich will ich mir auserwählen,
Nimm die Kräfte meiner Seelen,
Herr, als deinen Tempel ein.

IX. Auferstehung Christi.
(Osterlieder.)

68.

Der Sieg des Lebens über den Tod.

Mel. Wie wohl ist mir, daß ich auswerke entbunden.

1. Das Leben siegt
Und trägt die hohen Palmen;
Seht, wie es kann den strengen Tod
zermalmen,
Seht, wie der Wolf dem Lamm zu
Füßen liegt.
Der Alles frißt, wird selber ausgebissen,
Der alle Welt zerreißt, liegt todt und
selbst zerrissen,
Das Leben hat den Tod bekriegt.
Das Leben siegt.

2. Das Leben sieht
Und bleibet auf dem Plant,
Es triumphirt und schwingt die Siegesfahne,
Indem der Feind mit Schanden unterzieht.
Was in die Welt nur neben eingekrochen,
Dem wird durch dessen Fuß mit Recht der
Kopf zerbrochen,
Der wieder sein Geschöpf erhöht;
Das Leben steht.

3. Das Leben dringt
Den Tod von seiner Stelle.
Da liegt der Rumpf des Dagon auf der
Schwelle,
Da man zu ihm die Bundeslade bringt.
Weg Jericho mit deinen stolzen Mauern,
Vor unserm Josua kann deine Macht
nicht dauern.
Seht, wie den Tod, der Alles zwingt,
Das Lamm verdringt.

4. Das Leben bleibt,
Der fremde Tod muß weichen.
Die Tyrannei muß ja ihr Ziel erreichen,
Wenn ein gerechter Fürst den Feind vertreibt.
Der Tod ist von der Sünde hergekommen,
Da nun des Mittlers Tod die Sünde
weggenommen,
Ist's möglich, daß der Tod verbleibt?
Das Leben bleibt.

5. Das Leben führt
Nunmehr den Tod gefangen,
Weil so ein Mann in Tod hineingegangen,
Der in dem Tod das Leben ausgebiert.
Er ließ sich erst wie Jonas selbst verschlingen,
Um also Gift und Pest dem Tode beizubringen.
Drum wird er auch, mit Preis geziert,
Herausgeführt.

6. Das Leben krönt
Auch dessen treue Glieder;
Ihr lebend Haupt nimmt sie dem Tode
wieder,
Ihr Körper wird dem Grabe nur gelehnt.
Kein Tod kann nun derselben Geist
besiegen,
Die diesem Lebensgott in Schooß und
Armen liegen,
Der Seelen, die sein Tod versöhnt,
Mit Leben krönt.

7. Das Leben stillt,
O blöder Sinn! dein Zagen,
Wenn du den Kampf mußt mit dem Tode wagen,
Wenn dessen Blick dein Herz mit Furcht erfüllt.
Nur frisch hinein! du wirst nicht untersinken,
Dein Lebensfürst wird dir mit seiner Allmacht winken,
Der Alles, wär es noch so wild,
Mit Nachdruck stillt.

8. Das Leben läßt
Dich wahrlich nicht verspielen;
Mußt du auch gleich die Kraft des Todes fühlen,
So folget auch dein frohes Osterfest.
So wahr dein Haupt ist aus der Gruft gegangen,
So wahr sollst du auch noch mit Sieg und Leben prangen,
Dieweil er als des Todes Pest
Sein Leben läßt.

9. O Lebensfürst!
Kann uns dein traurig Sterben
Des Himmels Gunst und Gottes Huld erwerben,
Wird unser Tod durch deinen Tod zerknirscht:
O wie vielmehr wird uns dein frohes Leben
Den ganzen großen Schatz der Fülle Gottes geben,
Weil du derselben Erbe wirst,
O Lebensfürst!

10. O Lebensgott!
Wir rühmen deine Liebe,
Die dich für uns dem Tod in Rachen triebe,
Wir halten uns an dich, des Todes Tod.
Es muß auch uns in deinem Sieg gelingen;
Wir werden auch mit dir noch ein Triumphlied singen,
Denn du machst Höll und Tod zu Spott,
O Lebensgott!

69.

Der von den Todten ausgeführte Hirte der Schafe.

Hebr. 13, 20. 21.

Mel. Eins ist noth, ach Herr, dies Eine.

1. Großer Schöpfer, dessen Güte
Weder Zeit noch Gränzen kennt,
Dessen väterlich Gemüthe
Uns vollkommnes Wohlsein gönnt,
Dein seligstes Wesen ist voller Erbarmen,
Du liebest, du schützest, du segnest uns Armen;
Es leuchtet dein Antlitz von Frieden und Huld,
Und träget mit unsern Verbrechen Geduld.

2. Adam zwar und dessen Kinder
Uebertraten dein Gebot,
Wurden dir verhaßte Sünder,
Stürzten sich in Fluch und Tod.
Sie fielen zu deinem verworfenen Feinde
Und wurden desselben vertrauteste Freunde;
Sie traten mit Füßen dein herrliches Bild
Und wurden mit Hochmuth und Bosheit erfüllt.

3. Diese Feindschaft aufzuheben,
Greifst du dein Liebstes an;
Zu der Sünder Heil und Leben
Wagtest du ein Kleinod dran,
Dergleichen nicht Erde noch Himmel umgiebet,
Ein Sohn, den du allzeit brünstig geliebet,
Wird von dir zum heiligen Opfer bestimmt,
Das aller Welt Missethat über sich nimmt.

4. Dieser kam nun auf die Erden
Als dein wahres Ebenbild,
Doch in menschlichen Geberden
Und in Hirtentracht verhüllt,
Er liebet und suchte die irrenden Schafe,
Er litte die ihnen gebrochte Strafe,
Und gab sich mit einem geduldigen Sinn
Zum Besten der Heerde in's Leiden dahin.

5. Er ließ seinem Volk zu Gute
Deinem Eifer freien Lauf;
Richtete in seinem Blute
Einen Bund des Friedens auf,
Kraft dessen du solltest auf ewig vergessen
Des fallenden Adams verbotenes Essen,
Und alle Verbrechen der Sünder ansehn,
Als wären sie niemals auf Erden geschehn.

6. Er ließ denen, die da gläuben,
Noch vor seinem nahen End'
Leben, Fried und Heil verschreiben
Durch ein ewig Testament.
Dies wurde zum Besten der glücklichen Erben
Nachdrücklich versiegelt durch Bluten und Sterben.
So ward er ein grosser und herrlicher Hirt,
Dem Himmel und Erde verbunden sein wirt.

7. Doch, da er den Tod geschmecket,
Hat ihn deine starke Hand
Wieder aus dem Grab erwecket,
Und der Krone werth erkannt.
Du wurst mit seiner Bezahlung zufrieden,
Drum hat er Verwesung und Moder vermieden;
Drum wurd' er aus Banden und Kerker geführet,
Und mit der unendlichen Klarheit gezieret.

8. Da ist denn der Haß gehoben
Und die Feindschaft abgethan;
Wir hier unten, du dort oben
Sehen uns jetzt freundlich an,
Dieweil du vom Frieden den Titel nun führest
Und deine Geschöpfe im Frieden regierest.
Wer doch nun als Vater im Sohne verehrt,
Wird von dir gar gnädig und willig erhört.

9. Höre denn auch dieses Flehen,
Das vor deinen Thron sich stellt:
Laß mich immer fertig stehen,
Das zu thun, was dir gefällt;
Laß, gütigster Vater, mich Kräfte verwerken,
Den Glauben zu üben in heiligen Werken;
Verleihe mir reichlich den himmlischen Geist,
Den Jesus, mein sterbender Mittler, verheißt.

10. Durch desselben keusche Triebe
Wirke Alles selbst in mir,
Sanftmuth, Demuth, Zucht und Liebe,
Und was sonsten gut vor dir.
Ach, laß mich im Blute des Tilgers der Sünden
Auch Heiligungskräfte und Seligkeit finden,
Dir sei, sammt dem Lamme, mit ewigem Ruhm
Ein englisches Heilig, ein herrlicher Psalm.

70.

Der Friede, als eine Frucht der Auferstehung Christi.

Mel. O Jesu! der du dich.

1. Willkommen, starker Held!
Der du in deinen letzten Stunden
Die Feinde siegreich überwunden
Zum Heil der ganzen Welt.
Willkommen! du Sieger der Pforten der Höllen,
Bezwinger des Todes und seiner Gesellen.

2. Da liegt der Feinde Heer,
Beraubt, geplündert und geschlagen;
Du aber kannst die Palmen tragen
Mit größter Lust und Ehr.
Es kann sich kein Bogen mehr wider dich regen
Noch seine zerbrochenen Pfeile bewegen.

3. Nach wohlbeschlossnem Krieg
Theilst du nun unter deine Leute
Die in der Schlacht erhaltne Beute,
Die Frucht von deinem Sieg.
So schickte dort David Geschenke den Freunden,
Als er sich gerochen an Israels Feinden.

4. Nun können, großes Haupt!
Die Glieder, die sich dir ergeben,
In einem stillen Frieden leben,
Den ihnen Niemand raubt:
Nun können sie unter den Weinstock der Gnaden,
Und unter den Feigenbaum fröhlich sich laden.

5. Nach deinem Sieg wird dir
Dein Volk ein ewig Loblied singen,
Und dir freiwillig Opfer bringen
Im heilgen Schmuck und Zier.
Nun wird sich dein Königreich mächtig erweitern
Und alle Rebellen wie Töpfe zerscheitern.

6. Du bist ein frommer Fürst!
Wohl denen, die dein Scepter ehren,
Und mit geneigten Ohren hören,
Was du befehlen wirst.
Du hast die Gerechtigkeit immer geliebet
Und Langmuth mit vielem Verschonen geübet.

7. Komm auch voll Huld zu mir!
Laß mich des Segens mit genießen,
Damit du pflegst dein Volk zu grüßen,
Sprich: Friede sei mit dir!
Will Abgrund und Sünde die Ruhe mir stören,
So laß mich, mein Mittler! dein Friedenswort hören.

8. O welch ein Gruß ist dies!
Wie machet er die blöden Herzen
So froh und frei von Furcht und Schmerzen,
So fest und so gewiß!
Wird dieser dein Friede nur in mir regieren,
So werd' ich kein Schrecken noch Grauen verspüren.

9. Dir sei ein steter Preis
Für deiner Auferstehung Früchte,
Die mein zu blöd und schwach Gesichte
Nicht gnug zu achten weiß.
Verklare mir besser die herrlichen Schätze,
Damit ich an solchen mich ewig ergötze.

71.

Ermunterung zur Freude über die Auferstehung Christi.

Mel. Auf, auf mein Herz mit Freuden.

1. Auf, auf! bestürzte Seele,
Dein todter Heiland lebt.
Sieh' an die leere Höhle,
Schau, wie der Hüter bebt.
Das Siegel ist entzwei,
Der Zugang stehet frei;
Der Stein ist von der Thür,
Er selbst ist nicht mehr hier.

2. Der in der tiefsten Schande
An seinem Kreuz erblaßt,
Ist los von Todesbande,
Ist frei von seiner Last.
Die Wunden sind geheilt,
Die ihm sein Feind ertheilt,
Und sein erfreutes Herz
Fühlt weiter keinen Schmerz.

3. Die Schmach hat nun ein Ende,
Die Schmerzen sind vorbei,
Die ausgestreckten Hände
Sind von den Nägeln frei.
Das Blatt hat sich gewandt,
Jetzt folgt der Ehrenstand.
Der Leib, den man verhöhnt,
Wird nun mit Glanz gekrönt.

4. Dem, welcher Gott in allen
So treu und hoch geehrt,
Und seinen Wohlgefallen
Selbst durch den Tod gemehrt:
Verschafft des Vaters Macht,
Daß er vom Tod erwacht,
Der einen solchen Mann
Unmöglich halten kann.

5. Der Tempel aller Ehren
Der Gottheit edler Thron,
Den er sich ließ zerstören,
Steht, zu der Feinde Hohn,
In einer größern Zier
Erbauet wieder hier,
Der bis an dritten Tag
Zerbrochen niederlag.

6. Gott schreibt als richtig nieder
Die Zahlung für die Welt,
Drum wird der Bürge wieder
Auf freien Fuß gestellt.
Der Wallfisch, dessen Schlund
Begierig offen stund,
Speit wieder den an's Licht,
Der seinen Bauch zerbricht.

7. Der Tod und seine Rotten
Sind selbst besiegt und todt,
Ein Gbeist kann ihrer spotten
In seiner letzten Noth.
Wer achtet einen Feind,
Der ohne Pfeil' erscheint,
Der kraftlos, schwach und matt,
Und keine Waffen hat?

8. Gelobt sei, der das Leben,
Das unvergänglich bleibt,
Der Heil und Sieg gegeben,
Der Tod durch Tod vertreibt;
Der unsers Todes Pest
Und unsern Aschenrest
Zur Zeit, die er bestimmt,
Der finstern Gruft entnimmt.

9. Lamm! das an meiner Stelle
Sich in das Grab gelegt,
Das selbst zu Tod und Hölle
Die starken Schlüssel trägt:
Brich auch die Riegel ab
Von meiner Trägheit Grab,
Daß ich dir jeden Tag
Aufs neue leben mag.

72.

Klagen einer betrübten Seele an dem Freudenfeste ihres Erlösers.

Mel. Zerfließ mein Geist.

1. Erstandner Held! hier wirft zu deinen Füßen
Sich ein gefallner Sünder hin;
Laß einen Blick auf dessen Ohnmacht schießen
Und stärke den gebeugten Sinn,
Der schüchtern in dem Staube liegt,
Auf welchem du den Feind besiegt.
Erlaube der bedrängten Seele,
Daß sie dir ihre Noth erzähle.

2. Du hast den Tod in frohen Sieg verschlungen,
Und seiner Macht ein Ziel gesteckt,
Du hast den Pfeil ihm aus der Hand gerungen,
Damit er deine Glieder schreckt:
Ich aber trag' und fühle noch
Sein schreckenvolles Jammerjoch,
Und kann die Furcht vor seinen Pfeilen
Mit keinem Kraut noch Pflaster heilen.

3. Du hast das Reich der Höllen überwunden
Und ihren Fürsten selbst verjagt;
Du hast den Feind mit starker Hand gebunden,
Der uns bei Gott aus Neid verklagt.
Ach, wäre meine Seele frei
Von seiner harten Tyrannei,
Wie wollt' ich, trotz desselben Toben,
Dich, seinen Ueberwinder, loben!

4. Du hast den Brief mit deinem Blut durchstrichen,
Der meine Sünden in sich hält;
Du hast die Schuld bei deinem Gott verglichen,
Der dir die Quittung zugestellt.
Doch mahnet sie mit steter Pein
Das zagende Gewissen ein.
Wenn wird doch diesen herben Bissen
Der kranke, wunde Geist entrissen?

5. Ich höre wohl von Sieg und Wonne singen;
Doch scheint ein banger Trauerton
Bei dem Triumph in meinem Ohr zu klingen,
Und spricht der neuen Freude Hohn.
Ich fühle nichts von jener Lust,
Die deiner treuen Diener Brust
Zu dieser frohen Zeit erfüllet,
Und ihres Herzens Kummer stillet.

6. Erweckter Held! soll ich im Tode liegen,
Da du vom Tod' erstanden bist?
Soll ich mein Haupt vor einem Feinde schmiegen,
Der deiner Füße Schemel ist?
Ach, lege deinen Lebensgeist,
Den du in reichem Maaß verheißt,
In diese meine todten Glieder
Zum Pfande neuer Kräfte nieder.

7. Bist du ein Gift und Pestilenz der Höllen,
So stürme ihre Macht in mir;
Bist du der Held, und kannst die Feinde fällen,
So gieb mir Muth und Kraft in dir.
Machst du dich als den Arzt bekannt,
So lösche meinen kalten Brand;
Bist du das große Licht der Erden,
So laß mich in dir helle werden.

8. Ergreif', o Held! die segensreichen Waffen,
Und führ' im Fleisch den Sieg hinaus.
Wenn du nicht willst der Seelen Ruhe schaffen,
So wird auf ewig nichts daraus.
Auf! lege selbst in Kraft und Stärk'
Die Hand an das verdorb'ne Werk,
Das selbst im Anfang stecken bleibet,
Wo sie es nicht beständig treibet.

9. Greif, Fürst des Lichts! das Reich der Finsternissen
In seiner tiefsten Wurzel an.
Ich weiß, es ist hier nicht mit leeren Schlüssen,
Noch einem trägen Wunsch gethan.
Wer unter deiner Fahne steht
Und mit dir an das Treffen geht,
Der muß sein eigenwillig Leben
Bereit sein, täglich herzugeben.

10. Drum führe nur in deinen Tod und Sterben
Die ungebrochnen Kräfte ein.
Will sich davor der alte Mensch entfärben,
Und lieber ungekränket sein:
So stärke doch den zarten Geist,
Der sich durch deinen Zug entreißt,
Und zu dem freien Leben dringet,
Das deine Auferstehung bringet.

73.

Osterthränen.

Mel. Kommt, seid gesetzt zum Lammesmahl.

1. Herr Jesu! darf mein kranker Geist
An diesem frohen Tage weinen?
Darf ich bei deiner Gruft mit nassem Aug' erscheinen,
Aus welcher Freud und Lust für bange Seelen fleußt?

2. Ich weine nicht um irdisch Gut,
Nicht um den Mangel schlechter Sachen.
Dies, mein Erlöser! kann mich voller Wehmuth machen,
Daß meine Seele nicht in deiner Liebe ruht.

3. Du bists, mein Heil! so viel ich weiß,
Nach dem ich mich mit Thränen sehne.
So weinte, Herr! um dich, Maria Magdalene,
Und suchte dich so früh mit kummervollem Fleiß.

4. Es war dir ihre treue Pflicht,
Ihr Ernst der Liebe, nicht entgegen;
Doch mußte sich gar bald ihr trübes Weinen legen,
Die Traurigkeit verschwand bei deinem heitern Licht.

5. Ach, möchte doch mein weinend Herz,
Erretter! gleicher Huld genießen!
Laß einen Gnadenblick auf meine Thränen schießen;
Dein freundlich Angesicht besiege meinen Schmerz.

6. Siehst du noch was in meiner Brust,
Das dich nicht sucht, das dich nicht meinet,
Das nicht um dich, mein Schatz! und seine Sünden weinet:
So handle nur damit nach deines Herzens Lust.

7. Ist aber dies mein Wunsch und Ziel,
Dich, den Gekreuzigten, zu finden;
So laß mich deine Kraft von meiner Noth entbinden,
Und nimm hinweg, was mich im Suchen stören will.

8. Ich weiß, du fängst die Thränen auf,
Und trocknest sie zur rechten Stunde.
Ein Wort, mein süßes Heil! aus deinem holden Munde
Macht einen starken Damm vor ihrem freien Lauf.

9. Wirst du nur, o mein guter Hirt!
Dein armes Schaf mit Namen nennen,
So wird mein weinend Herz in deiner Liebe brennen;
O Lust, o Seligkeit, die mich umfangen wird!

X. Himmelfahrt Christi.

74.

Mel. O Jesu, der du dich.

1. Gekrönter Siegesheld,
Der sich durch Luft und Wolken schwinget
Und durch das Heer der Sterne dringet,
Das dir zu Fuße fällt;
Wie schimmert dein Körper, wie glänzen die Wunden,
Die du hast im heftigen Treffen empfunden.

2. Es stürmte Schmerz und Pein,
Blitz, Höll' und Fluch auf deine Seele,
Es schränkte dich des Grabes Höhle
In ihr Gefängniß ein.
Du aber hast blutig und muthig gekämpfet,
Und siegend die Kräfte des Feindes gedämpfet.

3. Nun stiegst du auf den Thron,
Vor dem sich alle Engel bücken,
Und läßt auf deine Scheitel drücken
Die erste Ehrenkron',
Daran so viel neue Rubinen nun prangen,
Als du vorher Striemen und Wunden empfangen.

4. Nun wird die höchste Macht,
Dir, dem erwürgten Lamm, gegeben.
Du theilest aus Kraft, Geist und Leben,
Das du uns wiederbracht.
Du läßt die krystallenen Ströme nun fließen
Und sich auf dein schmachtendes Zion ergießen.

5. Nunmehro seh' ich dich,
Mein Bruder! Luft und Wolken lenken,
Und auf mein ewig Wohlsein denken,
Ich weiß, du liebest mich,
Und bleibest den Seelen unendlich gewogen,
Die Deine Barmherzigkeit zu sich gezogen.

6. Nimm mich nun gänzlich hin,
Versetz' mich in dein himmlisch Wesen,
Und laß von aller Pein genesen
Den dir ergeb'nen Sinn.
So werd' ich, wird einsten mein Körper erkalten,
Auch eine erfreuliche Himmelfahrt halten.

75.

Der Eingang Christi in das Allerheiligste im Himmel.

Hebr. 9, 24.

Mel. Auf auf, mein Geist! erhebe dich.

1. Auf, auf, mein Geist! entreiße dich den Sachen,
Die dir das Auge voller Schlummer machen,
Daß es bald zu, und bald eröffnet steht.
Kehr' dein Gesicht von der verschmähten Erden,
Und laß es auf den Ort gerichtet werden,
In welchen jetzt dein Hoherpriester geht.

2. Es wird allhier kein solcher Raum geschauet,
Den Menschenhand und Menschenkunst erbauet;
Dein Heiland geht in keine Hütte ein,
Die ein Bezaleel hat aufgeführet,
Die ein Ahaliab mit Fleiß gezieret:
Sein Wohnungsplatz muß viel vollkommner sein.

3. Das Wesen kommt, drum muß der Schatten weichen.
Kein Aaron kann sich diesem Priester gleichen,
Darum gebührt ihm auch ein edler Haus.
Es läßt sich her, der Alles kann erfüllen,
In keinen Raum von zehen Ellen hüllen:
Sein Schimmer bricht unendlich weiter aus.

4. Der Himmel selbst eröffnet ihm die Thüren;
Es ist nunmehr kein Vorhang mehr zu spüren.
Kein Cherub ist, der uns im Wege sei.
Da der, an welchem wir im Glauben hangen,
Ins Heiligste nicht ohne Blut gegangen,
So steht der Gnadenstuhl dem Sünder frei.

5. Der Priesterfürst, der den gerechten Saamen,
Sein Israel und ihre werthen Namen,
Auf seiner Brust und seinen Schultern trägt:
Der ist vor Gott in seinem Schmuck erschienen,
Sein Eingang muß zu reichem Segen dienen.
Wir stehen nun im Himmel eingeprägt.

6. O großer Trost, o ungemeine Ehre!
Wo ist ein Feind, der uns den Zutritt wehre
Zu dessen Thron, der unser Vater heißt?
Denkt, unser Bruder sitzt ihm an der Seiten.
Ist Gott für uns, wer kann uns doch bestreiten?
Wer ist, der uns aus seiner Liebe reißt?

7. Wird Kreuz und Noth auf unser Haupt geschüttet,
So wissen wir, daß uns der Sohn verbittet,
Den ja der Vater allezeit erhört.
Will Satan selbst, will Moses uns verklagen,
Der Advocat darf nur ein Wörtchen sagen,
So bleiben wir befreit und ungestört.

8. So herrsche denn, o Priester! auf dem Throne,
Du führst zugleich das Rauchfaß und die Krone,
Das kein Usias ungestraft kann thun.
Du ruhest nun von allem Sturmgetümmel;
Ach, führ' auch uns in deinen stillen Himmel,
Daß wir mit dir von unsrer Arbeit ruhn.

XI. Von dem Heiligen Geiste.

(Pfingstlieder.)

76.

Von dem Strafamte des Heiligen Geistes.

Mel. Gott, der Vater wohn' uns bei.

1. Geist! der die verkehrte Welt
Mit seinem Strafamt schrecket,
Und was sie für Tugend hält
Als schwere Sünd' entdecket;
Der auch die geheimste Lust,
Die sich aufs Beste schmücket
Und uns ganz sanft verstricket,
Durch seine Zucht erstickt;
Der selbst in der frömmsten Brust
Der Sünde Zunder siehet,
Der im Verborgnen glühet,
Und an das Licht ihn ziehet:
Richt in meines Herzens Haus
Auch dein heilsames Strafamt aus.

2. Setze mir von Innen zu
Mit Warnen im Gewissen,
Daß es aus der falschen Ruh'
Mit Nachdruck werd' entrissen.
Oeffn' ihm den verschloss'nen Mund,
Die Wahrheit frei zu sagen,
Die Sünden anzuklagen,
Die Frechheit zu verjagen.
Dring bis auf den tiefsten Grund
Mit deinem Ueberzeugen;
Will es die Schuld verschweigen,
So laß dein Strafen steigen.
Mach' es von der Heuchelei
Und von den Feigenblättern frei.

3. Tritt mit des Gesetzes Licht
Mir vor die finstern Augen,
Die sonst weder Schuld noch Pflicht
Recht einzuschauen taugen.
Laß durch deiner Boten Schaar
Mein Elend mir entdecken,
Mich heilsamlich erschrecken,
Und aus dem Schlafe wecken,
Zu entfliehen der Gefahr.
Suchst du durch Angst und Leiden
Der Weltlust eitle Freuden
Mir schmerzlich abzuschneiden;
So zeig' auch zu solcher Zeit
Mir recht der Sünden Bitterkeit.

4. Setz', o Geist, die Strafart an
An Wurzel, Stamm und Zweige,
Thu' den Sündenbaum in Bann.
Tritt als ein ernster Zeuge
Wider den Unglauben auf,
Der jenes Lamm verachtet,
Das für die Welt geschlachtet
Und Christi Tod nichts achtet,
Welcher nach vollbrachtem-Lauf
Für uns am Kreuz gestorben
Und denen, die verdorben,
Gerechtigkeit erworben,
Der den Fürsten dieser Welt
Besiegt, gerichtet und gefällt.

5. Schärfe deine weise Zucht
In diesen Prüfungsstunden,
Bis zu einer sel'gen Flucht
In des Erlösers Wunden
Meine Seele sich entschließt,
Wo ich von Fluch und Sünde
Erwünschte Freiheit finde,
Und Alles überwinde;
Wo ein reiner Blutstrom fließt
Zur Tilgung aller Flecken,
Zur Hemmung aller Schrecken,
Die meinen Geist bedecken.
O wie wird nach Angst und Pein
Mir dann dein Trost so süße sein!

77.

Von dem Lehramte des Heiligen Geistes.

Mel. Zeuch ein zu meinen Thoren.

1. Du Lehrer derer Blinden,
Du gnadenreicher Geist,
Bei dem das Licht zu finden,
Das die zurechte weist,
Die sich von Gott verirrt,
Und die den Weg nicht wissen,
Der aus den Finsternissen
Zum wahren Leben führt.

2. Du nimmst nur solche Seelen,
Die, statt der breiten Bahn,
Den engen Weg erwählen,
In deine Schule an.
Wer sich zu dir bekehrt,
Sich deiner Zucht ergiebet
Und wahre Demuth liebet,
Der wird von dir gelehrt.

3. Du zeigst geheime Sachen,
Die kein Verstand erdenkt,
Die Gott nur kund muß machen,
Die er den Frommen schenkt.
Was unsern Glauben nährt,
Was unsre Lieb' entzündet,
Was unsre Hoffnung gründet,
Das wird von dir gelehrt.

4. Du deckst der Gottheit Tiefen,
O Strahl der Gottheit! auf;
Du kannst die Nieren prüfen
Und der Begierden Lauf.
Durch der Propheten Mund
Machst du den Rest der Zeiten,
Das Thun der Ewigkeiten
Dem Volk des Höchsten kund.

5. Du hast des Herren Knechte
Erleuchtet und bewegt,
Und durch sie Gottes Rechte
Uns schriftlich vorgelegt.
Du rüstest Lehrer aus,
Und zierst sie mit den Gaben
Die sie vonnöthen haben,
Zu bauen Christi Haus.

6. Du bringst in dem Gemüthe
Oft Lust zum Wort hervor,
Und schaffst durch deine Güte
Ein aufmerksames Ohr.
Dringt dann in den Verstand
Die Ueberzeugungsgnade,
So wird der tiefe Schade
Des Herzens uns bekannt.

7. Wer sich hier treu bezeiget,
Den führst du weiter fort;
Das Herz wird mehr geneiget
Zum süßen Lebenswort.
Ein überirdisch Licht
Bestrahlt die Seelenkräfte,
Das alle Nachtgeschäfte
Des Satan's unterbricht.

8. Da fallen dann die Decken
Der Vorurtheile hin;
Wir sehen, ja wir schmecken
Mit einem heitern Sinn,
Wie Gott so freundlich sei;
Wir trauen seiner Liebe,
Wir folgen seinem Triebe;
Die Wahrheit macht uns frei.

9. Komm, komm, du Geist der Gnaden,
Vertreib' die Finsterniß,
Komm, heil' den tiefen Schaden,
Der durch der Schlangen Biß
Den ganzen Sinn befleckt;
Vertreib des Irrthums Schatten,
Die sich mit Thorheit gatten,
Die in dem Herzen steckt.

10. Eröffne deine Schule
In meinem Geist, o Geist!
Der aus des Lammes Stuhle
Mit reinen Strömen fleußt.
Erleuchte den Verstand
Und lenke meinen Willen,
Die Pflichten zu erfüllen,
Die du ihm machst bekannt.

78.

Von dem Erinnerungsamte des Heiligen Geistes.

Joh. 14, 26.

Mel. Komm, o komm, du Geist des Lebens.
Oder: Gott des Himmels und der Erden.

1. Geist der Gnaden! sieh' ich stelle
Dir mein krank Gedächtniß dar,
Welches eh'mals eine Quelle
Unerschöpfter Kräfte war,
Aber nun fast ganz versiegt
Und sehr öd' und wüste liegt.

2. O wie leer, wie voller Jammer
Ist nunmehro von Natur
Meiner Seelen Vorrathskammer!
Ach; ich sehe keine Spur
Von dem vor'gen Ueberfluß,
Den ich jetzt entbehren muß.

3. Samml' ich wieder etwas Gutes
In die leeren Fächer ein,
Und will nunmehr guten Muthes
Ueber meinem Vorrath sein:
Ach, so raubt des Satan's List
Wieder, was gesammelt ist!

4. O, wie plötzlich wird vergessen
Meine Sünd' und meine Pflicht!
Was mir Gut's wird zugemessen,
Leider! das behalt' ich nicht.
Ach, wie bald eilt Gottes Wort
Doch aus dem Gedächtniß fort!

5. Oft hab' ich mir vorgenommen:
Diese Wahrheit soll gewiß
Mir nicht aus dem Sinne kommen.
Aber, o der Finsterniß!
Eh' ich noch zu Hause bin,
Fleucht sie, wie ein Vogel, hin.

6. Geist der Gnaden, ach besprenge
Mein Gedächtniß mit dem Blut,
Das da deckt der Sünden Menge,
Das da löscht die ew'ge Glut.
Eigne das Verdienst mir zu,
Das da wirket Fried' und Ruh'.

7. Dein unendliches Erbarmen
Ueberschatte den Verstand;
Sende deine Kraft mir Armen,
Setz' in einen bessern Stand
Mein Gedächtniß, das so schwach,
Geh' ihm mit Erinnern nach.

8. Kann ich mich oft nicht besinnen
Auf das Wort, das ich gehört,
Werd' ich mit Betrübniß innen,
Wie sich meine Schwachheit mehrt:
Ach, so salbe Haupt und Seel',
Theurer Geist! mit deinem Oel.

9. Laß mein arm Gedächtniß merken
Einen Einfluß deiner Kraft,
Die da kann die Matten stärken,
Die ein neues Leben schafft.
Führ' mir wieder zu Gemüth',
Was die Schwachheit mir entzieht.

10. Fällt mir in Versuchungsstunden
Kein erwünschter Trostspruch bei;
Liegt mein Geist als wie gebunden:
Ach, so mach' ihn wieder frei.
Flöß ihm in der Todespein
Noch ein Wort des Lebens ein.

79.

Von dem Zuchtamte des Heiligen Geistes.

Röm. 8, 14.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen.

1. Geist der Kraft, der Zucht und Liebe,
Der sich in die Frommen senkt,
Und die Wohlthat seiner Triebe
Gott ergebnen Seelen schenkt,
Seelen, die das Arge hassen,
Und die fest entschlossen sind,
Daß sie sich vom bösen Feind
Nicht mehr wollen treiben lassen.
Laß auch mich in Freud' und Pein
Deiner Triebe fähig sein.

2. Laß dein Licht den Sinn erfüllen,
Zu erkennen meine Pflicht;
Neige aber auch den Willen
Durch ein mächtiges Gewicht,
Meine Pflichten zu vollbringen.
Wenn mir Kraft und Nachdruck fehlt,
Wenn mich Kält' und Ohnmacht quält,
So laß Kräfte in mich dringen,
Und regiere meinen Geist,
Das zu thun, was du mich heißt.

3. Treib' mich zu des Mittlers Wunden,
Wenn mein Sündenelend groß;
Treib' mich in Versuchungsstunden
In der Gnade sichern Schooß.
Treib' mich an, getrost zu kämpfen,
Und durch einen ernsten Streit
Mit Gebet und Wachsamkeit
Meinen ärgsten Feind zu dämpfen.
Treib' mich auf der heil'gen Bahn
Stets zum Lauf und Wachsthum an.

4. O wie sanft ist dieses Treiben,
Und wie kräftig doch dabei!
Es läßt Niemand müßig bleiben,
Es macht von der Trägheit frei.
Es bezwingt mit Liebesfeilen
Das gefesselte Gemüth,
Daß es sich mit Lust bemüh't,
Zu der Schuldigkeit zu eilen.
Es läßt weder Rast noch Ruh',
Ja es nimmt beständig zu.

5. Geist der Kraft, der Zucht und Liebe,
Treib' auch mich zum Guten an;
Mach' durch deine starken Triebe
Mir zum Laufen freie Bahn:
So geh' ich in Spott und Leiden
In die tiefste Schmach hinab;
So geh' ich durch Tod und Grab
Zu des Paradieses Freuden.
Ach, wie süß, o Geist der Zucht,
Ist mir deiner Triebe Frucht!

80.

Von dem Troſtamte des Heiligen Geiſtes.

Mel. Brunnquell aller Güter.

1. Tröſter blöder Herzen,
Der die bangen Schmerzen
Der Betrübten ſtillt;
Der gebeugte Seelen,
Die ſich ängſtlich quälen,
Ganz mit Troſt erfüllt:
Laß mich trauern hier auf Erden,
Aber auch getröſtet werden.

2. Wenn ich an der Sünde
Noch Vergnügen finde,
So zerſtör' die Luſt.
Laß nach ihren Brüſten
Gar nicht mehr gelüſten
Die zerſchlagne Bruſt.
Lenk' vom Troſt der Creaturen
Mich auf deines Troſtes Spuren.

3. In vernünftgen Gründen
Iſt kein Troſt zu finden,
Der das Elend hebt;
Nur das Wort der Gnaden
Heilet meinen Schaden,
Wenn es in mir lebt.
Gieb aus dieſen Troſtesquellen
Kraft und Troſt in allen Fällen.

4. Gieß des Vaters Liebe
Durch die reinſten Triebe
In dem Herzen aus;
Zeuge ſeiner Güte!
Treib' aus dem Gemüthe
Alle Furcht hinaus.
Laß mich an des Sohnes Sterben
Auch mein Antheil gläubig erben.

5. Zeige dem Gewiſſen,
Daß der Brief zerriſſen,
Der von Schulden ſagt,
Und daß meine Sünden
Nirgend mehr zu finden,
Wenn man darnach fragt.
Laß mich die Verſichrung ſchmecken,
Daß ſie mich nicht weiter ſchrecken.

6. Laß im Blut der Gnaden
Meine Seele baden,
Wenn ſie dürr und matt;
Laß ſie ſich ergötzen
An den theuren Schätzen,
Die der Himmel hat,
Die das Gnadenwort verheißet
Und der Glaube zu ſich reißet.

7. Wenn mein Geiſt ſich bücket,
Weil die Laſt ihn drücket,
Hilf der Schwachheit auf!
Stärk' die matten Kniee
Unter aller Mühe
In dem Kampf und Lauf.
Stärke Muth, Geduld und Glauben,
Wenn die Feinde grimmig ſchnauben.

8. Laß mich meinen Namen
Bei dem frommen Saamen
Angeſchrieben ſehn.
Iſt der Tod was Herbes,
Mach' ihn, Pfand des Erbes!
Mir recht ſüß und ſchön.
Gieb mir in den letzten Leiden
Einen Vorſchmack jener Freuden.

81.

Das Geſchäft des Heiligen Geiſtes in Verklärung der Liebe Gottes.

Mel. Sei fröhlich im Herren, du heilige Seele.

1. Vollkommenſte Liebe! mein Auge zerrinnet,
Wenn es in deinen Abgrund blickt,
Und wenn es den Boden zu ſuchen beginnet,
So wird es aus ſich ſelbſt entrückt.
Die ſterblichen Kräfte
Sind viel zu klein,
In dieſem Geſchäfte
Bemüht zu ſein.
Man muß nur die Tiefen erſtaunend verehren.
Die unſre Begierde zu forſchen vermehren.

2. Dein herrliches Weſen, du Schöpfer der Erden!
Kann nie in ſeiner Wirkung ruhn;
Die Güte, damit wir beſeliget werden,
Macht denen Engeln ſelbſt zu thun.
Es bücken ſich nieder
Die Seraphin,
Und werfen dir wieder
Die Kronen hin,
Sie laſſen die lieblichſten Lieder erklingen,
Womit ſie die Wunder der Liebe beſingen.

3. Du ſchüttеſt aus Liebe den nöthigen Regen
Auch auf der Böſen Aecker aus,
Und wenn ſich die Blitze und Donner bewegen,
Beſchützeſt du ihr ſchnödes Haus.
Die Früchte der Felder
Stehn ihnen frei,
Die Thiere der Wälder
Kommen herbei;
Du läßt ſie die Strahlen der Sonne genießen,
Und auf ſie viel Ströme der Gütigkeit fließen.

4. Doch dieſes ſind annoch die kleinen Proben,
Wiewohl ſie unvergleichlich ſind.
Es hat ſich die Liebe weit höher erhoben,
Indem der Herr ſein einig Kind,
Das Kleinod der Himmel,
Das Licht der Welt,
Ins Erdengetümmel
Zum Opfer ſtellt,
Daß unſre Verbrechen den reineſten Rücken
Des allerunſchuldigſten Lammes zerdrücken.

5. Es werden die Sünden der Völker gerochen
An dem, der ohne Sünden iſt.
Das Leben muß ſterben, der Stab wird gebrochen,
Da Moſes uns das Urtheil lieſt.
Es ſtürmet und blitzet
Auf deſſen Bruſt,
Der Andre beſchützet;
Dem Nichts bewußt,
Als Unſchuld und Treue, der blutet und kämpfet,
Damit er die Strafen der Schuldigen dämpfet.

6. Verſöhnter Schöpfer! wer hat dich gezwungen
Zu einem ſo gerechten Schluß?
Wer hat dich, o Mittler! vom Throne verdrungen,
Wo dich der Erdkreis ſchauen muß?

Wer hat dich gezogen
In fremde Pein?
Wer hat dich bewogen
So treu zu sein,
Daß du dich an denen zu Tode gelitten,
Die deinen glorwürdigsten Vater bestritten?

7. Allhier hat der Himmel den kühnsten Gedanken
Ein unvermeidlich Ziel gesteckt,
Weil Gottes Erbarmung sich über die Schranken
Des menschlichen Begriffs erstreckt.
So weit sich die Sternen,
Die oben stehn,
Der Kugel entfernen,
Auf der wir gehn:

So weit sind auch über die seltensten Proben
Die Triebe der göttlichen Liebe erhoben.

8. Ich falle dir, Liebe! in Demuth zu Füßen,
Und bete deine Schönheit an.
Ach, laß mich, o Sonne! der Hitze genießen,
So selbst die Felsen schmelzen kann.
Dein Schimmer verdringe
Die fremde Glut;
Dein Feuer bezwinge
Mein kaltes Blut.
Ach, laß mich, wenn Sinnen und Kräfte entweichen,
In deine Gemeinschaft verliebet, erbleichen.

82.

Die Willigkeit Gottes, den Heiligen Geist zu geben.

Luc. 11, 9—13.

Mel. Komm heiliger Geist, du höchstes Gut.

1. Versöhnter Vater! der du bist
Ein Brunn, der unerschöpflich ist,
Ein reiches Meer voll guter Gaben,
Die deine Kinder nöthig haben,
Hier nahet sich zu deinem Thron
Ein armer Staub und schlechter Thon.

2. Dein liebes Kind hat mich erweckt
Und mir dein freundlich Herz entdeckt:
Ich soll' nur bitten, suchen, klopfen.
Du werdest nicht dein Ohr verstopfen;
Ich soll' nur freudig zu dir gehn,
Du werdest mich gar gerne sehn.

3. Wie könntest du auch anders thun?
Die Liebe läßt dein Herz nicht ruhn,
Bis du mit deinen reichen Schätzen
Auch deine Kinder kannst ergötzen.
Sie fordern viel, du giebest viel,
Dies ist dein süßes Freudenspiel.

4. Kein Vater bietet einen Stein,
Wenn seine Kinder hungrig sein;
Er läßt, wenn sie um Fische bitten,
Nicht Schlangen auf den Teller schütten.
Er legt für ein verlangtes Ei
Nicht Scorpionen ihnen bei.

5. Du aber bist vielmehr bereit,
Zu zeigen deine Freundlichkeit.
Die Regungen der Vaterherzen
Sind nur, wie angebrannte Kerzen
Von deiner großen Liebesglut;
Sie sind noch arg und du bist gut.

6. So schenke mir denn deinen Geist,
Den mir dein werther Sohn verheißt,
Laß mich mit ihm und seinen Gaben
In Glaubenskraft Gemeinschaft haben.
Laß ihn in mir das Abba! schrein
Und mir das Pfand des Erbes sein.

7. Erneure durch ihn meinen Sinn
Und zeuch mein Herz zum Himmel hin
Von allem Dienst der eiteln Erden.
Laß mich von ihm regieret werden;
Lehr mich durch seinen Unterricht,
Wie du gesinnt, was meine Pflicht.

8. Laß ihn mit seines Lichtes Schein
Den Leitstern meiner Wege sein;
Laß ihn mir deinen Sohn verklären,
Und steten Schutz und Trost gewähren
Bis ich auf meiner Pilgrimsbahn
Des Glaubens Ziel erreichen kann.

9. Dies bitt' ich, Vater, jetzt von dir,
Dies eine gieb und schenke mir.
Gedenke, was dein Sohn versprochen;
Du hast noch nie sein Wort gebrochen.
Drum gieb mir, was sein Mund verheißt,
Den heiligen und guten Geist.

83.

Seufzer um die Gaben des Heiligen Geistes.

Mel. Ich laß ihn nicht, bis ich gesehen.

1. Komm, guter Geist! flöß' meinem Munde
Den Durst nach deinen Gaben ein;
Laß in des Herzens innerm Grunde
Jetzt deinen Trieb geschäftig sein.
Dann wird Gott recht sein Dienst geleist't,
Wenn du das Abba, Vater! schreist.
Komm, guter Geist!

2. Komm, guter Geist! mit deinen Flammen,
Es schlage deine Liebesglut
Ganz über meinem Haupt zusammen
Und wärme das erfrorne Blut.
Mein Herz bleibt kalt und übereis't,
Wo es nicht deinen Strahl geneußt.
Komm, guter Geist!

3. Komm, guter Geist! ich bin verirret,
Komm, führe mich auf rechter Bahn.
Mein Fuß wird allzuleicht verwirret,
Mein Tritt stößt aller Orten an.
Da du die Noth des Pilgrims weißt
Der nach dem Berge Zion reist,
Komm, guter Geist!

4. Komm, guter Geist! denn meine Seele
Ist ohne dich mit Nacht bedeckt;
Sie gleichet einer finstern Höhle,
Wird ihr dein Licht nicht angesteckt.
Wenn du ihr deinen Glanz verleih'st,
So weicht, was Nacht und Schatten heißt.
Komm, guter Geist!

5. Komm, guter Geist! dein kräftig Thauen
Trifft hier ein Feld voll Blumen an,
Darauf man wenig frische schauen
Und viel verwelkte zählen kann.
Das blühet schön, was du erfreu'st
Und selbst mit Anmuth überstreu'st.
Komm, guter Geist!

6. Komm, guter Geist! du kühler Regen,
Fall' auf mein Herz, das dürre Land;
Erquicke du durch deinen Segen,
Was lange Hitze hat verbrannt.
Krystall'ner Strom! der sich ergeußt,
Und aus dem Stuhl des Lammes fleußt.
Komm, guter Geist!

7. Komm, guter Geist! der Weisheit Quelle,
Du Lehrer deß, was sonst versteckt,
Durch dich wird selbst der Abgrund helle,
Der Weisheit Tiefe aufgedeckt.
Wohl mir, wenn du mich unterweis'st
Und aufschließt, was du prophezeihst.
Komm, guter Geist!

8. Komm, guter Geist! und denk' in Gnaden
An deine arme Christenheit,
Sei du der Arzt für ihren Schaden;
Komm, eile mit der frohen Zeit,
Da das erscheint, was du verheißt,
Da sich Süd, Nord, Ost, Westen preist.
Komm, guter Geist!

84.

Bitte um die Wasser des Lebens.

Mel. Seligstes Wesen, unendliche Wonne.

1. Mildester Geber vollkommener Gaben,
Welcher der Nothdurft zu helfen verspricht,
Quelle des Lebens, durch welche wir haben,
Was uns in Armuth und Mangel gebricht.
Laß dir gefallen,
Vater! das Lallen
Deines unwürdigsten Kindes auf Erden,
Das dort in Jauchzen verwandelt soll werden.

2. Mache die Seele begierig, zu nehmen,
Flöße derselben die Lebensfluth ein!
Willigste Liebe! wir müssen uns schämen,
Daß wir so langsam und ungeschickt sein.
Was wir begehren,
Willst du gewähren,
Ja, dich uns selber zur Gabe mittheilen,
Wenn wir recht durstig zum Gnadenbrunn eilen.

3. Mach uns nur bitter, laß Alles zerrinnen,
Was den verderbten Begierden geschmeckt;
So wird den zärtlich verwöhnten Sinnen
Eine viel reinere Quelle entdeckt,
Wo man kann finden
Tilgung der Sünden,
Wo man sich wäschet und labet und tränket,
Wo uns kein dürstender Mangel mehr kränket.

4. Der du die große Welt jährlich verneuest,
Wenn sie dein warmer Strahl lieblich durchschießt,
Wenn du zum Wachsthum Gedeihen verleihest,
Und sie dein Himmel mit Regen begießt:
Mach' auch mich kleine,
Fruchtbar und reine,
Laß sich zu einem erquickenden Regen
Alle Gewässer des Himmels bewegen.

5. Schöpfer, was soll ich mein Elend dir klagen?
Da dir, ach! selber am besten bekannt,
Wie ich nicht tüchtig bin, Früchte zu tragen,
Wie mich die Hitze der Sonnen verbrannt.
Alles verdirbet,
Alles erstirbet,
Eh' es noch völlig zur Blüthe kann kommen,
Weil ihm die nöthigen Säfte benommen.

6. Oeffne, ach, öffne die Fenster der Höhe,
Schütte den Vorrath des Segens herab,
Daß die langwierige Dürre vergehe,
Die schon der Anmuth den Scheidebrief gab;
Daß man die Kräfte
Und das Geschäfte
Deines belebenden Geistes verspüre,
Und sich die vorige Ohnmacht verliere.

7. Dann wird der jetzo verwilderte Garten
Meines Gemüthes gesegneter sein;
Dann wird man schöneres Wachsthum erwarten,
Früchte und Werke für Blätter und Schein.
Alles wird blühen,
Ohne Bemühen,
Ohne Befehlen und treibendes Zwingen
Die nun natürliche Schuldigkeit bringen.

Zweiter Theil.

Von dem Menschen.

I. Vom Stande der Unschuld.

85.

Vom Ebenbilde Gottes.

Mel. [illegible]

1. Zum Bilde Gottes war
Der erste Mensch formiret,
Und auf das Herrlichste
Von seinem Gott gezieret;
Sein Schmuck und seine Zierd'
War die Gerechtigkeit,
Und seine hohe Würd'
War lauter Herrlichkeit.

2. Er konnte seinen Gott
Vollkommentlich erkennen,
Und aus des Herzens Grund
Ihn seinen Vater nennen,
Des Schöpfer's zangen Will'n,
Sein Wort und sein Gebeß
Mit Lust er konnt' erfüll'n
Zu Gottes hohem Preis.

3. Der Leib viel schöner war,
Als Jemand kann aussprechen;
Er war frei von dem Tod,
Von Krankheit und Gebrechen;
Der Thiere großes Heer,
Was kreucht gen Himmel an,
Wie auch die Fisch' im Meer
Ihm waren unterthan.

4. Allein durch Abfall ist
Dies schöne Bild verloren,
Die Erbsünd' aber wird
Nur Allen angeboren;
Es daß sie insgesammt
Es viel thu'r immer sein,
Vor Gott ein Gruel sind
Und Keiner mehr ist rein.

5. Doch hat der Heiland dies
Gar theuer uns erworben,
Als er für unser Sünd'
Am Kreuze ist gestorben,
Daß wir zu Gottes Bild
Erneuert werden soll'n,
Wenn wir, aus seiner Kraft,
Recht an ihn glauben woll'n.

6. Drum bitt ich dich, mein Gott!
Dem alten Menschen steure;
Hingegen mich, mein Herz,
Sinn, Muth und All's erneure,
Damit ich neugebor'n,
Ohn' alle Heuchelei,
Hier deinem Bilde gleich
Und dort dir ähnlich sei.

86.

Vom Ebenbilde Gottes.

Arl. Komm, heiliger Geist, Herre Gott.

1. Vollkommenstes Licht, höchstes Gut!
Das sich so freundlich zu uns thut
Und das sich denen, die es liebet,
So willig zu genießen giebet.
Was hat die Güte deiner Hand
An menschliche Natur gewandt!
Wie herrlich hast du sie geschmücket,
Wie reichlich hast du sie beglücket!
Hallelujah! Hallelujah!

2. Der Leib, den du aus Staub erbaut,
An dem man lauter Wunder schaut,
Der ward durch deinen Mund beseelet
Und mit der Ewigkeit vermählet.
Du bliesest einen Geist ihm ein,
Der sein Regierer sollte sein,
Den deine Gottheit lieben wollte
Und der dich wieder lieben sollte.
Hallelujah! Hallelujah!

3. Sein fähiger Verstand war ganz
Mit deines reinen Lichtes Glanz
Und mit der Weisheit angefüllet,
Die aus deinem Herzen quillet.
Er kannte dich von Angesicht,
Er wußte seines Standes Pflicht,
Er sah in allen Creaturen
Der höchsten Macht und Weisheit Spuren.
Hallelujah! Hallelujah!

4. Sein Wille war dir gleichgesinnt,
Er liebte dich, als wie ein Kind;
Die Heiligkeit war seine Zierde,
Und eine jegliche Begierde
War deinem Willen unterthan
Und ging einher auf rechter Bahn.
Drum war sein Herz auch voller Freude
Und wußte nichts von Furcht und Leide.
Hallelujah! Hallelujah!

5. Der Leib nahm Theil an dieser Lust,
Ihm war kein Schmerz, kein Tod bewußt;
Er konnt' durch kein Geschöpf auf Erden
Verletzet und zerstöret werden.
Sein Antlitz war voll Glanz und Licht,
Wie eines Engels Angesicht,
Sein Auge war zu allen Zeiten
Ein Sitz der holdsten Lieblichkeiten.
Hallelujah! Hallelujah!

6. Sein Wohnplatz war ein Paradies,
Das kein Vergnügen mangeln ließ;
Was seine Seele nur begehret,
Ward ihm in Ueberfluß gewähret.
Die Erde war sein Königreich,
Was er befahl, geschahe gleich;
Nichts widerstrebte seinem Willen,
Ein jedes Thier mußt' ihn erfüllen.
Halleluja! Halleluja!

7. Er war des Schöpfers lieber Sohn,
Ein Erbe von dem Ehrenthron,
Ein Tempel von dem höchsten Wesen,
Das seine Brust zum Sitz erlesen;
Der Gottheit schönstes Ebenbild,
In Schmuck der Unschuld eingehüllt,
Ohn' allen Fehl, ohn' alle Mängel,
Ein Freund und Spielgesell der Engel.
Halleluja! Halleluja!

8. O Schöpfer! dir sei Lob und Preis
Für den an uns gewandten Fleiß,
Für die uns anerschaff'nen Gaben,
Die wir längst, ach, verloren haben.
Herr! öffn' aufs Neus deine Hand,
Gieb wieder, was der Feind entwandt,
Laß uns durch Christum hier auf Erden
Zu deinem Bild erneuret werden.
Halleluja! Halleluja!

87.

Vom Ebenbilde Gottes.

Mel. Es kostet viel ein Christ zu sein.

1. Du Schöpfer dieser großen Welt,
Den alles das als seinen Ursprung ehrt,
Was dieser Bau in seinen Gränzen hält,
Was Erd' und Meer in seinem Schooß ernähret,
Der Alles hat in schönster Zierd' und Pracht
Aus Nichts gemacht.

2. Es kam nur auf dein Wollen an,
So mußte bald aus Nichts ein Etwas werden;
Dein bloßes Wort broch deiner Macht die Bahn,
Und legt' auf Nichts den Grund der schweren Erden.
Du zogest aus des Abgrunds finsterm Thor
Das Licht hervor.

3. Du hast die Wolken ausgespannt,
Und durch dies Dach das große Haus bedecket.
Dein weiser Schluß und deine Wunderhand
Hat uns das Licht der Sonnen angesteckt.
Dein hoher Wink stellt der Gestirne Schaar
In Ordnung dar.

4. Das Wasser mußt' sich alsofort
Auf dein Gebot gehorsam darzustellen;
Du lenktest es an den bestimmten Ort,
Und schränktest ihm die ungeheuern Wellen
In Gränzen ein, die es nach deinem Schluß
Behalten muß.

5. Du haſt die naſſ' und trockne Welt
In reicher Zahl mit Thieren ausgezieret,
Und in die Luft, die uns umſchloſſen hält,
Die leichte Schaar der Vögel eingeführet.
Du haſt der ſchwarzen Erde zubereit't
Ein buntes Kleid.

6. Zuletzt ward auch der Menſch gemacht,
Das Meiſterſtück von deinen weiſen Händen;
Ein kurzer Auszug aller Pracht,
Die du der Welt beſchloſſen zuzuwenden:
Der Mittelpunkt von dem, was deine Kraft
Vorher geſchafft.

7. Du prägteſt ihm dein Bildniß ein,
Du machteſt ihn zum Fürſten deiner Werke.
Die Heiligkeit, der Liebe reiner Schein,
Der Weisheit Glanz, des Leibes muntre Stärke,
Die ſtellten ihn dem, was geſchaffen war,
Zum Wunder dar.

8. Wo iſt nunmehr dies Alles hin?
Wer kann die Spur der erſten Schönheit zeigen?
Ein finſterer Dampf umgiebt den blinden Sinn,
Der freie Geiſt muß ſich in Feſſeln beugen.
Dein edles Bild, o Schöpfer! iſt zerſtört,
Und umgekehrt.

9. Ach, Herr, den unſer Elend rührt,
Dem unſre Noth gar tief zu Herzen gehet,
Ach, ſiehe doch, wie uns der Feind verführt,
Wie es ſo ſchlecht um dein Geſchöpfe ſtehet.
Auf! mache bald, daß Alles wieder neu
Und heller ſei.

10. Dein milder Segen ſei gelegt
In die mit Fluch beſchwerte Herzenserde,
Die leider! nichts, als ſchnödes Unkraut trägt;
Gieb, daß ſie bald voll guter Früchte werde.
Ach, mache bald, daß Alles wieder neu
Und fruchtbar ſei.

11. Ach, mache Alles wieder recht,
Was Adams Fall verrücket und verkehret.
Bereite dir ein heiliges Geſchlecht,
Das dich im Geiſt und in der Wahrheit ehret.
Ach, ſchaffe doch, daß ich auch wieder neu
Und herrlich ſei.

II. Vom Stande der Sünden.

88.

Vom Falle der ersten Aeltern.

Mel. Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

1. O unaussprechlicher Verlust,
Den wir gelitten haben,
Als Licht und Recht aus unsere Brust
Sammt allen schönen Gaben,
Die unsers Schöpfers milde Hand
Den ersten Eltern zugewandt,
Aus Seel' und Leib entwichen.

2. Der Mensch war heilig, gut und rein
Von dir, o Herr! geschaffen,
Er wußte nichts von Schuld und Pein,
Von Sünd' und Sündenstrafen.
Sein Geist war voller Glanz und Licht,
Sein Wille voller Zuversicht,
Voll Friede sein Gewissen.

3. Du forderest zur Dankbarkeit,
Daß du ihn so erhoben,
Zum Zeichen der Ergebenheit
Von ihm Gehorsamsproben.
Die Frucht von einem ein'gen Baum
Sollt' in des großen Gartens Raum
Unangetastet bleiben.

4. Hier nahm das Haupt von jener Schaar
Der abgefallnen Geister
Der längst erwünschten Stunde wahr,
Dir seinem Herrn und Meister
Den äußersten Verdruß zu thun,
Und ward entschlossen, nicht zu ruhn,
Bis er dein Bild zerstöret.

5. Er machte sich, durch Neid bewegt,
An deine lieben Kinder,
Und ward, eh' sie es recht erwägt,
Mit List ihr Ueberwinder.
Er bracht' in die vergnügte Brust
Den Samen der verbotnen Lust,
Ein heimlich Mißvergnügen.

6. Es ließ ihr Herz, durch Stolz bethört,
Sich von dem Feinde neigen,
Sie wollten, von dir abgekehrt,
Auf höh're Stufen steigen,
Und dir, dem höchsten Wesen gleich,
An unumschränkter Freiheit reich,
Allweis' und mächtig werden.

7. Sie glaubten dem Verführer mehr
Als deinen Warnungsstimmen,
Ihr Herz ward von der Einfalt leer,
Und voll von Schlangenkrümmen.
Der Ungehorsam ward gewagt,
Sie aßen, was du untersagt,
Und fürchten nicht dein Drohen.

8. Im Augenblick ward der Verstand
Mit Finsterniß umgeben,
Der Wille, der sich abgewandt,
Verlor das wahre Leben.
Zorn, Sünde, Jammer, Fluch und Tod
In mehr als tausendfache Noth
Umringte die Rebellen.

9. Dies Elend wird nun fortgeerbt
Auf ihre spätſten Kinder;
So Stamm als Zweige ſind verderbt,
Der Fluch trifft alle Sünder.
Die erſte Schönheit iſt dahin,
Der Schlangen Gift hat Leib und Sinn
Durchkrochen und verwüſtet.

10. O Herr! laß uns in deinem Licht
Des Falles Gröſſ' erkennen;
Verwirf uns, die Gefall'nen, nicht
Die wir dich Schöpfer nennen.
Hilf uns durch Chriſtum wieder auf
Und mach' uns tüchtig, unſern Lauf
Zur Ewigkeit zu richten.

89.

Von dem Verluſt der wahren Freiheit.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

1. Wie herrlich war des Menſchen Geiſt
Im Anfang ausgezieret!
Was edel und vortrefflich heißt,
Das ward an ihm verſpüret.
Ein Licht durchſtrahlte den Verſtand,
Das, Schöpfer! deine weiſe Hand
Darinnen angezündet.
Der Wille war von Sclaverei
Und von dem Joch des Zwanges frei,
Der krumme Pfaden bindet.

2. Er trug dein ſchönes Ebenbild,
O heilig, freies Weſen!
Die Freiheit war ſein Ehrenſchild,
Den er ſich auserleſen.
Sein Adel war mit nichts befleckt,
Das nach verhaßter Knechtſchaft ſchmeckt,
Er that frei, was er ſollte.
Er war von keiner Laſt gebückt,
Er war mit Kräften ausgeſchmückt
Und konnte, was er wollte.

3. Ach, wo iſt nun der Adel hin?
Wo iſt die Freiheit blieben?
Sie iſt aus dem gefallnen Sinn
Durch Satans Neid vertrieben.
Da wir von Gott uns los gemacht,
So hat der Sünden Joch und Nacht
Den freien Geiſt beſieget.
Der nun in ſchwerer Dienſtbarkeit
Ohnmächtig, voller Gram und Leid,
In Satans Feſſeln lieget.

4. Der ganz geringe Freiheitsreſt
Iſt nur ein düſtrer Schatten,
Der eine Spur kaum übrig läßt
Des Guten, das wir hatten.
Wir wählen zwar nach freiem Trieb,
Was ehrbar, möglich, leicht und lieb,
In äußerlichen Dingen;
Wir haben noch ein wenig Kraft,
Zu meiden, was der Hemler Kraft,
Und unſer Luſt zu zwingen.

5. Ach, aber wie ſo ſehr geſchwächt
Iſt hier des Geiſt's Vermögen!
Wie oft muß er ſich, als ein Knecht,
Der Luſt zu Füßen legen!
Wie oft ſtößt unſer Klugheit an!
Wie oft wird etwas doch gethan,
Das wir für bös erkennen!
Wie oft reißt den gefang'nen Sinn
Die Neigung und Gewohnheit hin!
Soll man dies Freiheit nennen?

6. Und ach! zu dem, was geistlich gut,
Ist keine Kraft zu finden.
Das ganz verderbte Fleisch und Blut
Ist nur geneigt zu Sünden.
Verstand und Herz ist thorheitvoll;
Dich, Herr! zu lieben, wie man soll,
Steht nicht in unsrem Willen.
Wir sind zum Guten todt und kalt,
Und Satans schreckliche Gewalt
Kann ihre Klugheit füllen.

7. O freies Wesen! mach' uns frei
Von des Verderbens Banden!
Leg' unserm Willen Kräfte bei,
Mach' unsern Feind zu Schanden!
Wir seufzen voller Mattigkeit,
Als überwunden in dem Streit,
Nach Freiheit und nach Kräften.
Zerbrich das Joch der Sclaverei,
Damit die Seele tüchtig sei
Zu heiligen Geschäften.

III. Wort Gottes.

90.

Von dem Gesetz.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her.

1. Herr, dein Gesetz, das du der Welt
Zur Richtschnur hast gegeben;
Das du zur Regel vorgestellt,
Darnach wir sollen leben,
Das deinen Willen offenbart,
Ist ganz von einer andern Art,
Als menschliche Gesetze.

2. Mit äußerlicher Ehrbarkeit
Läßt es sich nicht begnügen,
Obgleich die Hand nicht schlägt noch tödtet,
Die Lippen nicht betrügen.
Das Auge nichts Verbot'nes sieht,
Ja, überdies ein jedes Glied
In seiner Ordnung bleibet.

3. Ist Einer gleich kein Räuber nicht,
Kein Dieb, kein Gottesschänder,
Kein Frevler, der die Ehe bricht,
Kein Mörder, kein Verschwender,
Kein Freund von üppigem Geschwätz;
So ist dein heiligstes Gesetz
Doch damit nicht zufrieden.

4. Weiß einer gleich die böse Lust
Mit Nachdruck zu bezwingen,
Und die Begierden seiner Brust
In Still' und Ruh zu bringen,
Daß sich ihr Wüthen legen muß;
So ist doch das Gesetzes Schluß
Auch damit nicht zufrieden.

5. Es fordert, daß Leib, Geist und Muth
Sich im Gehorsam üben,
Und daß wir dich, das höchste Gut,
Aus allen Kräften lieben.
Es will, daß, wie du heilig heißt,
Auch unser Herz und ganzer Geist
Durchaus geheiligt werde.

6. Es soll bei wahrer Weisheit Licht
Der Liebe Feuer brennen;
Kein Mangel soll an unsrer Pflicht
Bemerket werden können.
Es soll gar keine böse Lust,
Kein arger Trieb in unsrer Brust
Sich auch nur heimlich regen.

7. Kannſt du, o Menſch, auf ſolche Art
Wohl das Geſetz erfüllen?
Du ſiehſt darinnen offenbart
Des Allerhöchſten Willen:
Allein wie voller Sclaverei,
Wie lahm und matt dein Wille ſei,
Das wieſt du leichtlich fühlen.

8. So lerne denn, daß nach dem Fall
Kein Menſch auf dieſer Erden
Durch das Geſetz ein einigmal
Vor Gott gerecht mag werden.
Es iſt zu hoch und du zu ſchwach;
Es dräuet denen Fluch und Rach',
Die es nicht völlig halten.

9. Drum eile mit gebeugtem Sinn,
Der ſich in Thränen hüllet,
Zu deinem treuen Mittler hin,
Der das Geſetz erfüllet.
Nimm das, was er für dich gethan,
Nimm den Gehorſam gläubig an,
Zur Tilgung deiner Schulden.

10. Laß aber auch in deinem Geiſt
Dir ſein Geſetze ſchreiben,
Thu' williglich, was es dich heißt;
Wenn Mängel übrig bleiben,
So laß nur deinen Glauben ruhn
In Chriſti ganz vollkommnem Thun,
Der, was dir fehlt, erſetzet.

91.

Der Unterſchied des Geſetzes und des Evangeliums.

Mel. Nun freut euch, lieben Chriſten.

1. Geſetz und Evangelium
Sind beide Gottes Gaben,
Die wir in unſerm Chriſtenthum
Beſtändig nöthig haben;
Doch bleibt ein großer Unterſchied,
Den nur ein ſolches Auge ſieht,
Das Gottes Geiſt erleuchtet.

2. Was Gott in dem Geſetz gebeut,
Iſt uns in's Herz geſchrieben,
Wir ſollen nämlich jederzeit
Gott und den Nächſten lieben.
Daß aber Gott die Welt geliebt,
Und ſeinen Sohn für Sünder gibt,
Das muß er ſelbſt entdecken.

3. In dem Geſetz wird unſre Pflicht
Uns ernſtlich vorgetragen.
Das Evangelium kann nicht
Als nur von Gnade ſagen.
Jen's zeigt dir, was du thun ſollſt, an,
Dies lehrt, was Gott an dir gethan;
Jen's fordert, dieſes ſchenket.

4. Was das Geſetz dir Gut's verſpricht,
Wird dir nicht zugewendet,
Es ſei denn, daß du deine Pflicht
Vollkommen daß vollendet.
Was Chriſti Gnade Gut's verheißt,
Wird dem, der gläubig ſich erweiſ't,
Frei und umſonſt gegeben.

5. Wo das Geſetz den Sünder find't,
Da ſchlägt es ihn darnieder;
Das Evangelium verbind't
Und heilt die Wunden wieder.
Jen's predigt Sünde, Zorn und Fluch,
Dies öffnet dir das Lebensbuch
In des Erlöſers Wunden.

6. Jen's decket dir dein Elend auf,
Dies saget von Erbarmen;
Jen's schläget unbarmherzig drauf,
Dies hebt und trägt die Armen.
Jen's zeigt und dräuet dir den Tod,
Dies hilfet dir aus Tod und Noth,
Und bringt dir Geist und Leben.

7. Was das Gesetz zu sagen hat,
Gehört für rohe Herzen,
Für Heuchler, die schon reich und satt,
Die mit der Sünde scherzen.
Des Gnadenwortes Balsamöl
Senkt sich in eine kranke Seel',
Die elend und beladen.

8. Wenn das Gesetz den Zweck erreicht,
So hört es auf zu fluchen,
Sein Zwang, sein Blitz, sein Drohen weicht,
Wenn man will Gnade suchen.
Es treibt zum Kreuz des Mittlers hin;
Wenn ich an diesen gläubig bin,
So hat der Trost kein Ende.

9. Mein Gott! laß diesen Unterschied
Mich in der That erfahren,
Laß Sündenangst mit Trost und Fried'
Sich in der Seele paaren.
Treib' mich, o Herr! durch dein Gesetz
In deiner Gnade holdes Netz,
In des Erlösers Arme.

10. Gieb aus dem Evangelio
Mir Kräfte, dich zu lieben,
Und als dein Kind, das frei und froh,
Mich im Gesetz zu üben.
Gieb Gnade, daß ich meine Pflicht
Mit Heiligkeit und Zuversicht
In Lieb' und Glauben leiste.

92.

Das Augsburgische Glaubensbekenntniß als ein kurzer Inbegriff der heiligen Schrift.

Mel. O Gott du frommer Gott.

1. Wir glauben, daß ein Gott,
Daß aber drei Personen,
Gott Vater, Sohn und Geist,
In einem Wesen wohnen,
Gleich ewig weis' und gut,
Von gleicher Ehr' und Macht,
Die Alles, was da ist,
Aus Nichts hervorgebracht.

2. Auch wir sind sein Geschöpf,
Im Anfang gut erschaffen,
Nun aber von Natur,
Besiegt durch Satans Waffen;
Ganz leer von Gottesfurcht,
Ganz voll von böser Lust;
Daher du uns, o Gott!
Ganz neu gebären mußt.

3. Zu diesem Zweck ist Gott
Der Sohn in unsern Orden,
Geblieben, was er war,
Und doch ein Mensch geworden.
Durch seinen Tod sind wir
Gott angenehm gemacht,
Durch seinen Geist wird uns
Das Leben wieder bracht.

4. Allein durch sein Verdienst,
Und nicht durch unsre Werke,
Erlangen wir vor Gott
Gerechtigkeit und Stärke;
Wenn unser Glaube sich
In seine Wunden senkt,
So wird das Himmelreich
Aus Gnaden uns geschenkt.

5. Und dieser Glaube wird
Entzündet und genähret,
Wenn ein zerschlagen Herz
Das Wort der Gnaden höret,
Das Gott dem Predigtamt
Zu lehren anvertraut,
In dessen Hand man auch
Die Bundessiegel schaut.

6. Wo dieser Glaub' entsteht,
Da folgen gute Früchte:
Wo dieses Licht entbrennt,
Da wandelt man im Lichte.
Der wahre Glaube muß
Im Wirken eifrig sein,
Doch ruht die Zuversicht
In Christi Werk allein.

7. Wo dieser Glaube wird
In seiner Kraft gefunden,
Da sind die Gläubigen
Zu einem Geist verbunden.
Wo Wort und Sacrament
Die Menschen neu gebiert,
Da wird der Kirchen Bau
Im Segen aufgeführt.

8. Und ob sich Sünder gleich
Und Heuchler drunter mengen,
Ja, in der Lehrer Zahl
Sich leider listig drängen:
So geht doch nichts an Kraft,
Die Gott zum Worte gab,
Durch böser Lehrer Dienst
Den Gnadenmitteln ab.

9. Die Taufe ist die Thür
Zum wahren Reich der Gnaden,
Darinnen soll man auch
Die kleinen Kindlein baden.
Denn unser Heiland ruft:
Bringt, bringt sie her zu mir,
Sie sind mir lieb und werth,
Das Himmelreich ist ihr!

10. Des Herren Abendmahl
Stärkt unser geistlich Leben;
Hier wird sein wahrer Leib
Uns mit dem Brot gegeben,
Hier wird uns mit dem Wein
Sein theures Blut gereicht.
O eine Arzenei,
Der nichts auf Erden gleicht!

11. Wer Rath und Trost verlangt
In seinen Sündenschmerzen,
Der beichte, was ihn drückt
In dem beklemmten Herzen.
Zählt er die Sünden gleich
Nicht Christi Dienern zu,
So findet er hier doch
Für sein Gewissen Ruh.

12. Doch suchet er bei Gott
Vergebung seiner Sünden,
So muß sein Herz die Kraft
Der wahren Buß' empfinden;
Wo man voll Reu' und Leid
Vor Gottes Zorn erschreckt,
Doch durch den Glauben auch
Die süße Gnade schmeckt.

13. Den Glauben können dann
Die Sacramente stärken,
Daraus wir Gottes Huld
Zu armen Sündern merken.
Wenn du des Vaters Herz
In diesen Zeichen faß't ſt,
So wisse, Mensch! daß du
Sie recht gebrauchet hast.

14. Das Kirchenregiment
In Ordnung zu erhalten,
Darf Niemand öffentlich
Das Predigtamt verwalten,
Wer nicht mit Fug und Recht
Dazu berufen ist,
Und auch dazu von Gott
Mit Gaben ausgerüst't.

15. Ein christlicher Gebrauch,
Der nur die Kirche zieret
Und nicht zu falschem Wahn
Und Aberglauben führet,
Wird nicht von uns verachet't,
Wenn man nicht irrig meint,
Daß solche Dinge Noth
Zum Heil der Seelen seind.

16. Die Obrigkeit hat Gott
Verordnet und gesetzet,
Daher wird sie mit Recht
Der Ehre werth geschätzet.
Es kann und darf ein Christ
In solchem Stande stehn,
Auch schwören, ehlich sein
Und mit zu Felde gehn.

17. Der Herr wird zum Gericht
Am jüngsten Tage kommen,
Nachdem er auferweckt
Die Bösen und die Frommen.
Das Theil der Frommen wird
Die ew'ge Freude sein,
Die Bösen und ihr Haupt
Gehn in die ew'ge Pein.

18. Der freie Wille herrscht
In bürgerlichen Dingen,
Kann aber ohne Geist
Nichts Geistliches vollbringen,
Dieweil ihn von Natur
Der Sünden Knechtschaft drückt,
Wo Gottes Gnad' ihn nicht
Aus diesen Banden rückt.

19. Gott wirkt die Sünde nicht;
Des Menschen freier Wille
Hat sich von Gott gewandt
Und seiner Lebensfülle.
Sie schändet die Natur,
Sie ist des Satans Brut,
Daher, wer sie begeht,
Des Satans Willen thut.

20. Man rühmt den Glauben nicht,
Die Werke auszuschließen,
Die aus der innern Kraft
Des Glaubens willig fließen;
Jedoch wird man vor Gott
Durch Werke nicht gerecht;
Die Werk', die Gott gebeut,
Sind nur des Nächsten Knecht.

21. Nur Gottes Sohn ist uns
Zum Gnadenstuhl geschenket,
Drum wird sein Mittleramt
Und höchste Ehr' getränket,
Wenn man um Gnad' und Hülf'
Sich zu den Heil'gen kehrt;
Wer ihrem Glauben folgt,
Der hat sie recht geehrt.

22. Das Abendmahl des Herrn
Wird bei uns nicht getrennet,
Auch denen Laien wird
Der heil'ge Kelch gegönnet.
Den Priestern wird das Recht
Zur Ehe nicht geraubt,
Noch ihnen untersagt,
Was Gottes Wort erlaubt.

23. Nachdem der Herr am Kreuz
Sein Opfer hat vollendet,
So wird's im Abendmahl,
Wo dies wird ausgespendet,
Nicht immer wiederholt,
Noch für die Schuld der Welt,
Dem Vater in der Meß'
Aufs Neue dargestellt.

24. Die Sünden in der Beicht'
Mit Namen zu erzählen,
Und aus Verdienstlichkeit
Mit Fasten sich zu quälen,
Das ist, nebst dem Gelübd'
Zu strenger Klosterzucht,
Ein hartes Menschenjoch,
Des Aberglaubens Frucht.

25. Ein wahrer Bischof soll
Das Amt des Geistes führen,
Nicht aber mit dem Schwert
Und mit Gewalt regieren.
Wer die Gewissen drückt,
Der mißbraucht seine Macht;
Gelobt sei Gott! der uns
Die Freiheit zugedacht.

26. Er woll uns diese Lehr',
Die vor der Zeit die Alten
Zu Augsburg frei bekannt,
Noch viele Jahr' erhalten.
Doch richt' er auch das Herz
Und Leben also ein,
Damit wir ihm zum Preis
Der Wahrheit Kinder sei'n.

IV. Sacramente.

93.

Erneuerung des Taufbundes.

Mel. Wer nur den lieben Gott.

1. Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist;
Ich bin gezählt zu deinem Samen,
Zum Volk, das dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christum eingesenkt,
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben,
Mein lieber Vater! mich erklärt.
Du hast die Frucht von deinem Sterben,
Mein treuer Heiland! mir gewährt.
Du willst in aller Noth und Pein,
O guter Geist! mein Tröster sein.

3. Doch hab' ich dir auch Furcht und Liebe,
Treu' und Gehorsam zugesagt;
Ich habe mich aus reinem Triebe
Dein Eigenthum zu sein gewagt.
Hingegen sagt' ich bis in's Grab
Des Satan's schnöden Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite
Bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
Wenn aber ich ihn überschreite,
So laß mich nicht verloren gehn.
Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
Wenn ich hab' einen Fall gethan.

5. Ich gebe dir, mein Gott! aufs Neue
Leib, Seel' und Herz zum Opfer hin;
Erwecke mich zu neuer Treue,
Und nimm Besitz von meinem Sinn.
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
Der nicht, Herr! deinen Willen thut.

6. Weich', weich', du Fürst der Finsternissen,
Ich bleibe mit dir unvermengt.
Hier ist zwar ein befleckt Gewissen,
Jedoch mit Jesu Blut besprengt.
Weich', eitle Welt! du Sünde, weich!
Gott hört es, ich entsage euch.

7. Laß diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Halt' mich in deines Bundes Schranken,
Bis mich dein Wille sterben heißt.
So leb' ich dir, so streb' ich dir,
So leb' ich dich dort für und für.

94.

Von den Gnadenschätzen im heiligen Abendmahl.

Mel. Mein Jesu, hier sind deine Brüder.
Oder: Wer nur den lieben.

1. Mein Jesu, der du vor dem Scheiden
In deiner letzten Trauernacht
Uns hast die Früchte deiner Leiden
In einem Testament vermacht:
Es preisen gläubige Gemüther
Dich, Stifter dieser hohen Güter.

2. So oft wir dieses Mahl genießen,
Wird dein Gedächtniß bei uns neu,
Man kann aus frischen Proben schließen,
Wie brünstig deine Liebe sei.
Dein Blut, dein Tod und deine Schmerzen
Verneuern sich in unserm Herzen.

3. Es wird dem zagenden Gewissen
Ein neues Siegel aufgedrückt,
Daß unser Schuldbrief sei zerrissen,
Daß unsre Handschrift sei zerstückt;
Daß wir Vergebung unserer Sünden
In deinen blut'gen Wunden finden.

4. Das Band wird fester zugezogen,
Das dich und uns zusammenfügt;
Die Freundschaft, die wir sonst gepflogen,
Fühlt, wie sie neue Stützen kriegt.
Wir werden mehr in solchen Stunden
Mit dir zu einem Geist verbunden.

5. Dies Brot kann wahre Nahung geben,
Dies Blut erquicket unsern Geist;
Es mehret sich unser innres Leben,
Wenn unser Glaube dies genießt.
Wir fühlen neue Kraft und Stärke
In unserm Kampf und Glaubenswerke.

6. Wir treten in genaure Bande
Mit deines Leibes Gliedern ein,
Mit denen wir in solchem Stande
Ein Herz und eine Seele sein.
Der Geist muß mehr zusammen fließen,
Da wir ein Fleisch und Blut genießen.

7. Dein Fleisch muß uns zum Pfande dienen,
Das unser Fleisch, das schwachheitvoll,
Einst herrlich aus dem Staube grünen
Und unverweslich werden soll,
Ja, daß du uns ein ewig Leben
Nach diesem kurzen werdest geben.

8. O theures Lamm! so edle Gaben,
Hast du in dieses Mahl gelegt!
Da wir dich selbst zur Speise haben,
Wie wohl ist unser Geist verpflegt!
Dies Mahl ist unter allen Leiden
Ein wahrer Vorschmack jener Freuden.

9. Dir sei Lob, Ehr' und Preis gesungen!
Ein solcher hoher Liebesschein
Verdient, daß aller Engel Zungen
Zu dessen Ruhm geschäftig sein.
Wird unser Geist zu dir erhoben,
So wird er dich vollkommner loben.

95.

Abendmahlslied.

Eigne Melodie.
Oder: Wer nur den lieben Gott.

1. Mein Jesu! hier sind deine Brüder,
Die Liebe an einander hält,
Die haben nun, als deine Glieder,
Das Brot zu essen angestellt,
Und wollen dein Gedächtniß preisen
Und das hochheilge Nachtmahl speisen.

2. Und darum kommen wir zusammen:
Erweck' in uns recht hilgen Trieb,
Daß wir durch deines Geistes Flammen,
Im Glauben, Hoffnung, Furcht und Lieb'
Und in Gewißheit vor dir stehen
Und dieses hohe Werk begehen.

3. Wir sprechen dies, das du gesprochen,
Wir essen deinen Leib im Brot,
Der da für uns am Kreuz gebrochen,
Und denken so an deinen Tod.
So laß uns denn für unsre Sünden
Desselben Kraft in uns empfinden.

4. Wir wollen gerne diese Stunde
Mit Leib und Blut gespeiset sein,
Drum nehmen wir mit unserm Munde
Sowohl gesegnet Brot als Wein,
Damit wir dich selbst in uns haben
Und unsern schwachen Glauben laben.

5. Und weil wir deinen Leib genießen,
Weil uns dein Blut Genesung giebt,
So können wir gewißlich schließen,
Daß jeder, der von uns dich liebt,
Mit dir und deinem werthen Leibe
In Ewigkeit vereinigt bleibe.

6. Wie wir von einem Brote essen
Und eins mit deinem Leibe sind,
So laß uns nimmermehr vergessen,
Was uns jetzt unter uns verbind't,
Daß wir uns inniglich vereinen,
Daß wir ein Leib in Lieb' erscheinen.

7. Ja, liebſter Jeſu! weil wir leben,
So ſind und leben wir in dir,
Weil wir uns einmal dir ergeben,
Und mit ſo herzlicher Begier
Die Gaben, welche von dir fließen,
Mit deinem Leib und Blut genießen.

8. Wir können dich auch recht bekennen
Durch dieſes theure Liebesmahl
Vor denen, die ſich nach dir nennen,
Daß wir in deiner Brüder Zahl
Und deine Jünger ſind geblieben,
Weil wir uns mit einander lieben.

9. Wir können uns deß endlich freuen,
Daß du, o großer Lebensfürſt!
Mit uns das Abendmahl vom Neuen
In deinem Reiche halten wirſt.
Indeß wollſt uns zu guten Werken,
Im Glauben, Lieb' und Hoffnung ſtärken.

96.

Vor dem Genuſz des heiligen Abendmahls.

Mel. Mein Jeſu, der du mich.

1. Auf! Seele, ſchicke dich
Dein Heiland nahet ſich.
Geh' ihm entgegen!
Nimm Abſchied von der Luſt,
Und laß jetzt deine Bruſt
Nichts Eitles hegen.

2. Der wird dein Gaſt, o Geiſt!
Den das, was Himmel heißt,
Nicht kann umſchließen.
Der, dem die Welt zu klein,
Giebt ſich im Brot und Wein
Dir zu genießen.

3. O Liebe! die ſich hier
In ihrer ſchönſten Zier
Vollkommen zeiget.
Huld, der kein Ziel bekannt,
Die über den Verſtand
Der Engel ſteiget.

4. Was iſt, o Lamm! ein Staub,
Ein Menſch, der Würmer Raub,
Ein Menſch, die Made,
Daß du ihn ſo ergötzt,
Daß du ihn würdig ſchätzt
So hoher Gnade?

5. Ach, wie komm ich dazu,
Daß ſo ein Herr, wie du,
Mein Haus beſchreitet?
Daß mir das höchſte Gut
Von ſeinem Leib und Blut
Ein Mahl bereitet?

6. Doch, da dir's ſo gefällt,
Hab' ich mich eingeſtellt,
Du willſt es haben;
Dein Wort entſchuldigt mich,
Bei dieſem halt ich dich:
Du wirſt mich laben.

7. Bin ich gleich arm und bloß,
So wird dein holder Schooß
Mich doch umgeben.
Die Arzenei iſt ja
Nur für die Kranken da
Zu ihrem Leben.

8. Nur Glauben ſchenke mir,
Der mich, mein Arzt, mit dir
Genau verbinde,
Damit mein kranker Geiſt,
Wenn er dein Mahl genießt,
Geſundheit finde.

9. Laß dein geſegnet Blut,
Das lauter Wunder thut,
Mein Herz durchdringen.
Laß dieſen edeln Saft,
Heil, Troſt und Lebenskraft
Mir Armen bringen.

10. Der Leib, der für die Welt
Zum Opfer dargeſtellt,
Sei meine Speiſe,
Durch deren Kraft mein Geiſt,
Der ſich der Welt entreißt,
Zum Himmel reiſe.

11. Dies Pfand von deiner Huld,
Die dich für meine Schuld
In Tod getrieben,
Verbinde meinen Sinn,
So lang' ich leb' und bin,
Dich treu zu lieben.

12. Wie du, o höchſtes Gut,
Dich mir mit Leib und Blut,
Haſt übergeben:
So wirke du in mir,
Daß ich hinwieder dir
Mag einig leben.

13. Gieb, daß ich als ein Zweig,
An Saft und Leben reich,
Nun an dir bleibe,
Und als in dich verſetzt,
Stets friſch und unverletzt,
Viel Früchte treibe.

14. Mein Leben ſei in dir,
Dein Leben ſei in mir;
Nimm mich zu eigen.
Ich will auf dich nun ſehn
Und nur die Wege gehn,
Die du wirſt zeigen.

15. Du haſt an mir gethan
Ein Werk, das Niemand kann
Nach Würden preiſen:
Gieb, daß ich willig ſei,
Dem Nächſten Lieb' und Treu'
Auch zu erweiſen.

16. Zuletzt erlaube mir,
Daß ich auch dort mit dir
Zu Tiſche liege,
Und mich in deinem Reich,
Mit Abraham zugleich,
An dir vergnüge.

97.

Abendmahlslied am Ostertage.

Mel. Wie wohl ist mir o Freund.

1. Mein Lamm, das sich in heißer Liebe
Für meine Schulden braten läßt,
Ich ehre deine holden Triebe,
Die dich am hohen Osterfest
In deiner Schlächter Hand gejaget,
Wo man dich matt und todt geplaget,
Und an des Kreuzes Spieß gesteckt.
Wie schlagen deine Liebesflammen
Hier über deinem Haupt zusammen,
Wie ist dein Leib mit Blut bedeckt!

2. Du hast dich selbst für mich gegeben:
Du hast dich, Lamm, mir selbst geschenkt.
Es bringet mir dein Tod das Leben,
Du wirst zu meinem Heil gekränkt.
Dein Blut soll meine Thür bestreichen;
So wird der blasse Würger weichen,
Der ganz Aegypten tödtlich schlägt;
Dein Fleisch soll meine Seele laben,
Und mich mit solcher Kraft begaben,
Die alle Ohnmacht niederlegt.

3. Es darf zwar Jedermann genießen,
Was du den Sündern vorgesetzt:
Doch muß sich auch sein Geist entschließen,
Wenn ihn die edle Kost ergötzt,
Die bittern Kräuter mitzunehmen,
Und sich zur Buße zu bequemen,
Obgleich das Fleisch sich kläglich stellt.
Man wird bei ungebrochnen Sinnen
Die theuren Kräfte nimmer innen,
So diese Speise in sich hält.

4. Du hast mich Armen auch geladen,
Mein Lamm, zu deinem Liebesmahl.
Ich bin aus unverdienten Gnaden
Mit unter deiner Gäste Zahl.
Du bist mein Wirth und auch die Speise
Auf eine unerforschte Weise.
Ach, weihe meines Herzens Haus!
Ach, fege selbst aus allen Höhlen,
Aus allen Winkeln meiner Seelen,
Den Sauerteig der Bosheit aus!

5. Umgürte meines Geistes Lenden,
Daß sie zur Reise fertig stehn;
Und laß mich mit dem Stab in Händen
Aus allem Joch Aegyptens gehn.
Zertheile selbst die wilden Wellen,
Und was sich will entgegenstellen.
Führ' mich auf meiner Pilgrimsbahn,
Laß mich den breiten Weg verlassen,
Und zeige mir auf rauher Straßen
Den Weg zu deinem Canaan.

98.

Nach dem Genuß des heiligen Abendmahls.

Mel. Auf, auf, mein Geist, erhebe dich.

1. Mein guter Hirt, wo soll ich Worte finden,
Den hohen Werth der Wohlthat zu ergründen,
Damit du mich an diesem Tag erfreut?
Ach, wären jetzt die Glieder lauter Zungen,
Es würde dir damit ein Lied gesungen,
Das voller Lust und Ernst und Lieblichkeit.

2. O seltnes Glück, o unverdiente Ehre!
Daß ich mit dir an deiner Tafel zehre,
Ich armer Staub mit dir, dem höchsten Gut.
Du schämst dich nicht, mit einem Wurm zu essen,
Ein Sünder rühmt, daß er mit dir gegessen
Und über Tisch an deiner Brust geruht.

3. Doch dieses hat dir noch zu schlecht geschienen,
Du thust ein Werk, das selbst den Seraphinen,
Wie klug sie sind, doch unbegreiflich bleibt.
Dein eigen Fleisch soll meinen Hunger stillen,
Dein eigen Blut soll meinen Becher füllen; —
Die Hand erstarrt, die solche Wunder schreibt.

4. Mein Geist erstaunt vor diesen Liebesproben,
Es kann dich kaum der Mund vor Zittern loben;
Die Wohlthat ist zu groß, mein Herz zu klein.
Ich kann den Glanz von dieser Glut nicht tragen,
Ich muß vor Scham die Augen niederschlagen,
Sie sind, o Lamm, zu grob, der Strahl zu rein.

5. Sonst warnt die Schrift vor großer Herren Tischen;
Wenn Fürsten uns in ihre Gäste mischen,
So soll ein Dolch an unsrer Kehle stehn.
Doch die mit dir, du Herr der Herren, speisen,
Die dürfen sich nicht blöd' und scheu erweisen;
Es ist mit dir recht sicher umzugehn.

6. Ach, laß mir nur die Speisen wohl bekommen,
Die, werthes Lamm, ich bei dir eingenommen,
Laß mir dein Fleisch ein süßes Manna sein,
Das meinen Geist auf meiner Wallfahrt nähret,
Das der Gewalt des strengen Hungers wehret;
Flöß' mir dadurch viel Kraft und Leben ein.

7. Dein reines Blut, das voller keuscher Liebe,
Erweck' in meinem Blut auch gleiche Triebe,
Es werde warm in meiner kalten Brust;
Es werd' ein Brunn, der unaufhörlich quillet,
Der meinen Durst mit süßen Strömen stillet,
Bei welchem mir kein Mangel je bewußt.

8. Laß mich, o Lamm! erquickt durch deine Speisen,
Nun meinen Weg zum Himmel muntrer reisen,
Laß mich hinfort zum Kampf getroster gehn!
Laß mich mein Fleisch durch deinen Tod bekriegen,
Laß mich mein Blut durch deinen Tod besiegen,
Und dir zum Dienst mit Kraft umgürtet stehn!

V. Berufung des Sünders zur Gemeinschaft mit Gott.

99.

Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.

Joh. 6, 37.

Mel. Wie schön bist du, mein Leben.

1. Betrübte Schaar, die Mosis Fluch erschreckt,
Die vor sich sieht den Abgrund aufgedeckt:
Die Welt und Satan quält, die das Gewissen naget,
Ja selbst ein rauschend Blatt in Furcht und Zittern jaget!

2. Wo willst du hin in deiner Seelenpein?
Was für ein Platz soll deine Zuflucht sein?
Die Angst umringet dich und stürmt von allen Seiten,
Der Himmel selber scheint dich feindlich zu bestreiten.

3. Du fragst bestürzt; wo sind' ich Sicherheit?
Wo ist ein Ort, der mir Beschirmung beut?
Hier ist mein holder Schooß, der allen Sündern offen,
Komm her! hier hast du Schutz und Sicherheit zu hoffen.

4. Verfolget dich das strenge Blutgericht,
Wo man sofort das Todesurtheil spricht;

Lauf dieser Freistatt zu, so rettest du dein Leben,
Ich will dich wahrlich nicht dem Rächer übergeben.

5. Sieh mich nur nicht noch dem gemeinen Wahn
Für einen Feind und harten Richter an.
Es ist nicht meine Art, die Tyrannei zu lieben,
Mein Amt ist, Gütigkeit und Gnade auszuüben.

6. Ich richte auf, was Moses niederdrückt,
Was sich in Staub zu meinen Füßen bückt.
Mein Vater sendet mich, daß ich die Welt versöhne
Und denen Sündern selbst mit Blut und Leben diene.

7. So hellt euch denn, gebeugte Seelen, ein,
Ich sag' euch zu, ihr sollt willkommen sein.
Ihr könnt doch nirgend sonst die Tilgung eurer Sünden,
Die Zuflucht vor dem Zorn und wahre Ruhe finden.

8. Ach, denket nicht, die Schuld sei allzu groß,
Verschließet euch nicht selbst den offnen Schoß.
Wer reuend zu mir kommt, wird freudig angenommen,
Der größte Sünder kann zu meiner Gnade kommen.

9. Steht euch die Welt aus ihrem Grenzen aus,
Ich nehm' euch auf in meines Vaters Haus.
Ihr dürft nicht schüchtern sein, ich will euch nicht verjagen,
Noch eurer Blödigkeit mein Herz und Schoß versagen.

10. Ich kam zwar oft und bot euch an mein Reich;
Allein umsonst, ihr stießet mich von euch.
Doch will ich diese Schuld euch nicht entgelten lassen,
Kommt nur! Es soll euch doch mein offner Arm umfassen.

100.

Dieser nimmt die Sünder an.

Luc. 15, 2.

Mel. Laßt doch nuhr Herr Gott noch.

1. Jesus nimmt die Sünder an!
Komm herbei, du blöde Seele!
Reiß' dich von dem Satan los,
Flieh' in deines Helfers Schooß
Und in seiner Wunden Höhle.
Sieh', er hat schon lang' und oft
Auf dich armes Schaf gehofft,
Und die Arme ausgebreitet.
Komm verlaß die breite Bahn,
Wo man in den Abgrund gleitet,
Dieser nimmt die Sünder an!

2. Dieser nimmt die Sünder an!
O ein Wort von großer Treue!
Hier ist Leben, Gnad' und Ruh:
Greif' mit beiden Händen zu,
Dring' dich auch mit in die Reihe.
Warum willst du draußen stehn
Und der Glut entgegengehn,
Wo dich die Verzweiflung plaget,
Wo des andern Todes Zahn
Dich mit Angst und Schaurr naget?
Dieser nimmt die Sünder an!

3. Dieser nimmt die Sünder an!
Liegst du krank an tausend Wunden,
Hat die Pest dich angesteckt
Und dir schon das Grab entdeckt,
Wird für dich kein Arzt gefunden:
Sieh', hier ist ein Freispital,
Hier sind Kranke ohne Zahl;
Komm herbei mit deinen Seuchen,
Denn auf diesem Wunderplan
Werden sie wie Nebel weichen.
Dieser nimmt die Sünder an!

4. Dieser nimmt die Sünder an!
Wisse, daß er dich verlanget.
Jetzo ist es hohe Zeit,
Brauche der Gelegenheit,
Da das Schuld noch draußen hanget.
Denke nicht, ich bin's nicht werth,
Daß mir Gnade widerfährt;
Hört, du wirst eingeladen,
Setze Fleisch und Blut hintan,
Deine Schuld soll dir nicht schaden.
Dieser nimmt die Sünder an!

5. Dieser nimmt die Sünder an!
Denke nicht, du Hand voll Erde,
Daß du es zu arg gemacht;
Dämpf' ach dämpfe den Verdacht,
Daß er dich verstoßen werde.
Seine Gnade übersteigt,
Was die Sünde Großes zeigt.
Steckst du der Höll' im Rachen,
Er schwingt doch die Siegesfahn',
Er weiß doch dich frei zu machen,
Denn er nimmt die Sünder an!

6. Dieser nimmt die Sünder an!
Laß dich nicht den Satan sichten.
Denke nicht, es ist zu spät,
Hätt' ich's ehmals nicht verschmäht,
Nun ist nichts mehr auszurichten.
Komm nur! er ist noch vergnügt,
Er ist froh, daß er dich kriegt;
Du darfst noch Vergebung hoffen,
Kommst du nur gebeugt heran,
So stehn alle Thüren offen.
Dieser nimmt die Sünder an!

7. Jesus nimmt die Sünder an!
Nimm' du auch thn an im Glauben,
Wirf dich als ein schnöder Thon
Hin vor seinen Gnadenthron,
Dies wird er dir gern erlauben.
Er ist kein Tyrann und Feind,
Der es mit dir übel meint;
Er wird dich nicht von sich jagen.
Komm nur, armer Wurm, heran!
Hör', was selbst die Feinde sagen:
Dieser nimmt die Sünder an!

101.

Bereitwilligkeit, der Berufung Gottes zu folgen.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen.

1. Hier bin ich, Herr, du rufest mir,
Du ziehest mich, ich folge dir;
Du forderst von mir Herz und Sinn,
Mein Schöpfer, nimm, ach, nimm es hin.

2. Ich hab' oft deinen Wink verschmäht,
Es ist mir leid, ich komme spät.
Doch ist mir lieb, daß deine Güt'
Noch auf mich armen Sünder sieht.

3. Ich wag' es aber länger nicht,
Zu unterlassen meine Pflicht.
Ich komme, Herr, voll Reu' und Buß';
Ach, aber ach! wie wankt mein Fuß.

4. Es geht mir, wie es Petro ging,
Dort kommt ein Sturm, ich sink'! ich sink'!
Ach, reiche mir die starke Hand,
So wird das Sinken abgewandt.

5. Du rufest mich, nun ruf' ich dir,
Mein Heiland, komm zu Hülfe mir!
Mein matter Fuß kann nirgend fort,
Ach, trage mich an Steil' und Ort.

6. Flößt du mir Matten Kräfte ein,
So werd' ich künftig stärker sein;
So folg' ich dir, mein Herr und Gott,
Durch Fluth und Glut, durch Tod und Not.

VI. Erleuchtung.

102.

Von den Kennzeichen der wahren Erleuchtung.

Mel. Ein feste Burg ist unser Gott.

1. Ihr, die ihr sagt, wir kennen Gott,
Wir sind von ihm erleuchtet,
Wie bald wird euer Ruhm zu Spott,
Wenn ihr aufrichtig beichtet.
Kommt nur an das Licht,
Scheut die Prüfung nicht,
Nehmt die Zeichen wahr,
So wird bald offenbar,
Ob ihr die Wahrheit saget.

2. Wer in den Sonnenstrahlen geht,
Wird Licht und Wärm' empfinden;
Und wer in der Erleuchtung steht,
Den wird sie auch entzünden.
Der ruft voller Glut:
O wie hold, wie gut,
O wie freundlich ist
Dein Herz, Herr Jesu Christ!
Wie süß schmeckt deine Liebe!

3. Wer Gott und seinen Heiland kennt,
Der wird ihn eifrig lieben,
Der wird, wenn Herz und Seele brennt,
Durch diese Glut getrieben,
Voller Brünstigkeit,
Voller Lust und Freud',
Trotz Gefahr und Noth
Zu halten sein Gebot,
Und seine Schmach zu tragen.

4. Wer Gott und dessen Klarheit sieht,
Der wird die Welt verachten,
Und mit dem himmlischen Gemüth
Nur nach dem Himmel trachten.
Wenn das Sonnenlicht
Durch die Schatten bricht,
So weicht Mond und Stern';
So weicht dem Glanz des Herrn
Die Liebe eitler Dinge.

5. Wo Christi Klarheit Raum gewinnt
Und ihren Schein vermehret,
Da wird die Seel' ihm gleichgesinnt
Und in sein Bild verklärt.
Da glänzt Freundlichkeit,
Da weicht Haß und Neid,
Da zieht Demuth ein,
Da wird man keusch und rein,
Da folgt man seinen Tritten.

6. Ach, mein Gott! kleide meinen Geist
In diese schönen Zeichen.
Es ist nicht Alles Gold, was gleißt,
Laß mich's am Prüfstein streichen.
So betrügt mich nicht
Ein gemaltes Licht:
So geh' ich gewiß
Und werd' der Finsterniß
Der ew'gen Nacht entrissen.

103.

Von den Kennzeichen der wahren Weisheit.

Jac. 3, 17.

Mel. Komme her zu mir.

1. Mein Gott! erleuchte mein Gesicht
Durch deines Wortes heitres Licht,
Die Weisheit recht zu kennen;
Die Weisheit, die von Oben kömmt,
Die unsrer Thorheit Herrschaft hemmt,
Die himmlisch ist zu nennen.

2. Die Weisheit ist aufs Erste keusch,
Sie zähmt das zügellose Fleisch,
Sie heiligt Herz und Nieren;
Sie lenkt und neigt den ganzen Sinn
Zu Jesu, dem Geliebten, hin
Und läßt sich nicht verführen.

3. Sie stellt sich sanft und friedsam dar;
Man wird nicht Neid noch Zank gewahr
Da, wo sie eingekehret.
Sie fließt, wie ein gelinder Bach
Und giebet lieber etwas nach,
Eh' sie den Frieden stört.

4. Sie fährt nicht unbedachtsam hin,
Sie bleibet nicht auf ihrem Sinn,
Sie läßt ihr gerne sagen.
Sie ist ganz voll Barmherzigkeit,
Man siehet sie zu jederzeit
Viel guter Früchte tragen.

5. Sie will ganz unparteiisch sein,
Es bleibet sie kein eitler Schein,
Kein Ansehn der Personen.
Sie ist von der Verstellung frei
Und will nicht bei der Heuchelei
In einem Hause wohnen.

6. Herr, schenk' mir dieser Weisheit Zier
Und laß sie unverrückt in mir
Ihr schönes Werk vollenden.
So wird, o Gott! kein falscher Schein,
Kein Irrlicht mein Verführer sein,
Noch meine Seele blenden.

104.

Gebet um Erleuchtung.

(Nach dem Gebete hinter dem 37. Cap. des ersten Buchs von Joh. Arndt's wahrem Christenthum.)

Mel. Zerstieß, mein Geist, in Jesu Blut.

1. Vollkommnes Licht, das keine Nacht beflecket,
Das keine Schatten leiden kann,
Hier klagt ein Herz, von böster Nacht bedecket,
Sich selbst vor deinem Lichtthron an.

Ach, sieh, wie ich verfinstert bin,
Da sich mein ungerathner Sinn,
Durch Satan's schwarzen Rauch verblendet,
Von deinem heitern Glanz gewendet.

2. Die Finsterniß, die mein Gemüth umfangen,
Ist leider! nun mein Element;
Gewohnheit macht, daß ich sie lieb gewonnen,
Dieweil mein Geist nichts Bess'res kennt;
Und hielt' ich sie nicht mehr als Licht,
So säh' ich doch die Strahlen nicht,
Die mich mit ihrem Glanz umringen
Und in die dunkle Seele dringen.

3. Du bist, o Herr! die Licht- und Lebensquelle,
Dein Glanz erleuchtet Nacht und Grab,
Das Licht wird erst in deinem Lichte helle,
So hilf denn meinem Elend ab.
Vergieb mir aus lauter Huld
Durch Christum meine Sündenschuld;
Laß deinen Geist mir Kraft und Leben,
Dem Licht der Welt zu folgen, geben.

4. Hier kommt mein Geist, o Heiland! ganz zerschlagen,
Hier liegt er in Staub gebückt,
Ach, willig zwar, dein sanftes Joch zu tragen,
Du aber siehst, wie ungeschickt.
Mein Vorsatz, der zum Grunde liegt,
Wird von der Ohnmacht noch besiegt;
Laß deine Gnade möglich machen,
Wozu du willig siehst mich Schwachen.

5. Ach, drücke mir dein Bild und deine Liebe
Durch deinen Geist in meine Brust;
Hilf, daß ich mich in deinen Wegen übe,
Und sie mir lauter Freud' und Lust.
Komm, räum' aus meines Herzens Haus
Doch allen bösen Vorsatz aus.
Ach, daß doch meine Sündenbürden
Mir gänzlich abgenommen würden.

6. Laß mich aufrichtig [illegible] [illegible],
Doch nicht, wie jene blöde Schaar,
Die doch hernach dein Joch noch hingeworfen,
Dieweil ihr Herz nicht redlich war.
Was dräucht' es mir für Augen ein,
Von deinem Reich nicht fern zu sein,
Und dennoch traurig von dir gehen
Und ewiglich das Licht nicht sehen!

7. Reiß' Alles aus, was dich und mich will trennen,
Nimm Alles hin, was Schaden thut,
Laß Herz und Sinn in deiner Liebe brennen
Und sei allein mein höchstes Gut.
Beherrsche meinen ganzen Geist,
Und wenn du dessen König heißt,
So theil' daraus die Macht der Sünden;
Laß mich ein Licht im Herren werden.

8. Du bist im Licht, laß mich im Licht auch wandeln
Und frei mit dir vereinigt sein.
Und sollt' ich noch zuweilen Unrecht handeln,
So wasche durch dein Blut mich rein.
Bring' endlich mich zu jenem Licht,
Das keine Nacht mehr unterbricht.
Das bitt' ich auf dein Amt und Namen,
Herr Jesu, Licht der Seelen! Amen.

VII. Wiedergeburt.

105.

Bitte um ein wiedergebornes Herz.

Mel. Soll' ich meinem Gott nicht ſingen.

1. Herr, du haſt im Waſſerbade
Mir viel Gnade mitgetheilt.
Meiner Seelen tiefer Schade
Ward durch Chriſti Blut geheilt,
Und dein Geiſt, der auf der Tiefe
In der erſten Nacht geſchwebt,
Hat mein todtes Herz belebt.
Aber wenn ich mich recht prüfe,
Ach, ſo iſt die Todesnacht
Wieder bei mir aufgewacht.

2. Ach, durch die verfluchte Sünde
Hab' ich mich von dir getrennt.
Nun iſt (weh mir armen Kinde!)
Tod und Zorn mein Element.
Dich zu fürchten, dich zu lieben,
Zu vollbringen meine Pflicht,
Find' ich keine Kräfte nicht.
Aber Böſes auszuüben
Dazu reißt den matten Sinn
Ein gewalt'ger Trieb dahin.

3. Weil ich nun in dieſem Stande
Nicht geſchickt, dein Reich zu ſehn,
Ach, ſo laß die Todesbande,
Lebensgott! doch ganz vergehn.
Zeuge, zeuge mich aufs Neue
Durch dein Wort, durch deinen Geiſt,
Der des Lebens Urſprung heißt,
Daß ſich meine Seele freue,
Wenn ſie, munter und geheilt,
Aus dem Tod in's Leben eilt.

4. Nimm mich arme Hand voll Erden,
Lebensgeiſt! in deine Kur;
Laß mich doch theilhaftig werden
Deiner göttlichen Natur.
Wirke unter Reu' und Schmerzen
Eine neue Glaubenskraft,
Die allein dein Odem ſchafft,
In dem ganz erſtord'nen Herzen.
Neige meinen Geiſt und Sinn
Zu dem Lebensheiland hin.

5. Laß aus ihm mich Kräfte ziehen,
Ja, flöß' ſeine Kraft mir ein.
Laß in ihm mich grünend blühen,
Laß mich reichlich fruchtbar ſein.
Laß mich todte Werke meiden,
Laß mich lieben meinen Gott,
Laß mich halten ſein Gebot,
Heilig leben, muthig leiden.
Mache mich, als Gottes Kind,
Meinem Vater gleich geſinnt.

6. Laß mich ſo dein Zeugniß fühlen,
Daß mich Gott als Vater liebt.
Gieb mir Kraft, vor ihm zu ſpielen,
Wenn ſein Blick mir Freude gibt.
Gieb mir Kraft, getroſt zu ſterben,
Weil ich nach verfloß'ner Zeit
In der frohen Ewigkeit
Soll ein ewig Leben erben,
Da ich werd' den Vater ſehn.
Guter Geiſt, laß es geſchehn!

106.

Von den Kennzeichen eines Wiedergebornen.

Mel. Es ist das Heil uns.
Oder: Mein Herzens-Jesu.

1. Ein neugebornes Gotteskind
Schmeckt seines Vaters Liebe,
Der ihm in Christo alle Sünd'
Geschenkt aus reinem Triebe,
Der es in seinen Gnadenbund,
In welchem es vor diesem stund,
Von Neuem aufgenommen.

2. Ein neugebornes Gotteskind
Darf sich nicht knechtisch scheuen,
Wenn Gott die stärksten Ruthen bind't,
Wenn seine Hände dräuen.
Der Geist der Kindschaft treibt den Sinn
Zum Schooß des lieben Vaters hin,
Den es darf Abba! nennen.

3. Ein neugebornes Gotteskind
Wird seinen Vater lieben,
Und weil es ihm ist gleichgesinnt,
Sich im Gehorsam üben.
Es hält ihn für sein höchstes Gut,
Und lebt mit ihm durch Christi Blut
In einem süßen Frieden.

4. Ein neugebornes Gotteskind,
Das liebt auch seine Brüder,
Die auch von Gott geboren sind,
Die auch sind Christi Glieder;
Ja, seine Lieb' ist allgemein,
Es weiß nicht mehr, was Feinde sei'n,
Sein Herz ist ganz versüßet.

5. Ein neugebornes Gotteskind
Kämpft gegen alle Sünden;
Es kann den Feind, der Andre bind't,
Durch Christum überwinden.
Greift es der Arge grimmig an,
So wird ihm Widerstand gethan.
Der tapfre Glaube siegt.

6. Ein neugebornes Gotteskind
Ist brünstig im Verlangen,
Die Milch, die aus dem Worte rinnt,
Zur Nahrung zu empfangen.
Durch dieses süße Lebenswort,
Wächst es im Guten munter fort
Und wird am Geist gestärket.

7. Ein neugebornes Gotteskind
Küßt seines Vaters Ruthe,
Und ruft, weil es sie lieb gewinnt:
Du thust mir viel zu gute!
Es unterwirft sich ihrer Zucht,
Und läßt dadurch des Geistes Frucht
Zu größ'rer Reife kommen.

8. Hier prüfe, meine Seele, dich,
Ob du aus Gott geboren?
Vielleicht regt Eigenliebe sich,
Und bläst dir in die Ohren:
Du sollest ohne Sorg und Pein
Auf deine Taufe sicher sein,
Und nur das Beste hoffen.

9. Ach, hast du deiner Taufe Kraft
Durch Sündendienst verloren,
So ruh' nicht, bis Gott Rath geschafft,
Und dich aufs Neu' geboren;
So ruh' nicht, bis der Kindschaft Geist
Dich durch sein Zeugniß überweist,
Daß du seist Kind und Erbe.

VIII. Buße und Glaube.

107.

Eile und errette dich!

1 Mos. 19, 22.

Mel. Meine Seele, willt du ruhn.

1. Sünder, willst du sicher sein
Und befreit von Furcht und Pein,
Ach, so laß dich nicht betrieben
Deine Bekehrung aufzuschieben.
Auf, Gott ruft dich zu sich;
Eile, und errette dich!

2. Eile, Sodom brennet schon
Und empfängt den Schwefellohn,
Der erzürnte Himmel blitzet,
Such' ein Zoar, das dich schützet.
Auf, Gott ruft dich zu sich;
Eile, und errette dich!

3. Denke, daß es Schaden thut,
Wenn das träge Fleisch und Blut
Darf nach seinem Willen leben,
Weil ihm stets wird Frist gegeben.
Auf, Gott ruft dich zu sich;
Eile, und errette dich!

4. Die Verstörer deiner Ruh,
Deine Sünden, nehmen zu;
Dein Gewissen wird beschweret
Und des Zornes Schatz vermehret.
Auf, Gott ruft dich noch zu sich;
Eile, und errette dich!

5. Deines Herzens Härtigkeit
Steigt und wächst von Zeit zu Zeit;
Was dich jetzt kann weinend machen,
Wirst du bald mit Hohn verlachen.
Auf, Gott ruft dich noch zu sich;
Eile, und errette dich!

6. Was du Böses an dir hast,
Wird sonst wie ein alter Ast,
Dessen Krümmen gleich zu ziehen,
Man sich wird umsonst bemühen.
Auf, Gott ruft dich noch zu sich;
Eile, und errette dich!

7. Eile! denn es kommt der Tod,
Da entstehet Angst und Noth.
Du mußt unbereitet gehen,
Und vor deinem Richter stehen.
Auf, Gott ruft dich noch zu sich;
Eile, und errette dich!

8. Brauch', ach, brauch' die Gnadenzeit,
Denn die graue Ewigkeit
Kommet, wie ein Strom, geschossen,
Der den Damm hat eingestoßen.
Auf, Gott ruft dich noch zu sich;
Eile, und errette dich!

Eile! du hast viel versäumt
In der Zeit, da du geträumt,
Such' es wieder einzubringen
Und mit Ernst hindurch zu dringen.
Auf, Gott ruft dich noch zu sich;
Eile, und errette dich!

108.

Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.

Joh. 12, 32.

Mel. Mein Freund zerschmelzt.

1. Erwürgtes Lamm! an einem Kreuz erhöhet,
Der Griechen Aergerniß, der Juden Spott,
Doch auch das Ziel, darauf der Glaube gehet,
Des Todes Tod, der Todten Lebensgott.
Der Höllen Pest, des Himmels Lust,
Versöhner meiner Schuld, Beherrscher meiner Brust!

2. Mein Geist wirft sich vor deinem Kreuze nieder,
Das ihm mit Recht ein Thron der Gnaden heißt;
Hier schaurt er die ausgedehnten Glieder,
Daraus das Blut, das mich versöhnet, fleußt.
Hier sieht er, wie du, Lebensfürst!
Für mich verfluchten Staub ein Fluch und Scheusal wirst.

3. Nun ist vollbracht, was du vorher gesetzen;
Du bist erhöht, nicht ohne Schmerz und Schmach.
Ach, laß nun auch in die Erfüllung gehen,
Was mir, o Lamm! dein treuer Mund versprach.
Zeuch mein Gemüth und ganzen Sinn
An dich, o mein Magnet, mit holden Kräften hin.

4. Ich habe mich höchst treulos dir entrissen,
Und mich durch Schuld von deinem Schooß getrennt;
Ich wollte nicht die unschuldsfesseln küssen,
Darüber ward der Zorn mein Element,
Und mein von dir entfernter Geist
Bekam ein fremdes Joch, das Sünd' und Elend heißt.

5. Der Fürst der Welt zieht die geknüpften Schlingen
Durch Lust und Furcht noch immer strenger an.
Will mein Gemüth aus seinen Gränzen dringen,
Verzäunt er bald die heil'ge Friedensbahn.
Ich fühle, daß ich willig bin,
Allein die Ohnmacht reißt den matten Willen hin.

6. Wohin soll nun sich meine Seele wenden?
Wo findet sie Kraft, Freiheit, Trost und Ruh?
Ach, Moses schnürt mit seinen strengen Händen
Zu meiner Pein das Band nur fester zu.
Sein Fluch ist's, der das Herz verletzt,
Und es in Zittern zwar, doch nicht in Freiheit setzt.

7. Du, Jesu! kannst mein Marterjoch zerbrechen,
Durch deine Huld wird meine Freiheit blühn.
Ich halte mich, o Lamm! an dein Versprechen;
Du kannst, du mußt, du wirst mich zu dir ziehn.
Soll ich allein zurücke stehn?
Was Allen zugesagt, muß auch an mir geschehn.

8. Du stehest nicht auf Würdigkeit und Gaben,
Du schränkst dein Wort mit keinen Dornen ein.
Dein holder Schooß will alle Sünder haben,
Wer kriechend kommt, soll doch willkommen sein.
Du nimmest selbst die Krüppel an,
Kein Elend ist so groß, das dich verhindern kann.

9. Was allbereit der Höll' im Rachen stecket,
Das reißest du von ihren Zähnen los;
Was schon der Tod mit kalter Nacht bedecket,
Das setzest du lebendig auf den Schooß.
Wohin dein göttlich Seil nur reicht,
Da sieht man, wie es selbst die Felsen nach sich zeucht.

10. Ach, laß mich auch den Nachdruck deiner Triebe,
Dem Feind zu Trotz an meiner Seele spühn;
Thu' auch an mir ein Wunder deiner Liebe:
Laß meinen Geist aus Band und Kerker gehn.
Lös' auch die kleinsten Knoten auf:
Dein starker Gnadenzug befördert meinen Lauf.

11. Bleibt nur zurück, ihr Schooß- und Busensünden!
Das Lamm zieht mich zu seiner Unschuld hin.
Kein Strick darf mehr die freie Seele binden:
Der freie Sohn befreiet meinen Sinn.
Dein holdes Seil, mein Heiland, ist,
Das, als sein Ordensband, mein Geist mit Freuden küßt.

12. Dies will ich gern, mein frommer König! tragen
Bis an das Ziel der kurzen Lebenszeit.
Auch mich dabei, wenn ich den Kampf soll wagen
Mit Höll' und Tod, zur süßen Ewigkeit;
Ja, bind' es mir nicht eher los,
Bis mich, Immanuel! umschließt dein treuer Schooß.

109.

Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.

Luc. 5, 8.

Mel. Mein heilger Freund ist mein.

1. Herr, geh' von mir hinaus! ich bin ein Sohn der Erden,
Von Adams Blut gezeugt, ein Staub und Aschenbild.
Wie kann ein irdisch Haus von dir bewohnet werden,
Da deine Majestät den ganzen Himmel füllt?

Doch bist du ja vom Himmel kommen,
Hast dich mein Fleisch an dich genommen,
Damit ich dir soll ähnlich sein.
Herr, komm, ach! komm zu mir herein!

2. Herr, geh' von mir hinaus! ich bin ein düstrer Schatten,
Und deinen Augen umschließet ein unzugänglich Licht.
Kann Licht und Finsterniß sich wohl zusammen gatten?
Ach, wo das eine wohnt, da wohnt das andre nicht.
Doch komm zu meinen Finsternissen,
So werden sie verschwinden müssen
Vor deiner Strahlen hellen Schein.
Herr, komm, ach! komm zu mir herein!

3. Herr, geh' von mir hinaus! ich bin befleckt mit Sünden,
Mein Dichten ist verderbt, mein Wollen ist verkehrt.
Kann deine Heiligkeit wohl eine Wohnung finden,
Wo dich ein böser Trieb in deiner Ruhe stört?
Doch komm, den abgewichnen Willen
Mit reinen Kräften zu erfüllen;
Du kannst mich von der Schuld befrein.
Herr, komm, ach! komm zu mir herein!

4. Herr, geh' von mir hinaus! von mir Spital voll Seufzen,
Die meinem matten Geist erbärmlich zugereicht?
Doch darf ein treuer Arzt wohl vor dem Kranken weichen?
Wär' ich, mein Arzt, nicht krank, so braucht ich deiner nicht.
Mein Elend, das dich kann vertreiben,
Heißt dich zugleich auch bei mir bleiben.
Du bist der Ziegen meiner Pein.
Herr, komm, ach! komm zu mir herein!

5. Herr geh' von mir hinaus! So mag ein Andrer sprechen,
In dessen Augen du ein kleines Lichtlein bist.
Ich lasse dich nicht weg, bis Herz und Augen brechen,
Weil deine Gnade mir ganz unentbehrlich ist.
Denkst du von mir hinauszugehen,
So muß ich hülf- und trostlos stehen.
Du bist mein Heil und Schutz allein.
Herr, komm, ach! komm zu mir herein!

6. Herr gehe nicht hinaus! du läßt dich gern erbitten,
Durch Thränen und Gebet hielt dich dein Jacob an.
Komm! deinen Segensstrom in meine Brust zu schütten.
Thu' hier, was deine Huld in Petri Schiff gethan.

Laß deine Herrlichkeit mich sehen,
So wird mein Geist erstaunet stehen,
So freut sich zitternd Mark und Bein.
Herr, komm, ach! komm zu mir herein!

110.

Von den Eigenschaften und Kennzeichen des schwachen Glaubens.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

1. Der Glaub' ist oft so schwach und matt,
Daß er gar wenig Kräfte hat;
Bald mangelt ihm genugsam Licht,
Bald fehlt dem Beifall sein Gewicht,
Bald wird die Zuversicht gelähmt
Und das Vertrauen steht beschämt.

2. Er sieht in Christo Gnad' und Heil,
Und wünscht: ach, hätt' ich daran Theil!
Doch, wenn er darnach greifen soll,
So bebet er und zittert wohl,
Dieweil ihn Finsterniß bedeckt
Und die Unwürdigkeit ihn schreckt.

3. Doch, wenn der Glaub' auch noch so schwach,
So wohnt doch unter einem Dach
Ihm nie Betrug und Heuchelei,
Noch sonst ein herrschend Laster bei.
Er reiniget die ganze Brust
Von Hochmuth, Geiz und Fleischeslust.

4. Er rühmt sich seiner Schwachheit nicht,
Er merket wohl, was ihm gebricht;
Er klagt sich selbst voll Wehmuth an,
Er weint und ruft, so laut er kann:
Ach, lieber Herr, ich glaubte gern,
Ach, sei mir Schwachen nicht so fern!

5. Ist er schon einem Fünklein gleich,
So ist er doch an Wärme reich;
Er überwindet Sünd' und Welt,
Obgleich der Kampf ihm schwerer fällt.
Er übet gute Ritterschaft,
Und siegt auch mit der kleinen Kraft.

6. Er legt die Mittel treulich an,
Dadurch er stärker werden kann.
Er hungert nach dem Lebenswort
Und wächset dadurch immerfort.
Er dürstet nach dem Liebesmahl
Und seufzt um Kraft unzähl'ge Mal.

7. Er schätzet seinen Heiland hoch,
Versteckt er sich, er sucht ihn doch.
Er achtet alle Welt für Koth,
Er dringt zu Gott durch Noth und Tod.
Er kämpft, bis in des Mittlers Blut
Sein lechzendes Verlangen ruht.

8. Mein Heiland! wird mein Glaube schwach,
So stärke ihn und hilf ihm nach.
Ach, blas' das kleine Fünklein an,
Damit es Andern leuchten kann.
Ja mache eine Flamme d'raus,
Die auch ergreif' des Nachbar's Haus.

9. Gieb Oel, gieb Oel, mein Heiland! her,
Wenn meine Lampe dürr und leer;
Befördre durch dein himmlisch Licht,
Erkenntniß, Beifall, Zuversicht.
Laß mich getreu im Leiden sein
Und sprich mir Muth im Sterben ein.

IX. Rechtfertigung.

111.

Trostlied einer gerechtfertigten Seele.

Mel. Jesu, der du meine Seele.

1. Schöpfer aller Menschenkinder,
Großer Richter aller Welt!
Sieh, hier wird ein armer Sünder,
Herr, vor dein Gericht gestellt,
Der in Sünden ist geboren,
Der dein Ebenbild verloren,
Der mit Lastern sich befleckt,
Der in tiefen Schulden steckt.

2. Mein erwachendes Gewissen,
Deine Strafgerechtigkeit,
Dein Gesetz, das ich zerrissen,
Nebst dem Satan, stehn bereit,
Meine Seele zu verklagen.
Ich weiß nichts darauf zu sagen;
Denn ein Zeuge giebt sich an,
Der gesehn, was ich gethan.

3. Wehe mir! ich muß verderben,
Ich seh' nichts als Höllenpein;
Frecher Sünder, du mußt sterben!
Wird mein strenges Urtheil sein.
Es erzittert meine Seele
Vor des offnen Abgrunds Höhle;
Es erstarret Geist und Blut
Vor der ew'gen Flammen Glut.

4. Doch, Gottlob! die Furcht verschwindet,
Weil ein Bürg' in's Mittel tritt,
Weil ein Advokat sich findet,
Der für den Beklagten bittet.
O beglückte theure Stunden!
Gottes Sohn hat seine Wunden
Und sein blutig Lösegeld
Meinem Richter dargestellt.

5. Richter! siehe meinen Bürgen,
Siehe die Bezahlung an;
Dieser ließ für mich sich würgen,
Dieser hat genug gethan.
Der hat dein Gesetz erfüllet,
Der hat deinen Zorn gestillet.
Herr, ich glaube, steh' mir bei,
Sprich von Straf' und Schuld mich frei!

6. Ach, was hör' ich? — Gnade! Gnade!
Gnade schallt in meinem Ohr;
Ach, mich Höllenbrand, mich Made
Hebt ein sanfter Zug empor.
Gott spricht: Sünder, du sollst leben!
Deine Schuld ist dir vergeben;
Sei getrost, mein lieber Sohn,
Komm zu meinem Gnadenthron!

7. Seht, wie sich der Abgrund schließet,
Seht, wie sich der Himmel freut,
Da das Blut des Lammes fließet,
Da mich die Gerechtigkeit
Des vollkommnen Mittlers decket.
Wer ist, der mich ferner schrecket?
Wer ist, der sich an mich wagt
Und ein Himmelskind verklagt?

8. Richter! der mich losgesprochen,
Vater! der mich zärtlich liebt,
Mittler! der, was ich verbrochen
Und geraubt, Gott wiedergiebt.
Geist! der mir den Glauben schenket,
Der mich in den Mittler senket,
Gott der Gnaden! dir sei Ruhm,
Und mein Herz dein Eigenthum.

9. Laß mich nun die Sünde hassen,
Die das Herz mit Angst beschwert,
Laß mich Alles unterlassen,
Was den neuen Frieden stört.
Rein'ge täglich mein Gewissen;
Laß mich eifrig sein beflissen,
Mit Verleugnung dieser Welt
Das zu thun, was dir gefällt.

112.

Von den Kennzeichen der Gerechtfertigten.

Mel. O Gott, du frommer Gott.

1. Du sagst: ich bin gerecht,
Weil ich an Christum glaube;
Trotz, Trotz sei dem gesagt,
Der mir den Himmel raube!
Fehl' ich gleich oft und viel,
Darum verzag' ich nicht,
Weil Gottes Diener mich
Von Sünden ledig spricht.

2. Du sagst: ich bin gerecht,
Ich glaub' an Christi Wunden.
Wo aber, sag' es mir,
Hast du den Glauben funden?
Ist er in wahrer Buß'
Von Gottes Geist entzünd't?
Wie? oder bist du noch
Ganz roh und frech gesinnt?

3. Du sagst: ich bin gerecht.
Kannst du den Glauben zeigen?
Kann er dein Herz zu Gott
In reiner Liebe neigen?
Beherrschet er die Sünd',
Besieget er die Welt?
Wo nicht, so ist gewiß
Dein Glaube schlecht bestellt.

4. Du sagst: ich bin gerecht;
Wirst du von dem Gewissen
In Trübsal und Gefahr
Nicht heimlich noch gebissen?
Bist du von knechtscher Furcht
Vor Gottes Strafen los?
Ruhst du bei Sturm und Noth
In deines Vaters Schooß?

5. Du sagst: ich bin gerecht.
Gerechte haben Frieden,
Die Feindschaft ist getilgt,
Die sie von Gott geschieden.
Sie haben durch das Lamm
An allem Segen Theil,
Sie freuen sich im Geist
Bei diesem großen Heil.

6. Du sagst: ich bin gerecht.
Bist du zur Kindschaft kommen,
Da du des Höchsten Sohn
Im Glauben angenommen?
Wo ist der fromme Sinn?
Wo ist der Kindschaft Geist,
Der auch in Kreuz und Noth
Gott Abba, Vater! heißt?

7. Du sagst: ich bin gerecht.
Hast du aus Christi Wunden
Auch seinen Geist erlangt,
Und dessen Trieb empfunden?
Aus seiner Brust floß Blut,
Doch nicht nur Blut allein;
Macht dich sein Blut gerecht,
Macht dich sein Wasser rein?

8. Du sagst: ich bin gerecht.
Ist nunmehr dein Bemühen,
Auch die Gerechtigkeit
Des Lebens anzuziehen?
Fühlst du so Trieb als Kraft
Zur wahren Heiligkeit?
Jagst du dem Frieden nach?
Bist du zum Kreuz bereit?

9. Du sagst: ich bin gerecht.
Gerechte sind auch Erben
Von ihres Vaters Reich,
Und können fröhlich sterben.
Blüht auch in deiner Brust
Die Hoffnung jener Ruh'?
Und schließest du darauf
Getrost die Augen zu?

10. Sag' nicht: ich bin gerecht,
Bei deinem todten Glauben.
Denn Gottes Wort kann dir
Dies Rühmen nicht erlauben.
Wo du noch leer und bloß
Von Glaubensfrüchten bist,
So bist du noch ein Baum,
Der reif zum Feuer ist.

11. Ach, nahe dich zu Gott,
Gekränkt von Reu' und Schmerzen,
Wirf dich vor seinen Thron
Mit einem treuen Herzen.
Sprich: Führe Buß' und Glaub'
In meine Seele ein!
So wirst du hier gerecht,
Dort aber selig sein.

X. Geistliche Vereinigung mit Gott und Christo.

113.

Freude über die geistliche Verlobung mit Christo.

Hos. 2, 19. 20.

Mel. Ich bin vergnügt, wie's Gott mit mir.

1. Ich bin verlobt; der Schönste aller Schönen
Hat meinen Geist durch süßen Zwang besiegt;
Sein holder Blick, den Gnad' und Anmuth krönen,
Macht, daß mein Herz zu seinen Füßen liegt.
Mein Jawort ist gegeben;
Zu seinem Dienst zu leben,
Bleibt meines Willens Ziel.
Hinfort ist dies mein einziges Bestreben,
Wie ich, mein Bräut'gam! dir gefallen will.

2. Ich bin verlobt; weg Satan, Welt und Sünde!
Ihr werbt umsonst um ein verschenktes Herz.
Was ist's, daß ich an euch zu lieben finde?
Wer euch umfaßt, der erbet Tod und Schmerz.
Ich mag von euch nichts hören;
Ich spotte eurer Ehren
Und eurer Lust dazu.
Will eure Macht sich gegen mich empören,
So stört sie doch nicht meiner Seelen Ruh.

3. Ich bin verlobt und dir, mein Heiland, eigen,
Nicht Noth noch Tod trennt unser festes Band.
Hinfort soll sich mein Herz zu deinem neigen,
Es bleibt dabei: hier sinket Hand in Hand.
O hochgepries'ne Stunden!
Die mich mit dem verbunden,
Der selbst das höchste Gut.
In dir, mein Schatz, hab' ich nun Alles funden,
Daher mein Geist in dir vollkommen ruht.

4. Ich bin verlobt; der Tag ist schon bestimmet,
Da sich mein Bräutigam zu mir gesellt,
Da er mich in sein Haus auf ewig nimmet,
Da er mit seiner Braut die Hochzeit hält.
Komm, Tag der Lust und Freuden,
Du Ende meiner Leiden,
Du Anfang wahrer Lust.
O könnt' ich schon in deinem Licht mich weiden
Und fröhlich sein an des Geliebten Brust.

114.

Die geiſtliche Vermählung mit Chriſto.

Mel. Es glänzet der Chriſten inwendiges Leben.

1. Kommt, werthſte Seelen, betrachtet die Ehe,
Die Chriſtus mit ſeiner Gemeine gemacht;
Schwingt eure Gedanken zur himmliſchen Höhe
Und habt auf die Wunder der Ewigkeit Acht.
Betrachtet die Triebe
Der göttlichen Liebe,
Die in der geheimen Vermählung ſich finden,
In welcher ſich Himmel und Erde verbinden.

2. Das Paar iſt ſehr ungleich an Würden und Güte;
Der Bräut'gam iſt Schöpfer, die Braut iſt ſein Thon,
Sie ſtammet von Adams verderbtem Geblüte,
Er aber iſt Gottes geliebteſter Sohn.
Ihr Antlitz bedecken
Viel Mängel und Flecken,
Und er iſt ein Muſter der holdeſten Sitten,
Wo keine Gebrechen die Schönheit zerrütten.

3. Er hat ſie verarmet und elend gefunden,
Da er ſie zu ſeiner Verlobten erwählt;
Sie war voll Verachtung, voll Striemen und Wunden,
Von allen verworfenen Engeln gequält;
Von Niemand umfaſſet,
Von Allen gehaſſet.
So lag ſie, bedecket mit Jammer und Schande,
In einem verfluchten und kläglichen Stande.

4. Da er ſie in ſolchem Verderben erſahe,
Da war er höchſt liederich auf Rettung bedacht;
Es ging ihm ihr Jammer und Elend ſo nahe,
Daß er ſich zu ihrem Erlöſer gemacht.
Hier hat er ſein Leben
Für ihres gegeben;
Er hat ſie durch eigene Wunden geheilet,
Und ehrlich ihr Adel und Schönheit ertheilet.

5. Er kleidet ſie herrlich in güldene Stücken
Und wendet die theuerſten Schätze daran;
Nun ſieht er ſie mit den holdſeligſten Blicken
Als ſeine vertraute Königin an.
Nun wird er getrieben,
Sie innig zu lieben,
Sie ſeine vermählte Getreue zu nennen
Und nie ſich von ihrer Gemeinſchaft zu trennen.

6. Durch dieſes Verbündniß erlangt ſie die Würden,
Die der ihr verbundene Bräut'gam beſitzt;
Sie lebet befreit von ängſtlichen Bürden,
Dieweil ſie ihr einig Geliebter beſchützt.

Wenn sie wird verachtet,
So wird es betrachtet,
Als ob es ihm selber zuwider geschehen;
Er kann sie von Niemand beleidigen sehen.

7. Er suchet ihr Bestes mit herzlicher Treue
Und träget mit Schwachheit und Edlern Geduld;
Sie suchet hinwieder, daß sie ihn erfreue
Und ferner genieße der seligen Huld.
Er schenket ihr Kräfte
Zu jedem Geschäfte;
Sie brauchet dieselben dem Bräut'gam zu Ehren
Und wünschet, desselben Befehle zu hören.

8. Er macht sie durch seinen lebendigen Samen
An geistlichen Kindern gesegnet und reich;
Die preisen des Vaters ruhmwürdigsten Namen
Und werden der Mutter an Tugenden gleich.
Hier sehen sie Beide
Die süßeste Freude,
Und können ein zartes Vergnügen genießen,
Weil Freundschaft und Liebe das Leben versüßen.

9. Sie sind zwar schon wirklich einander vertrauet,
Doch wird hier die Braut noch im Glauben geübt;
Wenn aber ihr Auge den Bräutigam schauet,
Den sie nicht gesehen und dennoch geliebt:
Alsdann wird die Sonne
Verklärter Wonne
Den großen und herrlichen Hochzeittag machen,
Da werden sie jauchzen und singen und lachen.

115.

Seufzer nach der geistlichen Vermählung mit Christo.

Mel. Herr Christ, der einig Gottes Sohn.

1. Salb' uns mit deiner Liebe,
Freund einer reinen Brust,
Daß unser Geist sich übe
In dieser keuschen Lust,
Dir liebreich anzuhangen,
Besieget und gefangen
Durch deinen sanften Trieb.

2. Vertraue dich den Seelen,
Die dich, du holdes Lamm,
In wahrem Ernst erwählen
Zu ihrem Bräutigam.
Laß sie bereits auf Erden
Ein Herz und Seele werden
Mit dir durch deinen Geist.

3. Du suchst ja solche Herzen,
Die allem Eiteln feind,
Durch deine Todesschmerzen
Der Welt gestorben seind,
Die alles willig lassen,
Was deine Augen hassen,
Was deine Freundschaft stört.

4. Laß uns nicht mehr voll Jammer,
Wie bis daher geschehn,
Entfernt von deiner Kammer,
Im äußern Vorhof stehn.
Komm, führ uns durch die Triebe
Der allerreinsten Liebe
In's innre Brautgemach.

5. Vermähle dich im Glauben
Mit deiner armen Braut,
Die, trotz der Hölle Schnauben,
Auf deine Güte traut.
Umschleuß sie voll Erbarmen
Mit deinen holden Armen,
Versorg' und schütze sie.

6. Stell' dir durch deinen Segen
Aus ihr viel Kinder dar,
Damit wir sehen mögen
Den Wachsthum deiner Schaar.
Laß sie den Schmuck erlangen,
Darin sie ewig prangen
Und ewig rühmen kann.

116.

Die Kennzeichen der Vereinigung mit Gott.

Mel. Unsre müden Augenlieder.

1. O bethörte blinde Sünder,
Wer bezaubert euern Geist?
Meint ihr, daß ihr Gottes Kinder
Bei dem Dienst der Sünden heißt?
Irret euch, ihr Träumer, nicht;
Gott, das allerreinste Licht,
Kann zu euch, o Brut der Höllen,
Nimmer, nimmer sich gesellen.

2. Seid ihr denen Finsternissen
Und der schwarzen Sündennacht
Durch des Glaubens Kraft entrissen
Und zum wahren Licht gebracht?
Nimmt es eure Seelen ein,
Wandelt ihr in dessen Schein?
Folget ihr dem Licht der Erden,
Suchet ihr ihm gleich zu werden?

3. Ist die Sünde euer Meister
Oder herrscht ihr über sie?
Reißen euch die bösen Geister
Mit geringer, leichter Müh
Zu verbotnen Dingen hin?
Herrscht die Welt in eurem Sinn?
Laßt ihr euch von ihr bekriegen
Oder könnt ihr sie besiegen?

4. Wohnt in euch der Geist der Liebe
Und der Geist der Zucht und Kraft?
Fühlt ihr seine sanften Triebe,
Dringt in euch sein Lebenssaft?
Macht er euch den Bäumen gleich,
Die an guten Früchten reich,
Die zum Heil des Nächsten dienen,
Deren Blätter immer grünen?

5. Sind euch Christi Lebensworte
Und Gebote lieb und leicht?
Thut ihr sie an jedem Orte
Nach der Kraft, die er euch reicht?
Habt ihr Gottes Kinder lieb?
Läßet ein geheimer Trieb
Sich in eurer Brust empfinden,
Euch mit ihnen zu verbinden?

6. Christi Freundschaft und das Leiden
Ist ein unzertrennlich Paar;
Sucht ihr seine Schmach zu meiden?
Bietet ihr den Rücken dar,
Wenn er euch mit Kreuz belegt,
Wenn die Welt euch kränkt und schlägt?
Wollt ihr lieber alle Plagen
Als die Scheidung Christi tragen?

7. Brennet wohl in euren Herzen
Ein Verlangen, ihn zu ſehn,
Und durch alle Todesſchmerzen
Zu dem Vater hinzugehn?
Achtet ihr in eurem Sinn
Tod und Sterben für Gewinn?
Wollt ihr gern von hinnen ſcheiden
Aus Begierde jener Freuden?

8. Findet ihr von dieſen Zeichen
In der Prüfung keine Spur,
Ach, ſo laßt die Träume weichen,
Glaubt, ihr Thoren, glaubet nur,
Daß ihr fern von Chriſto ſeid.
Auf! gebraucht die Gnadenzeit,
Auf! verlaßt den Stand der Sünden,
So wird er ſich euch verbinden.

117.

Uebergabe des Herzens an Chriſtum.

Mel. Mach's mit mir Gott, nach deiner.

1. Geht, werft euch vor die Majeſtät
Des Königes der Liebe,
Der euch mit Gnad' entgegengeht,
Ihr meiner Seelen Triebe;
Ihn, den man hier nicht ſehen kann,
Blickt mit des Glaubens Augen an.

2. Du biſt, o Seelenbräutigam!
Ein allgemeines Weſen;
Wer krank auf Erden zu dir kam,
Den liebeſt du geneſen.
Ich habe dich auch angerührt
Und deine Wunderkraft verſpürt.

3. Ich mache mich im Geiſt bereit,
Beim Tone ſtiller Lieder,
Und werfe deiner Heiligkeit
Mich vor die Füße nieder.
Komm, Prieſter, aus dem innern Chor
Und bete meiner Seele vor!

4. Gieb, daß ich ſpreche, was dein Mund
Dem Vater ſagen möchte,
Wenn er ihm unſern Liebesbund
In's Angedenken brächte.
Nun, weil der Geiſt jetzt Abba! ſprach,
So lall' ich ihm das and're nach.

5. Ich bin's verſichert, daß du mich
Zu deinem Volk gezählet,
Mit deinem Herzen ewiglich
Verbunden und vermählet,
Und wenn du bei dem Vater ſtehſt,
Auch mit für meine Seele flehſt.

6. Hier iſt mein ſehr geringes Herz,
Das dir dein Herz gebrochen,
Als du's durch unverdienten Schmerz
An Höll' und Tod gerochen:
So komm, und blaſe deine Flamm'
Im Herzen auf, o Bräutigam!

7. Mein Salomo! verbinde dich
Mit meinem Herz und Sinnen;
Beherrſche mehr als königlich
Mein ſämmtliches Beginnen:
So werd' ich dir je mehr vereint,
Je mehr dein Licht in's Herze ſcheint.

8. Indeſſen ſoll, auf deinen Ruf,
Mein Herz dir willig dienen;
Und deinem Dienſte zum Behuf
Soll auch die Hütte grünen:
Es wiſſe, wer es wiſſen kann,
Ich bin des Heilands Unterthan.

9. Der an dem Kreuz geschändet ward,
Von seinem Volk verleugnet,
Und der, nach seines Reiches Art,
Mit Schmach die Seinen zeichnet,
Ist mein und meiner Brüder Haupt,
An welches unsre Seele glaubt.

118.

Der Entschluß bei Christo zu bleiben.

Psalm. 73, 23.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

1. Dennoch bleib' ich stets an dir,
Mein Erlöser, mein Vergnügen!
Mich verlanget dort und hier
Nur an deiner Brust zu liegen.
Meines Lebens schönste Zier!
Dennoch bleib' ich stets an dir.

2. Deine starke Gnadenhand
Hat mich liebreich aufgenommen,
Als ich in das Vaterland
Derer Sterblichen gekommen.
Greift der Satan gleich nach mir;
Dennoch bleib' ich stets an dir.

3. Suchet die verderbte Welt
Mich aus deinem Arm zu reißen;
Will sie Ehre, Lust und Geld
Mir nach ihrer Art verheißen:
O so sprech' ich bald zu ihr:
Dennoch bleib' ich stets an dir.

4. Reizet mich mein Fleisch und Blut,
Meinen Jesum zu verlassen,
So bekomm' ich frischen Muth,
Ihn noch fester anzufassen,
Und ich seufze für und für:
Dennoch bleib' ich stets an dir.

5. Bricht des Kreuzes Sturm herein,
Ueberfällt mich Angst und Leiden;
So vermag doch keine Pein,
Mich von meinem Haupt zu scheiden.
Und ich schreib' in mein Panier:
Dennoch bleib' ich stets an dir.

6. Selbst im finstern Todesthal
Bleibt die Freundschaft ungetrennet.
Ich empfinde keine Qual,
Wenn der Lebensfürst mich kennet.
Sterbend ruf' ich mit Begier:
Dennoch bleib' ich stets an dir.

7. Dennoch bleib' ich stets an dir;
Dabei soll es ewig bleiben.
Aus dem sel'gen Lustrevier
Soll mich einst kein Feind vertreiben.
Darum sing' ich schon allhier:
Dennoch bleib' ich stets an dir.

119.

Die Seligkeit der Schafe Christi.

Joh. 10, 28.

Mel. Mein Freund zerschmelzt.

1. Wie herrlich ists, ein Schäflein Christi werden
Und in der Huld des treusten Hirten stehn!
Kein höhrer Stand ist auf der ganzen Erden,
Als unverrückt dem Lamme nachzugehn.
Was alle Welt nicht geben kann,
Das trifft ein solches Schaf bei seinem Hirten an.

2. Hier findet es die angenehmsten Auen,
Hier wird ihm stets ein frischer Quell entdeckt;
Kein Auge kann die Gaben überschauen,
Die es allhier in reicher Menge schmeckt.
Hier wird ein Leben mitgetheilt,
Das unaufhörlich ist und nie vorüber eilt.

3. Wie läßt sich's da so froh und ruhig sterben,
Wenn hier das Schaf im Schooß des Hirten liegt!
Es darf sich nicht vor Höll' und Tod entfärben,
Sein treuer Hirt hat Höll' und Tod besiegt.
Büßt gleich der Leib die Regung ein,
So wird die Seele doch kein Raub des Moders sein.

4. Das Schäflein bleibt in seines Hirten Händen,
Wenn gleich vor Zorn Welt, Höll' und Abgrund schnaubt;
Es wird es ihm kein wilder Wolf entwenden,
Weil der allmächtig ist, an den es glaubt.
Es kommt nicht um in Ewigkeit,
Und wird im Todesthal von Furcht und Fall befreit.

5. Wer leben will und gute Tage sehen,
Der wende sich zu dieses Hirten Stab;
Hier wird sein Fuß auf süßer Weide gehen,
Da ihm die Welt vorhin nur Träber gab.
Hier wird nichts Gutes je vermißt,
Dieweil der Hirt ein Herr der Schätze Gottes ist.

6. Doch ist dies nur der Vorschmack größ'rer Freuden,
Es folget noch die lange Ewigkeit,
Da wird das Lamm die Seinen herrlich weiden,
Wo der krystall'ne Strom das Wasser beut.
Da siehet man erst klar und frei,
Wie schön und auserwählt ein Schäflein Christi sei.

120.

Sehnſucht nach der geiſtlichen Sabbathsruhe.

Mel. Entfernet euch, ihr matten Kräfte.

1. Zerreißet einſt, ihr feſten Schlingen,
Und laßt die müde Seele los,
Die ſich nun ſuchet hinzuſchwingen
In ihres Freundes ſichern Schooß.
Was feſſelt ihr
Sie noch allhier,
Und haltet ſie in ihrem Lauf
Zu Zions freien Bergen auf?

2. Ihr habt mich lange gnug gebunden
Und den gekränkten Geiſt beſchwert.
Wie habt ihr mir ſo manche Stunden
Die angenehme Ruh geſtört!
Wie hab' ich oft
Auf Kraft gehofft!
Wie wurde mir bei eurem Zwang
Die ſonſten ſchnelle Zeit ſo lang!

3. Geht, weit und breit zerſtreute Sinnen,
Geht in der Einfalt Schranken ein!
Soll euch der Schönſte lieb gewinnen,
So macht euch nicht der Welt gemein.
Er zeiget nicht
Sein Angeſicht,
Wo man den Eitelkeiten frohnt
Und nicht ſein bei ſich ſelber wohnt.

4. Wie ſelig iſt ein freies Leben,
Da man der Welt den Rücken kehrt,
Und ſich dem Gott zum Dienſt ergeben,
Dem Erd' und Himmel angehört:
Wenn uns bewußt,
Daß in der Bruſt,
Wo ſonſt ein ſtrenger Henker blizt,
Ein holder Wirth zur Miethe ſizt.

5. O ruh- und friedensreiche Stille,
Wenn der Vernunft Bedenken ſchweigt,
Und ſich der übertäubte Wille
In's tiefſte Nichts herunter beugt:
Wenn er befreit
Von Eigenheit
Sich in den Schooß der Liebe ſenkt,
Wo nichts die ſtille Ruhe kränkt.

6. O Friedensfürſt! zeuch meine Seele,
Die ſehnlich wünſcht, in Ruh' zu ſein,
In deiner Wunden offne Höhle,
Ja, in dein holdes Herz hinein:
So hab' ich hier
Bereits in dir
Den Vorſchmack jener Friedenswelt,
Die einen ew'gen Sabbath hält.

XI. Chriſtlicher Wandel und geiſtlicher Kampf.

121.

Unſer Wandel iſt im Himmel.

Phil. 3, 20. 21.

Mel. Du edles Kreuz, der Chriſten beſte Kunſt.

1. Ein wahrer Chriſt iſt nur der Welt gelehnt,
Er bleibt nur über Nacht,
Und bis die Sonne Morgen macht,
In ihres finſtern Reiches Grenzen,
Wo nichts, als falſche Lichter glänzen;
Daher ſein Geiſt ſich von der Erden ſehnt.
Reichthum, Wolluſt, Ehr' und Schätze
Hält er keines Anblicks werth,
Weil er 'was, das ewig dauert
Und kein Ende nimmt, begehrt.

2. Er gehet nur als Pilgrim durch die Welt.
Sein wahres Vaterland
Iſt eine Stadt, die Gott bekannt.
Nach dieſer gehen ſeine Tritte,
Nach dieſer eilen ſeine Schritte,
Die iſt das Ziel, das er ſich vorgeſtellt.
Dringt dann gleich auf dieſer Erden
Manche Noth auf ihn hinein,
O ſo denkt er: auf der Reiſe
Kanns nicht ſo gemächlich ſein.

3. Im Himmel iſt ſein edles Bürgerrecht.
Sein holder König hat
Ihn in derſelben ſchönen Stadt
In deren Zahl mit angeſchrieben,
Die ihn und ſeine Zukunft lieben:
Daher iſt ihm die Erde viel zu ſchlecht.
Er befleckt ſeinen Adel
Nicht mit ihrem Wohlluſtkoth,
Und was ſollen ihm die Träber?
Er genießet Himmelsbrod.

4. Da, wo ſein Schatz, iſt auch ſein Herz verwahrt.
Sein Geiſt und ganzer Sinn
Lenkt ſich nach jener Wohnung hin,
In welche ſich aus dieſem Leben
Sein allerbeſter Freund begeben:
Drum hofft er auch auf ſeine Himmelfahrt.
Er iſt freudig, wenn die Hütte
Seines Leibes kracht und bricht.
Denn die Dämmerung des Todes
Bringet ihm ein ewig Licht.

5. So oft ein Tag die dunkle Nacht verdringt,
So denkt er an den Tag,
Den er ſo gern betrachten mag,
Daran ſein Heiland wird erſcheinen,
Und da er ſeinen dürren Beinen
Durch ſeine Kraft ein neues Leben bringt.
Kommt die Nacht herangebrochen,
Ach, was wünſcht' und wollt' er mehr,
Als daß dies die allerletzte
Und der Schluß der Nächte wär',

6. Hier bleibt er noch mit vieler Schmach bedeckt.
Er iſt zwar allbereit
Ein Tempel der Dreieinigkeit;
Doch muß der Leib noch manche Plagen
Als Zeichen jenes Falles tragen:
Sein Adel iſt noch allzuſehr verſteckt.
Aber wird ſein Bräutgam kommen,
So wird erſt ans Licht gebracht,
Was den ſo geringen Körper
Ehr- und wunderswürdig macht.

7. Dann wird der Leib, der hier ſo niedrig ſchien,
Den manches Kreuz gebeugt,
Der noch des Todes Narben zeigt,
Verklärt aus ſeinem Grabe gehen,
Und glänzend wie die Sonne ſtehen;
Der blaſſe Mund wird wie die Roſen blühn,
Ja der ungemeine Schimmer
Den der Leib des Herren giebt,
Wird auch deren Körper zieren,
Die das Haupt als Glieder liebt.

8. Sieht die Vernunft dies für unmöglich an,
So iſt der reich an Kraft,
Der ihnen dieſen Glanz verſchafft.
Er hat des Todes Macht zerbrochen,
Er nimmt ihm die verweſten Knochen,
Nichts iſt ſo ſtarr, es wird ihm unterthan.
Dieſes Gott's ſtarken Kräften
Trauen ſie ihr Leben zu,
Und erwarten nach den Kämpfen
Eine Welt voll ſüßer Ruh.

122.

Von der Beſtändigkeit in dem Lauf der Heiligung.

Mel. Ich ruf' zu dir, Herr Jeſu Chriſt.

1. Mein treuer Gott, dein gutes Wort,
Das du haſt angefangen,
Das muß allein durch deine Stärk'
Zu ſeinem Ziel gelangen.
Soll ich bis in den Tod getreu
In deinem Dienſte bleiben,
Und beſtehen,
So ſtehe du mir bei
Und laß mich Wurzeln treiben.

2. Es fehlet mir an Feinden nicht,
Die ganz entſetzlich toben;
Der Satan ſucht das kleine Licht
Des Glaubens auszublaſen.
Die Welt iſt auch auf ihrer Hut,
Mich mit geheimen Tücken
Zu verſtricken.
Mein eigen Fleiſch und Blut
Sucht ſelbſt mich zu berücken.

3. Doch, Vater! deine Arm und Macht,
Doch Mittler! dein Vertreten,
Doch Geiſt der Gnaden! deine Macht,
Dein Trieb zum Kampf und Beten,
Wird Alles, was mir Schaden bringt,
Ja ſelbſt den weiten Rachen
Jenes Drachen,
Der ſonſt ſo viel verſchlingt,
An mir zu Schanden machen.

4. Die in der Liebe todtlich ſind,
Läßt ſich der Herr nicht nehmen.
Mein Vater wird ſein armes Kind
Im Hoffen nicht beſchämen.
Mein Hirt läßt auch das kleinſte Lamm
Sich nicht zu todte beißen,
Noch entreißen.
Mein theurer Bräutigam
Wird mich nicht von ſich weiſen.

5. Den Glauben, den er mir geſchenkt,
Den wird er mächtig ſtärken;
Die Kraft, die er in mich geſenkt,
Wird ſeinen Adel merken.
Er wird durch ſeines Geiſtes Trieb
Mich Schwachen vollbereiten,
Gründen, leiten.
Er hat mich zärtlich lieb.
Drum wird mein Fuß nicht gleiten.

6. Führt er mich jetzt in Kampf und Streit,
So wird er mich auch ſchützen,
Wenn nur Gebet und Wachſamkeit
Die Kräfte unterſtützen.
Fall' ich, ſo wird er mich, ſein Kind
Nicht blutig liegen laſſen,
Noch mich haſſen;
Ach, nein, er kommt geſchwind,
Mich bei der Hand zu faſſen.

7. Er bleibet mir, ich ihm getreu.
Kein Tod, kein Schmerz, kein Leben,
Nicht Furcht, nicht Luſt, nicht Schmeichelei
Soll uns Verbundne ſcheiden.
Was er zuſammen hat gefügt,
Wird kein Geſchöpfe trennen
Jemals können.
Wohl mir! ich bin vergnügt,
Ich darf mich ſelig nennen.

123.

Furcht Gottes.

Mel. Es woller Gott uns gnädig ſein.

1. Erhabne Majeſtät,
An Macht und Stärke reich,
Wer iſt dir an Gewalt
Aus allen Göttern gleich?

Vor dir erbebet Heer und Welt,
Und was dein Arm erſchaffen hat,
Muß deinen Scepter ſchauen,
Und ſich mit Ehrfurcht grauen.

2. Du hast durch deine Kraft
Den Himmel ausgestreckt,
Die Erde festgelegt,
Der See ein Ziel gesteckt.
Dein Wort bewegt der Berge Grund
Und stürzt sie in des Meeres Schlund.
Willst du zur Strafe ziehen,
So kann kein Mensch entfliehen.

3. Wir Alle sind dein Thon
Und Werke deiner Hand;
Leib, Seele, Gut und Blut
Hast du uns zugewandt.
Du schreibst dem menschlichen Geschlecht
Gesetze vor mit höchstem Recht,
Und kannst sein Thun und Denken,
Wie dir's beliebt, umschränken.

4. Ach, laß mich, großer Herr,
Empfinden meine Pflicht.
Zünd' an in dem Gemüth,
Mein Gott, ein göttlich Licht,
Damit ich überzeuget werd',
Wie hoch ich Staub auf deiner Erd'
Verbunden, deinen Willen
Gehorsam zu erfüllen.

5. Präg' deine Gegenwart,
Herr, den Gedanken ein;
Laß mich im Dunkeln auch
Dein helles Auge scheu'n.
Erinnre mich an deine Macht,
Und an die Pein der langen Nacht,
Wenn es mein Geist will wagen,
Gehorsam zu versagen.

6. Doch gieb, daß meine Furcht
Vor dir nicht knechtlich sei,
Befreie mein Gemüth
Von Zwang und Heuchelei.
Schenk' einen kindlich freien Geist,
Der willig thut, was du ihm heißt,
Und der bei reiner Liebe
Sich im Gehorsam übe.

7. Laß, Schöpfer, diese Furcht
Vor deiner Majestät
Den güldnen Zügel sein,
Womit mein Wille geht.
Halt' ihn damit auf rechter Bahn,
Treib' ihn zu allem Guten an,
So wird in dem Gewissen
Sich Fried' und Freude küssen.

124.

Das Halten der Gebote Gottes.

Mel. Nun freut euch lieben.

1. Du hast, o allerhöchster Gott,
Herr über Tod und Leben!
Dein majestätisches Gebot
Uns nicht umsonst gegeben.
Du willst, daß wir aus aller Kraft,
Die deine Wirkung in uns schafft,
Dasselbe halten sollen.

2. Zwar wer noch todt in Sünden liegt,
Der wird sich nicht bequemen,
Dein Joch, das ihn gar nicht vergnügt,
Mit Lust auf sich zu nehmen.
Dein Sinn, der nichts als irren kann,
Ist dem Gesetz nicht unterthan,
Er hasset dessen Schranken.

3. Wo aber, Herr, dein guter Geist
Sich in der Seele reget,
Da thut sie gern, was du ihr heißt,
Was du ihr vorgeleget.
Wer dich vom reinem Herzen liebt,
Und sich in deiner Liebe übt,
Der wird dein Wort auch halten.

4. Er wird an deinem großen Sohn'
In wahrem Glauben hangen,
Und ihm, als seinem Schild und Lohn,
Stets treu zu sein verlangen;
Es wird sein neugeborner Sinn
Zu Gott und zu dem Nächsten hin
Sich voller Liebe neigen.

5. Die Kraft, die er hier nöthig hat,
Kann er von Christo erben,
Der litt und starb an unsrer Statt,
Uns Kräfte zu erwerben.
Was die Natur unmöglich nennt,
Das wird für süß und leicht erkennt,
Wenn Christus in uns lebet.

6. Bleibt diesem Halten gleich noch viel
Nach des Gesetzes Strenge,
Erreicht man nicht das weiße Ziel
Nach seiner Breit' und Länge:
So sieht doch Gott den Willen an
Und das, was Jesus hat gethan,
Die Mängel zu ersetzen.

7. Nimmt unser Glaube dieses an,
So wird ihm Alles eigen,
Was er gelitten und gethan,
So muß der Kläger schweigen.
Wen Gott in seinem Sohne sieht,
Den liebt er als sein eigen Kind
Und ist mit ihm zufrieden.

8. Die Lust, die noch im Fleische steckt,
Wird zu den Füßen liegen,
Der Geist, der Christi Liebe schmeckt,
Kann ihren Trieb besiegen.
Man wandelt nicht mehr nach dem Fleisch,
Man lebet fromm, gerecht und keusch,
Man thut des Vaters Willen.

9. Mein Heiland! mache dein Gebot
Mir angenehm und süße;
Dein Wille sei des Geistes Brot,
Die Leuchte meiner Füße.
Schreib' dein Gesetz in meinen Sinn,
Fall' ich, so wirf mich nicht dahin,
Stärk' mich durch deine Gnade.

125.

Anweisung aller Seelen- und Leibeskräfte zum Gehorsam gegen den Herrn Jesum.

Joh. 2, 5.

1. Was er euch sagt, das thut!
Leib, mein Geschöpf, dich willig beuge!
[illegible]
Sonst wirst du in die Grube gleiten.
Dann wirst du unverrückt zum [illegible] Gut geführet,
Wenn der geheime Rath des Heilands dich regiert.

2. Was er euch sagt, das thut!
O Wille, sei nicht ungezogen!
Sein angenehmes Joch ist deinem Schultern gut,
Wirf' deiner Lüste Last hinweg!
Wohl, wenn dein Willen sich in seinen Willen lenkt,
Und wenn sein göttlicher Zaum dein [illegible] Wesen lenkt.

3. Was er euch sagt, das thut!
Seid still, ihr ungezähmten Lüste!
Empöre dich nicht mehr, o ungestümes Blut,
Als wenn der Geist dir folgen müßte.
Kommt, nimmt die Fessel an, die dir dein Schöpfer macht,
Eh' dich dein fauler Trieb in das Verderben gebracht.

4. Was er euch sagt, das thut!
Ihr untereinander Leibeskräfte!
Ein munterer Fleiß zu [illegible] auf unsers Herren Thun,
Sei euer tägliches Geschäfte.
Es ruht ihr, wenn ihr nie in seinen Diensten ruht.
Drum, Glieder! schaut sehr: Was er euch sagt, das thut!

126.

Von der Liebe gegen die Brüder.

Mel. Schwing' dich auf zu deinem Gott.

1. Ein von Gott geborner Christ
Muss auch herzlich lieben,
Was von Gott gezeuget ist
Und sich treu verbinden.
Wer den Vater liebt und ehrt,
Sollte der wohl hassen,
Was dem Vater angehört?
Das wird er wohl lassen.

2. Wenn ein wahrer Gottesfreund
Solche Menschen siehet,
Die auch Kinder Gottes sind,
O so glühet und blühet
In dem neugebornen Sinn
Lautre heiße Liebe,
Er neigt sich zu ihnen hin
Mit dem reinsten Triebe.

3. Wenn es nur von Jemand hört,
Der den Vater kennet,
Der den Sohn des Vaters ehrt
Und ihn Heiland nennet:
So wird eine fremde Luſt,
Die mit Lieb' verbunden,
In der Gott ergebnen Bruſt
Innerlich empfunden.

4. Dieſe Lieb' iſt allgemein:
Fremde und Bekannte,
Wenn ſie Gottes Kinder ſein,
Hält ſie für Verwandte.
Ob ſie arm ſind oder reich,
Edel, hoch, verachtet,
Dieſes gilt ihr Alles gleich
Und wird nicht betrachtet.

5. Gottes Bild und Chriſti Sinn,
Der die Brüder ſchmücket,
Zieht den Geiſt zu ihnen hin,
Wenn er wird erblicket:
Der verbindet Herz und Herz
So genau zuſammen;
Der erhebet himmelwärts
Die geweihten Flammen.

6. Keine Muths- und Blutsfreundſchaft
Iſt hier zu vergleichen;
Es muß dieſer Liebe Kraft
Alle Liebe weichen.
Dies von Gott geknüpfte Band
Wird ſo hoch geſchätzet,
Daß man keinen andern Stand
An die Seit' ihm ſetzet.

7. Trifft Verfolgung, Haß und Leid
Die geliebten Brüder,
So empfinden's jederzeit
Die verbund'nen Glieder,
Die mit ihrem Oberhaupt
Feſt vereinigt ſtehen,
Welches ihnen nicht erlaubt,
Müßig zuzuſehen.

8. Krönet Gott mit Gnad' und Heil
Eines ſeiner Lieben,
So wird Andern auch ihr Theil
Davon zugeſchrieben.
Jedes iſt für ſich bereit
Andern gern zu dienen,
Weil nur Fried' und Einigkeit
Unter ihnen grünen.

9. Dieſe Liebe hilfet auf
Brüdern, die gefallen;
Sie befördert ihren Lauf,
Wenn ſie ſchwächlich wallen.
Ja, ſie ſtrecket ſich ſo weit,
Daß ſie auch das Leben
Für die Brüder iſt bereit
In den Tod zu geben.

10. Herr, gruß dieſes Balſamöl
Reichlich auf die Erde,
Daß ein Herz und eine Seel'
Aus den Deinen werde.
Dämpfe Argwohn, Stolz und Neid,
Die den Frieden ſtören;
Laß uns nichts von Zank und Streit
Unter Brüdern hören.

127.

Der Glaube an die Erhörung des Gebets.

Mel. Fröhlich soll mein Herze springen.
Oder: Warum sollt' ich mich denn grämen.

1. Brunn des Segens, Meer der Gnaden
Ohne Grund,
Treuer Mund,
Arzt für meinen Schaden!
Vorrathskammer aller Schätze,
Wo ich mich
Innerlich
Fülle und ergötze.

2. Ich bin arm und voller Schande,
Bloß und leer
Wahrer Ehr,
Und in schlechtem Stande,
Da ich meine Noth beklage,
Und an mir
Wenig Zier,
Viele Flecken trage.

3. Doch du hast mir nicht verschwiegen
Weg und Bahn,
Wie ich kann,
Was mir fehlet, kriegen.
Hab' ich mich in Noth gestürzet,
Deine Hand
Bleibt bekannt,
Daß sie unverkürzet.

4. Hab ich nichts, so hast du Gaben
Gnug und satt.
Bin ich matt,
Nun du wirst mich laben.
Bin ich bloß, du kannst mich kleiden:
Und verirret,
Du mein Hirt,
Wirst mich sicher weiden.

5. Ich kann Alles, Alles finden,
Was mir Noth;
Was mir droht,
Muß wie Rauch verschwinden.
Wenn ich mich zu dir nur wende
Mit Begier,
Füllst du mir
Gern die leeren Hände.

6. Werd' ich Vieles von dir bitten,
Wirst du mich
Sicherlich
Reichlich überschütten.
Deine Huld giebt große Gaben,
Wenn sie sieht
Uns bemüht,
Sie mit Ernst zu haben.

7. Theurer Lehrer, sei gepriesen,
Daß dein Mund
Mir den Grund
Dieser Kunst gewiesen:
Viel durch wenig zu erlangen,
Und die Fülle,
Was ich will,
Betend zu empfangen.

8. Gieb nun, daß ich zu dir trete,
Wie ich soll,
Glaubensvoll,
Krön die Gebete,
Die geschieh'n in deinem Namen,
Auf dein Wort,
Hier und dort
Durch ein frohes Amen!

128.

Verwunderung über göttliche Dinge.

Mel. Was frag ich nach der Welt, ſie giebt mir ſchlechten Troſt.

1. Wie blind iſt unſer Sinn,
Wie elend unſer Geiſt!
Wie lenkt er ſich doch hin
Auf das, was irdiſch heißt!
Er pflegt ſich an dem, was Rauch iſt, zu ergötzen
Und was er haſſen ſoll, verwunderns-werth zu ſchätzen.

2. Es blendet ihn der Schein
Der Dinge dieſer Welt.
Der Schimmer nimmt ihn ein,
Der in die Augen fällt.
Hingegen ſind vor ihm die unſichtbaren Dinge,
Die Schätze jener Welt, verächtlich und geringe.

3. Was eines Künſtlers Hand
Mit Müh' und Fleiß gemacht,
Das wird für ſchön erkannt
Und rühmenswerth geacht't:
Das künſtliche Gebäu des Himmels und der Erden
Pflegt von dem dummen Sinn für nichts geſchätzt zu werden.

4. Des Vaters großer Sohn
Setzt ſelbſt wie bald entzückt,
Wenn er mich Aſch' und Thon
So hoch geliebt erblickt,
Daß Gott ſein liebſtes Kind, zu meinem Heil und Leben
In einm bittern Tod für mich dahin gegeben.

5. Daß Gott ein Herz bekehrt,
Braucht eine ſolche Kraft,
Als faſt dazu gehört,
Da er die Welt geſchafft.
Allein, wie wenig wird dies große Werk geprieſen,
Dabei der Himmel ſtets die höchſte Macht erwieſen.

6. Mein Heiland, mache mir
Der Erden Güter klein;
Laß meinen Sinn mit dir
Ganz eingenommen ſein!
Dies wird der Schlangen Kopf den erſten Knick verſetzen,
Wenn ich das Gut in dir werd' wunderns-würdig ſchätzen.

129.

Das beſondere Leben eines Chriſten.

1. Das Leben, das ein Chriſt hier führt,
Iſt ganz von anderer Art und Weſen
Als jenes, welches man an einem Menſchen ſpürt,
Der ſich die Welt zum Schatz erleſen,
Der keinen andern Trieb zu ſeinen Thaten kennt,
Als ſein verderbtes Fleiſch und deſſen Regiment.

2. Ein Chriſt iſt ſeinen Lüſten todt
Und weiß von keinem eignen Leben;
Dem Sohne Gottes lebt ſein Leben zu Gebot,
Dem hat er ganz es übergeben.
Der Glaub' an Jeſum iſt ſein Element und Kreis,
Sein Zirkel, außer dem er nicht zu leben weiß.

3. Hier herrſchet die Natur nicht mehr,
Die Gnad' iſt ſeiner Seelen Seele.
Heißt ihn die Erbluſt was, ſo hat er kein Gehör,
Und giebt nicht Acht, was ſie erzähle.
Dann regt ſich nur ſein Fuß, Hand, Zung' und jedes Glied,
Wenn es die Gnade treibt, beweget, regt und zieht.

4. Auf ſo beſonder Lebensart
Muß was Beſonders ſich begeben:
Ein Tod, der ohne Tod, der eine Ueberfahrt
Zu einem weit vollkommnern Leben.
Wie ſelig iſts demnach ein Jünger Chriſti ſein!
Im Glauben lebet er, im Glauben ſchläft er ein.

130.

Gebet um Beiſtand in dem äußerlichen Beruf.

Mel. O Gott, du frommer Gott.

1. Herr, du haſt nach dem Fall
Die Arbeit aufgeleget:
Du willſt, daß Hand und Fuß
Zu Andrer Dienſt ſich rege.
Der träge Müßiggang
Iſt dir, o Gott! verhaßt,
Dem Satan eine Luſt,
Dem Nächſten eine Laſt.

2. Gieb, daß ich willig mich
In deine Ordnung ſchicke,
Und unter meiner Müh'
Auf deinen Rathſchluß blicke.
Wird gleich mein Angeſicht
Mit ſauerm Schweiß benetzt,
Genug, daß du mich haſt
In den Beruf geſetzt.

3. Bewahre nur mein Herz
Vor Bauch- und Nahrungsſorgen;
Gieb mir mein täglich Brot,
Und ſorge ſelbſt für morgen.
Laß mich an meinem Theil
Das Meine fleißig thun.
Doch mein Vertrauen ſtets
In deiner Liebe ruh'n.

4. Ach, ſtärke, Segensgott!
Die Werke meiner Hände.
Sei du mein A und O,
Mein Anfang und mein Ende.
Laß mich bei meiner Laſt
Auf jenen Sabbath ſehn,
Wo wir nach Müh' und Kampf
In deine Ruhe gehn.

131.

Der im Chriſtenthum nöthige Eifer.

Luc. 13, 24.

Mel. Wachet auf, ihr lieben Chriſten.

1. Ringet nach der engen Pforte,
Die euch zur wahren Freude bringt;
Hört, wie der Herr in ſeinem Worte
Mit Ernſt auf Ernſt und Eifer dringt.
Ach hört, wie er den Schlaf verbeut
Und in die tauben Ohren ſchreit:
Ringet!

2. Ringet! iſt der Weg ſchon enge,
So zeigt ſich doch ein ſchönes Ziel;
Kommt gleich die Unart in's Gedränge,
Lockt gleich der Welt ihr eitles Spiel
Euch zu des Fleiſches Freiheit an,
So ſeht, was dieſer Stachel kann:
Ringet!

3. Ringet! denn der Kranz der Ehren
Iſt noch wohl eines Kampfes werth;
Wer ſich läßt von der Welt bethören
Und ihren ſchlechten Tand begehrt,
Der läuft nicht ohne Schweiß darnach; —
Vielmehr gilt hier, was Jeſus ſprach:
Ringet!

4. Ringet! weil die Zeit der Gnaden
Mit freigelaſſnem Zügel rennt;
Es bringet allzu großen Schaden,
Wenn man zuletzt mit Scham erkennt,
Wie man ſich in die Welt verliebt
Und nicht mit Ernſt das Wort geübt:
Ringet!

5. Ringet! es ſind theure Stunden,
Da euch der Herr noch Kräfte beut;
Wer hier nicht das Genade finden,
Der kriegt ſie nicht in Ewigkeit:
Darum er hier vor Trägheit ſchlief,
Da der getreue Heiland rief:
Ringet!

6. Ringet durch das Weltgetümmel,
Wo Luſt und Furcht das Herz beſtürmt,
Und wiſſet, daß der helle Himmel
Euch unter ſeinem Schild beſchirmt,
Und euer ſchwachen Arme ſtärkt,
Wo ihr auf dieſe Stimme merkt:
Ringet!

7. Ringet! denn die Siegeskronen
Sind längst in Vorrath hingelegt,
Die schon vor jenen Ehrenthronen
Ein Theil der Ueberwinder trägt.
Wer sich zu diesen Hoffnung macht,
Der nehme dieses Wort in Acht:
Ringet!

132.

Kampflied.

Mel. Preis, Lob, Ehr', Ruhm.

1. Dein Erbe, Herr, das du erkauft,
Mit dem du Freundschaft aufgerichtet,
Das, als es ward auf dich getauft,
Zum Haß des Satans sich verpflichtet:
Sieht, wie es selbst sich nicht beschirmen kann,
Und rufet dich um Sieg und Beistand an.

2. Du hast der Schlange Kopf zerstört,
Ihr Gift gedämpft, ihr Reich bezwungen;
Es hat dein Tod den Tod verheert
Und ihn in frohen Sieg verschlungen,
Die Schuld getilgt, die freche Welt besiegt,
Daß nun der Feind zu deinen Füßen liegt.

3. Ward deine Ferse gleich verletzt
Und blutig von der Schlange Bissen,
Die sich dir äußerst widersetzt;
So hat sie doch dir weichen müssen.
Ihr Kopf ist hin, dein Fersenstich ist heil,
Ihr wird der Fall und dir der Sieg zu Theil.

4. Lob, Weisheit, Ehre, Ruhm und Macht
Sei dir, erwürgtes Lamm, gesungen;
Du hast in jener großen Schlacht
Durch Blut und Tod den Feind bezwungen.
Der Drache liegt nunmehr gefesselt da,
Dir aber singt dein Volk: Hallelujah!

5. Doch, weil hier noch die Probezeit,
Hast du ihm so viel Macht gelassen,
Daß er uns kann in Kampf und Streit
Bei unserm Fleisch und Blute fassen.
Es stimmt die Welt, als seine Braut, mit ein;
Hier ist es Noth, auf seiner Hut zu sein.

6. Mit so viel Feinden finden wir,
O Herr, uns um und um umgeben.
Der eine reizt und schmeichelt hier,
Dort droht ein anderer unserm Leben.
Ja, allesammt sind sie darauf bedacht,
Daß unser Geist werd' um sein Heil gebracht.

7. Wer iſt hier tüchtig zu beſtehn
Und über Luſt und Furcht zu ſiegen?
Soll es durch unſre Kräfte gehn,
So werden wir bald unterliegen.
Die Feinde ſind zu liſtig, ſtark und groß,
Wir aber ſtehn von Macht und Weisheit bloß.

8. Doch was uns fehlt, das finden wir,
Erwürgtes Lamm! in deinen Schätzen;
Dein Beiſtand iſt uns gut dafür,
Daß uns kein Satan kann verletzen.
Du zieheſt uns mit Kraft und Weisheit an,
Daß unſer Geiſt weit überwinden kann.

9. Dein Sieg, o Lamm! wird unſer Sieg,
Wenn wir dein Blut im Glauben faſſen;
Du führſt für uns den ſchweren Krieg,
Wir können uns auf dich verlaſſen.
Du giebſt uns ſelbſt die Waffen in die Hand,
Und machſt dich uns als einen Held bekannt.

10. Gieb nur, daß wir nicht träge ſei'n,
Noch ſelbſt die Waffen niederlegen.
Flöß' uns die Kraft des Glaubens ein,
Damit wir muthig ſtreiten mögen.
Bewahre uns vor weicher Zärtlichkeit,
Wenn Fleiſch und Blut ſich vor dem Kreuze ſcheut.

11. Ach, lege deinen edeln Geiſt,
Wie zur Beſatzung, in den Willen,
Damit, wenn Satan ſünd'gen heißt,
Wir deſſen Ford'rung nicht erfüllen.
Ach, laß uns ſtets erweckt und wachſam ſtehn,
Um durchs Gebet aus Kraft in Kraft zu gehn.

12. So wollen wir, wenn nach dem Streit
Die frohen Siegeslieder klingen,
In jener ſtillen Ewigkeit,
O Heiland! deinen Ruhm beſingen,
Wenn du den Tod, den letzten Feind beſiegt
Und Alles nun zu deinen Füßen liegt.

133.

Aufruf zum geiſtlichen Kampfe.

Mel. Zerfließ mein Geiſt.

1. Auf, Zion! auf, umgürte deine Lenden,
Entreiß dich träger Sicherheit!
Ergreif' mit den in Gott geſtärkten Händen
Die Waffen zu dem heil'gen Streit!
Sieh, wie der Satan auf dich dringt
Und dich mit Feinden ganz umringt.
Ach, ach! hier iſt nicht Zeit zu träumen,
Wenn du nicht willſt dein Heil verſäumen.

2. Bewahre dich in deiner ersten Liebe
Zu Jesu, deinem Bräutigam,
Der aus der Kraft der allerreinsten Triebe
Dich zog aus deinem Sündenschlamm.
Erneure durch sein heißes Blut
Der abgekühlten Liebe Glut;
Wehr' dich mit Weinen, Beten, Ringen,
Wenn Kälte will dein Herz bezwingen.

3. Regt sich die Furcht vor äußerlichen Leiden
Und stürmt auf deine Treue los,
So deinen Fuß von Gottes Liebe scheiden,
Senk' dich fein tief in seinen Schooß.
Vergleiche jene Herrlichkeit
Mit allen Leiden dieser Zeit;
Laß dich die Lebenskrone treiben,
Bis in den Tod getreu zu bleiben.

4. Enthalte dich von allen falschen Höhen,
Auf welche Satans Hochmuth führt,
Laß deinen Fuß nicht auf dem Wege gehen,
Wo man der Demuth Spur verliert.
Entweiche von des Satans Thron
Und halte dich an Gottes Sohn;
Bleib' unverrückt in seiner Lehre,
Daß dich kein falscher Glanz bethöre.

5. Laß deinen Geist, o Zion! nicht beflecken
Und rühre nichts Unreines an;
Verstatte nicht der Hand, sich auszustrecken
Nach einer Frucht, die schaden kann.
Dein keuschester Immanuel
Haßt die geschminkte Jesabel.
Wird dich sein guter Geist regieren,
So wird sie dich niemals verführen.

6. Entferne dich von allem todten Wesen
Und dring' in Christi Lebenskraft.
Was leben soll, das muß durch ihn genesen
Und aus ihm nehmen seinen Saft.
Was hilft der Name und der Schein,
Wenn wir schon halb verweset sein?
Steig' aus der Gruft in's neue Leben,
Das Jesus will den Seinen geben.

7. Krönt dich der Herr mit Gnaden und mit Ehre,
So halte deine Krone fest,
Daß deinen Glanz und Adel nichts verkehre,
Damit er dich begaben läßt.
Gebrauche dich der offnen Thür'
Und brich in deinem Schmuck herfür;
Laß aber auch in solchen Tagen
Die Demuth tiefre Wurzeln schlagen.

8. Entschlage dich mit angestrengten Kräften
Der Gott verhaßten Lauigkeit;
Gieb ihr nicht Raum in geistlichen Geschäften,
Fleuch diese Pest zu jeder Zeit.
Ach, bilde dir bei leerem Schein
Nicht einen falschen Reichthum ein,
Damit der Herr nicht drunter fahre
Und deine Blöße offenbare.

9. Auf, Zion! auf, entschließe dich zum Kämpfen,
Auf! waffne dich zu diesem Krieg.
Immanuel hilft deine Feinde dämpfen
Und schaffet die erwünschten Sieg.
Die Kron' ist dir ja hingelegt,
Die jetzt schon mancher Sieger trägt.
Wer überwindet, soll im Sterben
Die Herrlichkeit des Himmels erben.

134.

Gebet um Beiſtand im geiſtlichen Kampfe.

Mel. Weil ich nun ſeh die güldnen Wangen.
Oder: Ach Jeſu, meiner Seelen Freude.

1. Vor dir, o Vater aller Güte!
Erniedriget ſich mein Gemüthe
Und zeiget ſein Verderben an.
Ich bin zu allem Guten träge,
Da ich zum Böſen ſchnell mich rege
Und es gar bald vollbringen kann.

2. Dein Geiſt hat ſtets in mir zu kämpfen
Und die erregte Luſt zu dämpfen,
Die ſich ſo oft dem Zaum entreißt.
Ach, laß, ſo lang' ich leb auf Erden,
Doch niemals mir entzogen werden
Den edeln Gaſt, den guten Geiſt.

3. Laß nie das Fleiſch den Meiſter ſpielen,
Und wenn ich deſſen Regung fühlen
Und deſſen Sturm empfinden muß:
So hilf mir, Vater, überwinden,
Und ihm die freien Hände binden,
Damit geſcheh' des Geiſtes Schluß.

4. Du weißt, wie gern ich ohn' Gebrechen
Und ohne heimlich Widerſprechen
In deinen Wegen wandeln will.
Hilf mir, um deines Namens willen,
Des Geiſtes Trieb nach Wunſch erfüllen,
Befördre ihn zu ſeinem Ziel.

5. Ich klage ſelbſt des Fleiſches Triebe,
Und was mich lau in deiner Liebe
Und faul zum Kampfe machet, an.
Ach, lehre mich dawider ſtreiten
Und jenes Kleinod friſch erbeuten,
Tilg' ſelbſt, was mich entkräften kann.

6. Es komme mir der Sieg zu gute
Dadurch das Lamm mit ſeinem Blute
Die Macht der Finſterniß erlegt.
Laß mich des Mittlers Allmacht ſtärken,
Wenn ſie mit ihren ſchnöden Werken
Sich wieder in der Seele regt.

7. Laß endlich Sünd' und Kampf verſchwinden
Und mich den Ort der Ruhe finden,
Wo weder Schuld noch Elend iſt.
Da will ich dich, o Vater! droben
Mit allen Ueberwindern loben,
Wo du das Ziel des Lobes biſt.

XII. Lob- und Danklieder.

135.

Lob der Liebe Gottes.

Mel. Der lieben Sonne Licht und Pracht.

1. So sollst du denn, erfreuter Geist,
Der Liebe Ruhm besingen,
Und dem, der dein Erlöser heißt,
Ein frohes Opfer bringen.
Dies ist die schönste Pflicht,
Vor seinem Angesicht
Zu rühmen seines Reiches Pracht
Und wie er Alles wohl gemacht.

2. Er ist des Adams Gegenbild,
Bei dem wir Hülfe finden.
Gleichwie ein Brunn sein Wasser quillt,
So quellen unsre Sünden
Aus der verderbten Brust;
Doch hat er keine Lust,
Daß die sich um ihr Heil gebracht,
Die er so rein und wohl gemacht.

3. Drum legt er seine sanfte Hand
An unsern alten Schaden,
Und will sie nicht, von Grimm entbrannt,
In deren Blute baden,
Die ihm zuwider sind:
Weil er kein einig Kind
Vorher dem Tode zugedacht,
Indem er alles wohl gemacht.

4. Gepriesen sei dein weiser Schluß,
Der auf das Leben zielet,
Daß unser Sinn sich wundern muß,
Wie deine Güte spielet
Auf der verwirrten Welt,
Und ihre Ordnung hält,
Ja, oft aus Wermuth Honig macht
Und Mittag aus der Mitternacht.

5. Hier können wir das kleinste Theil
Von deinen Wundern sehen,
Wenn aber dein verborgnes Heil
Uns wird vor Augen stehen,
So wird der blöde Mund,
Der hier oft sprachlos stund,
Erheben deiner Liebe Pracht,
Die uns so gut, so schön gemacht.

6. Indessen laß den schwachen Ton,
Das wohlgemeinte Lallen
Vor deinem hohen Ehrenthron
Dir, Liebe! wohlgefallen.
Dort wird es besser gehn,
Wenn wir verkläret stehn,
Wenn dieses Alte bricht und kracht,
Und wenn du Alles neu gemacht.

136.

Lob des guten Hirten.

Joh. 10, 14. 15.

1. Vollkommen guter Hirt!
Der seine Schafe zärtlich liebet,
Und liebreich auf sie Achtung giebet,
Selbst wenn sie sich verirret;
Die durch dein Blut erkaufte Heerde
Weiß Nichts auf dieser weiten Erde,
Das dir verglichen wird,
Vollkommen guter Hirt!

2. Ein gar genaues Band
Verknüpfet dich mit deinen Schafen.
Sie pflegen dir im Schooß zu schlafen,
Als wohl mit dir bekannt.
Du führest sie mit zarter Liebe,
Sie folgen dir mit gleichem Triebe,
Und sind mit dir verwandt
Durch ein genaues Band.

3. Wie dich dein Vater liebt,
So liebst du deiner Schafe Seelen;
Du nimmest Theil an ihrem Quälen,
Du weinst, wenn sie betrübt;
Du lachest, wenn sie sich erfreuen,
Du bist vergnügt, wenn sie gedeihen.
Was dir dein Vater giebt,
Liebst du, wie er dich liebt.

4. Du kamest in die Welt,
Und suchtest unter Müh' und Wachen
Die arme Heerde frei zu machen
Nicht ohne Lösegeld.
Es störte dich die Noth der Schafe
Gar manche Nacht aus deinem Schlafe,
Da aus dem Himmelszelt
Du kamest in die Welt.

5. Die Liebe gab dir Muth,
Daß du dein Leben niederlegtest
Damit du Schafe kaufen möchtest
Für dein unschätzbar Blut.
Du drangest in die finstern Höhlen,
Und machtest los der Schafe Seelen.
Dich schreckte keine Glut,
Die Liebe gab dir Muth.

6. Du führest deine Schaar
Auf eine höchst gesunde Weide;
Sie weiß bei dir von keinem Leide,
Der Himmel ist ihr klar;
Du leitest sie zu frischen Quellen,
Und reichest ihr in allen Fällen
Vergnügte Fülle dar:
So führest du deine Schaar.

7. Sie sind in deiner Hand:
Es kann sie dir kein Wolf entreißen;
Er muß dich erst zu todte beißen,
So fest ist dieses Band.
Der Vater, der sie dir geschenket,
Der leidet nicht, daß man sie kränket,
Du hegest dieses Pfand
In deiner starken Hand.

8. Sie haben nicht nur hier,
Bei manchem Streit und manchem Siege,
Erwünschte Lust und volle Gnüge,
Und Weide für und für;
Du pflegest ihnen auch zu geben
Ein unaufhörlich ewig Leben.
Doch kriegen sie von dir
Den Vorschmack schon allhier.

9. Dir sei ein steter Preis,
Vollkommner Hirt! für deine Treue,
Die deinen Schafen täglich neue,
Die keine Gränzen weiß.
Dich wird der Himmel ewig loben,
Dein Hirtenruhm sei hoch erhoben,
Dir sei mit höchstem Fleiß
Lob, Ehre, Dank und Preis!

137.

Lob der Gnade.

Mel. Mein Freund zerschmelzt.

1. O theure Gnad', du Schatz aus Christi Wunden,
Du edle Frucht von seiner Todespein!
Wer dich gesucht, wer dich im Glauben funden,
Der kann vergnügt und wohl zufrieden sein.
Wer deine Süßigkeit geschmeckt,
Der wird durch keine Noth, durch keinen Tod erschreckt.

2. Das eitle Gut, darauf die Welt beflissen,
Die schnöde Lust, darauf ihr Dichten zielt,
Befriedigt nicht ein aufgewacht Gewissen,
Das Gottes Zorn und die Verdammniß fühlt.
Du theure Gnade, bringst den Sinn
Den Höll' und Fluch bestürmt, zum Port des Friedens hin.

3. O wüßten doch die Kinder dieser Erden,
Was für ein Schatz in deinen Armen liegt;
Sie würden nicht im Ringen müde werden,
Bis sie durch Ernst und Thränen obgesiegt.
Sie wagten Alles willig dran,
Und träten gern den Kampf um solch ein Kleinod an.

4. Du kannst allein des Geistes Sehnen stillen,
Daß er vergnügt in Gottes Schooße ruht;
Du kannst das Herz mit Freud' und Muth erfüllen
Bei allem Kreuz, bei aller Feinde Wuth,
Daß es nicht zittert, noch sich scheut
Selbst vor dem offnen Thor der grauen Ewigkeit.

5. Du bist allein die Quelle wahrer Kräfte,
Die Ohnmacht weicht, wo du den Thron besteigst;
Durch dich gelingt das wichtigste Geschäfte,
Weil du den Weg zu lautrer Segen zeigst.
Du machst den Geist an Stärke reich
Und ein entwöhntes Kind den Helden Davids gleich.

6. Du bist ein Gut, das ewig kann erquicken,
Das keine Macht der Hölle rauben kann;
Kehrt uns die Welt und wir der Welt den Rücken,
So bleibst du doch, o Gnade! auf dem Plan.
Ja, du begleitest aus der Zeit
Die Seele, die dich kennt, zur frohen Ewigkeit.

7. Laß, Gnade, doch mein Flehen dich bewegen,
In meinen Geist zur Wohnung einzuziehn;
Mein Auge sieht mit Thränen dir entgegen,
Laß meine Nacht vor deinem Lichte fliehn.
Komm, Gnade, komm doch ungesäumt,
Mein Herz sei dir hiermit zum Tempel eingeräumt.

138.

Danklied für die Erlösung durch Christum.

Ezech. 16, 6.

Mel. Mein holder Freund ist mein.

1. Mein Geist soll jetzt ein Lied von meinem Freunde singen,
Dem ich mein ewig Heil und Wohlsein schuldig bin.
Ach, Flügel, Flügel her! mich in die Höh' zu schwingen,
Weit über alle Pracht der eiteln Erde hin.
Ich will desselben Ruhm erzählen,
Der meiner tiefgefallnen Seelen
Die Hand aus treuer Liebe beut
Und sie vom Fluch und Tod befreit.

2. Es war mein armer Geist mit Unflath zugedecket,
Ich lag und wälzte mich in meinem Blut herum.
Die Sünde hatte mich mit Koth und Schlamm befleckt
Und meine Zunge war bei solchem Jammer stumm.
Ich konnte meine Noth nicht klagen,
Noch was mir fehlte, von mir sagen.
Ich war an nichts als Elend reich,
Mehr einem Thier als Menschen gleich.

3. Wie ein verworfnes Kind, das man aufs Feld zu schütten
Und voller Schleim und Blut dahin zu werfen pflegt.
Dem seiner Mutter Hand den Nabel nicht verschnitten,
Noch dessen schnöden Leib in reine Windeln schlägt:
So lag auch ich in meinem Blute;
Es that mir Keiner was zu Gute,
Und meine ungemeine Pein
Drang Niemand in das Herz hinein.

4. Es war den Engeln ſelbſt die freie Hand gebunden,
Sie hatten keine Kraft, mir Armen beizuſtehn.
Es ward in ihrer Zahl für mich kein Arzt gefunden,
Sie mußten mich beſtürzt in meinem Elend ſehn.
Es konnte ſich kein Menſch erkühnen,
Mit Rath und Hülfe mir zu dienen,
Und kein vergoßnes Bruderblut
War hier für meine Wunden gut.

5. Du aber gingſt vor mir, mein treuer Heiland, über,
Dein Auge ſahe mich in meinem Jammer an.
Ich war, o Wunderhuld! dir eben deſto lieber,
Weil ich mit Koth und Blut ſo häßlich angethan.
Du konnteſt nicht vorüber eilen,
Du mußteſt meine Wunden heilen;
Und wuſcheſt mich von meinem Koth
Mit Waſſer, das dein Herz mir bot.

6. Du fandeſt, da du kamſt, mich mit dem Tode ringen,
Es wurde mir bereits der matte Odem ſchwer.
Die Seele wollte ſchon aus meinem Körper dringen,
Ich fühlte keinen Puls in meinen Adern mehr.
Du ſenkteſt Kraft und Wärme wieder
In meine halb erſtarrten Glieder,
Und rufteſt ohne Ziel und Ruh
Mir: „Armer, du ſollſt leben!“ zu.

7. Es kann kein Balſamöl ſo viel Erquickung geben,
Als dieſes holde Wort in meinen Geiſt geflößt.
Ich fühlte alſobald ein ungewöhnlich Leben,
Des Todes Marterjoch ward von mir abgelöſt.
Das Elend meiner armen Seelen
Und das verzweiflungsvolle Quälen
Das fiel aus meinem frohen Sinn,
Wie Nebel vor der Sonne hin.

8. Ach, ſüßer Herzensfreund, wie kann für ſolche Liebe
Doch dein geringſter Knecht dir genugſam dankbar ſein?
Wenn ich mich gänzlich dir mit Leib und Seel' verſchriebe,
So gäb' ich dir nicht mehr, als was vorhin ſchon dein.
So nimm denn hin, was du gegeben,
Dir will ich, mein Erlöſer, leben.
Und ſterb' ich auch, ſo ſterb' ich dir,
Der Tod iſt mir des Lebens Thür.

139.

Morgenl .

Mel. Wie wohl ist mir o reund der.

1. Wie lieblich sind der Sonne Strahlen,
Wenn sie den finstern Theil der Welt
Mit ihrem güldnen Glanz bemalen,
Der Licht und Feuer in sich hält!
Allein viel größer ist die Wonne,
Wo jene Heils- und Lebenssonne,
Wo Jesus in der Seele scheint.
Da wird das ganze Herz erneuet,
Da wird das Auge hoch erfreuet,
Das ernstlich seine Schuld beweint.

2. Da wird den ganz erstorbnen Kräften
Ein neues Leben eingeflößt;
Da wächst der Eifer in Geschäften,
Der Trägheit Band wird aufgelöst.
Es müssen die verknüpften Schlingen,
Wie Faden an dem Feuer, springen,
Der Schatten weicht, die Furcht vergeht;
Der Gnadenthau durchdringt die Glieder
Und bringt die ersten Kräfte wieder,
Daß Alles frisch und munter steht.

3. O Sonne! komm in meine Seele,
Die ohne dich nicht leben kann,
Hier trifft du eine finstre Höhle
Und einen düstern Kerker an.
Wird nicht darein dein Schimmer bringen,
So muß ich mit dem Tode ringen
Und sitz' in einer bangen Nacht.
Laß deine Strahlen auf mich fallen,
So wird mein Blut vor Liebe wallen,
Des Frost und Trauern starr gemacht.

4. Komm, leuchte mir auf meinen Wegen
Und stecke deine Fackel auf.
Bei deinem Schein ist Heil und Segen,
In deinem Licht gelingt der Lauf.
Das Licht, das die Vernunft kann geben,
Ist leer von Wärme, leer von Leben,
Des Mondes finstrer Kugel gleich;
Soll sie den kleinsten Schein erlangen,
So muß sie ihn von dir empfangen,
Und bleibet dennoch kalt und bleich.

5. Sei du das Licht vor meinen Füßen,
Daß sie des Jägers Netz entgehn,
Daß sie nicht in die Gruben schießen,
Die auch verdecket offen stehn.
Wie leicht ist sonst mein Fuß verstricket
Und durch des Feindes Garn berücket,
Womit er stets im Finstern schleicht.
Ich will nicht von der Stelle schreiten,
Wo mich nicht wird dein Licht begleiten,
Wo es mir nicht die Wege zeigt.

6. In Hoffnung, Herr, auf deine Güte
Tret' ich die Arbeit fröhlich an.
Halt' mein so leicht zerstreut Gemüthe
Durch deine Zucht auf rechter Bahn!
Dein Geist regiere meine Sinnen,
Laß Denken, Reden und Beginnen
Durch deine Furcht geheiligt sein;
Daß ich am Ende meiner Tage
Ein unverletzt Gewissen trage,
So bleib' ich frei von Nacht und Pein

140.

Abendlied.

Luc. 4, 40—42.

Mel. Du Geist des Herrn.

1. Der Tag ist hin, die Schatten nehmen zu
So Mensch als Vieh schickt sich zur stillen Ruh.
Der Sonne Glanz ist von uns weggegangen
Und läßt für sich den Mond und Sterne prangen.

2. Mein Seelenfreund, ich bringe mich zu dir,
Ich weiß, mein Arzt, ich weiß, du gönnst es mir;
Du hast noch nie die Kranken weggejagt,
Noch ihrer Noth erwünschten Trost versagt.

3. Drum komm ich auch, so schwach und matt ich bin,
Und lege mich zu deinen Füßen hin;
Mein kranker Geist naht sich zu deiner Thüre,
Damit, o Arzt, ihn deine Hand berühre.

4. So lege denn die Wunderhand auf mich,
So werd' ich rein, so werd' ich stark durch dich.
Sprich nur ein Wort, so müssen alle Seuchen,
Wie vor dem Licht der düstre Schatten weichen.

5. Wirst du die Huld an meinem Geiste thun,
So werd' ich wohl auf meinem Lager ruhn;
Werd' ich also geheilt zu Bette gehen,
So werd' ich frisch und jauchzend auferstehen.

6. Stellt sich dann früh der frohe Morgen ein,
So wird mein Herz schon wieder bei dir sein;
So folg' ich dir auf deinen Wunderwegen
Und freue mich auf einen neuen Segen.

141.

Lob Gottes am neuen Jahre.

Mel. Lasset uns den Herrn preisen.

1. Auf! ihr Sinnen, auf! ihr Kräfte,
Ihr Gedanken, sammlet euch!
Kommt und treibet ein Geschäfte,
Das dem Thun der Engel gleich.
Preiset eures Schöpfers Güte,
Gehet in sein Heiligthum,
Opfert ihm verdienten Ruhm
Mit verbundenstem Gemüthe.
Sprechet: dir sei Lebenslang,
Frommer Vater, Lob und Dank.

2. Eine Zahl von tausend Zungen
Ist für deinen Ruhm zu klein;
Wenn dich alle Welt besungen,
Wird doch so viel übrig sein,
Daß man in den Ewigkeiten
Deinen hohen Ruhm erzählt,
Und es nie an Vorrath fehlt,
Dir ein Loblied zu bereiten;
Weil, wie du unendlich bist,
Auch dein Lob unendlich ist.

3. Schau' ich mit erweckter Seelen,
Vater, deine Treue an,
Will ich alles Gute zählen,
Das du mir dies Jahr gethan:
So wird Aug' und Sinn geblendet
Durch ein ungemeines Licht;
Meine Kräfte reichen nicht.
Wenn ich Alles angewendet,
Dessen Spuren nachzugehn,
Kann ich nichts als Ohnmacht sehn.

4. Wie viel Jammer, Noth und Plagen
Hast du von mir abgekehrt?
Hör' ich Armer Andre klagen,
Die dein strenger Zorn versehrt:
So erröthet mein Gesichte,
Weil ich nicht gerechter bin,
Und mein höchst beschämter Sinn
Ehrt in Demuth dein Gerichte,
Betet deine Langmuth an,
Die mich Sünder tragen kann.

5. Hättest du mit mir verfahren,
Herr, nach deinem strengen Recht,
Hätt' ich schon vor vielen Jahren
Als ein ungerechter Knecht
Deine Schärfe fühlen müssen.
Deine Hände würden rein,
Deine Schlüsse heilig sein,
Wenn dein Zorn mich hingerissen
Und den Pfeil, der tödtlich plagt,
In die freche Brust gejagt.

6. O du Abgrund aller Liebe!
Du hast viel Geduld erzeigt,
Und nach deinem holden Triebe
Aug' und Herz zu mir geneigt.
Deine Hand war, statt der Blitzen,
Nur mit Segen angefüllt.
Unter deiner Güte Schild
Konnt' ich frei vor Pfeilen sitzen,
Und dein langmuthreicher Blick
Hielt des Satan's Grimm zurück.

7. Hab' ich gleich auch deine Ruthe,
Frommer Vater, wohl gefühlt,
So hat sie doch mir zu gute
Auf mein ewig Wohl gezielt.
In den Kelch voll bittrer Säfte,
Den mir deine Hand gereicht,
War dein Zucker eingeweicht,
Der ersetzte meine Kräfte;
Und es mußte wenig Pein
Vieler Gnade Werkstatt sein.

8. Sonsten hast du deine Hände
Ueberflüssig aufgethan;
Denn wohin ich mich nur wende,
Treff' ich neue Proben an:
Proben, daß dein fromm Gemüthe
Für mich armen Wurm gewacht
Und mein wahres Heil bedacht,
Proben deiner treuen Güte.
Deine Wege waren gleich
Und an Gnad und Liebe reich.

9. Solltest du, mein Vater, fragen
Ob ich Mangel je gespürt?
Nein! könnt' ich mit Wahrheit sagen;
Nein! du hast mich so geführt,
Daß ich wohl von Ueberflusse
Aber nichts von Mangel weiß.
Du bewahrst mich, dir sei Preis,
Frei von Kummer und Verdrusse
Schafft, daß ich in stiller Ruh
Eine süße Arbeit thu.

10. Herr, so waren deine Sorgen
Für des Leibes Wohlergehn;
Also hab' ich jeden Morgen
Deine Güte neu gesehn.
Was kann nun die Seele hoffen,
Wenn dein Herz so viel zu gut
Dieser Hand voll Asche thut?
Steht dein Schatz dem Körper offen,
O wie groß ist, was der Geist,
Dieses Hauses Gast, genießt!

11. Wahrlich ja, will ich erzählen,
Wie in dem verwichnen Jahr,
Herr, das Wohlsein meiner Seelen
Dir so angelegen war:
O so werd' ich arm an Worten
Und dafür an Thränen reich;
Mein Gemüth wird zart und weich.
Doch du hast an denen Orten,
Da sich dir mein Knie gebeugt,
Diese Wahrheit gnug bezeugt.

12. Wie so manchen Blick der Gnaden
Hat mein kranker Geist gespürt?
Oftmals hast du meinen Schaden
Tief mir zu Gemüth geführt,
Daß mein harter Sinn zerflossen
Und das wehmuthvolle Herz
Zeugen von dem innern Schmerz,
Bittre Thränen, ausgegossen.
Ach, wie ward mein Geist gebeugt,
Wenn du mich mir selbst gezeigt!

13. Ach, wie selig sind die Stunden,
Da ich dir zu Füßen lag,
Da mein Knie ein Oertchen funden,
Wo ich mich mit dir besprach!
O wie ward mein Herz so leichte,
Wenn sich's also ausgeleert;
Ward dann mein Gebet erhört,
Daß sich deine Hülfe zeigte,
Was für Freud' und süße Lust,
Ueberschwemmte Herz und Brust.

14. O wie ward mein Sinn beschämet,
O wie ward mein Geist so klein,
Wenn du dich nach mir bequemet,
Einem solchen Würmelein.
Wenn ich neue Proben sahe,
Daß ich mit geschlossen sei,
Herr, in deine Vatertreu.
O wie ging mir dann so nahe,
Daß ich den so oft betrübt,
Der mich armen Staub so liebt.

15. Ward nicht oft mein Herz beweget,
Wenn es, Herr, dein Wort gehört?
Ward ihm nicht das eingepräget,
Was die falsche Ruhe stört?
Ward nicht vielmal mein Gewissen
Aus dem Schlummer aufgeweckt
Und mein Zustand mir entdeckt?
So daß ich mit schnellen Füßen
In mein Kämmerlein geeilt,
Und mein Herz dir mitgetheilt.

16. Deines Geistes Züchtigungen
Hat mein Geist so oft verspürt,
Daß dem Feinde mißgelungen,
Was er schon halb ausgeführt.
Oftmals ward von Fleisch und Blute
Schon zur Sünde Raum gesucht,
Da mich deines Geistes Zucht
Und desselben inn're Ruthe,
Die auf meine Besrung zielt,
Noch davon zurücke hielt.

17. Habe Dank, du treue Liebe!
Daß du meinen armen Geist,
Der sonst ewig elend bliebe,
So viel Gnad' und Huld erweist.
Habe Dank für alle Güte,
Die in dem verwichnen Jahr
Mir von dir erzeiget war
So am Leib als am Gemüthe,
Und davon, weil Kraft mir fehlt,
Ich den kleinsten Theil erzählt.

18. Dies iſt, was hierbei mich kränket
Und mein Herz zur Erden beugt,
Wenn mein Sinn zurücke denket,
Wie er ſich ſo ſchlecht begegt,
Und die Proben deiner Gnaden
Gegen recht gebrauchet hat;
Wie er durch ſo manche That
Deinen Zorn auf ſich geladen,
Wie er bei ſo großer Huld
Doch gehäufet Schuld auf Schuld.

19. Zöge deinen Liebesblicken,
Herr, noch viele Güte bei,
Daß die Schulden, die mich drücken,
Und ihr Lohn erlaſſen ſei.
Streich die Schuld aus deinem Buche,
Nimm das Blut des Schafes an,
Der dafür genug gethan,
Der mich ſchützt vor Zorn und Fluche.
Seine Tränen denke zu,
Was ich Ungetreuer thu.

20. Laß nun, Schöpfer aller Jahre,
Folgend Jahr ſo glücklich ſein,
Daß ich neue Huld erfahre;
Tritt mit neuer Gnade ein.
Schenke neue Kraft zum Siege,
Daß der Feind, der vorig Jahr
Annoch allzu mächtig war,
Dies Jahr auf der Wahlſtatt liege,
Bis ich ſeh' nach Kampf und Streit
Deine ſtille Ewigkeit.

142.

Neujahrsgedanken über Pſalm 20, 7.

Mel. Dein beſter Freund iſt mein.

1. Du Schöpfer aller Zeit, den keine Zeit umſchließet,
Der nichts von Jahren weiß und keinen Wechſel kennt;
Du jetzund abermal ein Stück der Zeit verflieſſet,
Und ſich der Sonnen Lauf von Neuem zu und wend't:
So denket billig das Gemüthe
Auf Dank für deine reiche Güte,
Und bringt für das verwichne Jahr
Den Weihrauch ſeines Lobes dar.

2. Wie ſollte Freud' und Luſt nicht unſern Geiſt ergreifen,
Wenn das erzeigte Heil ihm in die Augen fällt?
Wir ſahen dich ja ſtets auf Wohlthat Wohlthat häufen,
Und konnten ſicher ſein in deiner Langmuth Zeit.
Die täglich neuen Liebesproben
Erweckten uns, dich ſtets zu loben,
Und deine reiche Gegenflut
Durchſtrömte Herz, Mark und Blut.

3. Versuchte Noth und Angst auf uns hereinzudringen,
Griff den beklemmten Geist ein Herr von Sorgen an:
So hörte man von Sieg in unsern Hütten singen,
Die drohende Gefahr ward mächtig abgethan.
Wir durften nur am Ufer stehen
Und deine starke Hülfe sehen.
Du legtest Ruhm und Ehre ein,
Wir konnten still und ruhig sein.

4. Dein Sohn, den du der Welt zum Heil und Schutz geschenket,
Der war auch uns von dir zum Heil und Schutz gemacht;
Ward unser schwaches Herz durch manchen Sturm gekränket,
So ward durch diesen Held ihm Stärke beigebracht.
Wir waren mit dem Heil umringet,
Das seine theure Zukunft bringet,
Und hinter dieser Mauern Schutz
Bot unser Geist den Feinden Trutz.

5. Aus seiner Fülle ward ein Vorrath reicher Kräfte,
Ein voller Gnadenstrom in Seel' und Brust geflößt.
Es ward das kranke Herz durch neue Lebenssäfte,
So oft es nöthig war, erquicket und getröst't.
Auf unsers guten Hirten Auen
War nichts als Ueberfluß zu schauen;
Denn seiner Schafe täglich Theil
Ist Leben, Friede, Trost und Heil.

6. Du ließest unter uns dein gütig Wort erschallen,
Das uns von deiner Huld ein süßes Zeugniß giebt.
Darinnen sahen wir dein Eingeweide wallen,
Wir hörten, wie dein Herz die Sünder zärtlich liebt.
So war beständig das Gemüthe
Voll Freuden über deine Güte,
Weil jeder Tag im ganzen Jahre
Mit Segen überschüttet war.

7. Jetzt, da sich abermal ein neuer Kampfplatz zeiget,
Sind aller Augen, Herr, auf deine Hand gekehrt.
Dein Auge sei denn auch auf unsre Hand geneiget,
Die ohne deine Hand sich ganz vergeblich wehrt.
Doch wir sind froh, dieweil wir wissen,
Daß wir nothwendig siegen müssen,
Da der auf unsrer Seite kämpft,
Der selbst der Höllen Flammen dämpft.

8. So heben wir demnach, o Herr, in deiner Stärke,
In Hoffnung auf dein Heil, getrost die Fahnen auf.
Verklärt deine Macht durch wundervolle Werke,
Auf! segne, Herr, dein Volk und seiner Waffen Lauf!
Du hast uns Hülfe zugesaget,
In deinem Namen sei's gewaget.
Wir kämpfen, schütze Leib und Seel!
Die Losung ist: Immanuel!

9. Doch, da wir sonsten auch noch Manches nöthig haben,
Und dieses Lebens Noth uns Vieles bitten heißt:
So öffne, milder Gott, den Schatz der guten Gaben,
Nachdem du, was uns fehlt, am allerbesten weißt.
Laß deiner Liebe Strömlein fließen
Und reichlich sich auf uns ergießen,
Damit an Proben deiner Treu
Das neue Jahr recht fruchtbar sei.

143.

Lob Gottes am Geburtstage.

Mel. Kostet uns den Herren.

1. Unveränderliche Liebe!
Brunn, den lauter Gnade füllt,
Der mit ungehemmtem Triebe
Ueberfluß aus Segen quillt,
Mein verbundenes Gemüthe
Schwingt durch deinen Gnadenzug
Sich mit einem schnellen Flug
In den Reichthum deiner Güte.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

2. Dieser Tag, der mir die Pforten
Dieses Lebens aufgethan,
Treibet mich mit holden Worten,
Liebe, dich zu loben, an.
Er erscheinet als ein Zeuge,
Der mir zu Gemüthe führt,
Was mein Herz empfindlich rührt,
Und erlaubt nicht, daß ich schweige.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

3. Du hast mich mit deinen Händen,
Liebe, aus der langen Nacht,
Die sich heute müssen enden,
An das Licht hervor gebracht.
Wo viel Tausend Schiffbruch leiden,
Landete ich glücklich an;
Liebe, das hast du gethan,
Dafür dank' ich dir mit Freuden.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

4. Du bist mir entgegen kommen,
Als ich noch am Ufer stund,
Hast mich liebreich aufgenommen
In den theuern Gnadenbund.
Hast mich für dein Kind erklärt
Und mir deinen guten Geist,
Der ein Pfand der Erbschaft heißt,
Eh' ich dich noch bat, gewährt.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

5. O wie wallt mein Blut vor Liebe,
Wenn mir in's Gedächtniß kömmt,
Wie du da aus zartem Triebe
Mich mit deinem Blut beschwemmt,
Und darauf, von Huld bewegt,
Mich auf deines Vaters Schooß,
Von den schwarzen Flecken los,
Als ein weißes Lamm geleget.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

6. Doch du hast nach meiner Taufe
Nicht zu lieben aufgehört,
In dem ganzen Lebenslaufe
Hast du mir viel Gut's beschert.
Deine Hand war statt der Blitzen
Stets mit Segen angefüllt;
Unter deiner Langmuth Schutz
Konnt' ich frei und sicher sitzen.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

7. Alle deine treuen Sorgen
Zielten auf mein Wohlergehn,
Daher hab' ich jeden Morgen
Deine Güte neu gesehn.
Ströme der Begnadigungen
Sind, von meiner Kindheit auf,
Mir unausgesetztem Lauf
In mein Innerstes gedrungen.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

8. O wie ist mein kurzes Leben
Deiner Wunder doch so voll!
Könnt' ich sie doch recht erheben,
Wie du willst und wie ich soll!
Doch mein Auge wird geblendet
Durch ein unerträglich Licht,
Meine Zunge zählet nicht,
Was du mir hast zugewendet.
Liebe, wie vergelt' ich dir,
Was du Gut's gethan an mir?

9. Weil du denn so viel zu gute,
Ew'ge Liebe! mir gethan,
Auch erkannt, wenn deine Ruthe
Mich treibt von der breiten Bahn:
O so sei mein ganzes Leben,
Das ich führ' in dieser Welt,
Dir zum Opfer dargestellt
Und zu deinem Dienst ergeben.
Wie vergelt' ich sonsten dir,
Was du Gut's gethan an mir!

10. Nimm zu deinem Eigenthume
Seel' und Leib und Alles hin.
Hinfort leb' ich dir zum Ruhme,
Weil ich nicht mehr meine bin.
Ich entsage Welt und Sünden,
Ja der allerliebsten Lust.
Laß an deiner heil'gen Brust
Mich die wahre Ruhe finden.
Liebe, nimm dies Opfer an,
Weil ich sonst nichts geben kann.

144.

Danklied nach überstandener Krankheit.

Mel. [illegible]

1. Schöpfer, der das Leben
Todten wieder geben
Und sie stärken kann,
Großer Arzt der Kranken,
Stärke die Gedanken
Mir dich selber an.
Schenke mir Verstand und Willen,
Dich aus aller Kraft zu preisen.

2. Du kannst mächtig helfen,
Wenn die Noth zuweilen
An das Leben tritt.
Du bist, dem's gelinget,
Deine Ankunft bringet
Heil und Segen mit.
Was uns Saft und Kraft entziehet,
Weicht, wenn's deinen Schatten siehet.

3. Du bist, der uns beschicket,
Du bist, der erquicket
Und die Angst vertreibt;
Der für unsre Wunden,
Die er selbst verbunden,
Arzenei verschreibt;
Der die Kräfte nimmt und giebet,
Wie es seiner Macht beliebet.

4. Wenn ich's recht erwäge,
So sind deine Schläge
Mit viel Huld vermischt.
Ein dir treu Gemüthe
Wird durch deine Güte
Selbst im Kreuz erfrischt,
Weil die Ruthe, die es schrecket,
Herr, nach lauter Liebe schmecket.

5. Wolltest du die Sünden,
Die an uns zu finden,
Streng zur Strafe ziehn:
Müßten deine Hände
Ohne Ziel und Ende
Sich mit Pein bemühn,
Und du dürftest nur den Degen,
Nie die Blitze niederlegen.

6. Aber deine Treue
Ist beständig neue,
Ist beständig groß.
Die du schlägst als Sünder,
Hebst du bald als Kinder
Wieder auf den Schooß,
Trocknest ihre nassen Wangen,
Daß sie frischen Trost empfangen.

7. Herr, du hast mich Armen
Auch mit viel Erbarmen
Gnädig angeblickt.
Wurden gleich die Kräfte
Zum Berufsgeschäfte
Schwach und ungeschickt;
So kann ich doch wieder wirken,
Wie du anfängst sie zu stärken.

8. Meiner Schmerzen Menge
Hat die schärfste Strenge,
Fluch und Tod verkündt.
Doch du legst sie nieder,
Daß nunmehro wieder
Meine Hoffnung grünt.
Du hast mich, o Freund vom Leben,
Nicht dem Tode übergeben.

9. Vater, mein Gemüthe
Ehret deine Güte,
Rühmet deine Hand,
Küsset deine Ruthe,
Die du mir zu gute
Weislich angewandt.
Laß mich nun den Rest des Lebens
Mit vermehrter Sorgfalt weihen.

145.

Nach überstandener Krankheit.

Mel. Es koste, was da will.

1. So sei denn, guter Arzt, von mir gepriesen
Für Alles, was du mir erwiesen,
Für alle Lieb' und Huld, die ich genossen
Und die in meiner Qual von dir geflossen.

2. Du legtest meinen Leib aufs Bette nieder,
Doch half auch deine Hand bald wieder;
So groß auch die Gefahr zuerst geschienen,
So mußte sie doch nur zum Besten dienen.

3. Wie gnädig mußte sich auf deinen Willen
Der Krankheit ungestümes Wüthen stillen!
Der Hitze ward von dir ein Ziel gesteckt,
Eh' ihre Flamme noch das Herz bedeckt.

4. Du haſt die Liebe doch bewieſen
geſtiftet,
Kein Herz hat ſich zu dir gekehret,
Du haſt die Palmen ſind empor gebrungen,
Du haſt geſiegt, wenn gleich kein Trom
geklungen.

5. Wie gar erbärmlich war doch deine
Rotte,
Die höchſte nach deinem Blute;
Die gläubige hat Freiheit mit ſanftem
Gehalten,
und half es nur dem Geiſt zu Leben
legen.

6. Ein wunderlieben Lob ſei deiner
Weiſe,
Du mehr als ſchönſtig Gemahle!
Ein wunderlieben Lob ſei deinen Thaten,
Der Blut wunderbar zum Leben ver-
lein.

7. Laß auch in Gnadengeiſt uns ſtru-
ren ſchauen,
und auch dem Theil, das beſſer, trach-
ten;
Verleihe uns in Lieb zu deinen Gün-
ſten,
und laß an deiner Treuh auch Freuden
finden.

146.

Pſalmlied nach verkürzter Weiſe.

Mel. Wer Ach mit Gott ſeinen Weg gemeint hat.

1. Gottlob! die Nacht iſt vollbracht,
Der Tag herbeigebracht,
Der Herren Chriſt und Jeſus Macht
Hat auch heuer vorgedacht.

2. Wie viel auch wunderlich Gefahr
Gefährlich und auf Weiſen nach;
Doch hat gehütet Gottes Schaar
Gewaltet vor Ungemach.

3. Durch ſie ging meiner Füße Schritt
Den Feinden über Nacht,
Ich ſtrieg gefährlich Gitter mit
In meinen ſichern Ort.

4. Die Meinen hat Gott auch be-
wahret
Vor Unglück, Schmerz und Tod,
und ſie vergnügt und wohl gepflegt
Vor aller Angſt und Noth.

5. Nimm hin, du treuen wohlmeinenden
Hand,
Mein Gott, die beſte Gabe!
Du Engel zu der meine behaltung
Mit Hegemeiſterſchaft.

6. Dein Lieb hat mich nicht gelöſet,
Und ich auch dir gehöret,
Ich habe keinen Gehalt verſpürt
Gewaltet bei Tag als Nacht.

7. Ich ſpüre hie von Neuem an,
Mein Gottgeiſt, Chriſt und Heil,
Regiere meinen ganzen Lauf,
Daß er gefüget heilt.

8. Ich weiß Mein gleich werden,
Du weißt mir auch bekannt,
Daß ich hier auch ein Pilgrim bin,
Bring' mich in's Vaterland.

XIII. Kinderlieder.

147.

Bitte um ein gehorſames Herz.

Mel. Aus tiefer Noth ſchrei.

1. Eins hab' ich, liebſter Vater, dir
Jetzt bittend vorzutragen;
Ich weiß gewiß, du ſchenkſt es mir,
Du kannſt mir's nicht verſagen.
Wohl mir, wenn deine Hand mir gießt,
Ein Herz, das den Gehorſam liebt
Und ſich darinnen übet.

2. Dies war's, was Davids frommer Sohn
Von dir ſich ausgebeten,
Als er auf ſeines Vaters Thron
Vor kurzem war getreten.
Und dies war dir ſo angenehm,
Daß du ſein Haupt noch überdem
Mit Ehr' und Reichthum krönteſt.

3. Gehorſam war der ſchönſte Schmuck
An deinem liebſten Kinde,
Das unter Armuth, Schmach und Druck
Gebüßt die Zauberſünde.
Die uns um unſern Schmuck gebracht,
Und uns dem Satan gleich gemacht,
Dem Vater der Rebellen.

4. Wie willig war dies theure Lamm,
O Vater, deinen Willen
Bis zu dem Tod am Kreuzesſtamm
Gehorſam zu erfüllen.
Ach, gieb mir einen gleichen Sinn;
Nimm Herz und Geiſt zum Opfer hin
Im Thun und auch im Leiden.

5. War mein Erlöſer unterthan
Den mütterlichen Händen,
So laß mein Ohr von Kindheit an
Zu guter Zucht ſich wenden.
Laß meiner Eltern ihr Gebot,
Laß ihrem Rath bis in den Tod
Mich durch Gehorſam ehren.

6. Gieb, daß ich auch ſein folgſam ſei,
Wenn mich die Lehrer ziehen.
Laß Widerſpruch und Spötterei
Mich, wie den Teufel, fliehen.
Nimm allen Trotz und Eigenſinn,
Nimm allen Eigenwillen hin.
Dein Wille ſei mein Bille.

148.

Morgenlied.

Mel. Gott des Himmels und der.

1. Gott, ich preiſe deine Güte
Für den Schutz verwich'ner Nacht,
Da mein Leib und mein Gemüthe
Von dem ſüßen Schlaf erwacht,
Und da deiner Sonnen Licht
Wieder durch die Schatten bricht.

2. Es hat mich und auch die Meinen
Weder Angſt noch Furcht erſchreckt,
Weil die Großen mit den Kleinen
Deiner Liebe Schild bedeckt,
Und dein Engel uns bewacht.
Dir ſei Lob und Preis gebracht.

3. Mache nun mit dieſem Morgen,
Vater, deine Güte neu,
Laß mich heute redlich ſorgen,
Wie ich dir recht dankbar ſei,
Damit dieſer neue Tag
Neuen Segen bringen mag.

4. Dir empfehl' ich Seel' und Glieder,
Dir empfehl' ich Leib und Geiſt.
Nimm zu einem Opfer wieder,
Was mit Recht dein Eigen heißt.
Laß mich, als dein Eigenthum,
Leben dir allein zum Ruhm.

5. Schenke deinem armen Kinde
Deinen Geiſt, der mich regier',
Daß mich nicht zu Schand' und Sünde
Jener arge Geiſt verführ',
Der durch böſe Buben lockt,
Und zuletzt das Herz verſtockt.

6. Laß mich gern zur Schule gehen,
Gieb mir Luſt zu deinem Wort.
Werd' ich Aergerniſſe ſehen,
So bewahre mich, mein Hort,
Sonſt reißt meinen ſchwachen Sinn
Dieſer Strom zum Böſen hin.

7. Laß mich meine Aeltern ehren
Und erhalte ſie geſund.
Laß mich deine Stimme hören,
Die mich ſtraft durch ihren Mund.
Segne ſie und ſegne mich
Zeitlich hier, dort ewiglich.

140.

Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Der Tag iſt nun zu Ende,
Drum heb' ich Herz und Hände
Zu dir, mein Schöpfer, auf,
Und preiſe deine Güte
Mit fröhlichem Gemüthe;
Mein Danken ſteigt zu dir hinauf.

2. Du haſt mir Kleid und Speiſe
Nach väterlicher Weiſe
Und ander Gut's beſcheert.
Du haſt an dieſem Tage
Schmerz, Krankheit, Noth und Plage
In Gnaden von mir abgekehrt.

3. Du haſt es meiner Seelen,
Mein Gott, nicht laſſen fehlen
An gutem Unterricht.
Dein Wort, das ich gehöret,
Hat treulich mich gelehret,
Was dein Befehl und meine Pflicht.

4. Ach! hätt' ich nur mein Leben
Mit eifrigem Beſtreben
Nach deinem Wort geführt!
Ach! aber mein Gewiſſen
Wird leider zeugen müſſen,
Daß nicht geſchehn, was ſich gebührt.

5. Drum fall' ich dir zu Fuße
Mit Zuverſicht und Buße:
Vergieb mir meine Schuld!
Vergieb, was ich verſehen,
Laß Gnad' für Recht ergehen,
Und trage noch mit mir Geduld!

6. Schließ' mich in deine Armen,
Und decke mit Erbarmen
Mich, dein Geſchöpfe, zu!
In meines Jeſu Wunden
Hab' ich mein Bettlein funden;
Hier ſuch' und find' ich meine Ruh.

7. Laß meine Eltern leben,
Erfreue ſie daneben
Durch meine Frömmigkeit.
Wir legen uns nun nieder;
Erweck' uns morgen wieder,
Zu deinem Lob und Dienſt bereit!

150.

Beim Anfang der Woche.

Mel. Allein Gott in der Höh'.

1. Die alte Woch' iſt nun verbei,
Die neu' iſt angegangen.
Dank ſei dir, Herr, für deine Treu'
Die uns bisher umfangen.
Ach, fahre fort mit Lieb' und Huld,
Mit Langmuth, Güte und Geduld
uns Tag für Tag zu tragen.

2. Ach, ſchenke deiner kleinen Schaar
Ein Herz, das Jeſum liebet,
Das heilig iſt, wie ſeines war,
Das Zucht und Tugend übet;
Das Lügen, Trotz und Faulheit flieht,
Und ſich mit ganzem Ernſt bemüht,
In deiner Furcht zu wandeln.

3. Gieß deinen reichen Segen aus
Auf unſer Thun und Lernen;
Laß ſich von unſrer Aeltern Haus
Gefahr und Noth entfernen.
Soll dieſe Woch' die letzte ſein,
So führ' uns in die Freude ein,
Die du uns haſt erworben.

151.

Vor der Schule.

Mel. Vater unſer im Himmelreich.

1. O Vater, der ſo viel zu gut
Uns, ſeinen armen Kindern, thut,
Wir danken dir durch deinen Sohn,
Als unſern lieben Gnadenthron,
Daß uns die Schulen offen ſtehn,
In welche wir mit Freuden gehn.

2. Wir kommen blind in dieſe Welt
Und wiſſen nicht, was dir gefällt;
Wir kennen ohne Unterricht
Den allerliebſten Heiland nicht.
Der Sinn verſteht nicht, was er ſoll
Und unſer Herz iſt Bosheit voll.

3. Drum giebſt du uns Gelegenheit,
O Vater der Barmherzigkeit!
Zu lernen, was ein wahrer Chriſt
Von dir zu wiſſen ſchuldig iſt,
Und ſanft den thorheitvollen Sinn
Durch kluge Zucht zum Guten hin.

4. Herr Jeſu, großer Kinderfreund!
Du warſt dem Müßiggange feind;
Du ſaßeſt bei den Lehrern dort
Und hörteſt gerne Gottes Wort:
Drum nahmſt du auch an Weisheit zu.
Ach, gieb, daß ich desgleichen thu'.

5. O heil'ger Geiſt! treib meinen Sinn
Mit Freud' und Luſt zur Schule hin;
Laß mich fein ſtill' und fleißig ſein,
Flöß' meinem Herzen Weisheit ein.
Gieb, daß ich fromm auf dieſer Erd'
Und dort des Himmels Erbe werd'.

152.

Nach der Schule.

Mel. Herr dich bitt', o meine Seele.

1. Vater, die ſei Lob gegeben
Für den Segen deiner Hand,
Den du mir in meinem Leben
Und auch jetzo zugewandt.
Habe Dank, o höchſtes Licht!
Für den treuen Unterricht,
Den ich auch in dieſen Stunden
Hab' aus deinem Wort gefunden.

2. Ach, vergieb mir meine Sünden,
Die ich in der Schul' gethan;
Laß vor dir mich Gnade finden
Siehe meinen Bürgen an.
Hab' ich nicht dein Wort geliebt,
Hab' ich Muthwill' ausgeübt:
So laß meiner Jugend Flecken
Meines Jeſu Blut bedecken.

3. Schreibe, was ich Gut's gehöret,
Tief in mein Gedächtniß ein;
Laß dem, was man mich gelehret,
Meinen Wandel ähnlich ſein.
Segne meines Lehrers Zucht,
Laß mich bringen gute Frucht.
Laß mich deinen Geiſt regieren,
Wenn die Welt mich will verführen.

4. Nimm mich, o du höchſtes Weſen!
Ganz zu deinem Eigenthum;
Du haſt mich dir auserleſen,
Laß mich leben dir zum Ruhm:
Ich entſage, Herr, aufs Neu'
Aller Sünd' und Heuchelei.
Ich vertrau' auf deinen Namen,
Mach' mich fromm und ſelig! Amen.

153.

Zum neuen Jahre.

Luc. 13, 8.

Mel. Wachet auf ruft uns die Stim.

1. Ein Jahr geht nach dem andern hin,
Der Ewigkeit entgegen.
Ach! möchte doch der kleine Sinn
Dies stetsfort erwägen.
Ach, brächte doch ein jedes Jahr
Viel neue gute Früchte dar!

2. Allein, wo ist, wo ist die Frucht,
Die wir bisher getragen?
Wie oft hat Gott umsonst gesucht,
Wie hat er müssen klagen!
Es that ihm weh, wenn seine Hand
Anstatt der Frucht nur Blätter fand.

3. Hau ab, spricht er, den kahlen Baum,
Der keine Früchte träget!
Was nimmt er unsern Gott und Raum?
Komm, Tod! der Axt schärfet,
Komm, leg' die Axt der Wurzel an,
Thu' einen Streich, so ist es gethan.

4. Allein der treue Heiland spricht:
Laß ihn dies Jahr noch stehen!
Trägt er noch keine Früchte nicht,
Ich hack' ihn noch zu sehen.
Ach, halt' das strengen Urtheils Lauf
Doch dies Jahr noch, mein Vater, auf.

5. Du gibst denn, lieber Heiland! Kraft,
Dies Jahr viel Frucht zu bringen.
Ach, laß doch deines Geistes Saft
In unsre Zweige dringen.
Schärf' auch auf unsrer Aeltern Herd
Viel Buße, Kraft und Segen auf.

154.

Neujahrsgedanken.

Mel. Komm heil'ger Geist, du höchstes Gut.

1. Herr Jesu, dir sei Preis und Ruhm,
Daß du aus deinem Eigenthum
Bist zu uns armen Kindern kommen,
Und unser Fleisch an dich genommen:
Daß du aus Liebe worden bist
Ein Bruder, der uns ähnlich ist.

2. Verleih' uns deines Geistes Kraft,
Der uns zu Kindern Gottes schafft:
Gieb, daß wir dir in Unschuld leben,
Und unser Herz dir ganz ergeben,
Gleichwie du dich uns ganz ergiebst,
Und uns als deine Brüder liebst.

3. Bewahr' uns in dem neuen Jahr
Vor Sünden, Schanden und Gefahr;
Gieb unsern lieben Eltern Segen,
Behüte sie auf deinen Wegen,
Und führ uns in den Himmel ein,
Wo recht ein neues Jahr wird sein.

155.

Neujahrslied.

Mel. Du Geist des Herrn.

1. O Jesulein, das sich, an unsrer Statt
Und uns zu gut, dahin gegeben hat,
Du bist das Heil, der Schatz und Trost der Sünder,
Du machst aus uns geliebte Gotteskinder.

2. Du bist von Gott zur Weisheit uns gemacht.
Wir waren blind und saßen in der Nacht;
Du aber hast den rechten Weg gezeiget,
Auf welchem man zu Gott in Himmel steiget.

3. Du dienest uns, Herr, zur Gerechtigkeit.
Durch dich sind wir von Sünd' und Fluch befreit,
Durch dein Verdienst wird unser Schuld bedecket,
Daß unser Herz kein Zorn noch Tod mehr schrecket.

4. Du bist uns auch zur Heiligung geschenkt.
Wenn uns die Sünd' im Fleisch und Blute kränkt,
So können wir in dir die Kräfte finden,
Durch welche wir das Böse überwinden.

5. So sollst du auch uns zur Erlösung sein.
Wir gehn durch dich in Ruh' und Freiheit ein.
Du wirst uns auch zuletzt von allem Bösen,
Von aller Last, die uns noch drückt, erlösen.

6. Ach, schenke dich uns selbst zum neuen Jahr,
Mach' unserm Geist den Reichthum offenbar,
Der, Jesulein, in deinem Namen lieget,
An welchem sich ein frommes Herz vergnüget.

7. Sei unser Schatz und unserer Eltern Licht,
Entzieh' uns deinen Glanz der Weisheit nicht.
Laß, Jesu, uns durch dein gerechtes Wesen,
Durch dein Verdienst von Sünd' und Tod genesen.

8. Schenk' uns die Kraft zu wahrer Heiligkeit:
Mach uns zu dem, was dir gefällt, bereit.
Will dieses Jahr uns manches Elend kränken,
So wollst du dich uns zur Erlösung schenken.

XIV. Kreuz- und Trostlieder.

156.

Der Sieg des Glaubens über die ängstlichen Sorgen.

Mel. Nur frisch hinein.

1. Nur unbetrübt!
Der holde Vater liebt,
Er sorgt und wacht für seiner Hände Werke.
Was zappeln wir und trauen seiner Stärke
Nicht Alles zu, die er so herrlich übt?
Nur unbetrübt!

2. Nur still und frei
Von banger Phantasei,
Von allem Spiel der schweifenden Gedanken,
Die wie ein Rohr auf alle Seiten wanken.
Der Vater hält von solcher Tyrannei
Die Kinder frei.

3. Ein Heide mag
Sich grämen Nacht und Tag,
Der nicht getrost kann Abba, Vater! sagen.
Soll sich ein Christ das Herze selbst zernagen,
Da Gott ihm nicht die Last auf jeden Tag
Verdopperln mag?

4. Verzagter Sinn
Wirf deinen Kummer hin.
Dein treuer Gott hat einen breitern Rücken,
Dem übergieb die Lasten, die dich drücken,
Und sei gewiß: Verlust bringt hier Gewinn.
Verzagter Sinn!

5. Der Vater weiß
Ohn' unſre Müh und Fleiß,
Ohn' unſern Gram und ſorgenvolle Schlüſſe,
Was jedes Kind zur Nothdurft haben müſſe.
Was nützet doch der Angſt- und Kummerſchweiß?
Gnug, daß er's weiß.

6. Er macht es gut,
Wenn unſer Fleiſch und Blut
Aus Vorwitz hat die Sachen ſchlimm gemachet,
Dieweil er ſtets für unſre Wohlfahrt wachet.
Wenn unſer Haupt in ſeinem Schooße ruht,
Dann iſt es gut.

7. Herr Zebaoth!
Schenk uns in aller Noth
Nur Freudigkeit und unerſchrocknen Glauben,
Den uns der Feind und die Vernunft will rauben,
So hat's mit uns auch in der Noth nicht Noth.
Herr Zebaoth!

8. Lenk unſer Herz
Nur immer himmelwärts.
Lehre uns zuerſt nach deinem Reiche trachten,
So wird auch nicht der arme Leib verſchmachten:
So hältſt du frei von Kummer, Angſt und Schmerz
Das treue Herz.

9. Zerſchmettre doch
Das eitle Sorgenjoch.
Laß unſern Geiſt nur dieſe Sorgen hegen,
Wie wir das Heil mit Zittern ſchaffen mögen.
Es müſſe uns nichts ferner drücken noch,
Als Chriſti Joch.

157.

Fürchte dich nicht, ich bin der Erſte und der Letzte und der Lebendige.

Offenb. 1, 17. 18.

Mel. O wie ſelig ſind die Seelen.

1. Bilder Geiſt! halt ein mit Zagen,
Laß dich nicht zu Boden ſchlagen
Durch die Größe deiner Noth.
Weiche nicht von deiner Stelle,
Wenn der Satan, wenn die Hölle
Dir mit Tod und Flammen dreht.

2. Muſt du gleich mit Angſt erblicken,
Wie die Sünden, ſo dich drücken,
Gleich den größten Bergen ſein:
Dein Erretter iſt noch größer,
Er bringt in der Hölen Schlöſſer
Als ein ſtarker Sieger ein.

3. Kehre einmal deine Augen
Von den Dingen, die nichts taugen,
Hin auf seine Herrlichkeit.
Schaue seine große Stärke
Und die wundervollen Werke,
Welche Tod und Teufel scheut.

4. Er war schon vor allen Zeiten,
Und der Schooß der Ewigkeiten
Ist sein wahres Vaterland.
Er ist Schöpfer, er ist Meister
Wie der Körper so der Geister:
Alles ging durch seine Hand.

5. Wenn die Erde wankend stehet
Und das Ganze untergehet,
Sitzt er außer der Gefahr.
Es wird ihn kein Fall vertreiben,
Er wird wohl der Letzte bleiben,
Wie er auch der Erste war.

6. Was die Menschen sonst verehren,
Kann sein Arm in Staub verkehren,
Er zerstört der Götzen Thron.
Sie sind neulich erst entstanden,
Er war, da noch nichts vorhanden,
Er ist Gott, sie Holz und Thon.

7. Es hat Niemand ihrem Nasen
Einen Odem eingeblasen:
Er ists, der lebendig heißt.
Er hat Odem, er hat Leben
Allem, was sich regt, gegeben:
Alles lebt durch seinen Geist.

8. Sollt' ein großer Gott nicht können
Deiner Noth den Lauf verrennen?
Ist denn seine Hand verkürzt?
Kann er dich denn nicht erretten,
Blöder Geist, von deinen Ketten,
Wenn du dich hineingestürzt?

9. Ob du ihn wohl oft betrübet,
hat er dich doch so geliebet,
Daß er sich für dich verbürgt.
Er war todt um deinetwillen
Und ward, Gottes Zorn zu stillen,
Wie ein frommes Lamm erwürgt.

10. Doch nunmehro lebt er wieder
Und entreißt die blassen Glieder,
Schwacher Tod, aus deinem Zahn.
Hinfort kann er nicht mehr sterben,
Denn er mußt' ein Leben erben,
Das kein Tod zerstören kann.

11. Hierauf richte deine Sinnen,
Nicht auf dein verderbt Beginnen,
Nicht auf den erstorbnen Leib.
Wisse, da dein Haupt erstanden,
Daß kein Glied in Todesbanden
Und in Satan's Fesseln bleib'.

12. Laß dir nicht die Hölle schrecken,
Noch den Abgrund Furcht erwecken:
Jesus hat dies Reich bekämpft;
Und die Allmacht seiner Hände
Hat der Höllen heiße Brände
Dir zu gut mit Blut gedämpft.

13. Tod und Hölle haben müssen
Diesem Held die Füße küssen,
Da er sie in Staub gelegt;
Und zum Unterwerfungszeichen
Ihm die Schlüssel überreichen,
Die er als ihr Sieger trägt.

14. Steckst du nun der Höll' im Rachen:
Er hat Recht dich loszumachen,
Weil er ihre Schlüssel hat.
Schließt er auf die starken Thüren,
So kann er dich ihr entführen;
Er ist Herr von dieser Stadt.

15. Auf demnach! du arme Seele,
Dring' aus deiner kalten Höhle
Nur in sein Erbarmen ein.
So wird Alles, was dich drücket,
Was dich fesselt und verstricket,
Wie ein Rauch verschwunden sein.

158.

Troſt aus der Gerechtigkeit Gottes.

Mel. Gott iſt getreu, der über.

1. Gott iſt gerecht! was zagſt du, blöde Seele?
Dein Mittler hat für dich genug gethan.
Gott öffnet ihm des Schuldthurms finſtre Höhle,
Iſts möglich, daß er noch was fordern kann?
Dein Richter iſt vergnügt,
Er hat ja deine Schuld vom Sohn bezahlt gekriegt.
Gott iſt gerecht!

2. Gott iſt gerecht! Er läßt nicht weiter mahnen,
Er treibt nicht mehr getilgte Schulden ein.
Er ſchwinget nicht aufs Neu' die Kriegsfahnen,
Wenn du und er verſöhnte Freunde ſein.
Drum habe guten Muth,
Beſtreich' die Schwellen nur mit des Erlöſers Blut.
Gott iſt gerecht!

3. Gott iſt gerecht! Er wird ſein Ohr verſchließen,
Wenn dich der Feind vor ſeinem Thron verklagt.
Er wird auf dich nicht Zorn und Feuer gießen,
Da ſich für dich ſein Sohn in Tod gewagt.
Nun iſt der Feind gerichtet,
Sein Schelten gilt hinfort bei deinem Vater nicht.
Gott iſt gerecht!

4. Gott iſt gerecht! du wirſt dem Tod entnommen,
Da dich ſein Kind vom Urtheil los gebürgt.
Geſetz und Fluch ſind um ihr Recht gekommen,
Da ſie die Unſchuld ohne Recht erwürgt.
Sie haben dir nichts an,
Dieweil ſie Gottes Sohn ſolch Unrecht angethan.
Gott iſt gerecht!

5. Gott iſt gerecht! laß deine Glaubenskräfte
Nur immerdar im Guten eifrig ſein.
Sein Auge merkt mit Fleiß auf dein Geſchäfte,
Er ſchreibt dein Werk in ſein Gedächtniß ein.
Vergeſſens Menſchen gleich,
Und iſt die böſe Welt an nichts, als Undank, reich,
Gott iſt gerecht!

6. Gott iſt gerecht! es wird der Tag ſchon kommen,
Da er dein Werk mit vielem Segen krönt.
Haſt du für ihn viel Leiden übernommen,
Hat dich die Welt in ſeinem Dienſt verhöhnt:
Er hat ſchon Ehr' und Preis,
Damit er deine Treu dir zu vergelten weiß.
Gott iſt gerecht!

7. Gott iſt gerecht! der Recht und Unſchuld ehren.
Und an das Licht der Sonnen ſtellen wird.
Sein gütig Ohr wird deine Seufzer hören,
Er merket auf, ſo oft ſein Täublein girret.
Du wirſt mit Freuden ſehn,
Was dir von ihm für Schutz und Rettung wird geſchehn.
Gott iſt gerecht!

8. Gott iſt gerecht! laß deine Feinde toben;
Ihr Grimm iſt ſchon in Grenzen eingeſchränkt.
Dein ſtarker Freund ſitzt in dem Himmel oben,
Der ihnen Qual und Leid hat eingeſchenkt.
Kommt der Vergeltungstag,
Wer iſt, der ſeiner Hand alsdann entfliehen mag?
Gott iſt gerecht!

9. Gott iſt gerecht! das ſoll dich auch erwecken,
Mit Zucht und Furcht gerecht und fromm zu ſein.
Soll dich ſein Zorn und Eifer nicht erſchrecken,
So tauche dich ins Blut des Mittlers ein.
Dies hat die Glut gelöſcht,
Nun liebet er, was ſich in dieſem Brunnen wäſcht.
Gott iſt gerecht!

159.

Das vorige Lied kürzer gefaßt.

Mel. Wer weiß, wie nahe.

1. Gott iſt gerecht, erfreu dich Seele,
Sein Sohn hat ihm genug gethan.
Gott öffnet ihm des Schuldthurms Höhle,
Und blickt den Bürgen freundlich an.
Der ſtrenge Richter iſt vergnügt,
Weil er die Schuld bezahlt gekriegt.

2. Er läßt dich nun nicht weiter mahnen,
Er liebt dich, wie ſein eigen Kind.
Er ſchwingt nicht mehr die Kriegesfahnen,
Da wir verſöhnte Freunde ſind.
Ergreif' nur des Erlöſers Blut,
Und faſſe einen guten Muth.

3. Du biſt dem Fluch und Tod entnommen,
Da dich der Mittler losgebürgt.
Der Tod iſt um ſein Recht gekommen,
Da er die Unſchuld hat erwürgt.
Weil er ſolch Unrecht hat gethan,
So hat er dir nichts weiter an.

4. Laß deine muntern Glaubenskräfte
Im Dienſte Gottes eifrig ſein;
Sein Auge merkt auf dein Geſchäfte,
Er ſchreibt es in's Gedächtniß ein.
Iſt gleich die Welt an Undank reich;
Er ſtellt ſich ſolcher niemals gleich.

5. Es wird der ſchöne Tag ſchon kommen,
Da er dein Werk mit Segen krönt.
Haſt du viel Leiden übernommen,
Hat dich die böſe Welt verhöhnt;
Er hat ſchon Kronen, Ehr' und Preis,
Damit er dich zu ſchmücken weiß.

6. Er iſt's, der deine Unſchuld ehren
Und an die Sonne bringen wird;
Sein Ohr wird deine Seufzer hören,
Er merket's, wenn ein Täublein girrt.
Du wirſt es noch mit Freuden ſehn,
Was dir für Rettung wird geſchehn.

7. Laß deiner Feinde Schaaren toben:
Ihr Wüthen iſt ſchon eingeſchränkt.
Dein Freund ſitzt in dem Himmel oben,
Der Alles dir zum Beſten lenkt.
Es kommet der Vergeltungstag,
Da Niemand ihm entfliehen mag.

8. Gott iſt gerecht, laß dich erwecken,
Mit Zucht und Furcht gerecht zu ſein.
Soll dich ſein Eifer nicht erſchrecken,
So bring' in deinen Mittler ein.
Wer deſſen Blut im Glauben faßt,
Der wird geliebet, nicht gehaßt.

160.

Hoffnung auf Gott.

Mel. Jeſu, der du meine Seele.

1. Ew'ge Wahrheit, deren Treue
Unſre Hoffnung unterſtützt,
Ich bekenne und bereue,
Daß der Unglaub' mich beſitzt.
Ach, wie hängt mein Herz an Dingen,
Die mich nicht zur Ruhe bringen;
Ach, wie leicht vergeß' ich dein,
Wann mein Troſt ſoll ſichtbar ſein!

2. Ach, vergieb mir dieſe Sünde,
Nimm die Strafe von mir hin,
Schenke deinem armen Kinde,
Vater, einen andern Sinn,
Den nicht falſche Hoffnung bindet,
Die wie dünner Reif verſchwindet,
Die wie leichter Rauch verfleucht
Und das Herz zur Erden zeucht.

3. Laß mich eitle Sorgen meiden,
Weil du für mich ſorgſt und wachſt,
Und im Trauern, wie in Freuden
Dich um mich zur Mauer machſt.
Laß, Herr, auf dein Wort mich hoffen,
Das noch allzeit eingetroffen.
Hoffnung, die auf Gott nicht baut,
Wird zuletzt beſchämt geſchaut.

4. Laß den Anker meiner Seelen
Unter aller Stürme Wuth
Nur dein Herz zum Grund erwählen,
Da er feſt und ſicher ruht:
So wird ſich kein Zweifel wagen,
Mir mein Schifflein umzuſchlagen;
Ich werd' unbeweglich ſtehn,
Wenn ſelbſt Berge untergehn.

5. Laß mein Herz verſichert werden,
Daß dein Wort wahrhaftig ſei,
O ſo werd' ich auf der Erden
Vieler Sorg' und Unruh' frei;
So werd ich im Glauben beten,
Und erhöret von dir treten;
So wankt meine Zuverſicht —
So wankt meine Hoffnung nicht.

6. Meine Hoffnung darf ich gründen,
Vater, auf des Sohnes Tod;
Sein Verdienſt, das läßt mich finden
Grund und Troſt in meiner Noth.
Durch ſein ſiegreich Auferſtehen
Kann ich neugeboren gehen
Als ein Bürger jener Welt,
Wann der Erden Bau zerfällt.

7. Da mein Haupt ſich aufgeſchwungen
Und auf Gottes Thron geſetzt,
So bin ich mit durchgedrungen
Und den Engeln gleichgeſchätzt.
Ich beſitz' ein ewig Leben,
Das er ſelber mir gegeben,
Ich bin in der Hoffnung ſchon
Mit verſetzt auf ſeinen Thron.

8. Ich bin nur ein Gaſt auf Erden,
Oben iſt mein Vaterland.
Wird die Welt zerſtöret werden,
So geht an mein Ehrenſtand.
Ich erwarte nur der Stunden,
Da ich, von der Sünd' entbunden,
Meinen Heiland werde ſehn
Und vor ihm verkläret ſtehn.

9. Unterdeſſen laß mich hoffen
Auch in Trübſal auf dein Licht,
Laß mich ſehn den Himmel offen,
So ſchrecket Tod und Grab mich nicht.
Laß mich voller Troſt und Freuden
Aus dem Thal der Thränen ſcheiden,
Und was ich gehofft allhier,
Mich dort ſchaun, Herr, bei dir.

XV. Vom Tode und ewigen Leben.

161.

Der Gerechte iſt auch in ſeinem Tode getroſt.

Spr. Sal. 14, 32.

Mel. Ein's Chriſten Herz ſehnt ſich.

1. Ein eitles Herz erzittert vor dem Sterben;
Ein Chriſt iſt auch im Tode ſelbſt getroſt.
Er darf ſich nicht vor Bahr' und Gruft entfärben,
Weil nur der Tod denſelben Bau zerſtößt,
Darinnen er die Laſt der Sünden fühlte,
Und den bereits des Moders Zahn durchwühlte.

2. Was die Natur den Kern des Uebels nennet,
An welches ſie nicht ohne Schauer denkt,
Das wird von ihm für ſolch ein Gut erkennet,
Auf welches er die Sinnen willig lenkt.
Das finſtre Grab, davor ein Heide fliehet,
Iſt ihm ein Haus, das er mit Luſt beziehet.

3. Er sieht den Tod für eine Thür zum Leben,
Die düftre Gruft für dessen Vorhof an.
Er weiß, daß Gott den Leib ihm wieder geben,
Und jedes Glied aufs schönste zieren kann.
So mögen denn die Würmer drinnen wühlen;
Sein freier Geist wird ihren Zahn nicht fühlen.

4. Er ist gerecht durch Jesu Blut und Wunden,
Desselben Tod ist seines Todes Gift.
Sein Heiland hat ihm schon ein Mittel funden,
Daß ihn kein Tod mit seinem Stachel trifft.
Muß er denn gleich durchs Thal der Schatten gehen,
Das Licht der Welt will ihm zur Seiten stehen.

5. Mein Heiland, sprich mich frei von meinen Schulden,
Und mache mich in deinem Blut gerecht;
So werd' ich auch den Tod mit Freuden dulden,
Und muthig sein, wenn er die Kräfte schwächt.
Die Sünd' ist nur der Stachel, den er führet,
Ist die bedeckt, so bleib' ich unberühret.

6. Ach, lehre mich die Kunst, getrost zu sterben.
Und friedensvoll die Augen zuzuthun.
Laß mir dein Blut die blassen Lippen färben,
Laß dir im Schoos mein sterbend Herze ruhn.
Und wenn ich dann, Herr, Kraft und Odem ende,
So nimm den Geist in deine treuen Hände.

162.

Die Seligkeit der Gläubigen auf ihrem Sterbebette.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude.

1. Nichts ist schöner, edler, größer,
Als ein Herz, das glaubensvoll,
Das, da es im Zorngewässer
Nach dem Recht versinken soll,
Zu der wahren Arche fliehet;
Das zwar nichts, als Elend, siehet,
Aber dennoch steif und fest
Sich auf Gottes Bund verläßt.

2. Wenn die höchsten Berge fallen,
Wenn die Erde sinkt und kracht,
Wenn die wilden Wellen wallen,
Und der Abgrund selbst bedacht,
Alles schrecklich zu verschlingen;
Kann der Glaube fröhlich singen,
Und bei Sturm und Sonnenschein
Gleich vergnügt und ruhig sein.

3. Zittern Andre vor dem Sterben,
Scheuen sie den kalten Tod,
Weil mit ewigem Verderben
Ein erzürnter Richter droht:
So verlässet eine Seele
Ganz getrost des Leibes Höhle,
Die mit ihrem höchsten Freund
Durch des Glaubens Band vereint.

4. Wird ihr Sterbebett' umringet
Von des Abgrund's finsterm Heer,
Das auf sie erzürnet dringet,
Wie ein ungestümes Meer:
Kann sie nur an Christum glauben,
O so darf kein Feind sie rauben;
Ihres Jesu theures Blut
Löscht der Höllen heiße Glut.

5. Will ihr Freund sich selbst verstecken,
Drohet er hinweg zu gehn,
Will daher ein banges Schrecken
In der trüben Brust entstehn:
Dann sieht man den Glauben ringen,
Um den Starken zu bezwingen,
Bis nach einem Thränenguß
Ihn derselbe segnen muß.

6. Der, den nichts kann überwinden,
Wird durch Glaubenskraft besiegt;
Glaube kann die Gottheit binden,
Wenn er ihr zu Füßen liegt.
Glaube faßt mit seinen Armen
Sein unendliches Erbarmen;
Glaube hüllt in Todespein
Sich in Christi Wunden ein.

7. Endlich kann er sich nicht halten,
Endlich bricht die Liebe los,
Wenn die Braut nun will erkalten,
Oeffnet er den holden Schooß:
Meine Freundin, meine Schöne,
Eile, komm! daß ich dich kröne,
Komm! genieß an meiner Brust
Einer unumschränkten Lust.

163.

Gebet um ein seliges Ende.

1. Herr Jesu, Lebensfürst! der du für mich gestorben
Und mir durch deinen Tod das Leben wiederbracht,
Das längst verscherzte Recht zur Seligkeit erworben
Und ein unendlich Heil mir Armen zugedacht;
Es preiset dich mein Geist, es lobt dich mein Gemüthe
Für solche theure Huld und ungemeine Güte.

2. Ach, billig muß ich zwar dir meine Thorheit klagen,
Daß ich, was irdisch ist, mit solchem Ernst geliebt,
Und das wahrhafte Gut mir aus dem Sinn geschlagen,
Das doch im Leben Heil, und Trost im Tode giebt.
Doch deiner Gnade Glanz hat mir dies Netz entdecket,
Und mich vom tiefen Schlaf der Thorheit aufgeweckt.

3. So stelle mir denn vor in deines Geistes Lichte,
Wie das, was zeitlich ist, so gar vergänglich sei;
Wie Alles seinen Zoll der Eitelkeit entrichte,
Wie auch das Beste nicht von der Verwesung frei;
Ja, wie ich selbst ein Raub des Moders werden müsse,
Und die Gewißheit zwar, doch nicht die Stunde wisse.

4. Nimm eitle Hoffnung weg zu einem langen Leben,
Die eine Mutter ist verwegner Sicherheit.
Laß meine Sorge sein, mich dir zu übergeben;
Dein Wille sei mein Ziel in meiner Lebenszeit.
Treib mich, die Glaubenskraft zur Heilgung anzuwenden,
So wird ein seliger Tod ein christlich Leben enden.

5. Laß mich, o Herr, mir selbst und allen eitlen Dingen,
Noch eh' ich sterben muß, recht abgestorben sein!
Laß mich mit allem Ernst in die Verleugnung bringen,
Verleide mir die Welt und ihren falschen Schein,
Daß, wenn ich mich von ihr durch täglich Sterben trenne,
Ich meinen Sterbenstag getrost erwarten könne.

6. Je mehr sich aber wird mein letztes Stündlein nahen,
Je weiter nah' auch du mit deiner Gnad' herbei;
Laß sie, wenn ich gesund und krank bin, mich umfahen,
Gieb, daß die letzte Zeit bei mir die beste sei.
Verdopple mir alsdann die Zeichen deiner Liebe,
Daß Fluch und Sünde nicht mein sterbend Herz betrübe.

7. Schieß in die kranke Brust, eh sie der Tod verkehret,
Noch einen lichten Strahl der frohen Ewigkeit,
Der allen Rest der Lust zum Irdischen verzehret,
Und das Verlangen schärft nach jener Himmelsfreud,
Von welcher ich bereits den Vorschmack hier genieße,
Und die mich krönen wird, wenn ich die Augen schließe.

8. Und wenn ich Alles muß zuletzt im Tode lassen,
So wollst du bei mir stehn und mir mein Alles sein.
Führ' mich durchs Todesthal und dessen rauhe Straßen,
Herr, der du mich erlöst, in deinen Himmel ein!
Dir will ich lebend mich und sterbend übergeben,
Herr, meines Todes Tod und meines Lebens Leben!

164.

Betrachtung der Herrlichkeit des ewigen Lebens.

Mel. O Gottes Stadt, o güldnes Licht.

1. Ermuntre dich, beklemmter Geist,
Und laß dein langes Klagen,
Das dir nur Muth und Kraft entreißt;
Du sollst dich einmal wagen,
Dich wie ein Adler aufzuschwingen
Und in des Himmels Glanz zu dringen;
Weit über Sterne, Sonn' und Mond,
Wo Jesus, dein Ver'hner, wohnt.

2. Willst du dein dag'res Angesicht
Nur auf dein Elend heften?
Was Wunder? daß es dir gebricht
An Freudigkeit und Kräften.
Weg mit den Augen von den Sachen,
Die deinen Kampf nur schwerer machen,
Und da voll Glauben hingeschaut
Wo dir dein Heiland Hütten baut.

3. Ist dir das Kleinod noch zu klein,
Bis auf das Blut zu streiten?
Du sollst ein Erbe Gottes sein
Und seiner Herrlichkeiten.
Du sollst nicht nur von ferne stehen
Und sie, wie Moses Cana'n, sehen;
Du wohnst darinnen für und für:
Was Jesus hat, das giebt er dir.

4. Angst, Klagen, Jammer, Weh' und Leid
Wird, wie ein Rauch verfliegen;
Du wirst im Schooß der Ewigkeit
Beruhigt und ruhig liegen.
Die Thränen, die sich hier ergießen,
Die werden dort nicht weiter fließen;
Der Schweiß, der sich damit vermischt,
Wird von dem Vater abgewischt.

5. Da wirst du zu dem Meer geführt,
Das keinen Boden kennet,
Wo man im Ueberfluß verspürt,
Was man nur Anmuth nennet.
Jetzt mußt du dich mit Tropfen laben,
Dann wirst du Recht und Freiheit haben,
Dich gar zu baden in der Fluth,
Die dir, o Geist! so sanfte thut.

6. Da wirst du deinen Vater sehn
Und deinen Bruder kennen;
Es wird dich dessen Glanz durchgehn
Und dessen Gluth entzünden.
Du wirst in steter Liebe brennen,
Wenn du die Schönheit wirst erkennen,
Davor der Erden Pracht und Schein
Nur muß wie todte Kohlen sein.

7. Die Engel Gottes werden dich
Als ihren Bruder grüßen,
Und dich, o Geist, gar süßiglich
Wie in die Mitten schließen.
Es werden selbst die Cherubinen
Der großen Braut des Lammes dienen,
Dieweil der König, der sie liebt,
Ihr gleichen Glanz und Ehre giebt.

8. Da wirst du sehn die große Schaar,
Die deinen Mittler ehret,
Aus deren Mund man immerdar
Das Heilig! Heilig! höret.
Da wirst du mit an Reihen treten,
Das höchste Wesen anzubeten;
Des Vaters Ruhm, des Lammes Preis,
Wird ewig üben deinen Fleiß.

9. Was wird da für ein Strom der Luſt
Durch alle Glieder dringen!
Wie wird in der jetzt bangen Bruſt
Das Herz vor Freuden ſpringen!
Und was die Sinnen übergehet,
Und dieſes Lebens Werth erhöhet,
Iſt, daß deſſelben ſüßer Schein
Wird ewig! ewig! ewig! ſein.

10. Auf, auf! mein Geiſt, entſchließe dich,
Bis in den Tod zu kämpfen.
Brich durch, was dir iſt hinderlich
Und deinen Muth will dämpfen.
Willſt du den Kranz der Ehren tragen,
So muß du was für Jeſum wagen.
Es wird die Krone, die ſo ſchön,
Nur auf dem Haupt der Sieger ſtehn.

165.

Geſpräch Chriſti mit einer in den Himmel eingegangenen Seele.

Mel. Wer hat nicht Freude hier.

Jeſus.

1. Willkommen meine Braut,
Willkommen meine Taube,
Dein ungefärbter Glaube
Hat dich mit mir vertraut:
Genieß' der ſüßen Freuden
Nach überſtandnem Leiden.
Willkommen meine Braut.

Die Selige.

2. Mein Bräut'gam ſei gegrüßt:
Ich küſſe deine Wunden,
Wo Honig wird gefunden,
Der allen Schmerz verſüßt:
Nun will ich mich erquicken
An deinen holden Blicken.
Mein Bräut'gam, ſei gegrüßt.

Jeſus.

3. Komm her in meinen Schooß:
Hier ſollſt du ruhig liegen,
Umgeben mit Vergnügen,
Von Angſt und Kummer los.
Hier ſoll dich Nectar tränken,
Hier ſoll dich Niemand kränken.
Komm her in meinen Schooß.

Die Selige.

4. Vergnügter Aufenthalt!
Du Freiſtatt vor Betrübten,
Du Ruheplatz der Geliebten,
Wo Jauchzen wiederſchallt.
Hier will ich ewig wohnen
Bei denen höchſten Thronen.
Vergnügter Aufenthalt!

Jeſus.

5. Iſt hier nicht gut zu ſein,
Wo an den Wolluſtflüſſen
Sich Luſt und Friede küſſen,
Wo ew'ger Sonnenſchein?
Was iſt in allen Reichen,
Das meinem zu vergleichen?
Iſt hier nicht gut zu ſein?

Die Selige.

6. Ja hier iſt gut zu ſein.
An dieſen Wollufflüſſen,
Wo Fried' und Luſt ſich küſſen,
Wo ew'ger Sonnenſchein.
Nichts iſt in allen Reichen,
Das deinem zu vergleichen.
Ja hier iſt gut zu ſein.

Gebet

aus Arndt's wahrem Christenthum.

(1. Buch, Cap. 37.)

Zu dem Liede Nr. 104.

Gott, der du selber das Licht bist und wohnest in einem herrlichen Lichte, ich beklage vor dir die Finsterniß meines Herzens, in welche ich geraten bin dadurch, daß ich mich von dir, dem ewigen Lichte, abgewendet habe. In diesem meinem Elende hat die Gewohnheit der Finsterniß eine Liebe derselben in mir zuwege gebracht, daß, wo ich die Finsterniß nicht mehr liebe als das Licht, doch das in der Finsterniß scheinende Licht nicht begreife. Aus solchem Elende kannst du allein, o Herr, mir helfen, bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Lichte sehen wir das Licht; darum suche ich zu dir und bitte, vergieb mir durch Christum alle Sünde und wirke durch den Heiligen Geist in mir eine herzliche Liebe, Ernst und Streben nach der Nachfolge Christi meines Herrn. Mein Herr Jesu, ich armer beladener und mühseliger Sünder liege vor dir, durch deine Gnade willig dein Joch auf mich zu nehmen, aber du siehest, wie ungeschickt ich dazu bin. Ach, laß deine Gnade möglich machen, wozu sie mich willig gemacht! kehre mich und schreibe durch deinen Heiligen Geist in mein Herz deine Sanftmuth, Demuth, Geduld, Liebe, Reinigkeit und alle Tugenden, darinnen laß mich dir ähnlich werden, auf daß ich durch Uebung deiner Wege eine Lust zu denselben gewinne. Ach, mein Heiland, räume aus meinem Herzen alle Sünden, ich begehre herzlich ihrer aller los zu sein; laß mich nicht sein wie jene, die zwar aus Egypten geführet, aber weil ihr Herz nicht rechtschaffen war, niedergeschlagen wurden in der Wüste. Was hülfe es mir, nicht ferne zu sein vom Reiche Gottes, und doch traurig von dir zu gehen in die ewige Finsterniß? Darum, mein Herr, reiß Alles aus, nimm Alles hin, was dich und mich will trennen und nicht gönnen, daß mein Gemüth und Sinn in deiner Liebe brennen. Und wenn du denn also in meiner Seele herrschest, so vertreibe auch aus derselben alle Finsterniß, laß mich sein ein Licht im Herrn, dich, die Welt und mich selbst mehr und mehr erkennen, im Lichte wandeln, wie du im Lichte bist, Gemeinschaft mit dir haben und dein Blut mich rein machen von aller Sünde, bis ich endlich zu deinem ewigen Lichte gebracht, in demselbigen dich ewig loben möge, um deines Namens und Amtes willen, Jesu du Licht der Welt! Amen.

Alphabetisches Liederverzeichniß.

	Seite
Ach, siehe! Seele, siehe den, dem du	20
Allweiser Schöpfer aller Dinge	9
Allwissender, vollkommner Geist	8
Auf, auf, bestürzte Seele, dein todter	82
Auf, auf, mein Geist, entreiße dich	86
Auf, ihr Sinnen, auf ihr Kräfte	102
Auf, Seele, schicke dich, dein Heiland	112
Auf, Zion! auf, umgürte deine	153
Belebter Geist, den Zorn und Sünde	75
Betrübte Schaar, die Musis Fluch erschreckt	116
Blöder Geist, halt ein mit Zagen	179
Brunn des Segens, Meer der Gnaden	148
Das Leben, das ein Christ hier führet	150
Das Leben siegt und trägt die frohen	78
Daß Gottes Sohn der wahre Christ	23
Dein Erbe, Herr, das du erkauft	152
Dein Mittler kömmt, auf, blöde Seele	54
Dennoch bleib' ich stets an dir	138
Der Glaub' ist oft so schwach und	129
Der Herr hat nie sein Wort gebrochen	14
Der Herr ist gut, in dessen Dienst	19
Der Name Jesus ist das Meer	26
Der Tag ist hin, die Schatten	162
Der Tag ist nun zu Ende	173
Die alte Woch' ist nun vorbei	174

	Num.
Du heil, o allerhöchster Gott, herr	144
Du kehrer deiner Blinden, du	88
Du sagst, ich bin gerecht	131
Du Schöpfer aller Zeit, den keine	165
Du Schöpfer dieser großen Welt	100
Du Sonnenlicht der dunkeln Erden	58
Du unbefleckts Gotteslamm	45
Du weiser Schöpfer aller Dinge	10
Du wesentliches Ebenbild	20
Ein eitles Herz erzittert vor dem	104
Ein Jahr geht nach dem andern hin	176
Ein neugeborenes Gotteskind	124
Eins bitt' ich, liebster Vater, dir	171
Ein von Gott geborner Christ	146
Ein wahrer Christ ist nur der Welt	141
Entreiße dich, mein Geist, der trüben	63
Erhabne Majestät, an Macht und Stärke	143
Ermuntre dich, beklemmter Geist	149
Ermuntre dich, mein blöder Geist	61
Ernsthaftes Lamm, du Muster mehrer	43
Erstaunter Held, hier wirst zu deinen	83
Erwünschter Brunnquell aller Freuden	66
Erwürgtes Lamm, an einem Kreuz	120
Ewge Liebe, mein Gemüthe	21
Ewge Wahrheit, deren Treue	183
Freundlichster Immanuel, sei willkommen	56
Frommes Lamm, durch dessen Wunden	67
Geht, werft euch vor die Majestät	137
Geist, der die verkehrte Welt	87
Geist der Gnaden, sieh' ich stelle	90
Geist der Kraft, der Licht und Liebe	91
Gekrönter Siegesheld, der sich	85
Gerechter Gott, vor dein Gericht	16
Gesetz und Evangelium sind beide	105
Gott hat noch nie sein Wort	13
Gott, ich preise deine Güte	172

	Seite
Gott ist gerecht, erfreu dich Seele	190
Gott ist gerecht, was zagst du	191
Gottlob! die Reise ist vollbracht	170
Großer Mittler, der zur Rechten	47
Großer Schöpfer, dessen Güte unsere	79
Heiland, deine Menschenliebe	36
Herr, deine Allmacht reicht so weit	12
Herr, dein Gesetz, das du der Welt	104
Herr, du hast im Wasserbade	123
Herr, du hast nach dem Fall	130
Herr, geh' von mir hinaus	127
Herr Jesu, darf mein banger Geist	86
Herr Jesu, dir sei Preis und Ruhm	177
Herr Jesu, Lebensfürst, der du für	185
Hier bin ich, Herr, du rufest mir	119
Höchste Vollkommenheit, reinste Sonne	3
Höchstes Wesen, reinste Sonne	5
Hosianna Davids Sohn	23
Ich bin getauft auf deinen Namen	109
Ich bin verlobt, der Schönste aller	132
Jehova ist ein unerschöpflich Leben	6
Jesus nimmt die Sünder an	118
Ihr, die ihr sagt, wir kennen	130
Ihr Glieder Christi kommt, kommt	40
Immanuel, du Stiller banger	73
Immanuel, mein Freund willkommen	37
Komm, deines Vaters Herz, o Seele	17
Komm, Geist, der Herz und Glieder	76
Komm, guter Geist, hilf' meinem Worte	96
Komm, Seele, mit betrübten Blicken	61
Komm, Seele, steig den Berg hinan	71
Kommt, arme Sünder, kommt mit	50
Kommt, die ihr nicht gereinigt seid	37
Kommt, Christen, und beschauet	22
Kommt, werthesten Christen, betrachtet	134
König, dem kein König gleichet	93

	Seite
Lamm, das meine Sünden trägt	77
Lamm, du Muster wahrer Liebe	65
Mein Geist soll jetzt ein Lied	159
Mein Herr, erleuchte mein Gemüth	121
Mein großer Jammer wird klein	38
Mein großer Heiland, deine Treue	35
Mein guter Hirt, wo soll ich Worte	115
Mein Heiland, Ursprung meiner	48
Mein heilger Heiland, deine Treue	34
Mein Jesu, der du dich durch so viel	27
Mein Jesu, der du selbst mit Wort	41
Mein Jesu, der du vor dem Scheiden	110
Mein Jesu, hier sind deine Brüder	111
Mein Lamm, das sich in heißer Liebe	114
Mein Schöpfer, deine Creatur	11
Mein treuer Gott, dein gutes Werk	142
Mein unbeflecktes Lamm, du Muster	42
Mildester Geber vollkommener Gaben	96
Nichts ist schöner, edler, größer	185
Nur unbetrübt, der holde Vater	178
O bethörte blinde Sünder	136
O der ungemeinen Huld, die mein	46
O du Stiller banger Schmerzen	74
O großer Geist, deß Wesen Alles	7
O großer Geist, o Ursprung aller	15
O Jesulein, das sich an unsrer Statt	177
O Leben, dem kein andres gleich	51
O theure Gnad', in Schutz von Christi	158
O theures Kind, das Schuld und Sünd	62
O unaussprechlicher Verlust, den wir	102
O Vater, der so viel zu gut	174
O Wunderliebe! das höchste Gut	49
Reiner Bräutigam, unbeflecktes	29
Ringet nach der engen Pforte	151
Salb' uns mit deiner Salbe	135
Schöpfer aller Menschenkinder	130

	Seite
Schöpfer, der das Leben	168
Seht! uns ist ein Kind geboren	55
Sohn des Höchsten, sollst du sterben	69
So sei denn, guter Arzt, von mir	169
So sollst du denn, erfreuter Geist	156
So spanne demnach deine Kräfte	24
Sünder, willst du sicher sein	125
Tröster blöder Herzen, der die bangen	92
Unendlicher Gott, höchstes Gut	1
Unumschränkte Liebe, gönne blöden	20
Unveränderliche Liebe, Brunn, der	167
Vater, dir sei Lob gegeben	175
Verklärte Majestät	2
Versöhnter Vater, der du bist ein Brunn	94
Vollkommenste Liebe, mein Auge zerrinnet	93
Vollkommen guter Hirt	157
Vollkommenstes Licht, höchstes Gut	99
Vollkommner Glaubensheld, dich	31
Vollkommner Glaubensheld, dich	33
Vollkommnes Licht, das keine Nacht	121
Vor dir, o Vater aller Güte	155
Was er euch sagt, das thut	146
Wie blind ist unser Sinn	149
Wie herrlich ist's, ein Schäflein Christi	139
Wie herrlich war des Menschen Geist	103
Wie lieblich sind der Sonne Strahlen	161
Willkommen, meine Braut	189
Willkommen, starker Held, der du	81
Wirf, blöder Sinn, den Kummer hin	60
Wir glauben, daß ein Gott	106
Zerreißet einst, ihr festen Schlingen	140
Zum Bilde Gottes war der erste Mensch	98

Halle,
Druck von Eduard Heynemann.